Asc.
569.

Th. Asc.
1590

<36610514220019

<36610514220019

Bayer. Staatsbibliothek
33

Collegij Soctis JESV Monast.

Trost Bethlein der Krancken/

Darinnen alle Bethriesen vnd schwache Personen in ihren Schmertzen freundlich getröstet werden/ auch Geist. vnd Leibliche Mittel finden/ solche Kranckheiten zu lindern.

R. P. STEPHANI BINET.
SOCIETATIS JESV.

Allen Krancken/ Teutschen zu sonderbarem Trost vnd ergetzligkeit in diese Sprach vbersetzt.

Durch
R. D. PHILIPPUM KISSING
Bingens. Dero zeit Saceellanen zu Vresel im Ertzstifft Mayntz.

Gedruckt zu Cölln/
In Verlegung Conradi Butgenij,
ANNO 1622.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem günstigen Leser freundtlichen Gruß vnd Wolfahrt.

NJcht ein geringes Zeichen meiner Lieb wirstu / freundtlicher lieber Leser befinden / wo du betrachten wilt / wie fleissig ich dir zu dienen, vnd deinem Gemüt ein Trost einzusprechen / in beschreibung dieses Tractätleins / geneigt gewesen. Jedoch ist mirs nicht zuthun mit einem Menschen der seinem Bauch dienet / vnd den Wollüsten nachlebt / so wir auch nit mit den jenigen / welche die Artzen / gute Ermahnungen / vnnd vielleicht auch Götliche Eingebungen verachten. Einen solchen suche ich / vnd wil einen solchen / der an Leib vnnd Seelen kranck zu seyn sich erkennet / vnd heylsamen Raht nicht verschlegt. Dieser

ser wird in vnserm Büchlein kräfftige Mittel/Trost vnd Linderung seiner Schmertzen befinden. Dann ich weiß fast wol/daß vngestümme/zu viel ernsthaffte Tröstungen offt mehr die Wunden des Krancken erfrischen/als heilen/vnd auch ein trawriger Anblick des Artzes dem Breßhafften pflegt zuerschröcken.

Zwey Ding hab ich mir aber in diesem Büchlein zuthun vorgenommen: das eine ist den krancken Leib oder Glieder zuheilen/vnd das Hertz zuerquicken; Das ander die Seel mit heylsamer Lehr in Gedult vnnd Starckmütigkeit zusterckẽ / hab in dem thun wöllen / gleich wie ein wolerfahrner Artzt/der die Flieten mit Baumwol vmbwicklet/vnd mit Salben bestreicht/als wolte er das Geschwär schmieren vnd sänfften/vnder des aber ohn vermerckt/vnd mit wenigem Schmertzen dasselb eröffnet / vnnd den Krancken mehr zur Frewd/als weinen beweget/ welcher diese so heimbtückischen Verräther vmb so viel mehr liebt/vnnd nit

ohn

ehn begabt so schlecht läst von sich gehen.

Im alten Testament hat GOtt der Allmächtig befohlen mit Posaunenschall vnd grossem Gethön der Instrumenten / vnder wehrendem Opffer den Tempel zuerfüllen / damit durch das Gepler vnnd Mucken des Schlachtviehes das Volck nicht beweget / oder erschrecket würde: Also hab ich mich auch gegen dich erzeigen / vnd solche Mittel in diesem Büchlein dir fürschreiben wollen welche dein Gemüt möchten stärcken / damit es nicht durch zu viel schrecken / vnd eytele Einbildungen möchte verzagt werden. So wirstu dann allhie solchen Trost vnnd Linderung auß dieser meiner Apoteck befinden / welche dich zugleich lehren wird / wessen sich ein Christen Mensch in seiner Schwachheit zu verhalten hat. Vnzalbar viel seynd deren / die vngedültig vnd mit vnwillen was leiden / zu welchen sich König / Fürsten / Herren / vnd alle Menschen fast gesellen. Vnd ist diß vnser Leben nichts anders / als eine Lufft voller Blitzstralen / Hageln vnnd Re-

Regen; als ein Meer voller vngestümmen Wasserwöllen vnd Windbrausen: als ein Erde voller Todtenbein vnd Hirnschalen/ befeuchtiget mit dem Blut der ertödten Menschen. Wer wil nun diesen vbeln allen entgehen? Wer wil sich genugsam in diesem Jammerthal fursehen? Wollan/siehe ich vnderstehe mich frommer Gottseliger Personen Wunden zuheilen/ vnd weil ich nicht gegenwertig bey allen seyn/ oder erscheinen kan/ hab ich diß Büchlein außsenden vnd in die Kirche GOTtes gleichsam auffhangen wöllen (wie vorzeiten des bewehrten Artzens Æsculapij Taffeln im Tempel/ für alle Gebrechen auffgehangen waren) darin du allen deinen Kranckheitẽ/ wo du es mit fleiß liesest/ viel nutzbare Artzneyen wirst finden. Jst jrgent einer/ der alle Zuständ dieser armseligen Welt mit gleicher Gedult vnd Beständigkeit außstehet/ der kan ein sehr grosse Kunst: Aber ehe solte man ein weissen Raben/ oder schwartzen Schwanen finden/ vnd der vnbewegt in

Glück

Glück vnd Vnglück einhertritt / ist den Göttern fast gleich. Dahin wil ich dich gewiesen haben mit meiner Lehr / daß du alle eytele Forcht / die das Gemüht zu kräncken pflegen / nicht achtest; vnnd wie die Göttin der Weißheit Pallas auß dem Hirren des Jupiters bewapffnet / vnd mit nötigem Gewehr alles zu vberwinden ist geboren worden: also kan dir die Gedult anders her nit geboren werden / als auß dē wort Gottes vñ geistlichen gottseligen Büchern. Weñ wieder alle zufallende tausenterley Meerwunder / welche vns vnderstehen ins verderben zubringen / ein Christ jmmerdar solle bewapffnet stehn wo wil er solche Waffen anders hernemmen / als auß der Rustkammer dahin der H. Paulus seine Soldaten weiset / auß welcher jhm den Schild des Glaubens / das Schwerd des Worts GOttes / den Helm des Heyls / vnd den Pantzer der Gerechtigkeit solte nemmen / vnd also bewapffnet seine Feinde bestehen. So mögen dann andere deinen Verstandt vnnd Gedäch-

dächtnuß mit lustigen discursen vnnd inuentionen erlustigen / ich aber wil deines Leibes vnnd Hertzens Gebrechen curiren, deine Schwachheit lindern/auß den Wunden JEsu Christi das Hh. Blut in deine Wunden leiten. Diß mein gesinnen/ vnd inbrünstige Begierdt dich zu der Gedult / vnd durch dieselbe zu der Cron der ewigen Seligkeit zubringen / bitte ich / wollest mit danckbarem Gemüt auff vnd annemmen/ vnd vmb meine vnnd deine Leibs. vnd der Seelen Gesundheit/ vnd ewige Seligkeit dem Allmächtigen Gott ohne einige vnderlaß bitten. Hiemit Gott dem Herrn befohlen.

* * *

Summarischer Inhalt dieses gantzen Büchlins.

Das erste Capittel.

Von vrsachen vnd gelegenheit der Kranckheit in gemein. 1.

Das zweyte Capittel.

Ein allgemeine Tröstung für ein jede Krancke Person. 42.

Das dritte Capittel.

Vom Podagram / Zipperle / vnnd Gesücht oder Gicht. 71.

Das vierdte Capittel.

Von Augen Wehtumb / vnnd Mangel am Gehör. 97.

Das fünffte Capittel.

Von Melancholey oder Trawrigkeit / die auß vielem schwartzen Geblüt entstehet. 138

Das sechste Capittel.

Ein Artzeney für die welche schwerlich vorgeordnete Artzeneyen einnemmen / vnd gebrauchen. 165

Das sibende Capittel.

Freundtliche Tröstung für die Febricitanten, vnnd welche kein Lust zu Essen haben. 222

Das achte Capittel.
Von der Forcht des Todts. 251

Das neunte Capittel.
Von der Imagination, oder Einbildung/ welche ein Vrsprung ist alles vnsers Vbels. 292

Das zehende Capittel.
Gemeine vngezweiflete Hauptsprüch/ alle Krancken vnd Betrübten zutrösten/ daß sie jhre Tugendten nicht verliehren/ oder an denselben schwach werden. 349

Das eylffte Capittel.
Ein general Linderung aller Schmertzen vnd bösen Zuständen der Frommen. 402.

Das zwölffte Capittel.

Das vierdte Capittel.

Von Augen Wehtumb / vnnd Mangel am Gehör. 97.

Das fünffte Capittel.

Von Melancholey oder Trawrigkeit / die auß vielem schwartzen Geblüt entstehet. 138

Das sechste Capittel.

Ein Artzeney für die welche schwerlich vorgeordnete Artzeneyen einnemmen / vnd gebrauchen. 165

Das sibende Capittel.

Freundtliche Tröstung für die Febricitanten, vnnd welche kein Lust zu Essen haben. 222

Das achte Capittel.

Von der Forcht des Todts. 251

Das neunte Capittel.

Von der Imagination, oder Einbildung / welche ein Vrsprung ist alles vnsers Vbels. 292

Das zehende Capittel.

Gemeine vngezweiflete Hauptsprüch / alle Krancken vnd Betrübten zutrösten / daß sie jhre Tugendten nicht verliehren / oder an denselben schwach werden. 349

Das eylffte Capittel.

Ein general Linderung aller Schmertzen vnd bösen Zuständen der Frommen. 402.

Das zwölffte Capittel.

Das

Das alle Vbung der Andacht den Kran-
cken gantz leicht vnd süß seyen. 471

Das dreyzehnde Capittel.

Ob es einem Krancken nützlich vnd zurah-
ten sey / das er sich zu anfang seines Le-
gers mit den allerheiligsten Sacramen-
ten versehen lasse. 531

Das vierzehnde Capittel.

Folgen sehr kräfftige vnnd nützliche Trö-
stungen für die Krancken. 578

TrostBeth-lein der Krancken.

Darin ein freundtlichs Gespräch eingeführet wirt des Krancken/ vnd des Tröstende.

Das Erste Capittel.

Der Krancke.

I.

WAnn ich bey mir etwas reiffer erwege/ welcher massen die Gerechten mehr/ als die andern/ vnnd sonderlich mit Kranckheiten

werden heimgesuchet / kan ich mich nicht genugsam verwundern / warumb der gerechte allwissende GOtt auff solche weiß die Menschen regiere / vnd tractire.

Der Tröstende.

EJN gerechter Mensch ist nimmer kranck / vnd / der sich klagt er sey kranck / hat schon die gerechtigkeit verlohren. Dan wie kan der Gerecht sein / welcher in dem standt den jhm Gott vorgeschrieben / etwz bösers zu seyn vermeinet ? Wie kan der gerecht seyn / welcher sich GOttes befelch vnd willen widersetz / vnnd gleichsam ahn Gott suppliciret / er wolle seine Ordnung enderen / vnnd wie wir menschen plegen / seyn Wort selbsten widerruffen: Ich wil dich aber lehrnen warumb der allmechtige GOTT seine Diener vnnd besondere Freund etwas schärffer heimsuche / vnnd mehr betrübt.

Erstlich weiß er gar woll / daß der Mensch dem Laster kein platz gebe / bey welchem die Kranckheit einlosiret hat

vnnd

vnnd der solche woll zu gebrauchen weiß ein sehr grossen gewin auß der trübsall zu wegen bringt. Zu dem will der HErr/ daß jhre Tugent anderen bekandt: vnnd erfrewet sich sehr / wann er solche newe Samson, Dauid, Gedeon, anschawet/ die mit eines Esels kinnbacken / mit der Schlander / mit irdinen schieben jhre Feind / vnd dz gantze Heerlager des Teuffels/deß Fleisch / der Kranckheiten erlegen/ vnnd vberwinden.

Fur ein solchen gibt sich der gerecht auß der dem vbel selbsten mannlich entgegen geht/der die waffen der vngedult zerbricht/ der mit standthafftigem fuß alles vndersich trit/ waß andere menschen plegt zuerlegen. Der gerecht ist gleich einem Diamant / welcher heller / vnnd reiner auß dem Fewroffen / kompt / vnnd wirt nimmer widerumb abgeriben er erfrewet sich / wan er vrsache bekombt seine gedult zuüben: Man achtet keine tugent für recht vñ gut /die nicht durch arbeit erworben wird.

Die welt liebt zwar die ihrige zeitlich / vnd weibisch wie die Mutter ihre kinder welche sie ohn vnterlaß auff den armen tragendt an die brüste hangendt haben / vnd mit allerley schleckaffter Speiß vnd zuckerwerck ernehren : Gott aber liebt die seinige vill anders wie die Vätter ernsthafftig / vnd erfrewet sich wen er sihet / daß der kinder Stirn schwitzen / daß sie bitterlich weinen / wenn sie im Streidt wol gestriegel werdn / weñ sie ohn Athem voll er schleg / vnd wunden vnnd mit Bludt besprengt anheims kommen. Er schmeichlet ihnen nicht / ernehret sie mit zweymal gebacken Rocken Brodt / vnd lauter marck / er belecket sie nit wie ein Beer seine jungn / sonder vmbwickelet sie mit rawen windelen erzeugt sie Raw auff / damit sie in manhafften / ewig wehrendt Tugenden erwaschen.

Der Krancke.

MEin Gott heist das geliebt wenn man einen in abgrundt alles Elendts vnd armseligkeiten hinwurfft / vnd andere die viel

veil ärger / in Seiden vnd Sammet einwicklet / vnd nicht vnsanfft tretten läst?

Der Tröstende.

Du jrrest dich / lieber Freundt / dann was du vermeynest die gröste Seligkeit zu seyn / das halte ich für das gröste elend. Dann ein voller vnd feister Bauch erstecket die Kräfften des Gemüts / vnd wird durch das fressen vnd liebliche Speise der fleischlichen Lieb vnd Wollust ein zugang gelassen / welche in die Seel einschleichen / vnd jhre Kräfften alle gefangen nemen. Dann durch den Fraß gehet die Geylheit ein / spricht Tertulianus, die Kranckheit aber versamblet die zerstrewte Gemüter / vnd vereinigt sie mit Gott. Als die Israeliten sich mit Wachteln hetten angefüllet / vnd die Speiß noch vnter jhren Zähnen im Mund ware / (Psal. 77.) konten oder mochten sie nicht anders thun / als spillen / tantzen / vnzucht treiben / vnnd dem gülden Kalb Opffer

thun. So bald jhn aber GOtt mit der Ruthen drewete/ grieffen sie zur andacht/ vnd wurden allein durch Kranckheit vnd zufallende Armseligkeit im guten erhalten: Also seynd die Kranckheiten Gottes Trabanten/ welche dich von den Wollüsten abziehen/ von der Mittags Sonnen hinführen/ in heimlichen winckel verstossen/ an Händen vnd Füssen gebunden in die Kamer auffs beth werffen/ biß du witziger wirst. Also redet der H. Ambrosius.

Sihestu nun/ warumb Gott auch seine allerliebsten Freund mit vielen schwachheiten heimsuchet: er kennet jre vnbeständigkeit vnd leichtfertigkeit wol/ welche jhnen den eingang zum Himel verschliessen würde/ wo er sie in der Kranckheit nicht etwas stercket. Was noch mehr ist/ wañ dir ein Kranckheit zustossen thut/ so halt es für gewiß/ daß die Seligkeit an deiner Thür anklopffe: nimestu nun die kranckheit gutwillig an/ vnd haltest sie wol/ als deinen besten Gast oder Freund/ so gehet die Seligkeit in dein Hauß/ welche zu dir

nimmer kommen were/ wo du frisch vnd ge-
sund weblieben. Wiltu nun wissen/ was
diß für ein Seligkeit sey/ so betrachte das
Ende vnd Vrsach der Kranckheit / vnd
wirst sehen/ daß du nimmer so gute Gele-
genheit gehabt/ dich auß Hertzen zuerfre-
wen/ als wenn dein elender Leib mit hun-
dertfaltig Plagen vnd Wehetagen vmb-
geben ist. Dann warumb solte sonsten der
H. Jacobus. (1. cap.) **Meine lieben
Brůder/ achtet es eytel frewd/
wenn jhr in allerley versuchung
fallet.** Du verwunderst dich / daß die
Ehrlose Buben/ dieser welt Kinder in al-
len Wollüsten leben / vnnd gleichsam ge-
krönet auff dem sieghafften Wagen auff
den platz der Seligkeit eintraben? Lieber/
lasse sie doch jetzo jres himlischen Theils/
vnd jrer frewden geniessen/ dann sie ja dort
nichts guts mehr zugewarten haben. Diß
ist von obenherab fein verkündet worden/
vnd ein sprichwort: die frommen haben nits

auff der Welt / die bösen haben nichts im Himmel / darumb sollen die frommen mit Hoffnung der ewigen Vergeltung alles gern vnd gedültig leiden / was jhnen auff der Erden begegnet. So werffe deine augen nicht immer auff das vbel / welches du leidest / sondern erhebe sie bißweilen auch auff die vnzergängliche Kron der Ehren vnd Glory / welche dir droben vorbehalten wird / vnnd halt gegen einander die vberauß grosse Herrligkeit / vnd dein augenblickliches leyden / so wirstu sehen / wie mit geringem Werth du den Schatz der Glory erkauffest / ob du schon alle Kranckheiten dieser Welt leiden thetest. Dieses lehret dich der Prophet Isaias mit solchen Worten: (*Isa.* 12.) Ich dancke dir HErr / dann du warest erzornet vber mich / aber dein Zorn hat sich gewendet / vnd du hast mich getröstet. Es sahe der H. Johannes

annes in seiner himlischen Offenbarung/ einen Löwen der Fewrflammen außspie- he/ welche alles verderben vnnd verzehren wolten / darab der H. Apostel hefftig er- schrocken vnd in Ohnmacht gefallen: A- ber es verlohr sich der Löw vor seinen Au- gen/ vnnd ward ein sanfftmütiges Lämb- lein darauß.

Es scheint der gewaltige Gott ein grim- miger Löw zu seyn/ weñ er vns Schwach- heiten vnd Trübsal zuschicket / das Ge- müt erschreckt / vnd den Leib mit Fieberi- schen grausen vberzeugt: Du aber solt nit die Bethstollen / oder deine Schwachheit ansehen/ sondern werffe deine Augen auff dz Küssen/ das ist/ auff Gott / da das him- lische Lämblein ist / welches komen ist dei- ne Sünd hinweg zunehmen. Es stehe dir nun zu ein gefährliche / langwirige / o- der beschwerliche Kranckheit / wie sie wol- le/ so zweiffel nicht / daß mehr Hönig vnd Süssigkeit darbey sey/ als des Göttlichen Zorns vnd Bitterkeit.

Der Krancke.

JCh befinde zwar / daß diesem also: aber ich weiß auch wol / daß der Essig scharpffer ist / als der Wein / vnd ein tröpfflein Gallen den allersüsten Safft pflegt bitter zumachen: wie dann auch das geringste zufallende Vbel das gantz Gemüt offt verwirret.

Der Tröstende.

JA freylich lassen sich die weibische Hertzen durch ein geringes vnnd nichtiges Ding bewegen: die tapffere Helden aber haben ein anders Gesang / vnnd trachten nach etwas höhers. Du ärgerst dich an dem daß Gott die Gerechten anfechtet / vñ schwärlich peiniget / so bistu gewißlich nit in jhrer Geselschafft: denn sie sagen dem gütigen Gott deßwegen grossen danck / vñ schetzen sich die aller vnwürdigsten dieser seiner Gnadengunst. **GOtt der du vns verstossen** / spricht David ✝.59. **vnd zerstöret hast / vnd zornig**

bist

bist gewesen / vnd hast dich vnser erbarmet. Dann du liessest deim volck ein hartes sehen / vn̄ trenckest vns mit Wein der betrübnuß / auff dz deine Freund erleidiget werden. Deßwegen wil er sagen / erkenne ich deine vermessene Güte / der du vns verstossest / damit du vns selig machest; vnd lest sich ansehen / deine Freund schwim̃en in der tieffe aller Armseligkeit / Da sie doch Wasser schöpffen mit Frewden auß dem Brunnen des Erlösers / vnd vberwinden alle Trübsal.

11.

Der Krancke.

MIch wil nicht bedüncken / daß deine Wort zusammen stimmen. Dann wie kan Gott erzornet / sich vnser zugleich erbarmen.

Der Tröstende.

Nicht allein David / sondern auch der H. Augustinus bezeugen / daß GOTT nimmer seine Barmhertzigkeit vns ertheile / er sey dan zornig / alßdann miesset er die Krafft seiner Liebe mit der Elen der schärpffe auß. Balsam ist ein edler sehr köstlicher Safft / fleust aber nicht ehe auß den Bäumen / man zerschneite jm dann seine Rinden: Also muß ein jeder Gerechter vnd Gottbeliebter (der in sich den safft einer Tugendt hat) mit dem Messer der Arbeitseligkeit beschnitten werden / auff daß der wolschmeckende Geruch des köstlichen Balsams herab fliesse / vñ sich weit vnd breit außtheile. Damit man den allerbesten Safft auß einem Thier bringe / welchen Safft die Moren Benionium nennen / wird ein solcher List erdacht. (*Hist. etiop. lib. 1.*) Das Thier / auß dem solcher Safft schwitzet / verschleust man in ein kasten / welcher mit eysenem Gitter vmbgeben / darnach ergreiffen die Knecht / oder

Hauß-

Haußgenossen Prügel/ Bengel/ Spieß/ vnd was sie bekommē/ lauffen dem eysern kasten zu/ fahen an zuschlagen vnd zu bollern. Das Thier vermeint es sey jm vmb sein Leben zu thun/ erschreckt also/ vnd zittert/ brüllet vnd tobet/ vñ vor Angst schwitzet es einen sehr köstlichen Schweiß/ welcher für den allerbesten vnd wolriechensten Safft gehalten wird.

Eben hastu einen solchen kostbarlichen Safft in deinem Hertzen/ welcher dir von oben herab kommet auß dem Götlichen Brunnen/ welchen GOtt nicht wil verborgen bleiben lassen/ sondern muß durch die Plagen außfliessen/ durch die Seufftzē auffsteigen / durch die Augen vber die Wangen abrinnen/ vnd von Angst außschwitzen: Damit nun solches geschehe/ wil vonnöthen seyn/ daß dich allerhandt Kranckheiten angreiffen/ dich erschreckē/ vnd den Marck in Beinen berühren. Die heylsame Handt GOTtes heilet die Geschwer vnserer Seelen anders nicht/ dañ

die eusserliche Wundärtzt des Leibs schaden. Diese erwischen ohn schrecken das Schermesser / vnd schneiden die Haut / sie trucken die gläsern Blasen durch jre ampeln auff den Rücken / peinigen dich mit vielen vnd langwirigen Fasten / sie martern dich mit langsamer Hitz / zernagen die Bein / durchsägen die Kniescheiben vnnd Schienbein / reissen mit gluenden Zangē das faule Fleisch hinweg / eröffnen die Adern / verzehren das Blut vnd den gantzē Leib. Vnd wo irgendt ein gefährlicher Schad zuthun ist / erfüllet man das gantze Hauß mit geschrey / die Eltern weinen / der krancke heulet / die vmbstehende trawren / allein lachet der Artzt / vnd vernichtet alle diß armselig wesen / vnd wz noch mehr ist / muß man dem grewlichen Menschen / demnach er seine Peinigung vollbracht / höchlich danck sprechen. Warumb aber? dieweil er dich / nemlich durch die angethane Pein vnd Marter / gesund / gerad / oder sonsten besser gemacht hat. Es ist gewiß /

sagte vorzeiten Demetri⁹, daß keinem ein Elend berühren wird/ dann allein denen/ welcher nie keins erlitten. Ja diß Elendt kan ohne Ehr/ ohne sonderbare Zierde nit angenomen werden. Dz elend oder trübsal (wie mich ohn langst ein wolberedter Mann gelehret) verachtet die zarte vnnd schwache Gemüter/ vnd würdiget sich nit die zuerschleichen/ welche jhr Heyl auff die flucht gesetzt haben: wo es aber jrgendt ein tapffers hertz betrifft/ breitet es sich auß vñ lest auff dasselbe alle seine Pfeil abgehen. Ein solche hertz hat Tobias/ Job vñ Dauid/ von welchen Löwen/ Beerẽ/ oder gleiche grewliche Meerwunder leichtlich möchten vberwundẽ werden. Weñ dich nun die Trübsal gnugsam zermahlen/ vnd mit vielfaltigen schlägen zerstossen/ forchte die nit/ dann sie kompt nicht ohn Cronen/ ohn Palmzweig/ ohne Ehrenkräntzlein/ mit welchen sie dein haupt ziehret/ vñ deine tugendten in ewigem Lob vnd gedächtnuß erhelt. Ich wil dir noch ein besser raht gebẽ/ wiltu wolkomentlich curirt werdẽ/ so

dich mitten vnter die Trübsal / mitten vnter das Elendt: Dann es verhelt sich Gott gegen seine geliebte Diener / wie vorzeiten die Keyserin sich gegen ihrem Gemahl Palæologum den Keyser verhalten. Wegen einer vnheilbarn Kranckheit verzweiffleten alle ärtz / vnd männiglich an dieses Palæologi Leben / vnter dessen fäget sich ein altes Weiblein zu der Keyserin / welches noch ein einiges Mittel vorschluge den Keyser beym Leben zuerhalten / es war aber eben diß / daß man den Keyser mit allerley Beschwernuß / auff allerley weiß also tribuliren vnd anfechten solle / biß er zum allerhöchsten sich erzornete: also sprach sie / werden die dicke / vnnd wiederwertige Feuchtigkeiten durch die zörnige Bewegungen in im zertrleben werden / vnd wird die darauffolgende natürliche hitz den vnrath / so sich im gantzen Leib gesamlet / verzehren. Man glaubt diesem Vorschlage / vnd wird also bald den Hoffleuthen ernstlich befohlen / allerhand

Schmähungen zuerdencke/ damit sich der Keyser auffs höchste erzörne/ vnd daß sich niemant forchte/ verspricht die keyserin allen Vnwillen auff sich zunemmen / vnnd niemandt nichts böses wiederfahren zulassen. Da sol man ein lustiges Spiel gesehen haben. Wenn der Keyser einem Diener zuriesse/ kehret er jm den Rücken; begehrte er ein Schüssel/ gab man jhm ein Keerbesem; wolte er trincke/ reichte man jhm essen dar / vnnd also eins fürs ander. Vnter des besonne er sich/ ob jm vielleicht solches also auß Zerruttung seines Verstands geschehe/ vnnd da er sich noch bey gu en Sinnen befande/ erzörnete er sich vber die massen/ rieff/ schrye vnnd trewete jhnen die höchste Straff. In dem kompt die Keyserin darzu mit sehr freundlichem Angesicht vnd spricht: Mich bedünckt/ an ewerm gesicht Ewre Mayestet sey ein wenig zornig. Wie/ sprach er / solte ich ein wenig zornig seyn? Ja also brinnet mir mein Hertz für zorn/ daß ich nicht bey mir

selbsten

ſelbſten bin/vnd weiß nicht / was mich im Beth behelt / dz ich nit auffahre vnd dieſe loſe Schelmen alle mit eigner Handt erwürge. Wie kanſtu diß / mein Gemahl / lenger dulden / ſchaffe ſie hin zum Galgen zu / dz ich ſie nit mehr vor augen ſehe. Auff diß verkrochen ſich zwar etliche / an deren ſtadt ſich andere finden lieſſen / noch viel beſſer abgericht jhm zu vexiren. Dieſe erzeigten jhm viel reuerentz vnd Ehrerbietung / begerte er etwan des Artzes / lieſſen ſie den alſo bald vorkommen. Als er nun fragete / Herr Doctor / ſolte ich mich wol ein wenig gürgeln / oder den Mund ſpülen dörffen? antwort der Doctor ja / befahle auch friſch brunnen waſſer geſchwind her zubringen. Dz vmbſtehend bürßlein aber ſahe einander an / bewegten ſich auch nicht etwas zuholen Ab dē ſich dann der Keyſer viel heffriger erzörnete / vnd fuhre ſein Gemahlin alſo an: Wie darffſtu deinē Keyſer / deinen Ehevogt alſo betrüben / vnnd tractiren? Darauff ſie / die Keyſerin:
Was

Was bin ich dein Gemal/oder bistu mein Mann? O wie vnglückselig möchte ich seyn/wenn ich einem solchen feinen Menschen vermählet were! Ja du hast den tausenten theil Diensts/daß diese dich erweisen nicht verdienet. Da geriethe er in so grossen Grimmen/daß er von sich selbsten kam/ vnd schimmerte gleichsam vor Zorn das Fewr auß seinen augen/zerrisse dz gedäck/vnd verwarffe das Beth/rieffe vnd schrye/sie hetten sich alle an seiner Mayestet hefftig vergrieffen. Auff diß geschrey verliessen sie sich alle auß dē Gemach/vnd er were jnen nach geeylet/ wo nicht sechs starcke Männer/die hinder den Teppichē auffwarteten/jnen im Beth erhalten/mit sanfften Worten gestillet/ihm alle Notturfft vnd Erquickung dargereichet/daß er also bald den Zorn verschmertzet/ vnd sich zur Ruhe begeben hat. Folgendē tags kompt sein weib/vnd Hoffleut widerumb zu jm ins gemach/denē er die gestrige tragedi erzehlet/vnd verwiesen. Sie aber erschrackē/sa-

sahen einander an / vnd sagten jhre Mayestet würde sich jrren / dann sie seyns nit gewesen / vnnd erdachten also new. Narrheiten, vnd trieben mit jme noch viel grössere Gespött. Darüber er sich auffs new erzörnete / vnnd jhnen auff das hefftigste trewete. Als er aber allein gelassen ward / sagte er bey sich selbsten: Was ist das für ein Sach? bin ich dann von meinen Sinnen kommen? Oder haben sie mir einen Liebtrunck gerichtet? oder wollen sie mich bereden / ich sey der nicht / der ich bin / oder sey der / welcher ich nicht bin? Da er nun lang bey sich gezweiffelt / sagte er zum Beschluß / So bin ich doch Keyser / vnd sehe auch nicht / warumb ich möchte betrogen werden.

Diß ist jm nun ein sehr kräfftigs Mittel gewesen / dann der Zorn hat die dicke feiste Feuchtigkeiten zertheilet / das Wüten distilliret, vnnd die Artzney gantz vertrieben / vnd ist also gantz gesund worden / vnd noch zwantzig gantzer Jahr frisch vñ

starck

starck gelebt. Man hat auch diß mit jhm vorgenommene Spiel offt erzehlet / nicht ohn sein belieben / vnd er hat seines weibs Gemüt vnd tapfferkeit höchlich gelobt / die Diener aber / welche er zuvor hundertmal an Galgen gewundschet / hat er wol vnd reichlich belohnet / vnd diese seine Artzney andern Fürsten vnnd Herren lachendes Munds offt vorgehalten.

III.

Der Krancke.

Was hab ich nun auß dieser wunderlichen vnd denckwürdigen History zu lehrnen?

Der Tröstende.

Gleich wie diese Keyserin jhren Herren mit so scharpffen Mitteln von dem Todt erlöset hat: also pfleget die seinigen GOtt auch durch vielfaltige Kranckheiten auff den Weg der Tugenden zubringen / vnd Bürger des Himmelreichs zumachen.

machen. An etlichen Orten lassen sich schlangen finden / welche schier todts verfahren / wenn man sie gemäglich schlächt / wie wie viel mehr man sie aber trifft / vnnd die streich dupplet / je besser es mit jhen wird. Die zertling vnd die so nimer / oder allein ein wenig von dem Wermut der Kranckheiten geschmeckt / gedencken solten an Gott / vnd verlieren bald sein Gnad: wo dieser einer der ewigen Straff vnd Verdamnuß entgeht / muß es warlich ein groß wunder seyn: dann die vbel angefochten / vnd betrübten treffen alle einen sichern / vnd kurtzen weg zum Himmelreich. Von diesem redet der gülden Mund Joannis Chrysost. also. (*homil. 1. ad pop. Antioch.*) Warumb gebeut der H. Paulus seinem Jünger Timotheo / daß er seines blöden Magens halber / vom wasser ablasse / vnd zum trunck ein wenig Wein gebrauche? Warumb curirte er jnen selbst nicht / der doch sonstē seine krafft in andern auch todten Cörporen sehen liesse? Warumb verbesser-

besserte der Gott Pauli/ dem er der Kirchē geschäfft aufferlegt/ seines Dieners krancken magen nit? Vernimme die vrsachē. Der Mensch erhebt sich also balt durch eytel Ehr/ wegen seiner vielfaltigen verdiensten/ dz der safft seiner Tugend sehr bald/ wie der wind verstaubet/ wo nit durch anfechtung dz hertz in messigkeit/ als in einer Büchsen verwahret/ vnd verschlossen gehalten wird. **Damit mich die vielfaltige Offenbarungen/ spricht Paulus/ nicht erheben/ ist mir geben worden der Stachel des Fleisches/ der Engel des Sathans/ der mich mit Feusten schlage.** Zu dē wird durch zugeschickte schwachheit die krafft Gottes desto grösser vñ scheinbarer/ welcher durch ein so schwache vnd lame Hand so gewaltige thatē beweiset. Es werdē auch andre desto behertzter/ dieweil sie sehen/ dz jrs gleichen so hohe

vnd

vnd keyznahe Himmlische ding angehen/ dardurch dann die wahre Vertrawligkeit auff Gott offenbahr wird. Dann da man glücklich/vnd ohne Widerwertigkeit hinlebt/ist es keine Kunst Gott ehren: Weñ du aber biß auffs Blut beschediget/ mit dem Podagra geplaget wirst/ wann sich der Leib durch ein schweren Fall jrgends zerbrochen/wann du gantz erkrancket auff dem Beth eben dasselbig verrichtest/ was die Engel im Himmel/ vnd die Göttliche Mayestet auß Hertzen lobest/ so verwundert sich das Firmament/erfrewen sich die Engel/ vnd rühmet sich GOtt/ daß er so getrewe Diener hab/ die jhn auch in jhren höchsten Armseligkeiten getrew vnnd gewogen seynd.

Weiters/ weiset er vns gleichsam mit einem Finger auff die betriegliche Eytelkeit der Welt/ damit er vns ein Lusten vnd Begierde eintreibe zun himmlischen Wollüsten. Dann so bald ein Schwachheit mit jhren Schmertzen alle Wollü-

sten

sten auß deinem hertzen vertrieben / mustu / auch wieder deinen willen Gott / vnd was Himlisch ist schmecken: alsdan wirt dir der Himmel eröffnet / vnd mitt vngewöhlicher süssigkeit dein Hertz erquicket / durch welches er deine Begirden zu sich zeugt: wan du das Engliche Manna gekostet / vnnd deß Himmelkönigs trachten versuchet / bekompt deine Seel ein grausen vnd abschewen aller irdischen güter. Die allerfürnembste Vrsach aber ist noch vbrich / nemlich die fast grosse Begirde welche GOTT hat / dein Haubt mit sehr stadtlichen Cronen zubesetzen dein rechte handt mit palmschweig zuzieren / dein Gemüt mit frewdt anzufüllen. Mich beduncket ferner es verhalte sich mit den krancken / welche Einwohner deß Himmels werden sollen / wie mit etlichen Völckern in India, welche jhre angesichter zerschneiden / damit sie edle Perlen darin versetzen können / vnd der die gröste vnnd meiste Wunden in seiner Haut hat / glantzet auch von vielen vnnd köstlichen Edelgesteinen / derselb wirt für

den aller schönsten angesehen. Wer weiß nun nit wie Gott mit grossem glantz unsere krancke glieder zihre/ wie mit vielen sternen er unsere Wunden besetze/ wie ein köstliche Cron er auff unser haubt setze? Er erfrewet sich wenn wir nicht Händ genug haben die Siegzweig zufassen/ nit haubter genug/ die Cronen zu empfangen. Er will dz wir alle augenblick unserer kranckheitn (welcher jeder den verzachten Menschen eines Jahrs lang wirt) zehlen und behalten/ welche er mit grossen Trost und Gnadenschatz wil bezahlen. Glaub mir ja nit/ sonder dē Apostel. **daß unser Zeit leiden nit werth ist der künfftigen Glory / so an uns sol offenbahret werden.** Darumb so lehrne Gedultig sein in diener vorstehender Kranckheit.

Der Krancke.

Du sagest was du wilt / so ist diß kein Ding einer kurtzen Zeit / und ich glaube nit daß

das du je ein solche Gedult finden werdest/ welche nit etwan durch ein grosse Kranckheit / die also fest eingerissen / dz sie auch die erfahrneste Artzen mit ihrem langweiligen wesen erzürne vñ vertreibe/geschwecht werde. Ach wie lang hat mich nun diese kranckheit geplaget / vnd läst jedoch nits desto weniger nah mein Feiß vnd bein zu benagen.

Der Tröstende.

DIß soltu fur ein Theil deiner Glückseligkeit halten: dan wo deine vorbegangene Sündn hie nit durch diese langwirige kranckheit abgebüsset vnd gereiniget würden / solte dir die Zeit im Fechfeur viel zu lang werden. GOtt der HErr hat etliche flecken an deiner Seelen ersehen / vnnd für besser geachtet (wie du dan achten sollest) daß sie alhie durch deine Zäher abgewaschẽ als dort abgebrennet werden. Wiltu Gott vorwerffen daß er dir die Straff alhie zuschicke / vnd gleichsam miltere? Deine vngedult hat dich zum brinnenden Fewrofen destiniret / aber (sehe wie güttig GOTt mit

mit dir handle) an dessen stadt legt man dich auff ein weiches federbeth / man dienet dir wie einem grossen Herrn / deine Freund besüchen dich ohn vnderlaß / vnnd bringt dir nicht ein geringen Trost / so hat der schmertz bißweilen auch ein linderung / oder durch den schlaff / oder durch freundtliche Gespräch / vnd viel andere mittel.

Wenn nun ja kein nachlassung oder linderung deß Schmertzen were / ist es nit ein sehr grosser verdinst / standthafftig vnd volkommentlich den Willen GOttes vollenbringen? Wer weiß ob GOtt dich andern nicht wolle zu einem Exempel der Gedult vorstellen? so lasse jhn nun mit dir machen was er will / dan er ist ja der Oberste / vnd allerweisester HErr. O wie ein furtrefflisches spectackel ist es / einen Menschen zu sehen / welcher auff Gott vertrawet / auch jm anhanget / ob er jhm gleich Haudt vnnd Fleisch abzihen thete / begerte er nicht ein harlein breit sich von jhm abzuwenden: er bewegt sich nicht sonder bestehet

auff

auff dẽ einmal angesetzten Trit der standthafftigkeit: je mehr fleisch an im vergehet/ je mehr Gemüth ihm wächset/ sein Leib ist allenthalben durchlöchert/ vnd außgefressen/das Gemüt aber mit purlauterm Golt der Liebe vberzogen: wie viel plagen er leidet/so viel Cronen der Ehren erlangt er.

Ob man woll vermeynet/ es sey nun mit jm geschehen/so bestehet doch sein Hertz noch in Gedult/ begert sich auch mit dem Seelenfeindt sich inn keine vnderredung vom Fridenn einzulassen Es mag der Leib mit schweiß vnnd thränen begossen sein/ so bleiben doch in Mundt/ vnnd in Augen Zeichen der tapfferkeit. Der Himmel Krache die Erde erbebe/ wirt er doch nicht wancken in seiner bestendigkeit. Dann der GOtt anhanget ist ohne gefahr. Vnd du solt nit zweiffeln/dz Gott bey deim beth lein stehe/ vnnd trucknet dir die weinende Augen/wäschet dir ab den Schweiß/ stercket dein Gemüt/ vmbfahet dich freundtlich mit beiden Armen/ vnnd wo du es bekennen

kennen wilt er erfüllet dein Hertz mit seiner gnaden begeret auch nichts mehr / dan dich balt seiner Glory theilhafftig zu machen: dan von dir saget er: Ich bin bey jm in der trübsall / ich wil jhm herauß helffen / vnnd jhn glorwürdig machen.

IV. Der Krancke. Wenn mich Gott von dieser meiner kranckheit wolte erledigẽ versprechen ich alle meiner seelen vnd leibs kräfften zu seinem Dienst anzuwenden / vñ in seinen Gebotten frewdig zu wandeln.

Der Tröstende.

DU thust eben wie die Schiffleut: wenn diese im wilden Meer von Sturmwinden hin vnd her getrieben / võ den rauschenden Wasserwöllen biß in die Wolcken erhoben / vnd bedeckt werden / wenn sie keines nagelbreid mehr vom Todt seind / pflegen sie gehn Himmel zu schreyen / alle Heiligen Gotts vmb hülff anzuruffen / jnen ihr Leib

vnd leben /

Lebē hab vnd gut zu verpfenden: man solte glauben sie weren die allerheiligsten / welche der Meer Gott Neptunus auff seim rucken vber Meer solte tragen. So balt sich aber der Windt gelegt / dz vngewetter vergangē / vnd sie ans Landt gesteign / oder allein den Ancker sicher an zekett / vergessen sie balt alle Forcht vnd gethaner gelübt / gedencken auch nit mehr an die Heiligen welcher hülff vnd furbitt sie genossen habē. Du wirst wol etwan gesehen haben / wie leichtlich die vom wind auffgeblassen wasserwellen in schaum verfellē / also balt vergehet auch jre Andacht. Es wird kaum besser mit dir werdē / so seyn deine erste Gedancken wie du dich wider ergetzen vnnd deine Glieder stärcken mögest / die ein zeitlang Krafftloß gewesen seind. Aber an GOtt gedenckt man zum letzten / ja etwan gar nicht.

Im Heiligen Euangelio spüret man fien / was CHRIstus der HERr für Nachfolger oder Gesellen gehabt / als nemblich / Krüppel / Lamen / Dürren

Blinden / Gichtbrüchigen. Mit dergleichen gesellschafft / die ihres Leibs denn meisten Theil verlohren / ward der Herr vmgeben / auß den Hospitalen lieffen sie ihme nach / warten die Krancken / die Beihreissen / die Vnsinnigen / die Todten die Außsetzigen / welche der gütige HErr ahn Leib vnd Seel curirte : selten aber liesse sich ein wollgebutzter Jünglein oder stercker Mann sehen / es were dann villeicht bey Gastereyen oder sonst jhnen mit Spitzsinnigen Fragē zu fahen / oder zuuerhören. Alle die zu Jerusalem Starck vnnd Gesundt waren brachten mehr Zeit zu in den Haar flechten oder kreusseln / in dē Angesicht anzustechen in Fressen / in Sauffen vnnd spillen / als in anhörung des Worts / welches her flosse auß dem mundt Christi.

Ich trage geringen zweiffel du werdest diesem hauffen ehe nachfolgen als jenem / wē du dein vorige gesundtheit erlangteste.

Der Krancke.

Ach nein mein Freundt : Ich hab dermassen

massen bey mir beschlossen Guts zuthun/ daß mich kein lebendiger Mensch darvon ins künfftig wird oder sol abhalten. Darumb halte mich nicht fur so vnbestendig.

Der Tröstende.

Wer erkent am besten was dir zur Seligkeit nützlicher sey/ du/ oder Gott? wo dir es besser were/ vnnd heilsamer Gesundt zu sein/ würde dir Gott solches nit versagen/ jetzo aber hangestu jhm mit vnablässlichem flehen an/ vnnd verstehest nicht daß etwan die Zeit komen wirt wenn du Gott höchlich preisen wirst/ daß er dich nicht erhöret hat. Die mit langwiriger Kranckheit/ gleich wie ein wurmstechigs Holtz zermahlen/ vnnd außgefressen werden/ verdienen mit dem Lazaro auff den Händen der Engel in Abrahambs Schoß getragen zu werden. Es war Lazarus gezihret (wen doch das ist geziehret seyn) mit vielen Wunden/ vnd flecken/ besprengt mit Bludt vnnd Eyter/ vmblegt mit einem zerrissen alten Peltz/ also voller Löcher vnd Geschwer/ daß nicht

wunder die Seel möchte im durch so viel fenster außgeflogen seyn. Die hundt waren seine ärtzt vnd barbirer / seine gesellen seine Tröster / vnd hat niemand mehr vmb sich als die Hundt. Jedoch wird dieses armen verworffenen menschen Seel von den Engeln nach seinem todt / in Himel getragen. Der reich prasser aber / der nits vom leiden gelehrnet / wird begraben in die Höll: vnd ist der Todt deß Bettlers viel besser / als jenes lange / vnd in Wollüsten veralte leben.

Die gantze Stadt begleitet deß Reichen Leichnam in schwartzen Trawrkleyderen: Den armē aber schleppen ein par man ohn erbarmen auß dem Gesicht der menschen / gleich wie ein stinckendes Viehe : jedoch empfangen jhnen die Engeln vmb so viel desto freundlicher je mehr er von den menschen ware verachtet worden / vnd begleiten jnen mit lobgesang vnd triumph in Himel / in dem deß andern Freūdt vnd gesind weynend vnd heulend zum Grab nachfolgen. Laß seyn / daß der Reiche in ein Köstliches

purper-

purperkleidt eingelegt/vnd in einẽ Silbern oder Guldenen Sarck gelegt werde / muß sein zartes Fleiß nit desto mider von Würmẽ zernaget werden: Lazarus aber befindt sich fast woll getrost vnden der Erden/ dieweil er den Würmen mehr nichts an jhm zuverzehren gelassen/als die dürre Bein.

Also wird in dieser Welt alles verwechßlet: dieser castenet sein Fleisch / jener meste solches mit allerley wollusten/vnd werden diese den würmen alhie dort aber dem hölli schen fewr zu theil/vnd jener wird mit dem Himlischen Balsam angestreichen/ vnnd ewiglich erfrewet. Wer solte nun nit gern kranck seyn wans dergestalt belohnet wird/ für eines augenblicks Gedult gibt Gott ein vber alle maß wichtige Herrligkeit / für ein zeitliche vnd geringe Ehr vnd wollust/habẽ wir zuerwarten ein vber alle maß wichtige pein. So behelffe dich nun du Prasser mit dem mist/ welcher dich an stadt deß purpers bedecket/laß dir die fewrflam ein Rosenfarb kleid sein: für dz zarte weiche Beth/erleide

nun harte Pein / geniesse an statt der köstlichen Trachten Pech vnd schwefel: bistu Reich gewesen / so seye nun Arm: die Trunckenheit verkoche mit ewigem durst / vnnd erquicke deine Nase mit gifftigẽ Gestanck: die dich zuuor bedienet / mussen dich jetzo peinigen: vnnd diß alles hastu verdienet dieweil du den Armen verachtet hast.

Der Krancke.

Wenn ich wüste / daß mich das Gluck vnnd Gesundtheit in ein solches Elend solte einfuhren / wolte ich viel lieber Kranck ja in das eusserste der erden begraben sein.

Der Tröstende.

Sehr wenig werden gefunden die sich der Gesundtheit recht gebrauchen / vnnd weniger die sich der Kranckheit mißbrauchen. Dann Gott plegt mehr Gedult dir vnnd allen mitzutheilen / als er Vbels zuschicket. Darumb so schicke dich mit gantzẽ ernst zu dieser Tugendt / in welcher die Seeligkeit bestehet. Fordere herauß alle schwacheiten vnnd setze dich jhnen mannlich entgegen /

gegen / laß sich all jhre Pheil auff deinem standthafftign Hertzen abtrucken Bedüncket dich nicht / daß es besser sey vmb Christi willen schwach / als der Welt zugefallen Frisch vnnd frölich sein ? zu diesem Ende werden vielleicht die Exempel kräfftiger sein vnd dein Hertz besser zu Himmlischen dingen erhaben vnnd fehig machen / auß allen wil ich nur eins furbrigen.

Der König in Vngern Andreas hat ein Tochter mit nahmen Elisabeth gezeuget welche der Landtgraff von Thurigen zur ehelichen Gemahel heimgeführet / mit dem sie auch Erbar vnnd sehr Gottsehlig gelebt. Vnter andern jhren tugentrichen Vbungen hat sie auch ein Spital vnden am Schloß welches auff einẽ Berg stunde erbawet vnnd ehrlich begabt. Zu diesem krancken Hauß stiege sie alle tag vnuerdrossen den Berg hinab besuchte jhre Gäst vnd fragte fleissig ob sie jrgend einer speiß oder Labung bedurfftig / welche sie jhnen also demütig vnnd freundtlich reichte / als

ob ein mutter jre kinder/nit ein königin die armen speisete. Daselbst pflegte sie die sehr krancken selbst aufzuheben / zu erquicken/ zu reinigen/ dz eyter abzuwischen vn andre werck zu thun darab eine so daran gedenckt ein grausen ankompt/ vnd da solches in der hitz jre kam̃ermägt nit woll erleiden könten denen der Geruch zuscharff war / batten sie jre Fraw / lieber gnädigste Fürstin bringt doch ewer/vñ vnser leben nit also in gefahr. Sie aber antwortet mit höchster freundtlichkeit: wenn der Herr zum Gericht kom̃en wird/ warauff werden wir vns zuverlassen haben? oder wie werden wir sicher vor jhm bestehen mögen? was werden wir jhm antworden / wenn er spricht / **Ich bin kranck gewesen / vnnd jhr habt mich nicht besuchet?** Ich werden zwar sagen / wir haben dich heimgesucht Herr/dessen hab ich zu zeugen mein Jungkfrawen/ welche auß grawen vnnd abschew nicht

nicht wolten bey mir bleiben vnd begerten auch mich offt dauon abzufuhren.

Diese listige antwort ginge jren mägten also tieff zu Hertzen / daß sie sich leichtlich selbst vber winden / vnd je eine der andern in diesen heiligen Bbund begerte vorzukommen. Also pflegte sie neun hundert Armen täglich mit grosser freygebigkeit zu speisen vnd zu kleyden. Die abgestorbenen wusche sie selber ab, wicklet sie in / vnd liesse sie Begraben. In diesem jrem heiligen Exercitio bekompt sie fast trawrige Bottschafft / wie nēblich ihr Fürst vnd Eheman in Italien mit todt sey abgangen / welches sie zwar sehr betrübet vnd ein anfang alles jres Elendts gewesen ist Dann des Landtgraffen Bruder Henricus, vngeacht Göttliches vnnd Weltliches rechten verstiesse sie / als ein vntüchtiges Weib auß jrem Schloß / benamē jr alle gütter / vn̄ geriehte diese Königs tochter vnd Princessin in so grosse Armuth / daß sie nit hat jre drey Söhn vnd zwey Töchter zu ernehren. Vber dz liessen sich viel finden

welche

welche dem Henrico zu lieb vnnd wollgefallen sie mit schmachworten vnd vnehren antasteten.

Lieber was wollestu in diesem jammerlichen Fall gethan haben / weil du jetzo alle Tugent auß deinem Hertzen verliehrest / wenn du allein einen Stich in der seiten oder reissen in Gliedern empfindest? Sie zwar hat sich im geringsten nit vermercken lassen einige vngedult / begerte auch wider jhre Feind keine Raach: sonder besuchte ohn vnterlaß die Kirchen / suchte jhre zuflucht zum Altar / jhren Trost bey GOtt / dem sunge sie mit Frewden das Te Deum laudamus, den preisete sie / der sie gewürdiget etwas vmb seinet willen zu leiden.

Solte mir / pflegte sie zu sagen / GOtt meinen Mundt darumb erschaffen haben / daß ich vber seine Güte klagen solte? Oder ist es ein so wunder Ding / daß ein junges Weib / nach dem willen Gottes / ohn jhre schuldt in Armuth geräht / warumb verwundert man sich nicht vber Jesum Christum

stum den Himmel König welcher wie der gröste Vbelthäter zwischen zwen Mörder Nacken vnnd Bloß / Arm vnnd Elend ist auffgehangen / verspottet vnnd verspeyet worden: Als sie folgendt auß Hülff Gotts durch beystandt etlicher Herrn in jhren vorigen Wolstandt vnnd Gütter eingesetz worden / hat sie alles jhren Kindern zugehändiget vnd sich freywillig in jre einmahl versuchte Armut eingelassen / sprechende: Wenn man auff dieser Welt das Paradeiß bekommen kan / so bestehet gewißlich in Armut vnd vieler trübsal.

Endtlich vberfelt sie eine schwere kranckheit / in welcher sie mehr zeichen der Mayestät / vnd freundtlichkeit erwise / je grossere Schmertzen sie litte. Wann die vmbstehenden ohngefehr von dem ewigen Leben vnd Himmlischer herrligkeit zu reden kamen / erzeichte sie jhre augen / als ob sie noch im Leib solche begehrte zubeschawen.

Am Ende jhres hiebleibens begerte sie nach gethaner volkomlicher Beicht mit dē

hoch-

Hochh. Sacramenten deß Altars vnd der letzte Oelung versehen zu werdn / damit sie desto rewiger vnd sicher jhr Leben mit Gott beschliessen möchte.

Ich wil jetzund nit sagen oder erzehlen / dz sich Christus der Herr jhr pe sönlich se hen lassen / dz jhr die Engel erschienen / daß veil wunderwerck nach jhrem Todt erfolget dz ein sehr liebliche Harmon ist gehört worden. Alle glauben mit mir daß sie den Todt tapffer bestritten vnd verachtet / den nahmen Jesus vnd Mariæ offt angeruffen / vnd also seliglich entschlaffen sey: an stadt deß gewöhnlichen todten geruchs hat man ein sehr lieblichen Geschmack von allerley specereŷ vnd gewürtz befunden. Erwege nun bey dir selbsten / ob dein sach verlohren sey / ob es dir schädtlich mit dieser Fürstin von Jugent an leiden / wolthun / vnnd Gott dienen / damit du mit jr gleiche Belhonung / vnnd ewigen Trost erlangest.

Ein

Ein Allgemeine Tröstung für Ein jede Krancke Person.

Das Zweyte Capittel.

Der Krancke.

1.

ACh wie ist mir doch so wehe wie bin ich so Vbel auff.

Der Tröstende.

Mein freundt/ vnser jeder muß einmal Kranck seyn/ so ist es nun an dir/ jetzo mustu herfür auff die schawbanck trettē/ sihe zu dz du deine person woll agierest: Dann Gott vnnd die Engel sehen auff dich. Ist dein Schmertz groß vnnd vnleidilich / wird es baldt zum endt lauffen/ dz du seiner abkommest: ist er aber gering vnd lind/ so soltest du dich schämen/ das du so zart vnnd Weich/ oder so Verzagt bist / vnnd dich ein gering Schmertzen meistern läst. Du mögtest viellich sprechen : ihr habt gutt sagen / alles ist mir zu wider / Andere aber Leben glück-

glückseelig / ich muß allein leiden. Nicht also mein Freundt: Es spricht der hochgelehrter Plinius (welcher alle Künsten erfahren hat) er hab allein drey gehöret / die sich jrer bestendigen Gesundtheit erfrewet oder gerühmet haben. Eins war der Artz / der ander der Bawr Aulætes weiß nicht wer der dritte: Andere aber so er hab erkennen mögen / musten güttlich gestehen sie weren Kranck gewesen Solt du dan allein dessen vberhaben sein / was die Natur allen vermacht hat?

Die Kranckheit ist ein Lehrerin vnnd Schul der Tugendt ein Schlacht hauß der laster: die Gesundtheit aber ist ein Mutter vnnd ernehrerin der Läster / vnnd ein verderberin der Tugendten. Wann ich die gesundtheit neben der Kranckheit erwege / befinde ich den Menschen in keinem besseren Standt / als wenn er / wie ein verletzer der Göttlichen Mäyestet auff dem Beth ligt / in der rechten Handt ein becher voll bitter Wermut fasset / vnd also seinen vorgethanen gesundtheit sauffen / oder der Trunckenheit einen Ehrtrunck zubringt.

Das Edelgestein welches die Gelehrten Galactiten nennen / vergleicht sich fein einem frommen Mann / welcher nicht ehe seinen Milchfarbigen vnnd Honigsuissen Safft von sich gibt / er werde dann tapffer mit Hämmer zerstossen. Warumb soltu dann nicht in dem Mörsel der Kranckheit zerknetscht im mund / im Hertzen / im Leben verspüren lassen: wie Glückselig ist die schwachheit welche heyliger machet: nimmer hettest du der Himmel besser awen können / als eben jetzo.

Der Krancke.

Du redest Herrlich vnnd wol von der sach / aber nits desto weniger Schmertzens empfinde ich deines Gesprächs halben.

Der Tröstende.

Wann du gesundt bist / kommen dir so viel geschäfft zu handen daß du der Wercke Gottes vergissest: Darumb schickt dir der Herr die Kranckheit als einen seiner Trabanten / der dich in seinem Nahmen citire / vmb in dieser Kammer bey dem gerichtstag zuerscheinen / also wirstu ein wenig mussen zuhören was er dir vorhalte. Ich halt es

fur

für gewiß diene Tugenten seyen schwächer als der Leib / darumb must daß Fleisch gepfetzet vnnd gestossen werden / darmit die Tugendten besser grünen. Die kercker oder gefengnussen pflegen viel vnsinnigen wider zu recht zu brengen / vnd die Handtring oder Fuß eisen deren thorheit zu artzen, die sonsten alles zu stucken zrebrochen hatten. Wenn du auch etwan bey guter Gesundtheit werest verstendiger gewesen / hette dich Gott villicht auff diß beth / als in ein kercker geworffen / nun aber wirstu die verwentheit deines Fleisches mit diesen angstschweissn mussen abwäschen.

Der Krancke.

Gülden seynd deine Wort / aber mein Elendt ist eysenfest.

Der Tröstende.

O Wie glaß schwach ist vnser Tugendt / welche von einem so geringen Anstoß zerbricht / vnd gleich wie dein Leib in jhrem Standt nit verbleibet: ich hab dich zu mehr mahlen gehört / wie du deine Freundt vnd mitge-

mittgesellen also fein getröstet / jetzo da du selbsten kranck bist / mangels dir an Zung vnd Hertz: vnd pflegen doch die Gerechten nimmer besser auff / ja stercker zu seyn / dan wenn sie Kranck seynd. 2 Corint. Ich bin mächtig in meiner kranckheit.

Ihr Gebett ist zwar kurtzer / dz seufftzen aber inbrünstiger vnd wird dz gemüt nimmer gerader zu Gott gerichtet: Laß dich nit bekümmeren dz du in der kranckheit vnlüstiger wirst / vnd deine gedancken zum Gebett nit versammelen kanst: deine seufftzen seyn gnugsame wort / vnd deine Glieder darinn der gröste Schmertzen steckt / seyn soviel Zungen / welche vor GOTT das Wort wol zu thun wissen.

Glaub mir / daß ein wolberettes stilschweigen der Gedult / mehr Gott gefalle / denn lange Gebett eines gesunden Menschen: dan wer gern leidet / der bettet gnug. Das Blutt deß erlegten Abels schrie also starck zu Gott / dz es jhn zu Raach bewegte. O wie kräfftige Gebett thut das Blutt

auß;

auß den Adern gelassen / die Zähren auß grossem schmertzen vergossen / das gelffen vnd seufftzen / welche die verborgen Wunden deß Hertzens erfrissen. Deß morgens frue opffere dem Herren allen Schmertzen den du den Tag vber leiden must / vnnd es wirt GOtt kein angenehmer Opffer sein konnen: kanstu es mit Worten nicht/wirt dich doch der / so die Hertzen ergründet / wol anhören vnnd verstehen.

Ich lasse mir deine Andacht gefallen/ weil du Trawrig bist / daß du nit andächtig gnug seyn kanst : Moyses war vorzeiten also hoch betrübt daß er kein wörtlein konte außsprechen / jedoch frachte Gott von jhm/ Moyses warumb schreyestu also zu mir? Du solt vnnd kans in deiner Gesundtheit lang vnnd viel betten/waß wilstu in deiner Schwachheit lange Gebett thun vnnd viel schreyen? Es ist Zeit zu schweigen/ spricht Salomon/ es ist auch Zeit zu reden. Bette wenn du gesundt bist/leide wenn du kranck bist/ so wirstu Gott ein gnügen thun.

begnüget sich nun mit deinem leiden Gott/ so sey du auch zufrieden. Es ist nicht allemahl mit langem Gebett außgericht/etliche Gebettlein seynd/ welche man Schußgebettlein nennet/ die gleich einem Pfeil auß dem gespanten Hertzen abgeschossen/richtig den Himmel durchtringen/ vnd die Göttlichen Barmhertzigkeit erreichen. Ist dir deine andacht noch zugering / so befehle/daß man für dich das Ampt der H. Meß lese/ das andere Gottesfürchtige Männer für dich betten/ vnd Gott vmb Gnad anruffen. Rede dich selbsten also an: O ich elender Mensch / ich bin nicht würdig ein so hohe Mayestät zubedencken/ viel weniger anzureden: Eins aber hab ich wol verdient/ daß man mich auff die Folterrahm spanne/vnd ohn alles widerreden peinige. So geschehe nun HErr/ dein Göttlicher will.

II.

Der Krancke.

Ach Gott / möchte ich gesund werden/

was guts wolt ich dir zu Ehren thun? siehe aber / itzo liege ich hie ein vnnutze Creatur / vnd gericht dir auß meinen vntuchtigen wercken nichts zu deiner Ehr.

Der Trostende.

NVn sehe ich wol / wo dich der Schuh trucket: du wunschest von disem so kleinen leiden ehe entlediget zu werden / als nach außgestandenem Schmertzen GOtt zu dienen: aber das solt u wissen / daß Gott diene Gedult höher achtet / als wann du wunder thetest: dan ohn dich kan er alles thun / deine Gedult kan er ohne dich nicht Krönen.

Ein junger Mönch reichte eins mahls einem alten krancken Einsidel Leynöel für Butter / als er nun sahe daß er beynahe die Seel auffgab / rufft vnnd schrie er / wurfft sich zu den füssen des Alten / küsset dieselbe zu tausentmalen / vnnd were fast für Leid gestorben. Diesen tröstet der Alte also: Mein Sohn bekümmere dich nicht also hoch / hette Gott haben wollen daß ich solte

butter essen/würde er es durch dich mir wol auff viele weg zuwegē bracht haben: dieweil aber solches jhm nit gefallen / so begere ichs auch nit. Diß wende auff dich/vnd bedencke wenn Gott beliebt hette deine Gesundtheit/ hett er sie dir woll lassen können / weil er sie dir nun genom̄en/was wiltu mit jhm machen? wiltu jhn dar zu zwingen? Jetz da du auff dem rucken ohnmächtig ligest/ versprigstu jm wunder ding/ dein voriges Leben aber verneinet alles. Viel sehen wir zū bessern Leben greiffen/wen sie in schwere Kranckheiten gefallen / welche zuvor sehr gottloß gewesen. Ja Gott beliebt mehr ein Stundt wan du leidest/als ein gantzen Tag wann du Gesundt etwas guts würckest. Gesetzt daß dein wüntsch von Hertzen gehe vnnd begehrest Guts zu thun nach deiner Schwachh. so fahe nun an die Gedult als erste Tugendt zuerzeugen / sonst muß ich glauben dz du mit Gott Schimpff treibest/ vñ nach erlangter gesundtheit nit viel guts von dir zu hoffen sey. Also bleibt dan wahr

der Spruch deß H. Augustini / welcher
bößhafftig gesundt ist / der ist heilig Kranck.
Zu dem ist es Billig / daß Gott von seinen
Dienern erfordere / dz sie jhm nach seinem
belieben vnnd wollgefallen dienen? Nun
begert er für dißmahl nichts mehr von dir /
als ein tapffere Standthafftigkeit / die alle
deine begirde vnder das Joch seines Gött-
lichen Willens bringe / vnnd ist glaub mir
nichts kräfftigers die Göttliche Gnad zu-
erlangen.

Darumb ist es kein wunder daß die ge-
rechten vnd liebste Freunde Gottes so offt
mit kranckheiten werden heimgesucht / dan
sie sonsten woll gesundt / aber nicht Heilig
weren: sintemahlen Gesundtheit vnd Hei-
ligkeit selten sich bey einander vertragen.

Der Krancke.

JA ich wolte mich nicht lustiger / nicht frö-
licher wünschen / wenn mein Gedult so
groß were / als der Schmertzen ist.

Der Tröstende.

NImmer mehr schickt Gott seinen Die-
neren

neren Trübsall zu ohne Gedult / vnd zwar ist die gedult dem Schmertzen allerdings gleich. Von ewigkeit hero ist nie erhöret worden / daß GOTt einem ein Last vber seine Krefften / oder vermögen hab auffer-legt: dan er handlet viel getrewer mit vns / sein Vätterliche lieb gestattet nicht daß der Feind (die Kranckheit) ehe dich bestrieite / biß er dein Haupt bewapnet / vnnd dir ein Pfeil der bestendigkeit in deine Hände ge-ben / darmit du dem Feind die Kael mögest treffen Darumb falle getröst in die armen seiner Göttlichen erbärmde / vnd ergib dich gantz in seinen willen.

Ich verbiete dir nit / daß sich dein Hertz bißweilen durch ein tieffen Seufftzen / oder weheklagen erweittere / schreie behertz / vnd sehne zu GOTt / aber nicht auß vngedult: lehre deine Zunge waß sie in höchstem trei-bendem Schmertzen reden vnd ruffen soll / wie ihm nemblich Job gethan / da er sagte / GOTt hats geben / Gott hats

genommen der nahme deß Herrn sey gebenedeyet: also Christus selbst. Vatter nicht mein / sonder dein Will geschehe: Also S. Paulus / Gebenedeyet sey GOtt der vns Tröstet in aller vnser Trübsal Bewegt dich aber die vngedult zu reden / so bistu zwar ein vnglückseeliger Mensch / daß du dem Geistlichen gewin nicht nachsetzes. Es kostet dich ja ein guter Spruch mehr nicht als ein böser / vnd ist derselb ein zeichen der Tugent / dieser aber ein merck der Faulheit. Was ist besser / daß der Mensch gesundt sey vnnd Gottes vergesse / oder aber daß er Kranck / sey vnd sich Gott mit vngedult wiedersetze? Es waren vorzeitten Römer (wie Seneca schreibt) welche also standthafftig in jhrem schmertzen gewesen / daß sie / vnder dem Bein abschneiden / oder sonsten pflagen / die der wundtartz jhnen

antheteten in Büchern gelesen / damit sie nits an der zeit verlieren / als wenn sey der Leibartz nichs angienge. Der Mutius Sceuola steckte seine rechte Handt in daß brennede Fewr biß sie jm abbrante / redete vnder deß den König Porsennam mit standthafftem vnnd vnbeweglichem Angesicht an. Oder verweinestu des Sceuolæ Händt seyen etwan Eisern gewesen / oder er hab sie irgent von einem anderen entlehnet? Was werden diese Heyden welche die Höll vor den Himmel zuerwarten / allein auß menschlicher vernunfft alle zufallende Vbel vberwunden / was werden diese sprich ich / vns verzachten Christen an jenem Tag vorzurupffen haben? Wir wollen hie der zarten Jungfrewlein geschweigen (dan ich mag dich nicht so gar verschähmen) welche so gedultig vnd standthafftig zur Marter / als zum hochzeitlichen Ehrentag gangen. Ich wil auch so viel hundert zarter Jüngling nicht gedencken die mit vnuerwenten Augen jhre Peiniger angesehen / jhre armen

Muth gemacht / die Tirannen erschreckt / das Fewr außgeleschet / die Pfeil vnnd schwerter stumpff gemacht vnnd alle marter vnnd Tormenten verachtet haben.

O wie ein grosser vnterscheidt ist zwischen dir vnd jenen: Sihe du ligst sanfftlich auff reinen hollendischen Leynwant / vnder einem Damastenischen Tappig / mit gülden vnd Silbern faden durchzogen / dir dienet man Gräfflich / vnd Herrisch / auß silberen vnnd guldenen Pocalen trenckt man dich / allerley Specereyen vnnd Confecten hastu neben dir / jetzt reicht man dir süsse / dan saure supplein den appetit zuerfrischen / Alles dienet zu deinen lüsten / was man auß dem Lufft / auß dem Wasser / auß der Erden / von den Bäumen / auß den Bergen auß allen Apoteken zubekommen weiß / damit man deinen schmertzen lindere deinen vnwillen stille. Da mussen der Artz der Docter / die Eltern / die Freund lauffen / vnnd rennen Himmel vnnd Erde muß sich zu dir neigen. O getreuwer Gott

wie

wie villerley gutts widerfahret dir in so geringer bekummernuß / vnnd diese so geringe Trubsal wie vielen pflegt sie Kinderspiel zusein / vnnd solte sie dich von Gottes lob vnnd Ehr abhalten? Mitt nichten.

III.

Der Krancke.

Ach / eins allein ist / daß mich krencket / vnd mir den schmertzen grosser macht.

Der Trostende

Lieber was ist das?

Der Krancke.

Ich habe mir selbsten diese Kranckheit vervrsachet / mein Schult allein ist daß ich alhie lige.

Der Tröstende.

O ein sehr glückseliche schuld / die dich in das Ewige Himmelreich einfuhren kan; Der bussende / oder fromme schächer / ist auch seiner schuldt halben ans Creutz gehefftet worden / hat aber solche seine schmag mit tapfferem standthafftem Gemüt erlitten /

ten / vnnd dem die Schuldt des sterblichen leben benommen / dem hat sie das ewige erworben: gewißlich were er verdorben / wo er nicht in diß verderben gerahten. Saul hat auß nachlessigkeit / seines Vatters Esel verlohren / in dem er sie suchte findet er die Cron des Israelitischen Königreichs. Du sprichst / du habst dir selbsten Vrsach zur kranckheit vnd minderung der kräfften geben / selig bistu / wo du durch diese vrsach den Palmzweig der gedult erfindest. Ja alles gutts wirt dir begegnen: dan du bist auff dem Weg gehn Himmel / auff welchem dich so viel schnelle Postpferdt ins ewige Reich tragen / wie viel kranckheiten vnnd plagen dir zustehn. Es mögtē dir ohn zweiffel alle Tugendten der Seelen vergangen seyn / wa dir die kräfften deß Leibs nit weren gefallen.

Bistu einmahl gefallen / so sihe zu daß du zum andermahl nicht schwerlicher fallest: dann diß solte ein vnerfahrner Artzt seyn welcher ein geringe wunden wolte Curiren /

riren / vnnd mit dem Schermesser tieffer ins fleisch einschneite. Ist es auß deiner hinlässigkeit geschehen / so erkenne deinen Fall/ vnd leide diese kranckheit gedultig/ so wirt GOtt dir daß Vbel desto eher vnnd leichtlicher verzeihē. Hastu aber kein schuldt an dieser deiner kranckheit / magstu desto fröliger vnd getröster seyn/ daß dich GOtt so höchlig begnadet/ vnd dich alhier straffet damit er dort deiner verschöne.

Die Kranckheiten haben ein vrsach wz sie vor eine wollen oder haben mögen/ seind sie doch allezeit zeichen der himlischen gütte vnd vorbotten Gottes/ welcher jhnen auff den ferschen nachgehet/ dich freundtlich in seine armē entpfanget/ die fli ssende Zeher vnd angstschweiß abdrucket / die seufftzen vnd das sehnen versamblet/ dich vnder die Rott seiner Leibquardi einschreibt / dein haupt mit vielfaltigen Cronen vñ Kräntzē zihret/ vnnd ein kurtze gedult/ mit der ewigen Glory belohnet Wer solte sich dann nicht alles vbels erfrewen? vnd solche selige

Marter mannhafftig außstehn? Es felt mir ein sehr schöne Histori ein welche ich dir zu trost erzehlen wil / wo du mich gern anhörest.

IV.

Von dem H. König Ludwig.

WO bistu ein schlechter gebohrner Edelman / wo bistu ein gebisembter / angestrichner auffgemutzter Jünling? villeicht trabest du also hoch einher / dieweil du seiden / vnnd purpur vmb dich hangen hast? wenn etwan du zu vnderst auff dem antrit in Kammer oder hoffgericht sitzest / oder in eineß Königs Hoff ein stechen tregst muß die männiglich auß dem weg weichen / die hütt abzihen du fuhrest eines pfauen gang / dein mundt stett dir immer auff männiglichen zulästern / vnnd diß zwar treibest an / so lang du gesund bist. So bald aber ein kleines fiberlein dich zubett wirfft / gibstu es sehr wolfeil vnnd wilt gleichsam aller seits verzagen. Konnen nun mit mir ohne

forcht /

forcht / in eines großmächtig Königs gemach vnnd zimmer vnnd sehe dich daselbest ein wennig vmb / villeicht möchtest du dich deiner stinckenden zaghafftigkeit vnnd fualheit schemen. Es beflisse sich der Könnig in franckreich S. Luddewig mehr ein der wahren diener Gottes / als mächtiger König zu sein. dessen rein / auffrichtige/ gottsförchtige leben / welches er ohn einige Todtsünd löblich hingebracht/ ich ietzo nicht erzehlen wil / sintemal es in gantzem Franckreich männiglich kundbar ist. Die Kranckheiten hatt er offt beherberget/ vnd mit so grosser freundlichkeit empfangen / daß er zu sagen plegte / er sey nimmer ohn grosse belohnung der Starckmutigkeit vnd einer besundern wollust von ihm abgewichen. Alle wissen wol daß er vnder seinem Gulden stuck vnnd Königlichem habit offt ein hartes härins Kleidt angetragen ; alle Freitage sich der Königlichen Taffel enthalten / vnnd streng gefastet; auff die Sambstag den armen ihre fuß ge-

 wäschen/

wäschen / vnnd mit seinem rosenfarben Königlichen Mundt geküsset Vber daß speisete er Hundert vnnd 20 Armen täglich an seinem Hoff / zu Hohenfestzeitten auff zweihundert / welchen er selbesten die Speisen auff truge / vnnd nach dem sie gessen / daß vbrig jm vortragen liese / vnnd sagte / daß ihm von diesen trachten ein Lust zu essen endtstunde. Wo as er auff der Reiß vnnd meerfahrt / welche er mit starckem vertrawen auff Gott / vnnd hochster manheit angefangen / erlitten / mit Streitten / in den Verräthischen vnd andern zufällen fünff gantze jhar durch / ist nicht wol zuerzehlen. Die gefäncknuß aber hat der güttige GOtt darumb vber ihn verhenget / damit er nicht allein die vor jhm gewesene König mit streidtbarkeit / sonder auch aller Welt Fürsten mit gedult vberwinde / vnd also nicht allein der Francken / sonder auch der armseligkeit Sieghaffter König vnnd Herr bliebe.

In werender zeit hatt er viel Gefangen erlö-

erlöset/ viel Saracenen zum Christlichen Glauben gebracht/ viel Städt vnd Leger/ befestiget/ viel Tempel/ viel Spitäl/ viel Klöster von grundt auff erbawet/vnd darin die stinckende Cörper der erlegten Christen mit eygenen Händen begraben. Diß alles aber vbertrifft seine vber die massen grosse Barmhertzigkeit gegen die Armen. Dann nach dem er wiederumb in Franckreich ankommen/ vnnd bey tausent Betthäuser geistlichen Ordens Personen gestifftet/ pflegte er mit wunderlicher Liebe/ vnnd gebognen knien den Armen Speiß vorzudragen/ sie mit eignen händen zu laben/ jhren Mundt ob er schon von Auffatz/ Krebs oder anderer abscheulichen kranckheitē gefressen zuberuhren: darüber sich seiner vnderthanen theils entsatzten/ andere sich verwunderten/ etlich zu weinen vnd sich jhrer zagheit zu schämen begundten/ allein Ludouic⁹ hielte sich wie ein fester Felß vnd ēpfunde in diesem seinē leibwerck nit geringe süssigkeit: nit gnugsamē danck wuste er der Göttlichen güte zu sprechen daß sie jhn

zum König erkoren / tausendt vnd hundert armen die hülffreiche Hand zubieten / vnd hielte solche Gnad viel höher als das Königreich. Wo ist ein König dem gleich gewesen / der so fein mit seiner Königlicher Mäyester / den Dienst des Göttlichen Königs hat vereinbaren kōnen? mein schreibfeder entsetzt sich / vnd weicht zuruck dieses so edlen Fürstens tödtlichen abgang zubeschreiben. Jedoch wollen wir diesen vnsern Phœnix sein gefieder schwingen / damit er sich allen bekandt mache / vnnd erzehlen wie er seines arbeitseligen Lebens ein glorwürdiges endt genommen / vnnd in den Himmelthron eingefahren sey.

Abermahl begibt er sich mit seinem gewaltigen Heer in Africam auß inbrunstiger begirde den Catholischen Glaubē fort zupflantzen vngeacht der vorenstandenen mühe / vnnd gefährlichkeit. Aber seinem vorhaben widerstrebte die gifftige Pestilentz deren orten grassirende / welche viel auß dem leger / wie auch seinen Sohn Johannem

hannem hingerissen; deren er selbsten nicht entgangen / vnnd also zu Beth gelegen. Was soltestu auff solche Zeit in solchem Orth vnd Gefahr gethan haben? Die reiß wurdestu verflucht/ja wol dein Gottslåsterlichen Mund gegen Gottes forschung gewendet haben. Vnser furst aber schrie auß tieffem Hertzen mit weynenden augen ohn einiges zeichen der Vngedult also zu Gott: **Verschaff o Herr daß wir die Glückseligkeit dieser Welt verachten/vnd jhre wiederwerdigkeit nit förchten / allein vns für Sünden erschrecken / was sol ich dem Herrn vergelten für alles / dz er mir vergolten/ hat? die Barmhertzigkeit des Herrn will ich ewig singen.** Warumb solte mir frembd vorkommen in einem fern

vnd

vnd frembden Landt zu sterben / dieweil ich Herr mein Seel in deine barmhertzige Armen auffgebe? wie möchte ich glorwürdiger sterben als im Beth der Ehren sitzend / bewapnet wieder die Abgöttische vnsinnigkeit! Was ist drumb zuthun ob wir bey den Garamanten oder Indianern auß diesem leben abscheidē / wen wir allein zu den füsen deiner barmhertzigkeit anlenden? der Himmel ist ja so nahe bey Africa / als Franckreich / vnd kan mir dein hülffreiche Handt alhie so wol beistehn / als wen ich zu Parieß vnder meinem königlichen Vorhang vnd bethtuch lege? jederman soll wissen daß ich gern sterbe / vnd gehorsam bin deinē willen auff das vollkommentlichste zu volziehen: niemand hab ich dessen zuuerdencken dan allein mich vñ meine laster Mein allerliebster Erlöser / dir will ich meine Seel. mein kinder / mein reich / mein vnderthanen befohlen haben: sey deinem volck o Herr ein heiligmacher vñ schutzherr / sihe an mein Gott das außerlesene volck meines Königreichs

welches

welches dein Ehr zuuerfechten sich willig erzeiget/ vber diese sey du könig vnd kriegsfürst/ dieser meiner söhne sey du ein vatter/ der wil ich alles befehlen: vnd vor freuden springt mir in diesem elendē Standt mein hertz auff. Die solchs anhörten weinten alle bitterlich / allein der König tröstet sie mit frewdigē angesicht vnd begerte/ man sol jm dz H. Sacram. deß altars bringen/ welchs als der Priester jm vorhielte vnd fragte/ ob er glaubte dz der ware sohn Gotts zu gegen were/ āntwortet er jm also: an diesem zweiffle ich also wenig/ als ob ich Christ. in der gstalt vor mir sehe wie er gehn Hiṁel gefahren. Vor seinē ende fordert er zu sich seinē sohn Philippum/ dē er also mit vermahnung zu gesprochē dz jm die augen mit trähern vber schossen/ vnd sprach zu jm also: mein Sohn den lauff meines Lebens hab ich vollendet/ vñ erfrewe mich dz ich volbracht/ hab wz du jtzund anfangest. Du aber sihe fleissig zu dz du Gott jederzeit ob augen habest/ vnd wie mich mein mutter heilsamlich gelehrt/ jnen mit keiner todtsünd erzürnest/ auch ehe alle

tormenten vnd pein außstehet / als in eine Sünd verwilligest. Diß sol dein letztes Testament sein dem Römischen Bischoff beweise die höchste Ehr: Liebe vnd übe die Gerechtigkeit / beschutze Wittwen vnnd weysen/nimme dich der Armen notufft an. Vnd wen ich von dieser Welt abscheiden/ so verhoffe daß in vnserem gantzen Reich meiner Seelen zu trost GOtt Gebett vnd heilige Meßopffer verrichtet werden.

Mit deisem befehle ich dich dem lieben GOtt mein Sohn. Die Allerheiligste Dreyfaltigkeit/ vnd alle Gottes Heiligen wollen dich segnen / vnnd den Schatz jhrer gnaden dir eröffnen / damit wir vns im ewigen Reich aller Außerwöhlten dort eins wiederumb sehen mögen. Gute Nacht mein Sohn viel tausent guter Nacht.

Der junge Printz hette beynahe kein Geist / oder Stimm mehr/ neigte sich / so viel er vermögte / vnnd nam Vrlaub vom Vatter deß willens vnd versprechens alles was jhm anbefohlen zunerrichten: Da

nun

nun daß stündtlein herbey schleiche / erhube der König seine Augen vnnd Hertz gehn Himel vnd sprach / **Ich will eingehn in dein hauß o Herr / ich wil anbetten in deinē heiligen Tempel vnd preisen deinen H. Namen.** nach welchen worten er sein Leben seliglich geendet / die Himmlische Frongeister aber seine heilige Seel in den Göttlichen Pallast habē eingetragen: sein Leichnam ward nach Parieß in der H. Donysij Kirchen verschlossen in ein silbern Sarck / auff ein hohe Seul gelegt / vnd mit köstlichen edlen gesteinen reichlich gezieret.

Wo seind nun vnsere Weichling? wo stecken vnsere verzagte Hertzen? was vermeinet ihr hiezu / dieweil euch bedüncket es sey fast vnmöglich / daß der Mensch vnschuldig leben / ohne murren leiden / vnnd ohn verzweifflung sterben könne? Seit ihr dan grosser oder mehrer als dieser König?

nig? zarter als dieser Fürst/ bescheffftiger als dieser regent? ihr die mit dem eussersten finger kein härin Kleyd anruhren/ keinem Armen die handt bieten/ kein fuß in Spital setzen/ kein Tag fasten/ kein arm ans Creutz schlagen/ nits gutts verrichten möget/ solt ihr/ frage ich/ mit diesem König den Himmel zuerreichen hoffen? womit verdient jr/ lieber sagt mir/ die seligkeit/ vmb welche sich dieser Fürst so fast bearbeitet/ so viel gethan/ so schweres erlitten hat? Alles vbel gehet ihr an/ vnd sündiget ohn vnterlaß wieder Gott/ der muß euch dannoch barmhertzig seyn O du elender Mensch/ du vnverschämbter gesell! auff erden magstu kein gutt thun/ was sol man im Himmel von dir erwarten? nichs anders als dessen du gewohn bist. Im abgrundt mit solcher gottlosen Rott. Dich aber ehre GOtt/ o grosser Fürst/ vnnd lasse dich geniessen der Glory/ welche er so theur erworben: erbitte vns auch Göttlichen beystandt/ damit wir die Heiligkeit vnnd Gedult deines Le-

bens nachfolgen/ vnd durch diese am letzten End vnser Bilgerfarht gewisse sicherheit/ nach diesem aber die ewige Frewd vnnd Seeligkeit mögen erlangen/ Amen.

Vom Podagram / Zipperle / vnd Gesücht oder Gicht

Das dritte Capittel.

Der Krancke.

I

JCh werdt hefftig mit dem Podagra gepeiniget/ vnd empfinde ein so schmertzliches reissen in meinen Gliedern/ daß ich bald gar vergehe.

Der Tröstende.

Jch trage warlich ein sehnlichs mitleiden mit dir/ allerleibster Freund/ dann ich weiß wie diese Kranckheit also scharpff ist/ vnd

ist / vnd die aller empfindtligste glider einnimpt. Ein sehr Tyrannisch ding ist es / vnd widersetzet sich allen Artzen / vnd allen Apotecken. Welcher diese Schwachheit mit gedult ertregt / der mag dem Job wol zuvergleichen sein. (*Caßiod. lib. 10 epist. 29*) Das Podagra ist so wütterich / das es nicht auff einmal / sonder ein Gliedt nach dem andern anfasset / vnnd zwissen die fügen der Bein seine böse Feuchtigkeiten eintrucket / auß einem geraden bluenden Leib / ein sehr krancken Mann macht. Diese feuchtigkeit ist etwan kalt / etwan warm / daher dan kompt / daß sich die Narven nit bewegen können / vnd der beste Safft vnd Krafft im Menschen abnimpt / vnnd verdurret / auch sich geschwülst / vnnd feuchte geschwären erheben. Zu dem reisset diese gifftige Feuchtigkeit allgemach in die ledige Gebein / vnd bleibt darin stehn / wie das Wasser in den sumpffechten örten / biß sie entlich mit höchstem Schmertzen in die innerste gliedmassen außbricht: balt wirt sie

also

also hart/ daß sie die glider (welche die Natur zur bewegung gleidweiß auff einander gefüget) also verstrick/ vnd gleichsam durch kält erfrieren lest/ dz der Kranck oder gantz/ oder nicht ohn bitterm Schmertzen sich bewegen kan. Diß ist der vnheilbare schmertz oder wie andere sagen/ die gesundtheit mit bitterm schmertzen erfüllet / welche die gelench anfesseln / die Glieder abkurtz oder zerschmeltzen.

Wie ein elend ist es / daß der Mensch noch aller dings gesundt/ soll an Gliedern gestümmelt/ bey lebendigem Leib an seinen Schenckeln oder Hand lam werden / vnd sehen muß daß er noch frisch vnnd Lebhafft einem Todten gleich/ auff dem Sessel/ wie auff der Todtenbar vmbgedragen wirt/ jedoch wirt dieser lebhaffte Todt für die heiligste Marter gehalten / vnd langsam sicht man/ daß der am Podagra/ als täglichem Todt abgehet/auch zu gleich ewigen Todts sterbe. Der schmertz legt sich zwar zun zeiten ein wenig / jedoch ist seine linderung offt

 vnleid-

vnliedlicher als der schmertz selbsten: dann die krumme finger/die gebogene Zehen/die zusammen gezogene füß vnnd Händ/ die Bein ohn Marck vnd fleisch werden nicht leichtlich geheilet. Das Podagram verhelt sich wie die grawsame Tarteren/ welche in jhrem abzug nichts gantz oder vnuersehret in der Herberg lassen/ erfüllen aber alle Wänd vnnd örter mit zeichen jhrer grawsambkeit: also läst diese Sucht sein merckzeichen hinder jhr. Man spricht daß die erd auff welche der Turck getretten nimmer grüne/ oder etwz fruchtbarlich fürbringe: vnd wo das Podagram einmal gewehret/ kan nimmer vollkommliche Gesundtheit erfolgen. Ich wil fast glauben es muß diß tropfflein/ das also in den Glideren reisset vnd wüttet/auß dem Höllischen Schwefel fluß geschöpffet/vnd durch die Sünde auff vns arme menschen gegossen seyn. Es ist der Safft zweiffels ohn/ welcher auß dem Apffel Adams gedruckt/ auff seine Händ vnd füß geflossen/vnd seinen nachkom̄endē

zum

zum Erbtheil worden: dann also mussen die Händ / so nach der verbottenen Frucht gegriffen / belohnet wenden. O welches Ubel unn Elend ist das! solte dz Podagram ein Fewr seyn warumb wird dan kein schnee der je so kalt gefunden / welches sein brennen vnnd wüten wo nicht gar erlöschen doch stillen möchte. Solt es kält oder Shnee seyn / wie kan dan die Krafft vnd Hitz deß fewrs dermassen erkaltet seyn: daß es solche bittere Kälte nicht aufflöse? So muß nun diß Ubel sehr streng vnnd vnheilbar / oder der Mensch sehr vnleidlich vnd Schwach / oder Natur / vnnd Kunst ohne vermögen seyn / dieweil alle Doctorn / vnd Artz kein tröpfflein dieses Höllischen tröpffens curiren oder vertreiben können.

Daher kompt daß dem Menschen dieser Gast / also verhasset ist / daß er in auch mit Nahmen nicht nennen mag / sonder einen Nahmen erdichtet / vnd es ein Gesucht / oder reissen in Nernen vnnd Gleichmassen nennet. Wenn aber nun die

bittere schmertzen die gewerb an Gliedern reissen / die gleich an zehen vnleidlich peinigen / die rechte oder lincke Hand zusammen zihen / empfind gewißlich ein jeder daß es warhafftig nichts anders ist oder seyn kan als daß Podagram an Füssen / vnnd das Zipperle an Händen.

Der Krancke.

ACh wie ist mir dan die Natur zur Stieff Mutter worden / wie bin ich in so vnglückseligem planeten Aspect gebohren / daß ich ein so vnheilbare Kranckheit ererbt hab.

Der Tröstende.

SO viel ich auß dieser deiner Klage spüre hastu nicht allein das Podagram an Füssen / sonder auch im Kopff / als wenn es nicht genuch were / daß die Füß mangelhafft seyn / das Hirn muß auch daß seinig leiden. Dein so viel sauffen haben deinen Füssen dieß tröpfflein eingossen / die Faulheit aber hatt dein Hertz träg gemacht / derhalben ist es nicht wunder daß alle deine

Tugent

Tugenten geschwecht hincken / vnnd auff krücken der vngedult herein gehn. Diese kammer ist gleichsam ein Hospital deinem Podegram zugerichtet / dein schwaches Gemüt aber ist ein behalter deiner Tugenten vnd Glaubens / welcher wie mich bedünckt / das Fieber hat / daß zwar ein wenig in den Beinen stickt / jedoch mit der Zeit den gantzen Leib schwächet: Also wird die Tragheit vnd erkalte lieb im Glauben vnd anderen Tugendten nit weniger das Gemüt verzehren vnd benagen / als das Gicht die Füß. Wenn der Glaub / die Lieb / die Gedult bey dir grosser weren / würde dein Gemüt dem schmertz nicht so bald vnden ligen Schamstu dich nit der Weiber art vnd sitten anzunehmen / als wenn dein Zung vnd Hertz dir allein zum schrecken / zu schreyen / zu heulen gewachsen were? welcher das Podagram hat / dem widerfehrt grosse ehr: dann in dieser Kranckheit besteht grosser Raum vnnd Ehr: sintemahl diß die aller adelichste kranckheit ist / gewohn auff sanff-

 ten

ten Polstern / vnnd guldenen Decken zu-
ruhen. Ander Schwaheiten seynd gemein
vnd herbergen auch bey den verächtlichsten
Leuten: Diese aber sucht die Adeliche / die
hohe Geistliche vnd Fürstliche vnd König-
liche Personen. Das Podagram ist ein
Zweiglein des Adels / ein Schoß der für-
nembsten Wöllusten / ein qual oder Furcht
der herrligster Gastereyen: vnnd wo hastu
je einen gesehen auß dē gemeinen Baurs-
hauffen dessen Fußsolen hornich vnnd der
gantze Leib wie ein Beeren Haudt ist / der
mit diesem Gast behafft gewesen? Er läst
sich nicht ins stro legen / in seiden / in Lein-
wand / in wolschmeckende balsamirte tüch-
lein aber wil er eingehüldet vnnd gelegt
sein Was hastu den zu klagen / bistu da-
rumb so vndanckbar / die weil du in disem
Fürsten vnnd Hern gleich worden? Ja
wen es ein stinckender blutfluß ein vnsau-
beres Apostem ein auffgeblasene Wasser-
sucht were solten wir billig ein mitleiden
mit dir haben: Dieweil du nur selbsten
darfur heltest / es sey nur ein gifftiger tropf-
fen

sen / Warumb bistu dann so vngehalten vmb eines tröpfleins willen?

III

Der Krancke.

Es mag woll ein tropffen auß der höllen sein dieweil es ja nicht durch einiges Mittel verdörret / oder vertrieben kan werden.

Der Trostende.

Die Vrsach wirstu ohn zweiffel wissen / Warumb es nicht weichen wil. Sihe zu ob du dem König Asa nicht fast gleich seyest (2. paral. 16.) welcher eben mit disem Hitzigen gesücht an Füssen behafft / nicht dem allerbesten / vnd erfarhrnem Artzet GOtt dem Herrn nemlich sich gefüget sondern allen seinen fleiß auff die Artz / allen Trost auff die plaster / külungen / vnnd dergleichen irdische Remedien / Geschlagen / darumb er mit diesem so vnleidlichem Schmertzen Zwey gantzer jahr gepeiniget worden; vnd da er ihm durch diß Leidē oder

Marter solte den Himmel erworben haben hatt er kein andere belohnung daruon getragen als vnsinnigkeit verachtung Göttlicher vnd Menschlicher Gebott / den Todt vnnd ewiges verderben des Leibs vnnd der Seelen.

Dieweil nun dir eben viel daran gelegen sein solte dz du dein bößhaffte leben besserst/ dem erschrecklichen Sententz des strengen Richters entgehest / warumb wiltu lieber aller vmbstenden Ohren mit heulen / vnd schreyen / Himmel vnnd Erden mit vngedültigem fluchen vnd Gottlästern erfullen / Als so lang zu Gott flehen vnd betten / dz er sich deiner erbarme / weil du viel guter begirden in deiner kranckheit haben kanst? Wo bleibt deine Gelübd zu Gott? wann lassen sich deine Gebett hören an die seligste jungfrawen Maria / die aller betrübten Patron vnd Fursprecherin ist: wo seyn die Meßopffer die du thun läst deiner Gesundheit halben? warumb theilest die Reichthumb jetzo nit auß vnder die Armen / welche du

che du Gesundt gesamblet hast? dan deren Gebett vermag viel bey Gott dem Herrn.

Wiltu den schmertzen oder die brennede Hitz lindern/ so verziesse reichlich mit zähren deine begangene Sünd dan die Sünd ist die rechte vergiffte wurtzel deines Podagrams: thun was dich der H. Geist lehret/ **Mein Sohn in deiner Kranckheit verachte dich selbs nit/ sondern Bitt den Herrn der wird dich gesund machen. Stehe ab von Sünden vnnd richte deine Handt recht / vnnd reinige dein Hertz von allen Sünden.** Wenn das Hertz recht vnd wol gereiniget ist werden deine Füß bald heil werden/ versuche vnd koste wie Süß der Herr sey/ vnd der bößhaffte troppen wirt bald in deinen gliederen sich verzehren.

Der Krancke.

Eben diß ists das mich am meisten Peiniget alle Geistliche / vnnd menschliche mittel vnd weg hab ich nach bestem vermögen ersucht vnnd gebraucht : jedoch wil diese hartneckige Kranckheit nicht nachlassen / ia Krancket / vnd wächst viel mehr / vnd läst sich ansehen als ob mir Himmel, vnd Erde verschlossen weren.

Der Tröstende.

Ich weiß nicht ob ichs glauben sol daß du das deinige recht gethan / vnd alle Göttliche vnd Geistliche mittel gebraucht hast: jedoch wil dirs zugefallen Glauben. Wilt du aber wissen / was du für Gutts durch dein Gottseligs fürnemen / vnd andächtige werck erlanget? hat sich die schärffe des Podagrams nit gelindert oder gantz gelegt / so ist doch dein Gemüt zu leiden stärcker / vnd die Gedult in dir mächtiger worden als der schmertz. Sehr ein grosse Gnad hastu hiemit verdinet / dan was sonsten ein Eingang zu den ewigen Peinen (die du mit deinen Sünden verdienet) gewesen / ist dir jetzo

jetzo zum Fegfewr worden. Zu dem hat Gott deinem begeren nicht gnug gethan/ sintemahl er dich zu einem Marterer haben vnd dir ein grosse Cron/ ein hohern Sitz in seinem Reich zubereiten wollen. Dann wo er dir dein schmertz linderte / beneme er dir tausent siegzweigelein auß deiner hand welche nun dein Standthafftiges gedultiges Gemüt augenblicklich verdienet.

Oder aber finden sich noch etliche Laster vnd Sünden in deinem Hertzen / welche durch dz Fewr oder Hitz des Podagrams mussen außgebrennet vnnd abgesaubert werden.

III.

Der Kranck.

EIn jegliche andere Kranckheit solte mir süß zu leiden seyn : aber du saugest mir gleichsam dz Marck auß den Beynen/wen du diese Pein also lobest vñ sprechen darffs es sey ein Adeliche kranckheit : ein höllische wolte ich lieber sagen sey es.

Der Trostende

ES ist ja freilich ein Adeliche kranckheit: die höchste jurisdiction, oder das höchste gebiet ist/ wie man spricht/ wenn einem erlaubt wird auff seiner Termeney Creutz/ Galgen oder Gericht auff zurichten/ vnd die vnderstutzelen. Nun bistu ja so groß vnd wert/ du biß Gottes der Herrn/ vnnd gleichsam sein Acker/ warumb solte er dein gebietender Herr/ nicht macht haben sein Creutz zeichen in dir zu erheben? Dir hat Gott darumb diese schwachheit zugeschickt damit die Füß solten leiden vnd bussen/ wz die Hände gesündiget haben Ich wil noch mehr sagen darmit du den richtigen engen Weg zum Himmel möchtest eingehen/ wer von nöthen/ daß man dir die Füß abschnitte/ oder auffs wenigst erlämbde/ sonst soltest du wol vom Weg abgefallen seyn.

Daß du aber alle Kranckheiten lieber leiden wollest als das Podagram (wie du sprichst) ist nit weißlich geredt/ dann es ist offenbahr/ daß ein jeder sein Vbel darmit

er be-

er behafft / als ob es vnleidlicher were dan alle andere/ pflegt herauß zustreichen vnnd sich am meisten deß seinig zubeklagen.

Dieser Meynung war auch der verstendige Plato, daß alle Krancken vnd Bresthafften wenn sie jhr Vbel auff den Marck tragen / vnnd auff die Wage solten / lagen/ ein jeder dz seinig würde wieder nemen vnd vmb kein anders verwechseln. Wenn du aber doch je tauschen wilt so werden sich gewißlich finden lassen/ die dir jhr reissende Stein/ andere jr Bauchkrimmen / andere jhr Seytenstechen / andere jhr hinfallende Sucht / andere jre Wasser- oder Gelbsucht vnd alle jhre Wethumben / mit grosser Danckbarkeit anbieten.

Vnder allen Kranckheiten gibt Plinius vor / die schwersten vnnd vnliedlichsten zu seyn dz Podagram / der riessende Stein vnd ein böser Magen / welches er auß dem beweisen wil / daß ausser denen nie keiner sich auß schmertzen entleibet habe.

Was seynd aber diese für Gesellen ge-

 wesen

sellen gewesen / welche ein so geringer schmertz dahin bewegt/ dz sie jnen selbst das Leben abgekürtzt? gewißlich zarte/ Weibische Jungklein / Bauchdiener / Weltvögel / die nichts haben leiden wöllen. Der aber ein Mensch ist / vnd ja ein wenig Hertz hat / erweiset mit der That / daß das Haupt den Füssen zugebieten / vnnd im Haupt die standthafftigkeit bestehet durch welche das Leben wird erhalten. Im Haupt ist die Freiheit welche jhn käcklich reden macht / vnd erweiset daß die Neruen der Zungen nit wie die Gelench der füß kranck / vnd vill ein ander thun deß podagrams / ein anders der vernunfft sey Welcher nur den Todt käcklich verachtet / wird sein Vorbotten vnd gesellen nicht viel achten / ein solcher macht auß der Noth ein Tugendt / vnnd wie offt jhn der Füsse pein angreifft / so offt erhebt er sein Gemüt zu GOTt / vnd erreget sein Zung zum Lob des Herrn. Welchem nicht zugelassen wird / sein Leib auff den Füssen zur Kirchen zu tragen / dem wird hiemit nit

verbotten sein Hertz zu GOtt zu erheben: vnd wo der leib die Erde mit den solen nicht beruhren kan/hat doch die Seel macht mit den flügeln der Tugent sich in die Himlische Geselschafft zuerschwingen. Du wirst villicht offt wahrgenommen haben/daß die Mahler die Engel allein mit Kopff vnnd Flügeln pflegen zu entwerffen/ vnd den andern Leib beschwellen mit Wolcken zubedecken: erfrewe dich daß dich dz Podagram diesen gleich gemacht / vnnd ob du wol am Leib mit Tücher vnnd Tappich im Beth bedecket doch deinem Gemüt nit gewehret wird in dem Himlischen Paradeiß sich zuerlüstigen / vnnd wie lang du vnter den Choren der Engel / vnd Geselschafft der Heiligen mit gedancken wirst wandeln / sol dir das Podagram nicht viel Zuschaffen geben. Auff das du nun den Engeln gleichförmig werdest / so verdecke vnd verwickle dein Podagrische Glieder mit Leilachen / vnd Tucheren auffs best du vermagst / dein Haubt aber Zihre mit Tugendē vnd erhebe

es zum Himmel / vnd vnder den zufallenden schmertzen singe mit frölichem Angesicht dis Engelische Gesang / das ist Deo gratias.

IV.

Der Krancke.

DV hast gutt sagen lieber Freundt / vnd ich wolte dir in diesem wol gleich seyn / wann ich dein frische Gesundtheit hette: nun aber schmertz mich diß Vbel also / daß alle mein gedancken vnd alle mein Wort lauter gifft vnd gallen seynd.

Der Tröstende.

ZWey ding seynd welche in vns offt die kranckheiten / vnd schmertzen vermehren eins ist die einbildung welche auß Forcht erschreckt ist: das ander die Kleinmüttigkeit oder mangel an Stärcke.

Vor wenig Jahren hat ein Narr auß Burgund bürtig / einen anderen Narren in seinem Vatterlandt wunderbahrlich

Ge-

Gesundt gemacht. Weistu wie? Das Podagram hat deinen Landtsman bezwungen auff einem Stul zu sitzen dauon er nit möchte anders hin als zum Grab/ wie man vermeynte/ gedragen werden. Dieser sitzet einstags bey der Thür seinem Schmertzen lufft zu schöpffen / indem kompt der Burgundische Narr/ weiß nicht ohn gefehr/ oder mit fleiß daher vnd erschnappet ein Büchse oder Fewrrohr / welches er mit frewden beschawet / vnnd sihet sich vmb wo er jrgend einen Feyend finde/ auff den er loß brenne: keiner aber bleibt jm so eben sitzen / als der Podagrämisch Mensch / auff den spannet er das Rohr / zeucht den Hanen auff die Zündpfan/ fasset es in beyde hände/ schlecht an / vnnd wil in dem loßbrennen / schreyet doch zuuor / es sol ein jeder seiner warnehmen: Was solte der Podagrämisch thun? niemand ist der jm beyspringet / niemandt der ihn hintragen wilt / förchtet sich nicht desto weniger für den Todt also/ dz er seiner selbst / seines Podagrams / seiner Füsse / seiner

seiner Krücken / vnd Stuls vergisset / vnd auffs beste er mag daruon laufft. Diesem der ander nach / aber so geschwind kan der Letzte nicht eylen / der erste erretter mit der Flucht sein Leben / vnd vertreibet das Podagram / hinder greifft auch den andern Narren / vnd zeucht ihm die Büchß auß der Faust / welche er darnach sampt seinem Sessel Krücken / stecken zusammen bindet vnd ein Sieghafftes Opffer thut / GOtt dem Herrn der ihm sein Leben so wunderbarlich erretter / vnd vorige gesundtheit ertheilet schuldigen Danck nachidt.

Der Krancke.

NAch gestalt der sachen hast du mir ein lächerliches Ding lüstig vnd wol erzehlet glaub auch es sey von dir darumb geschehn meine vnleidliche Schmertzen zu lindern / aber mein podagrā wird mich / habs grosse Sorg / nimmer also lassen lauffen.

Der Tröstende.

EIn warhaffte Histori hab ich dir erzehlt vnnd sollest diß vor kein Fabel / oder Schimpff

Schimpfrede verstehen. Ich kennen einen Cardinal/welcher fast gleicher gestalt vnd gleicher kranckheit ist erlediget worden.

Dieser hatte bey sich einen schalcksnarren Nahmens Cardanum, welcher einem bawrischen Pfeiffer so artig/vnd lächerlich nachgetantzet/daß er da durch seinem Herren die langwirige beschwerliche pein gantz vertreiben. Jedoch bistu/vnd dieser noch fern von der Großmüttigkeit deß alten H. Juliani, welcher in erwegung dz sein gantzes Vatterland vmb Christi Namens willen den Marterpalm erlangte / vnnd er gantz podagrämisch auff das Beth angeheffeet ligen müste konte er solches auß Lieb vnnd Begierde Christo seinem Herrn ähnlich zu werden/nicht lenger erdulden. Begerte derowegen von seinen Dieneren auff den Achseln getragen vnnd dem Richter vorgestelt werden. Die Diener nemmen guttwillich ein so heiligen Last / vnnd presentieren vnd tragen jhn zu dem Richter / von welchem er hefftig gepeiniget vnnd in

bekandt-

bekandtnuß/seines Glaubens GOtt zu einem angenehmen opffer geschlachtet wird. einer auß seinen Dienern wird zu gleichē Werck bewegt / vnnd erlangt mit seinem Herren die Martercron: also veil vermag das Exempel einer lebhafften Tugent.

Der Krancke.

ACh ich kan an GOtt nicht gedencken/ wenn mein Pein mich angreiffet.

Der Tröstende.

JCh solte vermeynt haben dein Hirn were im Haupt/so spüre ich wol daß dirs in die Knöckel gefallen ist / darumb laß dichs nicht wunder düncken/daß dich das Podagram etwas herber zeuchtige. Lehrne den besten theil der Seelen/nemblich den Verstandt etwz besser üben / steige hinauff auff die büne des Gemüts / wohne im Saal deines Haupts / vnd laß die Küche deinen vnteren Begirligkeiten vnd schlage deine geringste gedancken auff die Füß/sie seynd nichts anders werth.

Es pflegte Socrates , wenn sein böses

vnrüwigs

vnrüwigs Weib vnden jm Hauß ein getümmel machte / auff den Thur zusteigen / daselbst sich zuerquicken / wenn das Weib mit jren Mägden auch dahin kame zu zancken / gienge der gutte Mann wieder vnden ins Hauß truge also mit sich sein Gedult / Tugent vnd Philosophey.

Dir ist das Podagram zwar zu einem sehr verdrußlichem Weib vermählet worden / wenn solches nun in den füssen / als im vndern theil des Hauses deines Leibs wütet vnd tobet / so erhebe dein gemüt zu Gott betrachte etwan einen Verß auß den Psalmen Davids / werffe deine Augen jrgendt auff eine Taffel oder kunstreiches Gemähl welchs dein gemüt erfrische / vñ den schmertzen lindere. Gib nicht viel achtung auff die Xantippen, welche deinen Füssen so hart zu setzen / erzürne dich auch nicht vber sie / sonder viel mehr vber deine selbst eygene Sünden welche dich in diß Creutz geführet haben.

Du beklagst dich der Schmertz oder das

Vbel

Vbel sey zu mahl hefftig: so weistu wol daß die allerhefftigste Vbel / wan sie zum höchsten kommen bald nachlassen / bald vergehen: Ein stercke s vnd manhafftes Hertz empfindet allein den halben theil eines jeden Schmertzens / welcher je balder abnimpt / je stärcker er ist: Also mächtig ist auch die gewonheit / dz sie alles Vbel leichtlich vberwindet vnd erträglich macht.

Wie wenn das Podagram ein Anfang vnd gelegenheit dir zur Seeligkeit were? Alle die des Geschlechts Sauls waren / musten erschlagen werden / allein der lame Myphiboschet bleibe bey Leben: dann jhn hat die vnvermögligkeit der Füß von dem Krieg / ja von dem Todt abgehalten / vnd ist jhm gleich zur Vrsach gerahten ein Erb zu bleiben der Güter Sauls seines Großvatters / vnd zu wohnen in der Stadt Jerusalem / vnnd von des Königs Taffel gespeiset zu werden.

Welchen das Podagram nicht hindert pflegen auff den Wiesen oder Matten zu

fechten /

fechten/ in Wälden zu jagen/ alles Vbel anzurichten/ ja mit gleichen füssen in die Höll zu rennen. Dessen bistu mit der gnaden GOttes alles befreyet: bist zwar gezwungen in der Stadt Jerusalem/ das ist in diesem Bethlein vnd deinem Zimmer dich zu behelffen/ wenn du aber solches gedultig leidest/ wird einmal die frewdenreiche gewunschte Zeit kommen/ daß dich der Herr in dem ewigen Himlischen Jerusalem an seinem Tisch setze/ vnd alles Leides ergetze. Dessen du dich billig erfrewen/ vnd im geringsten nicht also nach deiner Gesundtheit ein verlangen tragen solt.

Gehe hin nach Lugdun in Engelande/ da wirstu mittel finden dieses leidign Gast abzukommen. Wiltu wissen wie? vmbs Jahr 1589. bekame Wilhelmus Miches (der auch am Podagra sehr schwach lage) ein eyfferigs begeren/ in die Insel Barbam nicht weit von Lugdun zuuereissen daselbst sich deß Jubeljahrs vnd seiner Indulgentz oder gnaden theilhafftig zu machen. Nun

ist zu

ist zu Lyon der brauch (wie man weiß) daß die Weiber pflegen auff der Seine zuschiffen vnnd die Leuth vber zusetzen / dann sie wissen die Riemen wol zu führen. Miches trit sampt seinem gantzen Haußgesindt in einer guten alten Frawen Schiff / kompt ohne gefahr zu landt vnnd verrichtet seine Andacht vnd Gebett im Kloster. Vnder deß nimpt die Alte zu viel Wein zu sich vñ läst nit desto weniger ihre Leuth ins Schiff widerumb einstigen / vnnd fahet an auff die höhe zutrucken. Dieweil sie aber mehr Weins als Witz hatte keret sich dz Schiff trifft die Pfeiler der Brucken so vber die Seine tregt/vnd senckt sich mit allem was eingeladen war zu Grundt.

Da sahe man ein jämmerliches thun/ wie sich männiglich bearbeitet an das Gestadt zu schwimmen: aber es musten alle ersauffen/ den Podagrämischen Michen ausgenohmen / welcher durch hülff seines gefutterten Rocks (darin er gleich einem Sack verbunden) auff dem Wasser hin

vnnd

vnd her getrieben / errettet worden / ob er wol kein Hand oder Fuß bewegen konte. Ich bin zwar der Meynung daß das Podagram im Wasser nicht sterben kan / weil es im Wasser nicht gezeuget wird / vnd ob wol die History weiters nichts darvon meldet / bin ich doch gentzlich der Meynung / daß jhm die grosse Forcht alles reissen in Gleideren benohmen habe / darzu dann viel geholffen sein vorgenommene Walfahrt vnnd andächtig Gebett / welches der güttige Gott jhm mit frischer Gesundheit vnd längerm Leben belohnen wöllen.

Von Augen Wehtumb / vnnd Mangel am Gehör.

Das vierte Capittel.

Der Krancke.

I

JCh befinde ein fast grossen schmertzen in meinen Augen / vnd beförchte wenn er lang wehren solte / möchte

Bayerische Staatsbibliothek München

ne / möchte ich gantz vmb das Gesicht kommen.

Der Tröstende:

VIel weiß ich die Blindtheit gewünscht haben welche du förchstest / vnd soltens zwar noch mehr haben begert dz sie nie keine augen gehabt / viellicht hetten sie den pfadt zum Himmel besser funden. Was hat vnsere erste mutter Eua anders zu fall bracht als ein vnrichtiger anblick. Die erste Kinder Gottes seynd auch durch daß anschawen der kinder der Menschen / welche hübsch waren betrogen worden (*Genes.* 3.) vnd ist auff solches fürwitziges anschawen der allgemeiner Sündtfluß vnnd verderben der gantzen Welt erfolget. Das Aug hat den starcken Samson erlegt / das Aug hat Dauid den Mann Gottes zum fall gebracht / das Aug hat den allerweisesten Salomon ertödtet. Vnser Aug kan sehr billig der vortrab alles vnsers Elendts genent werden / das Aug ist ein vorkauffer der Sündt / ein Stürmer der geistlichen Maur / durch wel-

welches der Todt in vnser Seelen Gebew ersten einbruch gethan. Die wollust vnd all Furiæ der höllen gebrauchen dz Aug zu einem außspeher/dem sie keinen andern lohn geben als ein zartes freundtlichs Heutlein welches mit lieblichen farben bestrichen ist. Darumb haben wir vns nicht hoch zu verwundern wen wir lesen dz der H. Geist dz Aug ein rauber aller Tugent nennet/ dann also klagt Jeremias c. 3 **mein Aug hat beraubt mein seel.**

Der Krancke.

ACh Gott wz für ein jämmerlichs Ding ist/ wenn einer die Zierde vnd schönheit dieser Welt nit beschawen kan? was für ein Elend ists Sonn vnd Monn vnnd dz Firmament nit sehen/ darinn Gott der allmechtig die Zeichen seiner Gottheit abcontrafeit vnd vns vorgestelt hatt.

Der Tröstende.

VJel besser würde es dir sein / wenn du diene Augen deß verstandes eröffnen vñ erheben thetest durch die eusserliche Crea-

turen GOTtes Allmacht zu erkennen / so wereſtu gewißlich nicht in die Blindtheit oder Augenſucht gefallen. Dann wo du in den euſſerlichen Geſchöpffen / als groben Buchſtaben die vns erwieſene Wolthaten Gottes betrachtet / vnd recht erkennet hetteſt: wereſt du Göttlicher Gütte gewißlich danckberer geweſen vnd bey guter geſundtheit verbleiben.

Nun aber erwege ſelbſten wie wir vnſere Augen offt ſo vbel gebrauchen: Einem dienet das Aug zum Ehebruch / der ander gebraucht es ſeinem Nechſten zum Schaden / vnd entzeugt jhm hiermit das ſeinig: Dieſer ſucht mit ſeinen Geitzigen Augen das Gelt / jener andere zergänckliche ding: Dieſer trachtet nach fleiſchlichen Wolluſten / jener ſchleut ſein Geſicht vnd Luſten auff ſchleckerhaffte Bißlein: dieſem ſticht die Tugent in ſein Aug / einem anderen gefallen frembde Laſter: einer trachtet mit ſeinen hoffertigen Augbrawen nach Ehrn vnd hohen Würden / der ander verachtet

ſeinen

seinen neben Menschen! Diesem gefelt was schön ist / einem andern mißfelt was Göttlich ist. Summa alles Vbel / alle Sünden steigen zu diesem kleinen Fenster hinein / was es aber im Hertzen wircke empfind ein jeder bey sich selbsten gnugsam / vnd zuviel. Wollust Eytelkeit / böse Begirden / Schalckheit / Frey-vnd Frechheit / vnd was dessen mehr ist haben kein andere Pfort in die Seel / darinnen sie dz Gemüt dei Begirligkeit / die Affecten / mit jhren falschen verheissungen / vnnd vorgeben so lang bewegen vnd betriegen / biß das armselig Gewissen zu boden gefället wirt.

Darumb raht vns der Herr fast getrewlich / daß es besser sey ein Aug so vns ärgert außreissen / vnnd mit einem zum Himmel eingehen / als mit beyden Augen in Abgrundt geworffen werden.

Der Krancke.

LJeber / wer wird auß vns heiliger seyn / als der Tobias / vnd der beklagt sich doch mit Schmertzen daß er auff der Welt kein

frewd mehr zuhoffen oder zuerlangen wisse dieweil er in Finsternuß sasse/ vnd dz Liecht des Himmels nicht sahe?

Der Tröstende.

WJltu dich diesem gerechten vnd heilig. Mann vergleichen/ welcher viel wichtigere vnd bessere Vrsachen gehabt sich seiner blindtheit zubeklagen/ als du? Dieser begerte sein Gesicht die kranckē zu besuchen/ die Todten zu begraben/ den dürfftigen zu helffen: solche gelegenheit hastu offt gehabt/ da dein gesicht vnuersehret war/ aber dich derselben wenig angenommen: da du nu nit mehr kanst dauffestu freuentlich begeren zu thun/ wz du sonsten mit vnlust gethan hast. Die finstere Nacht gib dir nit weniger gelegenheit zur recreation deines Gemüts/ als der helle Tag/ oder werden die/ so vnder dem Polo deß Hiñels wohnen gantze sechs Monat weniger Frewd haben dan andere. Gott hat in deinē Augen ein finstere nacht setzen wollen damit du ein innerliche frewd ab seinem Licht der Gnaden empfinden

solteſt/

soltest/dann auß den hellen Sonnenstralen. Die Erdt ist für die sehende gemacht / der Him̃el für die erblender: wo man die menschen nicht mehr sicht / da kan man GOtt vnd seine Engeln eygentlicher betrachten.

Alle wissenschafften vnd Künsten der Philosophey kan man ohne Augen lehnen: vñ seynd gemeinniglich die aller-gelehrsten Blindt gewesen. Derhalben ist es ein sehr wũderbarliche schwachheit spricht S. Antonius, daß der Mensch diß nit gedultig leiden kan wz die maulwürm so stetsam ertragen.

II.

Der Krancke.

ACh was grossen vnnd bittern schmertzen bringt mir die Blindheit meiner Augen dieweil (anderes vnglucks zugeschweigen) ich nicht mehr in Büchern lesen / vnnd als mit den verstorbenen reden kan/welche von vns sonsten kein grosse Freundtschafft begeren.

Der Tröstende.

DIe allerbeste Bücher sollen von vns

mit

mit einem andern aug/ als mit den eusserlichen gelesen werden/ nemblich das Buch der Erkandtnuß GOttes / mit dem Aug des Hertzens/ des Verstands/ vnd innerlichen Betrachtung / darin wir den Marck der besten Tugent / auß andern Büchern allein die Seele finden werden. Daher spricht wol der heilige Cyprianus: O wie glorwürdig ists/ die Augen/ darmit wir die Welt vnd Menschen angesehen / ein Augenblick zuthun/ vnd dieselbige alßbald erheben Gott vñ seine Herrligkeit zubeschawen / Viel mehr Menschen hat das eusserlich Liecht der Augen ins verderben gebracht/ als die Blindheit. Was dir die augen absagen / guter Freund/ das können dir die Ohren volkomlich erstatten / dann durch das Gehör gehet nichts weniger die Wissenschafft ein/ vnnd wird das Gemüt weniger zerstrewet / vnd ist in Warheit wahr/ was jener gesagt: Was man gehört hat/ behelt man ehe/ als was die Augen sehen. Ich kenne einen hochgelerten Prediger/

diger/welcher stockblind gewesen. Ich kenn einen sehr gelerten blinden Philosophum, der in der aller fürtrefflichsten Academi des gantzen Teutschlands/ mit höchstem Lob profitirt hat: So kenne ich auch einen Blinden / welcher auff dem Schawspiel viel scharffsichtiger hat vberwunden: weil ja spiellen auch ein Lob seyn sol.

Zu Tolosa in Spanien ist ein Carthenser Münch gewesen / welcher mit seinem fast liebreichen Gespräch/ vermittelst der Gnaden Gottes/ viel seiner Zuhörer zum ewigen Leben gebracht / deren er doch keinen hat sehen können. Was dir an Augen abgehet/ kanstu auff vielfaltige weiß durch Seytenspiel ersetzen/ vnnd dein Gemüt in süsser Melodey/ biß in der H. Engel Geselschafft erschwingen.

Hingegen seynd fast vnzahlbare ding in der Welt/ welche den Menschen also in die Augen stechen/ vnd dardurch das Hertz verwundten/ daß es besser offt were/ die augen außreissen / damit das Hertz gesund

gesund möchte bleiben. So werden auch die fürnembste Tugenten/ oder blind/oder elend abgemahlet. Der Glaub siehet/ oder weiß nichts/als durch die Ohren; die hoffnung muß jhrem Gesicht zustewr ein gülden Ancker außwerffen/ auff die Gnad vñ Gunst Gottes. Die Liebe hat jhre augen im Hertzen/sonst ist sie gar blind/ wie auch die Gerechtigkeit. Diese Göttliche töchter/ Gespillen der Engel/ vnnd Liechter der Christenheit seynd alle stockblind/ diese kaatochtige Welt anzuschawen/ was aber die Göttliche Mayestet betrifft/ sehen sie besser als ein Adler. So hastu dich dann deiner Blindheit mit nichten zubeklagen/ dieweil sie dich vnder die zahl der Heiligen Gottes/vnd dieser Tugenden Geselschafft setzet. Dieser defect der augen ist dem H. Paulo ein anfang zur höchsten Glückseligkeit gewesen: (*Actor. 9.*) als er keinen Menschen sehen konte/ erschiene jm Gott/ da er die Erden verliesse/ wird er entzücket in dritten Himel. Derowegen ist es groß

Narrheit sich zwey er gleichsam zerbrochner glaßstücklein zubeklagen/welche so vieles gutes mögen vrsach seyn.

Der Krancke.

DV thust vnd redest gleich mit mir / als ob ich gantz blind were. Nein Gott lob/ die augen thun mir allein wehe / vnd ich förchte es möcht wz anders darzuschlagen.

Der Tröstende.

DJe gelerten haben mehr / als sechtzig Wehetumb der augen gezelt / welchen vnder diesen empfindestu? Es hat dich der Herr von 59. Schmertzen befreyet / vnd danckest jhm dessen nicht/ ein Schmertzen hat er dir zum besten zugeschickt / vnnd du thust/als wolstu vnsinnig werden. Wenn der Tag seinen schein verleuret/vnd die finstere Nacht einfelt/schreyt der Pfaw hefftig/vnd beklagt die Finsternuß / daß sie jm die schöne Farb vnd glantzenden Spiegel seines Wadels oder Federn entzeugt / welches er doch mit der Sonnen bald widerumb ansichtig wirt. Wiltu dich wider Gott

auch also aufwerffen / vnnd eines kleinen Flüßleins / so dir auß dem Hirn in die Augen gefallen / verzagen? Welcher auff die Erden seine Augen wirfft / verletzt sie sehr bald: am Himmel aber bleiben sie alleweg frisch. *Tertull. de resur. carn.*

Die Schwalben pflegen ihrer jungen Blindheit mit dem Safft des Krauts Chelidoniæ zu heilen: einen heylsamen Safft hat dir Christus Jesus auß seinem rosenfarben Blut zugericht / damit bestreiche deine Augen / vnnd sie werden gesund werden.

Der Krancke.

WEnn ich mich im Spiegel selbsten ansehe / entsetze ich mich: dañ nichts machet des Menschen Antlitz also verstalt / als wenn etwaan ein Aug rinnet / auffgeflarret gelb oder roht / oder mit einem Fell verdeckt / oder mit einem grünen Tuch vnnd Pflaster behangen ist. Wie sehr ich mich solcher vngestalt schäme / kan ich selbsten nicht wol außsprechen.

Der

Der Tröstende.

JCh muß gestehen / daß das Aug das allerschöneste / vnnd köstlichste Theil des Leibs ist / vnd sein Schmertzen am aller vnerträglichsten. Das Aug ist ein Fensterlein / durch welches man in die Seel hinein siehet / vnd die Seel durch das aug / wie durch ein Richtlöchlein / das Gebew der Welt beschawet. Das Aug ist das gröste Wunderwerck in dem Menschen (als in einer kleinen Welt) welches drey Feuchtigkeiten / sieben fell / vnd sieben Meußlein / oder siebenerley äderichtes Fleisch hat.

Das erste Wässerlein ist wie ein Chrystall / in der mitte des Augs / darin die radij visuales, oder Stralen von den vorgesetztē sichtbaren dingen antreffen / vnd gleichsam lebhafft werden.

Das ander wässerlein ist wie ein glaß / vnd vmbgibt das erste in der runde neben dem Augapffel.

Das dritte ist sehr subtil / vnd wie ein halbe runde Kugel dem wasser gleich / vmfasset

fasset beyde andern / vnd gibt dem Aug einen sonderbaren glantz vnd Heyterkeit / in deren es die species auffnimpt / vnd ins Gemüt führet. Damit nun diese Feuchtigkeiten nicht zusammen lauffen / wird die erste abgesondert von dem dritten mit einem sehr zarten Heutlein / reiner als einer Spinnen geweb / wie denn auch die ander von der dritten / durch ein heutlein (welchs die Medici blepharoiden nennen) gemachet wie ein rein Leynwat / auß Faden / oder auß den Haren der Augenbrawn / also zusagē / welche fein ordentlich gesetzt seynd.

Das dritte heutlein kompt von dem nerwen des Gesichts / vnd erstreckt sich biß an das hindertheil des Augs / vnd bringt demselben die spiritus vitales, vnd das Leben selbst / durch welchs Heutlein dz aug gleichsam die gesehene ding / oder gestalten / der sichtbaren ding zum Hirn schicket / vnnd wie auff ein Taffel abgemahlet.

Das vierte Heutlein ist wie ein traubē / kompt vom Hirn / vnd bgibt den Neruum

opti-

opticum, bedeckt auch das gantze aug biß an den augenapffel/ vñ macht daselbst den schein eines runden Regenbogens vmb dẽ apffel. [Das fünffte vmbgibt den Neruũ vnd dz hinder halbtheil des augs/ ist hart/ vnd ein wenig dunckflecht/ damits den Crystallen humor an stadt des zins/ wie an einem Spiegel sey/ darauff die Species sich stossen. Nahe bey diesem/ ist dz heutlein wie von Horn/ gleich einer brillen im aug/ welches die Species zusamen fasset/ vnnd dick helt/ damit sie leichtlich empfunden werdẽ.

Das 7. Heutlein ist weiß/ kompt vom vndersten heutlein der augbrawen her/ vñ gibts biß an apffel/ vnd hanget auff beyden seyten an dz haupt. Darnach seynd sieben Meußlein / welche der Bawmeister des Menschlichen leibs wunderbarlich den augen zu nutz gesetzt/ wie bey den Medicis dick zu sehn. Allein ergründe alhie die Allmacht deines Schöpffers. Wie schimern die augen/ vnd giessen Flamen von sich? wie ein edler safft rint vber die wangẽ? Sie halten

Schilt-

Schiltwacht vber die Seel / in jhnen besiehet vnd erkennet man vnsere affecten; da lest sich sehen die Zucht / die Freundligkeit / der Zorn / 2c. Die Augen seynd der kleinen Welt des Menschen Sonn vnd Mond / die Seel des Leibs / die zierd / vnd gleichsam Götter / vnnd höchste Glückseligkeit des Menschen. Weil dem denn also / gewißlich empfindet der Mensch ein grosses Elend / wenn er sich eines so theuren pfands / vnd edlen Schatzs entberen soll.

III.

Der Krancke.

DV hast mir / Gott lob / in meiner höchsten Armseligkeit einen frischen Trost mit diesen deinen Worten gesprochen.

Der Tröstende.

EBen darumb hab ich diß Gespräch eingeführet / vnnd also mit deinem Vbel gespielet / damit ich spüren möchte / was hinder dir were; was ich nun gesucht / das

ist

ist mir begegnet: Aber was hilfft es dich/ daß du so kurtz gesinnet bist/ vnd deine Gedancken nicht höher erschwingest? Soltest du dich von einem geringen Catharren/ von einem abgeflossenem tröpfflein/ so ins Aug gefallen/ also einnemmen lassen/ daß du die Blindheit deines Gemüts nicht erkennest? Ein Splitter/ so vngefehr in dein Aug gestiegen/ kanstu nicht leiden/ er muß durch alle weg vñ mittel außgezogen seyn: Die grosse Balcken aber vnd Sperhöltzer der Sünden/ vnd bösen affecten in deiner Seelen jrren dich nichts: Gott verletzt dz eusserliche Aug/ auff daß er das innerliche heile. Ein weiser Mann sol sein Vbel nit auff die Weltwag der Vngedult abwiegẽ/ sondern wie der H. August. lehret/ auff die Wag der Lieb vnd Heiligkeit legen/ vnd er wird befinden/ daß es kaum ein quintlein auffwegt. Welcher blöde/ oder bresthaffte Augen hat/ sol nit viel Farben anschawen/ sondern grün vnnd blaw Tüchlein darfür hangend haben: Also sehe du nit auff das blancke

blancke Silber/ auff das rothe Gold/ auff die Ehr/ Wollust oder Eytelkeit der welt: (wie David seiner augen verschonete vnd sprach: Wende HErr meine augen ab/ dz sie die Eytelkeit nicht sehen) sonder werffe deine augen auff das grüne der H. Hoffnung/ erhebe sie zu dem blawen Himmel/ vnd dessen Herrligkeit/ gewißlich wird es mit deinen augen besser werden.

Der Krancke.

ES mag seyn daß des Hertzen aug durch den schönen anblick des Himmels erquicket werde / aber wie viel ist ein blinder Mensch besser/ als ein Todter? eben daß er nach dem Athem zeugt vnd wandlet / aber also wandlet/ daß er ohn stecken vnd hülff Gottes hundertmal fallen/ vnd den Hals zerbrechen solte.

Der Trostende

EJn kläglichs vnnd wunder ding ist/ daß der grössere Theil der Menschen allein auff jrrdisch vnd fleischlich gesinnet/ vnnd jhre Gemüter so tieff auff das zergänglich

einge-

eingetruckt seynd. Du achtest das Leben ohne Augen die Höll / ich aber halte es für das Paradeiß der Vnschuld. Glaub mir / daß die Augen der Tugent nach dem leben trachten / vnd dz Gesätz oder Billigkeit der Natur gantz verkehren. Die augen / welche du an deinem Leib für Sonnen achtest / würcken nichts anders im Acker deines Hertzens / als wz die Sonn im Sand in Africa würcket, nemlich seltzame Meerwunder. Das aug an vnserm Leib ist gleich der pforten zu Rom / durch welche man die Vbelthäter zu Gericht führet / vnd einer andern / dardurch die vnsauberkeit der gantzen Statt in die Tyber pflegten außgefegt zu werden. Diß bezeugt der alte Scribent Cælius Rodiginus, l. 3. c 28. da er spricht: Durch die augen wird dz recht der Natur außgeworffen / vnd vnsere Himlische Liechter des Haupts / werden Thürn vnd pforten aller Laster / in vnser augen ist all vnser vnzucht. Wer weiß nit / dz die augen gleich Wacht vñ schawthürn sind / drauff vnsere

Affe-

Affecten vnd Meinungen ohn vnderlaß bewaffnet auff der Schiltwacht stehen? Auß den Augē geust der Neydhard Fewrstralen; der Zornig sein Flammen: so offt dir einer für Gesicht kompt / denn du hassest/ so viel Geschütz der Raach brennest du loß. Der Geitzig frisset mehr mit den Augen/ als mit dem Rachen: ein Vnzüchtiger Vnflat beflecket durch die Augen seine Seel mit tausenterley vnkeuschen begierden. Was sol man von denen sagen/ welche durch jhr pestilentzisch Anschawen andere vergifften. Es hat der Natur gefallen spricht Plinius, daß etliche Menschen in jhren Augen solten gifft tragen/ damit ja nichts böses vberal were / daß bey dem Menschen nicht zufinden. Was thun vñ vermögen die teufflische Vnholden nicht? Wie mancher Jungergesell wird durch hurrische Augen betrieglicher weiß von der Tugent zun Lastern/ ja von Gott zur Höllen abgeführet? Du weist nicht / guter Freund/ was für Vbel dir deine Augen kön-

können zuwegen bringen / sonsten soltu sie nit also beweinen. Die dreytägige Blindheit hat Paulo mehr Liechts in seine Seel eingebracht/als sein vorige dreissig / mehr oder wenig Jahr. Da seine Augen verfinstert waren/ sahe er den Himmel offen/sein Hertz vnd Geist ward erleuchtet/ vnnd die Finsternuß des Vnglaubens abgetriebẽ. Als er aber an Augen sahe / versteinigte er die Gerechten / verwüstete die Synagogen/verfolgete die Christen/ lästerte Christum JEsum / vnd seinen heylwertigen Nahmen. So bald aber der HErr den Pfeil seiner Stimm in sein Hertz abschosse/erblendet er jhm das Aug zur Erden/ eröffnete er das Hertz zum Himmel/vnnd er wird auß einem Löwen ein Schaf / auß einem Verfolger ein Apostel / auß einem Wüterich ein Engel. O sehr nützliche vnd selige Blindheit / O glückseliges vnglück!

Von

IV.

Von dem H. Guiwilhelmo/ Graffen in Gasconien.

DAmit ich deine verdruß vnd Schmertzen dir etwas besser beneme vnd lindere/ sol mich nicht verdriessen/ dir ein seltzames Exempel von der Blindheit zuerzehlen/ welches vns hinderlassen hat ein Fürst in Gasconien/ vnd Graff zu Pictauia im fürnembsten Orth des Königreichs Franckreich. Dieser war ein Mann von starcken kräfften/ vnd vielen Lastern/ nachmahln aber voller grossen Tugenden/ fast langer Leibs/ vnd beynahe ein Riese. Im essen vbertraffe er den Götzen Beel beynahe/ dauon Daniel schreibt: Sechs Mann konte er vbersauffen/ im Krieg forchtet man jhn/ wie vorzeiten den Fürsten Nemrod; in Wollüsten vnd Vnzucht thate er es dem Herodi bevor: Denn er drey Jahr lang

seines Bruders Weib mit grossem Ergernuß beschlaffen. Niemand hette glauben dorffen/ daß auß diesem Saul/ Paulus/ oder auß solchem Teuffel ein Ertzengel werden solte. Zu dessen zeiten erlitte die Kirche ein schwere Trennung/ welche sonderlich in Franckreich wütete/ dann dieser Graff hielte es mit dem falschen Bapst Petro Leonis, vnd niemand dorffte jm widersprechen. Jedoch wird diese so wichtige vnd gefährliche Sach anbefohlen dem H. Bernhardo, welcher durch vielfaltige wunderthaten/ vnd heiliges Leben/ bey jederman in hohem werth vnnd ansehen war/ welcher zwar diesen stoltzen hartnäckigen Geist zu zwingen möglichen fleiß vnd mühe anwendete/ aber alles vmbsonst. Derohalben ward er genötiget nach Menschlichen mitteln/ die Göttliche zu versuchen. Als nun der H. Mañ einßmals vber Altar das H. Opffer verrichtete/ begibt sichs/ daß Graff Wilhelm/ sampt andern Graffen/ vnd Freyherren vor der Kirchen auff dem

Platz

Platz stehen (viel anders Sinnes / als dem Gottesdienst beyzuwohnen) vnd vertrieben die Zeit mit kurtzweiligen Gesprechen vnd gelächter.

Nach verrichter Consecration nimpt der H. Bernardus den Hochw. Leib Christi auff die Paten, kompt zu den herauß vor der Kirche / nicht wie ein Mensch / sonder wie ein Engel GOTTes / vnd redet den Graffen mit ernsthafften Gesicht / vnd worten also an: Schaw auff / Graff / vnnd sehe alhie zugegen die Forcht der Erden / den schrecken der Teuffel / die Frewd der Engeln. Wirst auch den hochmütig verachten? Im Nahmen GOttes des Allerhöchsten gebiete ich dir anzuhören den Sententz deiner Verdamnuß.

Diese Wort seynd also kräfftig / daß sie das steinern Hertz erweichen / den starcken Goliad zur Erden werffen; die vmbstehenden entsetzen sich zitterent / er aber weinete. Man erhebt ihn von der Erden / aber er felt abermal / als sey er von Sinnen. Darauff

setzt

setzt jhm der H. Abt noch ferner zu / vnnd spricht: Wie lang wiltu GOTT vnd den Himmel bestreiten! Wie offt haben wir dich bittlich ersuchet / vnd du hast vns verachtet? Wir haben geweint / du aber hast gelachet? Siehe da / jetzt gebietet dir das Haupt / dessen Glied du verstossen. Setze den Bischoff widerumb ein / denn du wider GOtt vnd alle Billigkeit verjagt / erkenne das rechte Haupt der Kirchen / verlasse dein Schismatische Faction, vnnd würcke einmal recht geschaffne Buß vber deine Sünden. Der Graff kniet nieder mit grosser Demut / bettet Christum im H. Sacrament an / vnd verrichtet alles was der H. Bernardus jhme anbefohlen. O welche Veränderung eines so eysern Hertzens! Wie kan Gott mit seiner gnad so bald auß steinen / Söhn vnd Kinder Abrahæ machen? Jch wil allhie seiner Reisen / die er nach Rom / nach dem H. Landt / nach S. Jacob / vnd anders wohin gethan nicht gedencken / vnd seine Tag vnd Nach-

weinende Augen/ jmmerwehrende ſeufftzen/vnd freywillige Bußwerck nit erzehlē. Sage mir allein/ was dünckt dich von ſeiner ſtandthafftigkeit/auß welcher er (nach dem jhn Eugenius der Bapſt/ vnnd ein Einſiedel hefftig geſtrafft) ein einſames Leben in der Wüſten angefangen/ſein vbriges Leben in ſtrenger Buß zuverzehrē? Zu dieſem end erwöhlet er jhm einſames Ort/abgeſondert von allen Menſchen/ ſein Speiß war waſſer vnd Brot/ſein kleid ein pantzer/ mit eyſern ringē an jn geſchmidet/ ſein küſſen ein ſtein/ſein decke die kalte lufft/ der blaw Himmel/ darunter er viel Jahr mit ſeufzen vnnd bittern weinen verzehret. Offt pflegte er von hertzen zuſchreyn: Wehe mir/ach daß ich alle mein Blut auß den Adern/ alle Feuchtigkeit thränweiß auß den Augen laſſen möchte/meine Schandthaten damit abzuwäſchen. O Gott/ wie muſtu ſo barmhertzig ſeyn! Solte ich dich wol verſöhnen können mit ſo geringer zeitlicher Pein/ der ich doch die ewige verdienet habe? Siehe aber wie weit ſeine ſach gera-

then/vnd warumb solt er nicht verzweiffelt seyn/vnd sein strenges Leben verlassen haben/ dann er ist blind worden? O welches elend! Ein Fürst/ ein Graff wird seines Gesichts beraubt/wohnet in der Wüsten/ ohn einigen Vnterhalt/ wird täglich von Teuffeln versucht/ von der Welt verspottet/von dem Gewissen benaget/ ohn Führer/ohn Raht/ohn Hülff? Was sol dieser ander Daniel thun vnder den Löwen vnd wilden Thieren? Was sol der Fürst anfangen in dem brennenden Fewerofen zu Babel? Wie ist diesem newen Jona im Bauch des Walfisches zumuht gewesen? Frage dich selbsten/ was woltest du in diesem fall/ vnd also gestalter Sachen haben angefangen? du Podagrämischer/du blinder/oder vbel- vñ vbersichtiger/der du Himmel vnd Erden mit Heulen erfüllest/ wie solte dir seyn zumuth gewesen. Es hat dieser Fürst in seinem hertzen augen fundẽ/ er hat besser zäher im hertzẽ vergossen/ welche im die hülffreiche hand des Herrn erworbẽ

die jhm sein Gesicht widerumb erstattet/ welche es jhme benommen hat.

Nach erlangter newen Wolthat von Gott/hat er ein new weiß/vnnd strenger zu leben angefangen; drüber sich die höllische Geister ergrimmet / vnd jhn vielfaltiger weiß auch mit schlagen vnd stossen angriffen/welche er manlich zugeruffen: schlagt/ schlagt vnd stosset nur tapffer zu/selig werde ich mich achten/weñ ich mit so geringem Kampff kan die Seligkeit erwerben. Darauff jme die Engel/ vnd Königin der Engeln MARIA beygesprungen/jhren Ritter getröstet/ vnd die empfangene Wunden mit salben bestrichen. In wehrendem anstant mit den Teuffeln hat er sein eigen Fleisch bestritten/solchs mit anziehung des Pantzers vnd eysener Ketten gepeiniget/ vnd eben diß ist sein gröste Frewd vnd wollust gewesen: O gütiger Jesu/ pflegt er zu sagen/wie groß ist deine Barmhertzigkeit? Wie wenig thue ich deroselben gnug? Also hat das eysern Pantzer den fleischlichen

Leib

Leib allgemach verzehret/das Gemüt aber nicht/welches er biß in den Todt hinein vnverzagt/ vnd Fürstlich erwiesen.

Durch seinen Jünger (welcher jm kurtze Jahr beygewohnet) liesse er jhm einen Priester holen/auß welches Händen er dz H. Sacrament des Altars mit höchster Ehrerbietung genommen. O wie offt hat er seine Augen gehn Himmel erhoben/ wie offt dahin erseufftzet/ vnnd mit Christo zu seyn begehret? Vnder andern Gebettlein pflegt man den Sterbenden auch diß vor zu sprechen: Kompt entgegen jhr Engeln Gottes/eylet entgegen jhr Himlische Frongeister dieser köstlichen Seelen: wie sie dan gewißlich jr entgegen gangen seyn: dann er hat lachendt seinen Geist auffgeben/ vnnd das Hüttlein/darin er gelegen/ mit sehr lieblichem Geruch erfüllet.

Auff ein solches Leben folgt ein so tröstlicher Todt. Wie befindestu dich aber nun/ mein Freund/ du seyest Podagrämisch/oder halb blind/ in deinem sanfften Bethlein?

lein? Bistu mehr als dieser Fürst? Vergleich/ ob du kanst ein vergleichung finde/ dein kleine vnd einige Pein in einem geleich deß Fusses/ mit dieses zerfleischten vñ zermarterten Leib. Wirstu vbler gehalten/ als dieser/ der alle vnderhaltung verlassen? Er ist allein gewesen/ dir aber seynd viel zu dienste. Er legte sein Haupt auff die Erd/ du auff ein weiches Federnbeth. Er ligt in einer Hölen/ du vnder wolgewirckten Fürhäng. Vnder seinem Haupt hat er einen stein/ du drey oder vier Pflaumenküssen. er ist bedeckt mit eysernm Pantzer/ vnd härinen Kleid/ du ligst in reinem Leinwath eingehüllet. Ey so mustu dich warlich zubeklagen schämen. Dieser Fürst peiniget vñ creutziget sich selbsten viel jahrlang sehr herb vnd bitter/ du leidest etliche Stündlein wenig Marter/ vnd beginnest zuverzweifflen? Du schreyest die Lufft voll / vnd ist nichts mehr bey dir / als Vngedult/ er aber saget Gott mit freundlichem Angesicht/ mit süssem Mund / mit lachenden Augen danck/

vnd

vnd bezeuget mit heissen Thränen / daß jm alles leyden süß vnd lieblich ist.

O wie weit seynd wir noch von diesem Heiligen / welcher zwar sein leben angefangen wie Cain / aber geendet wie Abel? O wir Elende / die nichts guts thun / nichts wol leiden können. O du süssester JEsu / verleyhe vns den duppeln Geist dieses newen Eliæ / das tapffere gemüt dieses großmütigē Kämpffers / der mit jm selbsten gekrieget / vnd den Himmel erworben / welchen er auch besitzen / so lang der Himmel bestehen wird.

V.

Der Krancke.

Alle werden von dir getröstet / die Tauben allein verschmehestu: Lieber nimb dich auch derselben an / vnd sage etwas von jhrer Ergetzligkeit.

Von den Gehörlosen.

Der Tröstende.

WAs sol ich viel mit denen reden/welche mich nicht verstehen/oder hören? Jedoch was haltestu von den Tauben/ solten sie auch wol elend vnd armselig seyn? Ich zwar solte vermeinen/ es möchte die Welt zum Paradeiß vnd glückseligem Himmel werden/ wenn der halb theil der Menschen taub/die andern stumm weren: Dann gemeinlich (wie Eua solches wol erfahren) schleichet alles vbel zum Mund vnd Oren hinein. Was kan erschröcklicher seyn/ als der Donnerpfal/ daruon sich Berg vnnd Thal entsetzen? Dessen hastu dich nit zubeforchten. Wenn GOtt an jenem Tag die gantze Welt mit schrecken vnd dōnern vberfallen wird/wirstu vielleicht in beyden Ohren schlaffen.

Welche Völcker an dem Fluß Nilo wohnen / da er mit grossem gethön vnnd brausen siebenfachtig ins Meer eingeusset/seynd alle taub/vnd nicht desto weniger an jhrem theil wol zufrieden/ wissen doch andern so artig mit wincken vnd zeichen zu

begegnen

begegnen/als ob sie die aller beredenste weren. Etliche Heyden in Grichenland haben den Jouem jren Gott ohne Ohren gemahlet/ als ob sie den Menschen für selig hielten/ welcher das geschrey vnnd bollern der Menschen nicht achtet/vnd sich von jhrem fluchen/schelten/nachreden/weinen/zancken/lachen/vnd anderm Narrenwerck nicht bewegen lest.

Zu dem wirstu ein grössers vortheil im betten haben: dann durch das wesen des Volcks/ vnd vielfaltiges getümmel wird das Gemüt zerstrewet/wann die Pforten der Ohren aber verschlossen/kan der Feind nicht zur Seelen einkommen. Es vermeint Plato, der liebliche concent, vnnd Harmoni des vmblauffenden Himmels/ möchte von vns Menschen gehört werdē/ wo solches das getümmel der Welt nicht verhinderte: Du aber kanst dich nicht entschüldigen/wo du des Himmelsthon nicht vernimbst/dann das gethon der Welt hindert dich nichts. Man spricht ein Gehörloser

loser könne das spiel einer Lauten hören/ wenn er in das Heft beisse/ wenn der ander schlägt. Die Lauten oder Harpffe des ewigen Vatters/ vnd der Psalter des Himmels ist das ewige Wort/ wie David sagt: Stehe auff meine Ehr / stehe auff Psalter vnd Harpffe. ψ. 56. Das Hefft wird dir im H. Abendmahl zu beissen vnnd zu geniessen gereichet: darzu schicke dich offt würdiglich/ vnnd besiehe ob du die himlische Melodey / vnd das Lobgesang der Engel anhören möchtest. Wil dir deine Hörlosigkeit nach schmertzlich fürkommen? Siehe wie ein grosse menge heiliger Leut sich in die Wildnussen vnd Hölen der Erden verkrochen / damit sie das Getümmel vnnd vnwesen der Welt nicht hören wolten. Diß hastu zum Vortheil/ vnd kanst in deinem Hauß / als in seiner Wildnussen Gott dienen. Vlysses wird gelobt / daß er seiner Gesellen Ohren mit Wachs verstopffet/ damit sie das liebliche

Gesang

Gesang der Meerfrewlein nit hören/ vnd armselig im Meer verderben solte: wie wenn Gott deine Ohren auch darumb verstopfft hette/ damit dich die wollüsten vnd böse anreitzung dieser welt nit ins ewig verderben stürtzte? Drumb bistu Gott für solch gnad hoch verpflichtet danck zusagen/ vnd im geringsten nichts zubeklagen. Weiters wil ich erweisen/ dz du in deiner hertzkammer der obriste Præsident aller tugenten bist. Dein Pedel oder Stattknecht sol das stillschweigen seyn/ der in der pforten deines Munds auff den Lefftzen sol wacht halten: Die Vbelthäter seynd die LASTER. Die procuratores oder Fürsprecher das GEWISSEN vnd die WARHEIT. Der königliche vnd obriste Aduocat Christus JEsus (dann wir haben bey Gott ein Fürsprechen/ wie vns Joh. lehret) deine Consiliarij sollen seyn die GNADEN, vnnd TUGENTEN. Drauff soltu dein selbst eigne Laster zum Richter verdammen/ Christus der Herr aber wird sich deiner annemen vnd erweisen/ wie

daß dich der Vatter zur Gnaden durch Jn hab angenommen / welches er mit vielen dir erzeigten Wolthaten offenbar gemacht hat. Zweiffle nur nit: dann da kein Menschen hinkommen / daselbst werden alle Tugenten in dein Hertz einschleichen / vnd freundlich mit dir Sprach halten / vnd du darffst dich nit beforchten / daß dich jrgent jemand mit Gespräch verhindern werde. Das Ohr ist auch ein Fensterlein / durch welches der Todt in die Seel einschleicht. O wie viel vnzüchtige Weiber weren der Susanna gleich / wo sie gehörloß gewesen? wie viel Männer sitzen in ewiger höllischer Qual / die vnder der zahl der Engel weren / wenn sie Gott mit Taubheit hette heimbgesucht.

Als Antonius dem Vatterland abstehen / vnd das gantze Heer zum Abfal mit liebkosen bewegen wolte / liesen sie Trummeln / Pfeiffen / Posaunen vnd Trommeten gehen / damit die Kriegsknecht seine reden nicht konten vernehmen. Das fleisch / die

die Welt/die Wollust brauchen eben solche List die Menschen von Gott/vnd dem himlischen Vatterlandt abzuführen / vnd der meiste hauff würde jhnen folgen/wo Gott sie jhrs Gehörs nicht beraubte / vnd den klang der Posaunen (welche dem heiligen Hieronymo jmmer in die Ohren schalle/ **Stehet auff jhr Todten / etc.**) sie hören liesse.

Der Krancke.

ES ist dem zwar also: Aber ein tauber Mensch ist halb todt/vnd allein ein halber Mensch.

Der Tröstende.

DEr wolberedter Cicero hat nicht weniger wahr/als herrlich gesagt: Ein theil seines Bruders sey besser als der gantze Bruder. Viel besser hat es Christus / die Warheit selbsten getroffen/ welcher saget: Es sey besser daß der Mensch mit einem oder keinem Ohr / ohne Augen / vnd an Füssen lahm in Himmel eingehe/ als daß

daß er gesund am Leib geworffen werde in die euserste Finsternuß. Hastu nie gelesen/ daß David sein beste Tugent vnnd Vollkommenheit auff die Gehörlosigkeit gesetzt hat. **Ich aber/** spricht er/ **hörete es nicht/ wie ein Tauber.** So halte du diesen dein Gebrechen auch für gut/ vnnd glückselig. Vnder andern lehren/ welche Christus seinen Jüngern geben/ ist auch diß eine/ daß sie sollen weiß seyn wie die Schlangen/ welche für jhrem beschweren die Ohren verstopffen/ vnnd sich taub machen/ damit sie nicht gefangen werden. Eben darumb hat dir Gott dein Gehör auch verstopffet/ damit dich die alte Schlang der Teuffel nit betriegē oder fahen sol. Ein zeichen der Ankunfft Christi ist/ daß den Tauben das Wort Gottes solte geprediget werden/ dann dieselben hören eben so wol das Göttliche wort/ als Gott die Stimmen ohne Wort verstehet. O wie glückselig ist ein hörloser Mensch/ der sein so grosses gut recht verstehet vnd gebraucht. Welche mit

den Schmäheworten/außlachen/zancken/ hadern/vnnütze Geschrey/Weiberwäschē/ Zorn/Quacksalber/Zungendröscher/Leutbetrieger/ Lügenkrämer / Fabelhansen/ Schwetzgesellen/ wolhin mit allem wz diß armselige Leben verwirret/ vñ die Menschē vneinig macht/ ein gehörloser Mensch ist dessen zu seiner innerlichen ruhe vnd friedlichem Seelenstand alles befreyet. O wie selig bistu/ vnd gezieret mit zweyen Wunderwercken/ weñ du sie nun wol zugebrauchen weist? Eins ist/daß du mit den augen hörest/ dz ander/ daß du in lesung der Bücher die todten verstehest/ diese werden dich mit der warheit mehr belüstigen/ als vnsre jetzt lebende Lügenmäuler/ welche nach einem wahrem wort zehen Lügen einwerffē. Gott sprach zu Moyse/ **Rede zu dem Felsen/ vñ er wird wasser gebē.** Moyses geht hin vnd schlägt die Felß mit dem stecken/ vñ gibt wasser. Dz wasser war die antwort der stum̃ē felsen/ dz schlagē die rede Moy-

Moyses. Also kan Gott auch mit dir reden: er hat dich mit seines Sohns Creutz auff die Felsen deines Hertzen geschlagen / vnd mit dir also geredt: antworte jhm mit vergiessung der zeher / vnd es wird gnug seyn.

Wenn dir aber GOtt zu wüntschen gebe / entweder Taub oder stum / oder blindtheit / oder an Händ vnd füssen lam zu seyn / wz wollestu außerwöhlen? Danck dem gütigen barmhertzigen GOtt / daß er dir nur eins / vnd das geringste auffgeladen / vnd dich nit mit allem Elendt vberschüttet hat: darumb klage nicht sonder Lobe den Herrn. Du glaubst / halt ich darfür / daß die gantze Welt einmahl ertauben müsse / ey so gedenck es sey jetzt an dich kommen / Gott hab dich zum ersten beym Ohr gerupfft / so wird dir alle phantesey vnd vngedult vergehen.

Wie viel H. Männer / die besser gewesen als du / seindt Blindt / Taub / Stumm vnd elendt gewesen / vnd also selig worden / wiltu der erste seyn / der ohne schmertzen in das Ewige Leben einwüschen wil? Die

Taub-

Taubheit verhindert dich an der Seeligkeit nichts / dan dein Seel ist nicht Taub / sie sey verschlossen wie sie wolle / kan sie jhre Werck verrichten.

In dem andere mit anhören vnnutzes geschwätz die Zeit zubringen / so wincke du den Armen mit der Handt, bitte zu GOtt / sehe auff gehn Himel / ersehe dich in geist- vnd nutzlichen büchern / vnd betrachte etwz von Göttlichen Geheimnussen. O wie viel tausent haben begert zu seyn / was du bist? dan sie erkanten woll / daß das fürwitzige Gehör dem Esau die vermaledeyung / dem Absolon den Eychbaum / dem Saul den Todt verursachet. Sie erkanten / daß Anna beynahe auß gehör der Wort jhrer Haußgenossen vertzagte / Susanna erseufftzet / vnnd Job sein Gedult bald verlassen hette. Das gehör hat Judam an Strick / Aman an Galgen / Petrum zum Meinäidigen schwur / vnd andere in tausenterley Elend gebracht. Wolan / damit du Gott mit vndanckbarkeit nicht erzürnest / so sprich mit

mir /

Mein HErr vnnd Gott/ich opffere dir all mein vermögen des Gehörs/des Gesichts/der Seelen/ vnd des Leibs. Glückselig werde ich seyn/ wo ich deines dienstes/ vnd dir mit Seel vnnd Leib ein angenehmes Brandopffer würdig zu seyn sol:e geachtet werden.

Von Melancholey oder Trawrigkeit/ die auß vielem schwartzen Geblüt entstehet.

Das fünffte Capittel.

Der Krancke.

I.

ICh fresse vnnd verzehre mich bald selbst/ auß Melancholischer Vngedult vnd Trawrigkeit.

Der Tröstende.

DAfür ist ein geschwindes vnd bewehrtes Mittel/ vertreib dieselbe/ so wirstu gewonnen haben. Vielfaltiger weiß kan man

man solcher entledigt werden: Sey lustig/ singe/psallire/lobe Gott/ bewege dich nit/ ob sie schon dich anfichtet/ so wirstu sie bald vertreiben/ oder gar erlegt haben. Wenn den König Saul der böse Geist anfichtet/ pflegte David vor jhm auff der Harpffen zu psalliren/vnd vertriebe denselben/brachte den König auch zur frölig keit/vnd freud seines Hertzen. Ja im selbsten/wo etwann schwere Gedancken in seinem Hertzen auffstiegen/pflegte er also zuwarten/daß er mit Frewden an Gottes wunder gedacht/ wie er sprichet: Ps. 76. **Gottes bin ich eingedenck gewesen/ vnd erfrewet** worden. Dan wo dz Hertz voller trawrigkeit ist/ vnnd noch mehr Trawrens darein lauffen lest/ kan offt wider Gott/noch sein Gnad platz darinnen finden. Zu dem erwege den vrsprung oder vrsach deiner Melancholey/welche dich gewißlich verspotten thut/ wo du sie nit lachent vertreibest: dann vielleicht hat deiner diener oder gesindle eines zerrissene Ermel/ oder ein glaß zerstossen/

oder

oder dir ein verkehrt Wort geben / oder hat etwan ein halbgescheiden Magdt / oder närrisch Weib / nicht der gepür nach von dir geredt vnnd du ergrimmest vber solche narrheidt vnd bekümmerst dich? Was dich zum Zorn bewegt / pflegt sonsten ein verstendiger Mann lachend zu machen.

Aber ein ding ist spricht Chrysost. das vns sol bekümmern / die Sünd / vnnd der schatten aller sünden/sonsten sol dich nichts verhindern an deiner Grauitet / nichts sol dich von der ruhe deiner Seelen abfuhren. Ein rewiger Mann ist tapffers vnd höhers Gemüt vnd veracht das verstossendt mit gesunder Hoffart / achtet nichts für Gutt/ deßwegen er sich erzürnen / oder trawrig werden sol. Verachte dan nur die Melancholey/vnd sie wird vergehn: wo du aber jr stadt vnd weil gibst / benaget sie dein Gemüt / vnd kürtzet dir selbst das Leben ab.

Der Krancke.

WOlte GOtt ich möchte dieses Angstes genesen / es treibt mich der trawrige

vnnd

vnnd beängster Geist bald in den Todt hinein.

Der Tröstende.

MAn sagt der großmächtiger König Alexander Magnus sol einen Hundt gehabt haben/ so großmütig vnd stolß / daß er gegen einem Hasen/ Beeren/ Hirtzn/ oder Löwen in dem Schawplatz seinen Fuß nicht wolte bewegen/ vnd pflegte mit sonderbarer Hoffart durch schutlung deß Kopffs anzudeuten / er wolle solcher vnadelicher Thier halben von seiner Ruhe nicht auffstehn: Wenn er aber sahe dz ein Elephand von fernen daher trabet/ vnd wie ein grosser Thurn auff jhn setzte / richtet er erst seine Ohren/ stunde algemach auff / vnd sterckte sich / vnnd erzeigte folgens daß das seines mans were / an welchem er sich reiben wüste. Der Elephandt finge an durch bewegung seines vngeheuren Leibs alle vmbstehenden zuerschrecken / seinen langen Russel außzustrecken / erschrecklich zu brüllen / vnnd liesse sich ansehen / als ob er jetzo sein gegen-

gegenpart mit einem Fuß solte zertretten. Aber nichts gegen dem Molossen / daß sich solch lang Gepräng nit erschrecken ließ / sondern schůttelte seine Haar / vnd erweckte allen Zorn in jhm / fälle hiemit das thier so gewaltig an / vnd erlegte es mit verwũderung aller zuseher. Ein solches Gemůt sol bey dir auch seyn / vnnd siehe fleissig zu / dz die einfallende Affecten / die eytele sorgfältigkeiten / Scrupeln / vnd dergleichen vnnůtze ding den ruwigen Stand deines Gemůts nicht verwirren: Kompt aber etwas grősser / daß deine Seligkeit vnd Gottes Ehr betrifft / so fasse ein Hertz vnd greiffe die vrsach solches vbels mit allen kreften an / den erlangten Sieg aber schreibe dem zu / dauon dir alle Gnad vnnd Beystandt herkompt. Wiltu aber nim̃er trawrig seyn sagte jener / so lebe wol: dann die gesundte rechtgeschaffene Tugend kan nit lang neben sich Trawrigkeit leiden / insonderheit wenn du nicht můssig bist / vnd dir selbsten Gewalt anthuest. Dann bey einem můssigen

gen nistet leichtlich die Trawrigkeit / aber nit so bald bey einem geschäfftigen Menschen. Solche müssige leut sind die / so mit offnen augen traumen / jr Gesicht etwann auff ein Tafel werffen / als durchsehen sie alle Lineamenta / vnd gedencken doch nicht an die Tafel / welche alle Balcken zehlen / vnd doch keinen sehen / also tieff seynd sie in gedancken verzückt. Solche seynd die rechte melancholische Narren / welche mit geruntzleter Stirn ohn vnderlaß einher tretten.

II.

Der Krancke.

Natur gehet vor Lehr / vnd kan sich niemand selbsten anders machen / ich werde offt selbsten wieder mich vnwürrisch / vnd je tieffer ich dieser Trawrigkeit grund ersuche / je mehr ich mich erzörne.

Der Tröstende.

Ich laß zu / daß dir diß vbel von natur anhange / dan ich weiß wol daß dz element

der

der Erden in dem Kaaräächtigen Leib die oberhand behelt / daß das schwartz verbrante Blut die matte Glieder beschweret / die Gedancken betrübet / die Phantasey mit erschrecklichen Gedancken verwirret. Jedoch sey dem wie jhm wolle / dein Leiden wird nit geringer du wiedersetzest dich dan. Wenn dir den ohngefehr solche Melancholey zusetzen so gedenck alsbald es lauffe dich ein vnsinniger an / dessen ersten grimmen du zwar bestehen / jedoch nicht mit fleiß anlocken sölt / noch jhm das Regement vber dein Gemüt verhengen/sonsten wirstu wie ein Leibeigner knecht vndertruckt werden. Einen heiligen Sieg aber kanstu darvon tragen/wan du die Melancholey alsozwingest / daß sie ein Theil der Fröligkeit vnd Frewd tragen/vnnd in deinem Angesicht/als auff einer Schawbanck sich lustig anlassen vnd erzeigen muß. Du solt sie halten wie ein grimmiger Löwen in Eysern Gitter verschlossen vnd von allen mit Lust angesehn wird / wo er aber solte frey ledig

werden / müste sich männiglich mit dir be-
forchten daß ihr möchtet zerrissen werde.

Gedenck an die wort Salomonis, *pro.* 17.
Ein trawriger Geist verdürret
die Bein / Sauget auß den Marck /
vnd stopfft das Geblüdt. Wiltu mir ein
Wort zum guten halten? Du mögst woll
ein Narr seyn / wenn du sihest dein Hauß
in vollem Brandt stehen / vnd nicht begerst
zulöschen / sonder allein mit auffgespertem
Mundt zuschawest. Ob du woll betrübt
bist / so erwehle das geringsten / vnd lade für
ein Quintlein nicht ein Zentner auff / oder
giesse nicht Oell ins Fewr.

Der Krancke.

ACh du bedenckest / oder weist nicht / was
mir für tägliches Elend zufelt / vnser
Leben ist gleichsam ein Apoteck aller Arm-
seligkeiten / voller Kranckheiten / voller
Gefahr. Wie viel sehen wir Menschen /
die ihrer Dignitet / ihres Standts / vnnd
Ehren entsetzet werden: Wie viel sehen

wir in Armut gerathen? solten einen diese zufäll nit vnlustig vnd trawrig machen.

Der Tröstende.

WJe mich beduncket mein Freundt / so vnderstehest du vns zubereden / als ob ein grosse Weißheit / in deiner Narrheit steckete: ich wil dir aber ein grosse Narrheit in deiner geringen Weißheit zeygen. Ist dir villeicht ein Freundt mit Todt abgangen / dz du so trawrig bist? suche dir ein andern: besser ist dz du dir einen andern zū freundt machest / als daß du die vbrige Tag des Lebens in trawrigkeit verzehrest vnd den verstorbenen ohn vnderlaß beweynest: Dann deine zehr seynd nit so kräfftig / wie Christi des Herrn gewesen / dz du etwan ein stinckē den Lazarum mögtest vom Todt erwecken. Du beweynest deinen freundt / welcher villeicht deiner lachet / vnd vngern sihet dz du jm sein Ruhe mißgūnnest. Welcher mit vernufft liebt / beraubet auch mit vernunfft dz / so jhm lieb gewesen. Glaub mir sicherlich / dz vnser Affecten offt blindt seyn / vnd son-

sonderlich in der Lieb / in welcher wir vns wie die wilde Thier ohn Vernunfft belüstigen/vñ mit fast zerschlagenem Hertzen den vnfall auffnemmen/da es sich doch offt begibt/dz solche vnsere klagen grosses lachens wert seynd. Plato hat dē jungen gesellen dē spiegel zugelassen/dz sie in beschawung jres angesichts sich selbsten solten zur Tugendt anreitzen. Eben dergleichen Spiegel wolte Seneca den Zörnigen vorgehalten haben/ damit sie jhre vngestalt / jhr schaumendts Maul/jhr fewrflammende Augen/jhr verkehrtes Angesicht anschaweten / vnnd den Zorn fallen liessen. Ich will den Melancholischen auch einen Spiegel in die Hand geben/ in dem sie mit fleiß jhr eingefallene blawe Augen / jhr sawr vnd vnlieblich angesicht jr bleyfarbige gestalt jr rüntzelen an der Stirn / die zusammen gezogene augbrawen / die zugetruckte lefftzen besichtigen sollen / wie solche ziehrliche Gestalten inen mögten gefallen. Wenn solche Leuth nothwendig redē müssen brechē sie die wort

 so vnmilt ab/

ab / daß man vnder zehen kaum eins verstehn kan. Redestu mit deren einem / höret oder verstehet er deine Wort nicht/das auß dem erscheinet / dieweil er den Mundt auff die Knie hangen läst / vnd zu aller Trawrigkeit geschworen hat.

Solche personen scheinen lauter phantasmata / oder todte Cörper auff Stülen sitzend zu seyn / die allein den Athem nach sich zihen / zu nichts mehr nutz/ allen aber zum schrecken gemacht seynd. Sie wicklen sich in zerrissene Röcke / werffen einen Nachtmantel vmb sich / der von schwartzen Beltz der Melancholey gefutert ist. Wo die Händ hingeschoben seynd kan ich nicht wissen/ vnd ein solcher Trostmut kans mir selbst nicht sagen. Du singest/ oder pfeifest jhm / lachet er doch nicht / vnnd scheinet als geschehe jhm alles zum Verdruß. Redestu was / so schewet er deine Wort/ als wenn sie Stein weren: schweigest du still / so helt er dich für verdächtlich / was man jhm thudt/ gefelt jhm nicht / ja er

selbst

selbst ist jhm verdrüßlich. Wenn er am Tisch sitzet / findet er ein mangel an allen Speisen / was man jhm vorstelt / wil er nicht/vnd fordert/was man jm nicht gibt: thut man jhm seinen Willen/vnd brengts was er begert ist jm zu spadt man muß die Zeit gar eben mit jhm treffen. Solcher Mensch solte in der vnder Welt der vornembste seyn / dann er wandelt auff dem Kopff/vnd kehret die Füß in die höhe / auff dergleichen kan jenes Ænigma bey dem Poëten Martiali gedeutet werden.

Si sequeris fugio, fugis insequor, hæc
mihi Mens est,
Velle tuum nolo, Dyndime, nolle
volo. Das ist:

Folgestu mir so flihe ich /
Flihest du mich so folge ich.
Mein Sinn ist gantz wider dich /
Was du wilt/das hasse ich.
Was du nicht wilt / des begere ich.

Es ist jhm nichts recht gethan / als was er selbsten thut / ja eben dasselbig gefelt jhm

nit/ vnd wüntschet es were dar der Pfeffer wächst. Wenn du singest/ so schreyet er: weynestu du/ so tobet er: schmeichlestu jm/ so ergrimmet er: betrawestu jm / so begert er dich/ wo müglich/ zuerstricken. Sein Leben hasset er wie ein gifftige Schlang / den Todt forchtet er wie die Höll : höret er jemand vom todt oder höllischen pein reden/ erbleichet vnd erschreckt er / redet man von Himlischen Frewden / gibs jhm doch wenig frewde.

III.

Der Krancke.

EInem fürtrefflichen Mahler bistu zuvergleichen also woll hastu mein Gebrechen mit eignen farben herauß gestrichen: aber lieber was möchte ich zu sochem Vbel gebrauchen.

Der Tröstende

EIn feines vnnd fast lustiges Mittel wil ich dir vorschlagen. Ich kenne Paleotum den Cardinal zu Rohm/ welchen diesen Melancholische Sucht beynahe verzehret

setzet/alle Aertzt vnd Apotecken seinen vbel nit möchten helffen. Diesen zu curiren vnderstehet sich Cardanus ein Schalcksnarr auff solche weiß. Einen Bawrenpfeiffer dinget er ihm/ vnd vnderweiset den daß er mit einem ernsthafften / vnnd bestendigen angesicht einhero trette / vnd nit ehe spille/ er gebe im den ein zeiche. Beide werden in des Cardinals Zimmer eingelassen/ dieser fahet an auff gutt bawrisch zu pfeiffen/ jener aber noch viel bawrischer / vnd so artig zu dantzen/dz er den Cardinal also zulachen bewegt hat/dz alle Melancholey verstoben/ vnd er deß todts für dißmal ist befreyet.

Der Krancke.

WEnn solcher Cardani viel gefunden würden zweiffel ich nit / es wurden der Melancholisten weniger werden. Solcher Bawrenpfeiffer findet man sehr viel/ aber mich beduncket / du hast diese History auß deinem Hirn gesponnen.

Der Tröstende.

WEñ etwan dein Weg nach Rohm felet/

kanstu von den Bononeren fragen ob diß ein Fabel / oder warhaffte History sey.

Was hat Elisæus in seiner höchsten Trawrigkeit für Mittel gesucht? liesse er jhm nicht ein Harpffenschläger zuführen? Es ist vnnöhtig daß du etwan ein Cardanum, oder possenreisser kommen lassest / du kanst dir woll selbst von deinem Creutz helffen: mache dich selbsten lüstig / vnnd bedencke die Wort des Isaie / *Isa. cap.* 35. **Ewige Freud wird seyn auff jrem Haupt / Freud vnd Wohne werden sie eröberen.** Dann der gerechten Leben vberschwimmet alle Trawrigkeit, vnd ist voll aller Freuden. So verachte vnd schliesse auß deinem Hertzen alle anstossende böse Begierde / vnnd ängsten / welche dir deine Ruhe benehmen: bedencke selbst / was ein grosse Schand sey / daß ein verstendiger Mensch / wie ich dich darfür halte / auß solchen Narrnwerck vnd Kinderspill jhme ohn vnnötige schwermütig-

keiten

keiten/vnd betrübnuß verursache. Wenn diese deine Trawrigkeiten auß berewung deiner Sünde herflüsse / vnnd du dich bekümmertest / wegen der Hoffart / welche auffblasset/ wegen des Zorns / der das Gemüt entzündet / wegen deß Neidts welcher das Hertz benaget / vnnd wegen andern begangenen sünden/möchte dir solche Trawrigkeit nutzlich vnd Gott gefällig seyn: aber vmb so liederliche Ding sich vor Leide fressen / kan weder Ehrlich / noch Löblich seyn. Die Sünd allein solle vns im Hertzen betrüben / vnd trawrig machen / vnnd seynd alle andere Ding nicht werth / daß man sich jren halben in geringsten bekümmern soll. David spricht (*Psalm. 136.*)

An den Wässern zu Babel sassen wir vnd weineten auch / da wir deiner o Zion gedachten.

Wer solte nit weinen oder betrübt werden / welcher sich bey vnd an den Wässern

zu Babel in höchster Confusion, vnd verwirrung befindet: wen wir aber dz Gemüt hinauff zu dem himlischen Jerusalem erheben / vnd in den ort aller frewden vnd wollusten erschwingen / verstewbt alle trawrigkeit vnd vergeht alle Melancholey. Groß vrsach hat der zu lachen / vñ frewdig zu seyn welchem Gott dz Hertz mit dem guldenen pfeil der Liebe getroffen vñ verwundet hat. Ob du schon mit Jona im bauch des Walfischs / mit Daniele in der Lewen Gruben / mit den dreyen Knaben im Fewroffer bist / lache nur / vnd biß frölich dan Gott ist mit dir. Man schreibt von einem Brunnen / welches Wasser gedruncken immer frölich vnd wolzumuth machet: ein solcher Brun ist die eröffnete Seyte Christi / warauß wasser entspringt biß ins ewige Leben / mit welchem dein Mundt erfrischet / alle trawrigkeit auß dem Hertzen vertreibet.

Ein Adelicher junglein hette sich zu dem H. Bernardo in die disciplin Geistliches Ordenstandes begeben / empfunde aber so

schwermütige trawrigkeit/daß er vor Leidt zu sterben vermeinte: deßwegen er sich bey dem H. Vatter angabe/ vnd sprach/ Vatter ich empfinde woll dz ich auß trawrigkeit nichts mehr von mir hab/ als dz Grab/ vñ gewissen todt. Darauff Bernardus zu lachen begunte/ vnd sprach: mein Sohn sey getröst/ ich wil bald machen daß du anders wirst gesinnet seyn. Thette derhalben sein gebett für den jünglein zu Gott/ welcher dz Hertz des betrübten mit seim Gnadentaw also erweichte/ daß er vor frewden die zeher nit messigen könte/ für die füß des H. Bernardi fiele/ vnd sprach: O heil. Vatter ich hette gestern vermeinet in ewiger trawrigkeit zusterben/ an heut aber befinde ich mich also getröstet/ dz ich Christo meinem Herrn biß in ewigkeit zu dienen willig bin/ vnd soll mich der Fall der gantzen Welt nit erschrecken. Warumb solte der bedrübt seyn/ welcher nichts anders begert/ als sich Gott dem Herrn gantz volkomentlich auff zuopffern? Die Weltbuben/ die Wollustler lasse die

trawren / lasse die Ehebrecher / die Nachtschwermer / die Geitzhälß betrübt seyn / welche wegen jhrer Gelüsten gnugsame Vrsach zum Leid befinden. Solche sollen das Schlangen gifft in jhrem Haubt / den bitteren Scorpionstachel in schwäntzen / vnd den Natternbiß vnder jhren Zungen haben. Ein Gottes Diener vnd Haußgenossen des Himmels sol mit dem Propheten Habacuc singen / **Ich aber wil euch im HErrn erfrewen / vnd frolocken in Jesu meinem Gott.**

Der Indianische Monarch vnd gewaltiger König Abennir, hatte vorzeiten seinē sohn Josaphat ein grosse anzahl Diener vnd Knecht verordnet / mit ernstlichem befehl / dz sich keiner solte Melancholisch oder trawrig erzeigen. Warumb wol ein Diener vnd Sohn deß Großmächtigen Himmelkönigs Trawrig vnd Betrübt vor den augen seiner Göttlichē Mayestet sich sihen lassen?

lassen? Wenn ein lustiger Gesell auff der Reise an stad eines Wagens ist/ So wird ein frewdiges Hertz auch einem Menschen in der betrübnuß zu trost komen. Schawe dich vmb auff dem gantzen Erdboden vnd sehe wie vielfaltiges Elend manchem zuhanden stöst/ vnd halte solches gegen deinen bösen Zustand/vnnd wirst empfinden daß dein Armseligkeit fast die geringste ist/ so lasse dich dan ein so geringes nicht so hoch betrüben.

Als die Stadt Jerusalem verwüstet worden/ seynd der erschlagenen/wie auch deren/ welche in ewige Dienstbarkeit gegeführt worden auff zwölffmahl hundert vnd viertzig tausendt gezehlt worden/ vnd flossen alle Gassen vnd Strassen mit vergossenem Blut der Bürger: Deßgleichen hat Julius Cæsar, auß begirde deß Reichs elffmal hundert/ vnd zwey vnd neuntzig tausendt erschlagen. In India der newen Welt vmb die Insel Festinatas genandt/ seynd auff die sechshunder tausendt Mann

vmbkommen / alle Städt vnd Heuser so gahr verwüstet worden / daß kaum zwantzig wohnungen stehen blieben. Was ist diß für ein Elendt vnd armseligkeit mit denen zu vergleichen gewesen? Was woltestu in dem grewlichen sterben zu Constantinopel zur zeit deß Keysers Justiniani gethan haben / als die Pestelentz jetz fünff / dan zehn tausent auff einmahl hingerissen? oder zur zeit Dauids in Jsraël da in einem Tag 70. tausent man gestorbē? Du mögtest / glaub ich hundertmahl gestorben seyn / wenn du die Tohdten hauffen hettest sollen vmbgehen. Jn werender Regierung deß Keysers Honorij ist ein so grosse Thewrung vnder den Römer entstanden / dz sie gleichsam wüttendt vnd vnsinnig die Menschen wie die wilde Thier / gehetzet / vnd gejagt haben: ja das Elend ist so weit eingerissen / dz mit Ehren zu gedencken / Menschen Kaad / der Menschen Speiß gewesen.

Damahls waren zwey Weiber / welche

durch

durch heimliche Nachstellung auß grosser hungers noth angetrieben/sibenzehn Männer erwischet vnd sie aufffreiben wolten/welches sie albereit ins werck grawsamblich zu setzen angefangen/wo nicht der 18. Mann solches vermerckt/vnd sie mit gleichem wütten angefallen zerreissen / vnd vor hunger aufgefressen hette. Vermeinestu woll befreyet geblieben seyn vor der Wütterischer hand Sylla, wan du damals gelebt/als die Stadt Rom beynahe begraben worden? als 300. Rathsherzn ins elend vertrieben 2000. Ritter entflohen / 4700. Bürger jämerlich erwürget/kein marck/kein straß/sonder allenthalbē schlacht häuser vñ fleisch bänck gewesen seynd? Was für ein kläglichs heulen der Wittwen vnnd Weisen wird da seyn gehört worden? Die Sonn hat nie nichts Tyrannischer / oder grewlicher bescheinen/(*Seneca lib. 2. de ira.*) als da Messala der Burgermeister in Asia auff einē tag 300. hat lassen hinrichten: als da keyser Theodosi⁹ auff einē morgen 7000 vnschul-

vnschuldiger Menschen entleibet. Da solte ein Melancholischer genugsame Vrsach zu trawren gefunden haben/ viel besser dan du welcher die vnnutze vnd eytele Ding in deinem phantastischen Kopff nicht verkochen kanst. Wir empfinden woll daß diß vnser Leben nichts anders ist als ein Schawbůne darauff ein Mensch den anden Frist/ vnd seinem eigen Geschlecht nach dem Leben trachtet/ vnd warauff die Armseligkeiten vmbher gehen vnnd an aller Menschen Thůren anklopffen.

Sehr weißlich ermundterte sich Crator der Philosophus selbsten in seiner Trawrigkeit/ vnd redet sich also an: Warumb erseufftzestu so offt Crator? muß der Mensch nicht ein Mensch seyn? Narrisch bistu/ wen du nicht leiden wilt was König/ Fůrsten vnnd Herren vor dir gelitten haben. Oder wilstu villeicht Gott zwingen er solle ein ander Welt für dich zurichten/ dieweil dir die Art vnd Weiß dieser Welt nicht schmecket? Ja wen du schon in einer

ander Welt wereſt / würden in derſelben ebenwol genugſame Armſeligkeiten ſich finden laſſen : Dann wo der Menſch iſt/ da tregt er jhm ſelbſt ſein Elendt auff dem Rucken nach. Dieweil dem dan nicht anders ſeyn kann/ vnd die Stådt gleichſamb Gefåncknüſſer / die Håuſer Hoſpitål / die Menſchen gefangene Vbelthåter / vnnd zum Todt verdammet ſeynd / muſſen die Selig geachtet werden / welche in mitten jhres Leidts auff GOttes Hülff ſich verlaſſen / die Stern deß Himels anſchawen/ darnon ein Troſt ziehen / vnnd mit dem Propheten Dauid ſingen/ (*Pſalm.* 41.)

Hoffe zu Gott / dann ich werdt jhm noch dancken / der meines Angeſichts Heyl iſt / vnd mein GOTt. Entweide vnnd Anatomire die Melancholey / durchſuche ſie mit fleiß/ ſo wirſtu lachendt werden / dieweil das / ſo dich krencket ein ſo lächerlich Ding iſt. Betrübe

trübt dich die Armut? gedenck dz man mit dieser Müntz das Him̃elreich kauffet. Erschröckt dich villeicht der vnuersehene/ gehe Todt? Sihe an alle Monarchen der Welt/ vnd du wirst befinden/ dz alle beynahe eins vnuerhofften schmertzlichen Todts verfahren seynd. Vnser anliegen/ vnsere Armseligkeiten seynd gemeinlich mit schrecken/ vnd vnlieblicher farben bestreichen/ so man solche abwäschet/ ist nichts mehr erschrecklich/ oder forchsamb darunder. Was forchtestu doch/ dz dich villicht die erde fresse? dz der Him̃el auff dich falle? daß du im Meer ersauffest? daß dich deine Feind ergreiffen? Ach es ist nichts großmächtiges in dir als die Augen/ vnd die forcht. Es ist nicht von nöthen/ das man dir Gewalt anthue dich vmbs Leben zubringen/ ein kleiner Stein võ Tach kan dir eben den Todt verursachen als ob der Himmel dich erschluge: Ein geringer Catharrus, oder abfallender Fluß kan dich so woll ersticken als dz wilde meer/ ein Trauben beer/ ein Schlangen biß/ ein tröpff,

tröpfflein Giffts / ein narrischer wohn also zusagen ist gnug dein Lebẽ zu kürtzen. Wiltu dem vorkommen / so verachte den Todt / gib nicht viel auff das zergenckliche Leben / verspotte deine thorheit / seynd dir die Menschen zu wider vnd beschwerlich / so gehe zu den Engeln / vnnd ersprache dich mit den Heiligen im Himel / vnd conuersire mit Gott: Dann wie Salomon spricht *Sap. 8.* **seine Beywohnung / vnnd Gemeinschafft hat nits vnfreundtlichs / oder verdrießlichs.** So bald sich Adam dieser beywohnung Gottes entschlagen / hat er so bald den lieblichen Lufft deß Paradeiß vorlohren / vnd ist jhm alles zu disteln / dörnern / zu Schweiß vnd Arbeit worden. Welcher neben Gott etwz liebet / den kan die Trawrigkeit bald ersticken / dieweil Straff vnd Sünd auß einer Mutter gebohren werden / vnd wie Plato spricht / ist die straff ein trabandt dersünden: jedoch ists kein wunder dz du trawrig bist / weñ du in dei-

in deinem Gewissen von Sünden / gleich als gifftigen Nattern benaget wirst / zu dessen linderung ich dir auch ein mittel geben wil.

Wenn ein Mandelbaum Wildt wird vnd bittere Früchten bringt / pflegt man sein Wurtzel zu spalten / vnnd ein stück holtz biß in den marck hinein zutreiben / davon dan der Baum curirt / vnd die Frucht Süß vnnd Wolschmeckendt wird. Ich Glaub nicht vngern / daß dein Hertz voller Trawrigkeit / viel böse Gedancken / vnnd bittere Affecten gebähre: zerspalte seine Wurtzel durch schmertzliche Rew vñ Leid / vnnd stecke ein stücklein des Herrn Creutzholtz / oder von der dörnern Cron hinein biß in den marck deines Hertzens / vnnd es wird besser mit dir werden. Du bist darumb nicht Armseliger / ob dir schon etwan betrübnuß zu handen stösset / dan auch die Heiden viel mehr von Heraclito gehalten der das Elend dieses Lebens ohn vnderlaß beweynete als den andern / welcher immer lachte.

lachte. Die Summa daruon ist diese / Es ist nichts in der Welt eines tröpfleins vnser Thränen wert / als die Sünd: ein verzachtes Gemüt verwirren die vngleiche Zůständ der Welt: aber ein standthafftiges Hertz kan der gantzen Welt Fall nicht erschröcken. Derhalbn so du begerst für ein verstendigen Menschen / ja allein für einen Menschen gehalten vnd erkenn zu werden / soltu alle Melancholey auß deinem Gemůt vertreiben: Wo du das nicht thust / so gebe ich dir gute Nacht / vnd bist werth daß du in der Trawrigkeit lebest vnnd sterbest / vnnd im ewigen Mörsel der Melancholey zerstossen werdest.

Ein Artzeney für die welche schwerlich vorgeordnete Artzeneyen einnemen / vnd gebrauchen.

Das sechste Capittel.

Der Krancke.

DEi Kranckheit ist mir nit also zu wieder vnnd beschwerlich/ als die vorgeschriebene mittel zur Gesundtheit / vnnd die vielfaltige saure/ süsse/ bittere/ Tränck / Pillulen/ vnnd andere angeordnete Remedia, welche mir die Doctores fürschreiben / vnd mich bald dardurch hinrichten.

Der Tröstende.

WEnn man die Gedult vñ menschlichen Trost verlohren / weiß der Armselige Mensch nicht/ auff welchen er die Schuldt legen soll: vnd wird fast gleich einẽ Hund/ welcher ein groß gegentz führet/ vnd ehe den Stein/ damit er geworffen wird/ anbeisset/ als den werffenden / ja vor grossem bellen vnd wütten offt zu sterben pflegt (*Seneca li. de Ir. 1 cap. 39.*) Du gibst für die Kranckheit forchtestu nicht mehr / ja den Schaden der Kranckheit wil ich glauben forchtestu nicht. Es war vorzeiten eines Königs Töchterlein / welchem ein Apostem / oder

gifft-

gifftigs Geschwär erwachsen / sie aber also zart/vnd zaghafft/ dz sie im geringsten kein Hand daran erleiden könte/vnd viel ehe zu sterben / als dasselbig öffnen zu lassen jhr vorgenommen. Der Wundtartz gedachte einen feinen List/den schaden zu heiln: liesse sich an/als wolte er das Apostem sanfftlich mit einem schwam (darin er ein scharpffe Flieten verborgen) bestreichen vnnd den schmertzen mit köstlicher Salbe linderen: wird also zum Schaden gelassen / vber den er den schwam sittsam hin vnd wider zeugt biß er endtlich ohne empfindung einiges Schmertzens das Geschwer mit der verborgener Flieten eröffnet/ darab die Princessin mehr / des Artztes argligst vnd nützlichem Betrugs halben zu lachen/ als zum Zorn bewegt ward

Diesen zarten vnnd verzagten Sinn wollen wir diesem Mägdlein/ vnd sonsten anderen schwachen Jungfräwlein lassen / aber ein Mann sol sich schämen in diesem fall den Weibern gleich zu werden.

Der Krancke.

ACh du Glaubst nicht / wie elendig vnnd fast zu wieder mir sey stetes mit solchen Leuten zuthun zuhaben / die nichts anders reden / als von Aderlassen / von Pillulen / von Purgiren / von Schrepffen / von Baden / Brennen / bittern / sauren / süssen Träncken / Fasten / Schwitzen / vnd was sonsten einem / vom steten Fieber abgemärgelten Leib zu wieder ist.

Der Tröstende.

WEnn ein Artz also berühmt / vnd Kunstreich were / der mit sanfften / vnnd annehmlichen Mitteln die Kranckheiten vertreiben / das Fieber mit guten gewürtzten Trüncken zertheilen / den erkalten Magen mit süssen Specereyen erhitzen : das Podagram mit köstlicher Speiß vnd Dranck verjagen konte / solcher solte bey dẽ menschlichen Geschlecht in grosse Vngnad gerathen / wo er so wiedersetzliche Artzeneyen / vnd so bittere Tränck den Krancken eingebe. Nun aber kan von den Artzten gesagt

sagt werden / was man von den Italianischen Köchen pflegt zusagen: daß nemlich jhr authoritet so groß bey den Menschen sey / daß sie vns durch jhre Kunst / Kraut / Wurtzeln / Schwäm / was die Pferd oder Esel nicht begehrten abzubeissen / oder zu schmecken / in Leib treiben.

Wann eines Bethriesen Magen ein Crystallin Fensterlein hette / was würde man doch für stickendt vnnd abschewliche Sachen darin finden / nach dem die Ertzt ein zeitlang denselbigen geplagt? Da müssen sich bittere / süsse / sawre / schleimechte / dicke / dünne Feuchtigkeiten vnnd potenen samblen: Da find man Kreuter / Wurtzeln / Pillulen / da findt man Syropen auß Wermut / auß Bethonien / auß Tanschwam vnd dergleichen. Auß India / Arabia / Griechenland müssen wir Hülff suchen / auß tieffem Meer / auß Berg vnd Thal / auß Steinfelsen / vnd wilden Thieren werden Mittel gesucht / den Magen zu verderben wolte sagen / den Krancken zu hel-

helfen. Der sieghaffte Mensch muß Meuß-ohren/ Mummien/ oder abfliessenden Safft von todten Menschen Cörpern auß den Gräbern/ gesotten Würm/ Nießwurtz/ Rost von eysen/ vnd sonsten hunderterley einfressen. *I. I.*

Der Krancke.

ACh ich solte vermeint haben/ ein Trost in diesem meinem elendt von dir zuemfangen/ so bringstu mir ein frische gedechtnuß so viel vnflat/ welche mir die vnbarmhertzige Artzen in Leib tyrannischer Weiß haben eingeschoben.

Der Tröstende.

VErmeinstu ich hab dir alles erzehlt/ darmit sie die Krancken zu plagen pflegen? Ach nein/ zehen Jar müste ich haben/ nur ein geringen Catalogum jhrer Recepten zu beschreiben. Sie richten vns offt tränck zu auß Schwefel/ auß Hartz/ auß Natern-fleisch/ auß Geissen Lebern/ auß Gifft/ mit Hönig vermischt/ auß groß Natterwurtz/ Maurrauten/ Nept oder katzenmüntz/ auß

weirau-

weirauchesruß/vñ andern seltzamen kreutern. Zu dem speisen sie vns von wilden Thieren/vnd lassen vns die Esel vnd Geissen ernehren/deren milch wir sauffen müssen: Sie geben vns Goltkafen oder Johansfliehen ein: Bestreichen den gum mit Teuffelsdreck/mit Kletten/vnd Eselsklawen Wie ein elend ists/allein die blossen Namen der Kreuter anhören/die sie vns eintringen? Sie curiren vns mit Hundsmilten/wie die Esel/mit Saurampffer oder Wasserampffer/wie die so die hinfallende Siecht erleiden; mit Abbiß oder Teuffelsbiß/wie die verdambten; mit Walruben/Erscheib/oder Säwbrot/wie den verlornen Sohn: Sum̃a alle Mißgeburt der Erden/welche vns die Natur zur Straff vorbringet/vnsere Sünd damit zustraffen müssen wir versuchen: vnd bey verlust vnsers lebens (wie vns die Artzen bereden) einschlucken. Neben so vielen vnzalbarn Speciebus, ist dz noch dz ergste/dz sie jre recepte mit vnleßbarer arabischer

Schrifft in die Apotecken schreiben / welche niemand / denn sie beyde allein verstehen. Auß diesem kompt nit das geringste vbel: dann offt ertapt der vnerfahrne Apoteckers Jung quid pro quo / das ist eins fürs ander / oder wieget die Species nit recht nach dē vorgeschriebenen Scrupel oder Vncien ab / vnd vbertrifft also die Potion an stärcke die Complexion des Krancken / oder menget etwann verlegene Wahr darunder / daß der Tranck offt so vbel zugericht wird / daß es besser were der Magen solte mit anderm Gifft / oder Vnrahe erfüllet bleiben / als solche Artzney zu seinem Schaden einsauffen. Was wollen wir aber darauß machen / ein Artzt ist ein Artzt / vnd kein Prophet / vn̄ die gute Männer schreiben für / ordnen / vnnd geben was sie wissen / vnnd haben zu geben. Ich bin wol der meinung / ein jeder Krancke solt jm etwann ein Æculapium oder halben Gott zum Artzt wündschen / welcher das Leben vnd den Todt in seiner Faust hette. Der

mag sich wol glückselig achten / welchem ein verstendiger / bewehrter vnd erfahrner Artz zu handen kompt. Ein solcher Artzt ist zu loben / nicht der nimmer fehlet / dann das kan Gott allein / sonder der nicht offt fehlet. Ist das viel / wenn etwann sechs oder sieben eher sterben auß Vberfluß der medicin / oder auß vnachtsamkeit der Artzt als die Natur wil? Es werden ja mehr durch solche mittel beym Leben erhalten / als versaumbt werden / warumb seynd dan die menschen also Vndanckbar / vnd sehen mehr auff das geringe vbel / als auff die grosse Kunst vnd fleiß der Artzt?

Der Krancke.

DJe Artzen vnnd Doctores seynd mir lieb / vnd ich ehre sie gern: Aber ihr gekochts / vnd zugerichte Süpplein kan ich nicht lieben / wann ich nur daran gedencke / so empfinde ich ein grawsen darab / vnnd vergehet mir all mein Gedult. Lieber Gott solten sie dem menschen ohn so viel Apote-

cker Bruelein / vnd vnnötige Tränck nit können helffen.

Der Tröstende.

JCh hab wol gedacht / du würdest also her fürbrechen / vñ deine vnverstendige vngedult erzeigen / vnd eben darumb hab ich die Artzen also durchgenom̃en. Jetzo aber wil ich mich derselben annem̃en / vnd wider das gegentheil / dein vngedult manlich disputirn. Gleich wie die Poëten vorzeiten gedichtet / es hab Gerion drey Leib vnd köpf gehabt: Also muß ein Leibartze dreyerley angesicht erzeigen: Weñ wir gesund sind / siehet er vns an wie ein Mensch / wenn wir aber franck seynd / wie ein Engel / aber wie ein Teuffel / wenn er vns seine Tränck einredet vnd angibt: vnd eben das gestehestu selbsten / weil du seine Syropen vnd Süplein hassest / wie der Teufel das H. Creutz. Was woltestu aber gern haben / dz dir der Doctor vorschreibe? Zucker vielleicht? der ist aber deinem Magen nicht nütz / vnd erreget ein brechen. Vielleicht Wein? derselb

selb entzündet das Fieber. Oder aber Früchte? diese setzen ein vnreines vnnd faules Geblüt Vielleicht süsse ding: solche stopffen Oder hitzige Speisen? die entzünden die Leber / vnd erdürren die Lung. Vielleicht Fischwerck? daß ist schwer zuverdauwen / vnd gibt kein gut nutrimentum. Wen dir dann die Farb am Tranck zuwieder ist / so thue die augen zu / vnnd trincke es hinein. Ist dirs zu bitter / gebrauch Rosenessig / oder sonsten Bruelein von Zuckerwerck zugerichtet / damit die Bitterkeit gelindert werde: erreget sich ein brechen dauon / so zerbeisse etwas / daß dich erquicke. Also werden mehr mittel als vbel zu gebrauchẽ seyn Wen hastu dann zubeschüldigẽ? den Apotecker vielleicht? Nein zwar / dann der richtet zu / was der Medicus vorgeschrieben. den Artzt? Nein auch / dañ der lebt vnd thut seiner Kunst nach / kan auch den Speciebus noch bessern / noch bösern geschmack geben. Oder wiltu GOtt den Allmechtigen straffen / welcher alle diese Mittel erschaffẽ hat?

das wirstu auch nicht wol thun können. Dann Gott hat alles gesehen/ was er gemacht/ vnnd es war sehr gut. Ist es nun was bitters von der Natur fürgebracht worden/ hat solchs vnsere Sündt verursacket/ dann wo wir nicht hetten gesündiget/ würde vns nichts bitters in den Kreutern/ oder vnserm Geschmack nichts zuwider/ oder aber der mensche/ als ewiglich gesund/ nichts dergleichen bedürfftig seyn. Du vnd deine Sünden seyn zubeschüldigen welche mit sich die Kranckheiten bringen: Dann/ wie Tertullianus sagt/ die schläckerhafftige Speisen führen mit sich ein die wollust vnnd laster: die Tugenten aber vnnd Artzney vertreiben die böse Feuchtigkeiten/ vnd vnflat der Sünden auß dem menschen. Zu dem ist alle bitterkeit süß/ welche Gesundheit mit sich bringt/ vnnd sol die Cur mehr für scharpff/ oder vnleidlich gehalten werden/ welche das vbel gantz vertilget. Vnd ich

muß

muß deiner lachen / wenn du sprichst / du hassest nit den Artzen / sondern die Artzney.

Warumb begerestu seiner Hülff / wenn du schwach bist? Warumb lest du dir nicht jrgent einen Fladenbecker / oder Zuckerkrämer / oder einen Pastetenbecker / oder Garkoch zuführen / dann diese drey können dir in einer halben Stundt ein statliches Pancket anrichten. Warumb berüffestu nit ein Procurator oder Zungentröscher / welcher vor dem Richterstul deines Bets so lang vnd viel das Fieber anklage / biß es zu ewigem Elendt verwiesen werde? Beschicke einen Mahler / der dein vnfreundlich Angesicht / vnnd vbel zusammenen gezogenen mund / mit tauglichen farben entwerffe / vnd an den Bethstollen häncke / damit alle Kranckheiten erschrecken / zu dir zu kommen. Wo dir diß nit gefelt / so laß ein Krämer kommen mit vielen Spiegeln / in welchen du dein schöne Gestalt mögest betrachten. Wenn man dir etwan einen Tranck oder fünff / oder sieben mit Goldt vber-

vberzogne Pillulen eingibt/ ich meine du soltest dich selbst nit kennen. Vber diß alles verhalte dich zu wenigsten denselben gleich welcher von einer gifftigen Spinnen Tarantula genant/ gebissen einen Bawrenpfeiffer bekommen/ vnd dem mit solchem ernst nachdantzen / biß sie durch hitzigen Schweiß das Gifft zugleich durch die peras vnd Lufftlöchlein/ zu nützen jhrer Gesundheit außgiessen.

III.

Der Krancke.

JCh vermein du weist mit meinem schaden zuschertzen/ also darf ich für den spot nicht sorgen. Jedoch muß ich beyde mit Gedult tragen.

Der Tröstende.

NIchts bessers hastu dißmahl verdienet/ mein freund: Lieber sage mir was solte dir der Medicus für andere Artzney/ oder Waren geben/ als die seiner Kunst gemeß seynd? Wie sol er dir helffen? du kanst oder wilt nit gesund/ noch kranck seyn. Bistu

gesund / so jssestu zu wenig / bistu kräck / so kan man dir nit einbringen. In deiner schwacheit sihestu den Artzen / wenn er die gewisse Diet fürschreibt sawr vnd zörnig an: In wehrender Gesundheit / vnnd bey voller Taffel achtestu des Artzens sehr wenig / vnnd wenn du dich vberfressen / vnd in Schwachheit gerathen / beklagestu dich / der Artzt tractire dich zu wol mit seinen gewöhnlichen Süpplein. Wie sol man dirs machen? Hettestu gesundt dem Artzen gehorsamet / als er dir die Messigkeit vber Tisch lobete / vielleicht möchte er dir jtzo auff dem Beth liegendt auch folgen. Nun aber gehet es vmb: Du hast vorhin seiner gelachet / jetzt er deiner: vnnd must also entgelten der Vnehr / die du jhm gesundt hast angethan.

Es wil jtzo nicht anders seyn / du wolkest / oder nicht / mustu in diesen leinen Schlaffhemmet auff dem Beth / mit dem Becher in der zitternde Hand / mit bleichem Angesicht / vnnd weinenden Augen / in

in beyseyn deiner Haußgenossen GOtt vnd den Herrn Doctor vmb Verzeihung vnd Gnad ersuchen / vnd nichts desto weniger das bitter Trüncklein zur abbüssung deiner vorigen Vbertrettung im Fressen vnd Sauffen außschlurcken.

Der Krancke.

JCh habe mir offt sagen lassen / es seyen etliche ärtzt zu finden / welche gar keine Pillen / oder Syrepen gebrauchen / vnd den Krancken doch helffen. Ach wenn ich eines solchen gewürdiget were!

Der Tröstende.

JCh weiß nit von welchem du so viel heltest / vielleicht von diesen / so etwann vier gesund machen / vnd vierzehen todten? die mit vielen die Kirchhöff erfüllen / wenig aber gesund in die Kirchen Gott danck zusagen schicken? Thun diese so grewliche Wunder? Wenn du solche recht kennest / werden sie gewiß vmbschweiffende Leuth seyn / die nirgend sich heußlich niederlassē / allen die Ohren vnnd mäuler voll geben /

vnd

vnd wenn jhn jrgent geräth / daß sie einem oder dem andern helffen / muß solches auff allen märckten / Flecken vnd Stätten außgeschreyen seyn: Wie viel sie aber vmbs Leben gebracht / wie viel sie verderbt / das schweigen sie wol. Viel lieber wolte ich dan meinen mund gewehnen ein bittern tranck einzunehmen / wie vorzeiten Mithridates sich an Gifft gewehnet / vnd auß demselbigen ein Artzney gemacht hat. Jedoch wen dir auch das anschawen der Syropen / so zuwieder / möchte ich dir wündschen daß dein Imagination also starck were / wie jener dauon in Historien zulesen / welche durch Anschawung der Gefäß / darin der Tranck war / also ein Bewegung in jhnen erweckt / daß sie dauon genesen seynd: So kenne ich auch einen fast frommen mann / welcher allein auß dem præscripto des Docters daß erlesen gehört / ein solche veränderung in sich befunden / als ob er schon die Medicin selbst eingenommen hette. Aber ich besorge diß sey fern von deiner Natur.

tur / darumb wirstu dir die Medicinalia müssen besser belieben lassen / wiltu anders gesund werden.

Der Krancke.

LIeber / so gib mir einen getrewen Rath: dann ich bin nun gantz der Meinung alles einzunehmen / was mir der Artzt wird ordnen.

Der Tröstende

So bitte zuvor den Doctor / vnd gebiete deinem Gesinde daß sie dir nichts von dem sagen / was verordnet wird / biß du es jtzo niessen sollest. Dann was ists vonnötē 24 stunden zuvor sich mit dem peinigen / was in einem augenblick kan getruncken werden: Warumb wiltu dein Hertz hundertmal mit Schmertzen stechen / da doch der Balbierer nur ein streichlein mit der fliete thun sol. Ich hab zwen wolberümbte Wundartzen erkennet / welche nimer sich mercken lassen / ob sie den Krancken schneiden oder brennen wolten / sondern so lang vnd viel den schaden begreiffen / vnd gestreichlet /

chlet/biß sie vngefehr gelegenheit ersehen/ die schärffe zubrauchẽ/wo solchs der kranck solte vermerckt haben/würde er 10. mal in ohnmacht gefallẽ seyn. Ob er aber damaln ein grosses geschrey gehen liesse/ so schreye der wundartzt nit weniger/ vnd lachtẽ die vmbstehenden: vnd solte ein so arglistiger Medicus wol zehen Kronen besser verdienen/als etwan ein anderer.

Viel zu lang aber bin ich in der Apotecken vmbgangen/vnd jhre Büchsen angesehen/ welche sie zwar von aussen alle wol vnd zierlich außstreichen/ nit alle aber mit Zucker anfüllen. Nun aber wollen wir in Kram der Tugent eingehn/vielleicht möchten wir wz nützlichers deiner Schwachheit daselbst antreffen. Als die Israeliten vber dz sawr wasser klagten/befahle GOtt Moysi ein holtz hinein zuwerffen/daruon die Wasser seynd süß worden/ vnnd die Israeliten ferner kommen zu den zwölff klaren Brunnen/vnnd siebentzig Palmbäum/vnter welche die schöne Brunnen her-

herflossen. Wiltu auch dein Schmertzen vnd Potiones süß haben? Werffe ein wenig vom Creutzholtz/ von dem bittern Leyden Christi JEsu/ von seinem Essig vnnd Gallen darin/ so wird nichts auff der welt dir so bitter fürkommen daß dir nicht lieblich schmeckt/ vnd darauff wirstu gereichen zu den allersüssesten Bäumen der Götlichen Tröstung vnnd erlangen viel tausent Palmzweige der Gedult.

Als Elisæus der Prophet seinen Jüngern wolte ein Maal zurichten/ befilcht er einem einen Topff mit Kraut zu zusetzen/ welcher vnbedachtsam allerley Kraut zusammen rauffet/ vnd vnbesehen in Hafen wirfft/ biß es gesotten/ vnnd den Kindern der Propheten vorgesetzt worden. 4. reg. 4. Da sie es aber versuchten/ rieffen sie: O Mann Gottes / der Todt ist im Hafen. Der Prophet liesse ein wenig Meel herbringen/ warffe es in den Hafen/ vnd vertriebe alle Bitterkeit. Siehestu was für Speiß GOtt seinen Dienern zubereitet?

Colo-

Coloquinten, bittere Kreuter/ Gall/ den Todt im Hafen. Wenn dir dann auch ein bitter Wermut Tranck/ oder sonsten von Tannenschwam̃ dargebotten wird/ so ruffe vnd bitte zu Gott/ er wolle dir ein wenig meel seiner Gnaden mittheilen/ damit du es zu seiner Ehr vnd Lieb mögest außtrincken.

Also hat jhm gethan die heilige Mutter Theresa welche jhre Andacht zu Gott zuerhalten fein langsam/ die bittere Tränck außgetruncken; Also pflegte Pater Franciscus Borgia Societatis JESV Generalis, vnd Fürst in Gand, die Pillulen lang im mund vmbzuweltzen/ damit auß solcher Biterkeit sein Gedult grösser/ vnd seine begierd vmb Christi Lieb willen zu leiden besser gebüsset würde. Die Bienlein pflegen auß den bittern Blumen auch ein bittern Safft vnd Marck außzusaugen/ welchen sie darnach an jhren rawen Beinlein mit jhrem Stachel in süssen Hönig verkeren. Also pflege der allergütigster GOtt durch

den

den Stachel der Kranckheit/ vnd jre Bitterkeit in dem bienstock vnsers gemüts ein fast süssen Hönig /vnd Englische Erquickung einzusetzen. Man wil darfür halten/ daß der Wermut daß aller bitterste Kraut sey/wenn man jedoch den Wermut in ein Feigen einlegt/vnd also zusammen kewet/ benimpt die Süssigkeit der Feigen dem Wermut alle Bitterkeit/ vnd ein lieblichē Geschmack. Ein sehr bittern Vermut haben vnsere erste Eltern genossen/vnd dardurch das gantze Menschliche Geschlecht verderbt/ diese bitterkeit aber hat die allersüsseste Feige Christus Jesus am Creutz in sich genommen/ vnnd vns mit seinem Schmertzen alles süß gemacht /wenn wir allein derselbigen beneben vnserm Leyden andächtiglich geniessen. Das Osterlämblein muste mit wildem Lattig genossen werden: So du dan Christum dz Lamb Gottes in dem Hertz würdiglich wilt einlegen/ so schlage nichts bitters auß/ was dir auch alle Apoteckerbüchsen zubereiten/vnd vergewis-

gewisse dich/ es wird dir süß werden. Biß in dem den Israeliten gleich/ welche jhre Lenden vnd affecten vmgürtet/ den Stab des Creutzs in händen gehaltē geschwind/ vnd ohne fürwitzige Erforschung der speiß genossen/ vnd allein nach dem himlischen Vatterland getrachtet haben.

Der gedültigste Job/ ein wahrer spiegel aller Krancken/ als er befande/ dz sein Leben voller Bitterkeit ware/ pflegte er zu sagen: (Iob. 3.) Mein seufftzen kompt ehe/ dann ich esse. Recht vnd wol erseufftzet er/ vnd du mit jm zu Gott/ ehe du die Bitterkeit empfindest/ dann diß seufftzen wird dir alles süß machen/ wie er folgende dich lehret/ vnd spricht: **Dem Hungerigen bedünckt süß/ auch dz bitter ist: was mein seel vor nit hat wolle anrühren/ das ist jetzundt mein speiß für Schmertzen. Diß ist nun**

nim mein Trost/daß er mir leid thut/vnd nicht verschonet. Er verschonet mein nicht/ deß frewe ich mich/ dann ich weiß/ daß vnder der Rinden der Bitterkeit/ süsse Englische Erquickung verborgen/vnd darumb bin ich getrost/daß er mich züchtiget. Wie wird sich der H. Petrus verwundert haben/als er gesehen/ wie im vom Himmel allerley Speisen abgelassen worden/ als jm hungerte; Dann er sahe/spricht die Schrifft dē Himmel auffgethan/vnd herab fahren zu jhm ein Gefäß/ wie ein groß Leinentuch an vier Zipffeln gebunden/ vñ ward nieder gelassen auff die Erden. Darinnen war allerley vierfüssige Thier/vnd was auff der Erden kreucht/

kreucht / vnnd was in der Lufft fleugt: vnd es geschahe ein stim̃ zu jhm: Stehe auff Petre / schlage todt vnd iß. Petrus aber sprach: HErr daß sey ferrn von mir / dann ich hab noch nie etwas grumets / oder vnreines gessen / vnd die Stimm sprach zum andernmal zu jhm: Was Gott gereiniget hat / daß soltu nicht vnrein heissen. Darauff er zu essen angefangen / vnnd solte wol nimmer herrlicher gelebt haben. Die Apotecker die Wundärtzt / vnd jhre Diener / welche die bittere Träncklein vñ Purgiersüplein zurichten / seynd gleichsam die Engel / durch welche / als seine Diener der Herr dir solche Speisen zuschicket: So schlage nun

dein eigne Leib vnd vndertheil deiner Seelen zu todt/dempffe deine Sinligkeit/ vnd geniesse tåcklich zu Gottes Ehren. Dann was vom Himel kompt/ist auff dem Mund bitter/ dem Hertzen aber fast sůß / Gott segnet solche trånck/ vnd besprenget sie mit seiner gůte/ob schon die augen vnd Imagination etwas anders jnen fůrbilden. Also hat es David empfunden/ da er sprache:

Jch asse die åschen wie Brodt/ vnd vermischte meinen Tranck mit zåhern. Wenn dz gesaltzen Meerwasser durch sandåchtige ôrter vñ steinern Hôlen gefůhret wird/pflegt es alle Bitterkeit vnd schårffe zuverlieren/ vnd wird hell vnd klar ohn einigen geschmack. Eben also laß deine bittere trånck durch die H. Erde der Menschheit Christi/ vnd durch sein H. Wunden lauffen/so wird dir alles sůß vnd anmůtig seyn: dann nichts bitters/ nichts vnmildes kan auß den brunquellen vnsers Seligmachers fliessen. Hôre an die seligste

Mutter vñ Jungfraw Maria/ welche die wort Booz zu dir/ als der andächtigẽ Ruth, sagt: Iß Brod/ vnd truncke dein bißlein in Essig. Iß du dein bitter Apoteckenbrod vnd bißlein auch/ vnd so dir etwas bitter oder herb vorkomen/ so tuncke sie in dem Essig des bittern Leydens Christi/ vñ es wird dir nit allein alles wolschmecken/ sondern wirst auch für grosse Gnad erkennen/ daß dich der Herr seines Kelchs theilhafftig machet/ welchen er seinen Freunden vorbehalten hat. Du hast ja von jener Braut gehöret/ dz die Lefftzen des himlischen Breutigams Myrrhen trieffen/ vnd die Händ der Gespons nit weniger voll des besten Myrrens seyn müssen: dardurch du ermahnet wirst/ nit ehe zur Schlaffkamer vnd brautbeth des Breutigams zunahen/ biß deine hand vnd werck/ deine Leftzen vnd geschmack voll seynd der allersüsten Bitterkeit/ vnd bitterer Süssigkeit seines H. bittern Leydens: wo du dich dessen nicht fleissest/ vnd ohn solchen Tranck bey GOTT zusitzen begehrest in seinem ewigen Reich/

wirstu

wirstu mit Johanne vnnd Jacobs hören müssen. (*Matth.* 20.) **Könnet jr den Kelch trincken/ den ich trincken werde?** Als wolt der HErr sagen/ was er zu Petro gesagt: **Wenn ich dich nicht wäsche/ wirstu kein theil mit mir haben.** Wenn du meinen bittern Kelch nicht versuchest/ wirstu mit mir nicht ewig gesund bleiben. Ich hab deinent wegen alle Häfen der Bitterkeit/ Essig vnnd Gallen müssen außtrincken/ vnd du woltest also zärtlich tractirt vnd gehalten werden/ in dem geringsten bittern Tranck/ der dir doch zur Gesundtheit dienet/ nicht versuchen/ vnd deßwegen alle artzen/ vnd jhre anordnungen verachten?

V.

Der Krancke.

WEnn nun das gantze Meer zu Wermut würde/ wolte ich mich nit weigern es

es außzutrincken : aber es kan niemandt leichtlig glauben/wie es der Natur so starck zuwider/vnd wie grosse äcket ich befinde.

Der Trostende.

KEinen bessern Raht weiß ich dir zu geben/ als daß du Christo deinem Meister nochfolgest/welcher sich also vor dem Kelch darin der gantzen Welt Bitterkeit eingewoffen/entsetzet/daß er vor Angst blutigen Schweiß vergossen / vnd auß schwacheit der Natur zu seinem Himlischen Vatter geruffen: **Vatter ist es müglich/ so nimb diesen Kelch von mir:** jedoch setzet er auch alsbald hinzu/ **Nicht mein/sonder dein Wil geschehe:** Vnd hat in also außgetruncken / zwar mit solcher Lieb / daß er vor Frewden geschrien/ **Es ist nun alles vollenbracht /** vnd also in die Händ seines Vatters den Geist auffgeben. Wenn du auch schon die Seel noch dem Trunck soltest auffgeben /

wenn dir der Artz mit dem Steinschnidt zu gleich das Leben solte abschneiden/ soltest du doch nicht verzagen/ sonder dem Göttlichen Willen nachleben vnd sprechen/ O güttiger Vatter dein Will geschehe/ würdige mich ein angenehmes Brandtopffer auff dem Altar des Gehorsambs deiner Mayestet zu werden. Ich bin bereidt zu deiner Ehren/ vnd vmb deiner Liebe willen hundert bittere Tränck einzunehmen. Ja wann das gantze Meer in Blut verwandelt in meine Aderen solte einfliessen/ soll mein Blut mit des Abels zu dir von der Erden schreien/ zwar nicht vmb Raach/ sonder dir zu Lob/ Dann deine Barmhertzigkeit o Herr ist mir besser/ als das Leben/ vnd meine Leffzen werden dich loben.

Diese vnd dergleiche Lobgesäng werden in dir eben das verursachen/ was man in dem Meer bey Marsilien sihet: in welchem offt/ vnd auß verborgenen Vrsachen grosse süsse Wasserwellen sich von Grunde erheben/ vnd so gewaltig in die Höhe steigen/

gen/daß sie beynahe die Wolcken berühren auch die Schiffleuth sehr erfrewen.

Unglaublich ist es / wie vielfaltige Brunquellen Himlischer Tröstungen in das bittere Meer der Trübsahl entspringen / welche die so zum Himlischen Port der ewigen Seligkeit schiffen / erquicken: Ja auch jhr Gemüt offt vber die Wolcken erheben / welches sie mit Seufftzen / mit Begierden/ vnd imbrünstigem Gebett erlangt haben.

Es schreiben die Naturkündiger / oder Herbarij, (*Plin. lib. 21. cap. 32.*) daß dem kein Schorpion biß tödtlich schaden möge/ welcher Wilden/oder Feldtsaffran bey sich tregt: ob dem also / wollen wir sie erweisen lassen: jedoch weiß ich diß/daß die Geistlichen Braut einen krantz von allerley Blumen jhr zugerichtet an jrem Hertzen tregt/ damit sie alle bittere Biß / vnnd Anstöß dieses Lebens desto besser/ vnd ohne Schaden der Seelen vertrage. Wiltu nun deinem Breutigam Christo gefallen/so nimb

das Creutz in eins / die bittere Medicin in die andere Hand / die augen schlage auff Jesum / die Leffzen an den Becher / so wird das liebreiche Aug auß der Seiten Christi mehr Süssigkeit ins Hertz / als Bitterkeit durch den Mundt in Magen abfliessen.

Endtlich glaube dem weisen Syrach / welcher also spricht (Ecclesiast. cap. 38.) **Der allerhögst hat die artzeney von der Erdt erschaffen / vnnd der Weise wird kein scheuen dar ab haben.** vnnd Salomon in seinen Sprüchen lehret dich also (Prouerb. 27.) **Ein volle Seel trit wol auff Hönigsaym: aber einer hungrigen Seelen ist alles Bitter Süß.** Als wolte er sagen / dz Christi Creutz mehr ersättige / als alle Wollusten. Last dir die allerköstlichste vnnd beste Artzeney seyn die Andacht / vnnd erhebung deß Gemüts zu

Gott

GOtt / welche verursachen wird / daß du dein Aug vnd gedancken mehr gehn Himmel / als auff den bittern Tranck richten wirst. Es mag wol solches dir sehr bitter / vnd zuwider vorkommen viel bitterer aber seind die flammen der Höllen / vnd dessen Pech vnnd Zweffel welche du mit deinen bitteren Sünden / die Gott von dir empfinden müssen / verdienet hast. Wiltu villicht was bessers trincken / als die König vnd Fürsten dieser Welt? höre was David spricht / *Psalm. 68.* **HErr sie haben wir Gallen zu essen geben / vnd in meinem Durst / haben sie mich mit Essig geträncket.**

O Herr haben deine Kinder auß einem harten Felsen himlisch Wasser ziehen vnd geniessen können / warumb solte ich nicht auch vnder dieser bitterkeit des Himlische vnd Englische Necter verkosten?

VI.

Der Krancke.

ACh mein laß ab von deinem Lager predigen: also süß vnd lieblich kanstu nicht reden / dz ich dem Artzt möge Hold werden. Ich kan vnd mag jhn nit loben oder lieben. Wann er mich zubesuchen kompt / so nimbt er ein so vnfreundtlich Gesicht an sich / daß auch süsse Milch vor jm mochte zerrinnen vnd sawr werden: sein schatten verendert mir das geblüdt in den Adern. Alle meine Schwachheitten / alle Zufäll vnd Mangel / müssen jm tödtlich seyn / wenn der Kranck stirbt / muß jhn die gifftige Kranckheit erstickt vnd auffgerieben haben: genesetter / so hat es der Herr Doctor gethan / dem muß man dan grossen danck sprechen. Ja freylich soll man ihr Tugenten vnd Wunderwerck allen kundt thun / jhr Mängel aber vnd Vnachtsambkeiten müssen vnder die Erden mit dem verstorbenen zugescharren werden. O wie fein redet der H. Chrysost. von der sachen / da er spricht: Alsdan ist der

Artzt kranck, wenn niemand sonsten kranck ist.

Die Hannones, frembde gewesene Völcker / haben vorzeiten woll vnd w[illegible]r gesagt: Von den Priestern werden die Todten von den Soldaten die Lebendigen von den Artzen die Krancken/von den F[illegible]isten die Magern auffgefressen / vnnd diß Spill wird also in der gantzen Welt ohn vnderlaß getrieben. Stobæus ein gelehrter scribent, hat nicht weniger wol gesacht / daß allein einem Artz vnd Vorsprechen sey zugelassen ohn Gefahr andere zuertödten / vnd diese Wolthat (wenn man diß vor ein wolthat achten soll) muß man mit grossem bitten/vnd Geschänck von jhm erwerben, vnd erkauffen.

Nicht hoch ist zuuerwundern/daß meine Gedult/so offt von jn verletzet in ein grimmen sich verändert: sie erdencken ja/was sie arges/vnd grawsams können/vnd mögen zu vnserem Verderben / Schneiden / Brennen/ Fleich außetzen/Schinden vnd

stechen halten sie für jhre beste kunst. Was die wilde Thier für Kräuter nicht fressen wollen, wie Plautus spricht / die mussen die Menschen fressen. Allein sie selbst wo fern jhn ein Kranckheit zustet / halten jhr Gesätz nicht: dann wo andern fasten / da leben sie kostbarlich / auch im aller strengsten Fieber. Jedoch wollen sie jre Recepten, Schnurrecht gehalten haben. Ja also sol man sie halten vnd tractiren / wie der König Antiochus einen tractiret / welcher seine vorgeschriebene recipe in gleichem werth hielte / vnd verhalten wolte haben, wie die Oracula Jouis, daher er sich auß hochmut vnd Vermessenheit / Menecraten Jouis nennete. Der könig aber verehret jhn recht / liesse jhm ein stadtlich Pancket zurichten / darin er doch nur mit einem Gericht / seiner würde nach tractiret ward / nemblich mit einem Rauchfaß / mit dessen Tampff er vor lieb nehmen / vnd den Göttern gleich gehalten werden müste.

Besser ist zu loben ein anderer Medic° nahmens

nahmens Trophylus, welcher den für den besten Artzen hielte / der zu vnderscheiden wüste/wz in vnserem Gewalt were oder nit/ vnd zu sagen pflegte / das Podagra / das viertägige Fieber/ der Lendenstein/vnd der mehrentheil der Kranckheiten seyen schwerlich zuerkeñen/ noch schwerlicher zu leiden.

O wie selig seind jene Bawren/die noch etwz von den alten Teutschen haben! wenn sie ein hitziges Fieber anstosset/ muß der beste Capaun der im Hoff laufft herhalten/ den sieden oder braten sie/ vnd zapffen darzu die beste maß Wein / setzen sich bey den Offen / oder groß Koolfewr / fahen an zu weiden daß jhn der Mundt scheumet / darauff dan ein starcker schweiß erfolget / vnd wider allen willen das Fieber außweichen muß : Dann sie mussen oder zerspringen/ oder genesen/mögen nit lang Kranck seyn: kommen also den anderen Tag widerumb zum Pflug / oder zum Kirchhoff : Lieber was ist nutz/dz man lange zeit auffm Beth liegt/vnd doch zu letz stirbt?

Ein feine Antwort hat vorzeiten von sich geben der sehr verstendige Bapst Alexander, einem der jhn fragte/ ob die Stadt Rom in glückseligerm Standt/ die fünffhundert Jahr vber gewesen / als sie kein Artzt gehabt / als folgende gantze Zeit vnder so viellen Artzen vnd Apoteckeren? Seine antwort aber war diese: Glückseliger ist mit den Artzen die Stadt Rom worden: Höre aber warumb/ Weñ kein Artzt weren sagt er/ so würde ein so grosse anzahl Volck in Rom / vnnd in der gantzen Welt seyn / daß auch einer den andern Fressen thet / darauß abzunemen wo zu die Recepten der Artz deinen nemblich den meisten theil der Menschen auß dem Weg zu raümen. Lieber gib meiner Vngedult was zu: dann ich muß alles vom Hertzen thun / was ich wider die Doctores vnd Artzt weiß vnd bedencke/ dann mein Fieber erschreckt/ vnnd wil von mir abweichen / weil ich seine Patronen die Artz also durchnemme.

Ich kenne einen Todtschläger / der in einem

einem Hospital ein Krancken Menschen mit seinen Syropen/ Gedräncken/ Pillulen/ vnd Supplein biß nahe zum Todt gebracht/ vnd als der Krancke sich weiter seines genesens nicht zuuersehen/ bittet vnd begert er vom Herrn Doctor, er wolle ihn doch zu letzt ein Tag oder zwen seiner alten Gewonheit lassen nachleben: Dann ihr saget er, bringt mich mit ewerem Gepütter vnd weicher Speiß/ vnd dieser sanfften Teck/ darunder ich bald ersticken muß/ vmbs leben.

Der Medicus vergünnet ihm solches seines gefallens zu thun: Er aber legte sich vnder den freyen Himmel auffs Stro bedecket sich mit einem Tappig/ begerte Saltz/ Zwibbelen/ vnnd Knobloch zum Brodt/ vnd erquicket sich mit dem nahebey rauschenden Geuswein mit Gesundtem appetit/ dardurch er das Fieber also ersticket/ dz ihn der Doctor des andern Tags mit beydn füssen auß dem grab/ mit einem auß dem Hospital/ mit gesundtem Leib

beym Fewr hat sitzend funden. Das ist ein bewehrter Artzt/ der jm selbsten so guttlich zu thun weiß.

Der Tröstende

WJe bistu nu so frewdig/ lieber Freund? mich bedüncket/ so hettestu dein neidig Hertz gegen die Artzen lang gern außgeschutten. Bistu nicht schier gesundt: dann du hast ja alles was dir der Artz zuwieder gethan vnd eingeben/ außgebrochen.

VII.

Der Krancke.

ACh nein / den wenigsten Theil hab ich noch nit erzehlt/ vnd was diese Gäst vor Leuth seind: du jrrest dich/ wan du allein diß von jhnen glaubest/ noch viel mehr Vbels stifften sie. Ich glaub dir sey der Göttliche Plato darumb desto lieber / weil er auch zu einer wolgeordneten Gemein auch ein Medicum erfordert. (*Plato lib. 3. de Rep.*) Aber lieber frage jhn/ wie derselbe solle geschaffen seyn? so wirstu hören / daß der Artz von jugent an solle alle kranckheiten erlitten/ wen

er alle

wen er alle kammer des Hospitals durchlauffen/ weñ er vnder vierzehen die bey im genesen/ neun vnd neuntzig zum Grab hat tragen lassen: Ein solcher muß gewißlich was erfahren haben. Ich werde endtlich auch erleiden mussen / was jene Adeliche Person (*Ambros. Pare. cap. 22.*) welche so viel vnrahts auß den Apotecker pötten in sich verschlucket / daß er letzlich sich also erzurnet/ vnd jm seinen Leib verendert hatt/ wenn er von fernen ein Kranck angesehen/ daß er dauon mehr genesen/ als hette er die Potion eingenommen. Warumb brauchen die Medici die Mittel nicht / durch welche die Yrländer alle jre Kranckheiten vertreiben? diese sauffen in sich gebranten Wein / oder durchs Fewr distilirten Rebensafft / dardurch sie oder sich / oder die Kranckheit erstincken. Warumb schreiben sie vns nicht ein leichte Medicin der Englender für/ die durch ein jrdine pfeiffen den rauch Nicosianæ, oder Tabas in dz Hirn ziegen/ daruon sie dermassen niessen / speyen/

en/weinen/außwerffen/dz sie allen schleim wegspeyen / vnd das Hirn gantz reinigen. Besser solten jhm offt die Medici thun / wenn sie jre Krancken bißweilen also tractieren / wie jener Barbirer einen jungen Francken / welcher sich neben der Wixel/ einem Fluß in Polen erspätzirte / vnd seines viertägigen Paroxismi erwartete.

Diesen name der Barbirer / vnd warff jhn mit gewalt ins Wasser / darab er dermassen erschracke/ mehr sich des Todts als Fiebers beförchtend / mit Händen vnnd Füssen bearbeitet auß zuschwimmen / wie er dan gesundt an Landt gestossen/das Fieber aber ist in der Wixel ersoffen/vnd forthin nicht mehr zu jhm kommen.

Es ist mir auch ein gelehrter Mann bekandt/welcher zu Trier(nach abgemärgeltem Leib durch ein dreyvierteljhäriges fieber/darinnen jhn ein sehr Mürrischer Doctor mit so grossem Durst geplaget/daß er des tags mit einem oder zwey Löfflein voll Essing vnd Wasser zu frieden sein müssen)

sen) sitzend auff dem Stro sich gesundt gelachet hatt/ als er vmb drey vhrn nachmittag des fiebers vorbotten erwartet/vnd ihm etliche seine bekante freundt lächerliche Historien erzehleten. Vber diß halt ich mehr von den Exercitijs, vnd Ritterübungen der Adels personen/ als von allem Rath vnd vorschreiben der Doctoren: deren etliche durch das Ballschlagen das fieber verschlagen. Ein anderer Febricitant setzte sich auff ein mütiges Roß/ welches er vor dem Paroxismo ansporete/ vnd dermassen daruon rante/ daß ihn kein Vogel wil geschweigen das fieber hette ereylen mögen.

In der Belegerung vor Ambian/ward einem Obristen/ ohngeacht er mit dem fieber ringte/befohlen/den Sturm anzulauffen; der sich denn mit seinem Kurriß woll gewapnet auff daß Pferde schwunge/vnd sein bestes versuchte/ wird aber mit einer Kugel am Haltz getroffen/warüber er also erschreckt worden/ das er zuruck weichet/ vnnd seine empfangene Wunden curiren/

ren / vnd besichtigen läst / das Fieber aber war zur Wunden hinauß gefahren / vnnd begerte des Sturms nit mehr zuerwarten / er aber ist nach wenig Tagen vom Schuß wieder gesundt worden.

Sehr wunderlich kompt mir für ein Exempel / welches zu Arlis vorgangen. In dem Hospital dieser Stadt / lage lange Zeit ein Gichtbruchtiger armer Mensch in einer kammer: nun begibt es sich dz ohn alles gefehr ein grausame Fewrbrunst auff gehet. Vnd das Hauß darin der Krancke lag / angreiffet / welcher sich ehe in dem Fegfewer / als in Todtsnöthen Traurich befande. Jedoch erhebt jn die Natur / vnd der schrecken so weit / dz er sich auff die Füß machet / vnnd sein leben / wie er vermögte zuerretten beginnet / stürtzt sich / oder springet also zum Fenster hinab auff die gassen. Alle hielten jhnen vor Todt vnd gedachten / er müste Haltz / vñ Bein zerbrochen haben / aber er stehet frisch vnd Gesundt vom Fall auff / vnnd hat allein der Gichtbruch den

Haltz

Haltz abgestürtzet. Zu Auennion war ein ander an beiden Beinen lahm: Dieser erzurnete sich dermassen vber einen andern Menschen (welcher jhm nit seinem belieben nach zu willen war) dz er ohngeacht seiner lähme/vnd schmertzens sich auß grimmen auff die Fußmacher/ dem andern nacheylet auff gleichsam newen Seulen des leibs: Ob er jhn mit seinen stecken/ darauff er sich zu steuren pflegte,/ erreicht /weiß ich nicht: Daß aber weiß ich wol daß dieser darnach die Tag seines vbrigen lebens auffricht/ gewandelt/vnd wol zu fuß gewesen. Solte sich einer dan nit erzürnen/ vber die Artzt daß sie solche praxis vnd lustige Mittel vns zu helffen/ nicht anwenden / vnd vielmehr vns Armen mit so bitterer/langer/ vnnutzer Chur in Todt einführen?

Der Tröstende.

TApffer dran / besser dran: Jetzt bistu schier genesen von deiner Kranckheit. Sehe wie endert sich die bleiche Farb? wie fein vertheilet sich dein Geblüt. Fahre nur

nur in deiner reden fort / ich wil dich nicht verkürtzen. Wer weiß/ du möchtest auff diesem eiffer gegen die Doctorn Gesundt werden.

VIII.

Der Krancke.

Ohn längst zuuor hab ich von dir gehöret/es möge einer von der gifftigen erdt spinnen Tarantula gebissen / eben von ihr des Todts artzeney bekommen: Also kan offt die kranckheit selbst einem zur gesundtheit helffen. Dessen erfinde ich ein warhaffte History welche zur Zeit Caroli des 9ten zu Biturich vorgangen. Derselbigen Stadt Ertzbischoff war mit dem Podagra hefftig behafftet / vnd sehr bitterlich gepeiniget / deßwegen er gezwungen in seinem Zimmer zubleiben.

Eins tags kompt ein Geschrey / wie der Feind die Stadt erobert / vnd eingenommen/dardurch er vor schrecken des schmertzens vergessend der Stadtschloß zueylet/ vnd

vnd also schnel / dz er in einem sprung vier
trapffen vberspringt / ohnwissend ob er sich
den füssen oder flügel gebrauche. Eins
zwar begerte er nit zu thun nemlich wieder
anheimb zukeren / damit jm dz Podagram
welches er zu Hauß gelassen nit wieder be-
gegne. Diß alles ist leicht vnd leidlicher als
alle peinigung vnd schuld der Artz. Ja viel
lieber wolte ich an jenes statt seyn / welcher
seinem bauch allein gebohren / also fett wor-
den / dz er vor sein thür nit hat tretten kön-
nen / vnd deßhalben in ein Kercker gelegt /
darinn man jhm Gesindt brodt ohn einige
zuspeiß an ein Seil angehencket / nach dem
er vom Hunger getrieben einen zimlichen
sprung thun müssen / zu welchem jhm dan
der Hunger vnd die Notturfft zimlich wol
geholffen. Durch diß mittel ist dieser Ma-
densack fein erleichtert / vnd zu rechtmässi-
ger Form deß Leibs wiederumb gebracht
worden. Lieber wolte ich also tractieret
werden / als nach der Doctoren Willen
geleben.

O gül-

O guldenes Alter der Patriarchen/ wo hat man je zur selbigen Zeit / von Artzten/ oder Artzeney gehöret / Der gewaltige König in Aragonien Alphonsus hat zum Haß aller Artzeney ein denckwürdiges Exempel aller Welt hinderlassen. Es hatten die Artzen auß seinem Magen ein gruben aller Potionen / Syropen / Pillulen/ vnd Medicamenten gemacht/ den Leib aber mit vielen Aderlasen/ pfetzen/ vnd reissen durchlöchert / vnd zerfleischet / vnd endlich dem Todt gantz eingehändiget. Darob ist er zu so grosser Vngedult vnnd Zorn bewegt worden / daß er entlich alle Gläser / Häfflein/ Geschier vnd Tranck zerbrochen verschütt / vnnd anderen stadt die Historien Curtij von Alexandro Magno zu sich genom̃en / darinnen er mit so grossen lüsten gelesen / daß ihm der Schmertz sampt der langwiriger Kranckheit gantz vergangen ist. Darumb pflegte er offt zusagen / O Quinte Curti biß wilkommen du wolerfahrner Artzt/ vnd jhr vnwürrische Medici

habt

habt alle gute Nacht. Hin mit dir Hypocrates, hinweg Galene, Auicenna gutte Nacht: Ich kenn ewer nicht mehr/Curtius hat mir mein Leben ohn Syropen / ohn Getränck / ohn Purgation erhalten vnnd erlängert.

Wo jrgendt einer vnder allen Käysern starckes vnd gesundtes Leibs gewesen ist es Vespasianus, welcher sein gantzes Leben ohn Kranckheit durchbracht/ vnnd vollendet / zwar durch kein anders Mittel als daß er alle Monat einmahl gefastet / vnnd durch ernstlichs Ballspill den schweiß erwecket hat. Lieber wolte ich sechs Stundt lang den Ball schlagen/als eine Pille dieser Tirannen verschlucken. Auff die 30. jahr hat der Keyser Tiberius sein weiß zu leben den Medicis vnd Doctoribus nachgerichtet / ist aber jmmer Schwach / vnd Kräncklich gewesen / biß er auß verdruß deren Gesellen/alle Medicinalia verlassen/ sich dem gemeinen Lauff nach gehalten vnd in frisser Gesundtheit eraltet ist. Warumb

umb wolten wir vns von diesen Doctoren mit jhren vielfaltigen Artzeneyen vnd Recepten lassen den Kopff zerbrechen?

Der Trostende.

JCh stehe in guter Hoffnung / du werdest deine gesundtheit bald wiederumb gäntzlich erobern.

Der Krancke.

LJeber / warumb muß ich das so offt von dir hören?

Der Tröstende.

DJeweil nicht mehr in deinem Hertzen ist / dz dich beschwere / also gar hastu alle Gallen vber die Artzt außgossen. Ach wie weit hastu gefehlet / wie sehr hastu geirret / vnd dich selbsten betrogen: löblicher solte es dir seyn / dein Elend von der Hand Gottes auffnehmen / vnd den Artzt wegen der Notturfft ehren. Halten sie dich dan anders / als sich selbsten? wenn sie jhren Weiberen vnd Kindern gleiche Mittel / wie dir fürschreiben / warumb murrestu vnd beklagest dich dan? Es ist nichts newes / daß etwan

einer

einer eimahl jrret / vnd den Kirchhoff anfüllet / wenn sie nicht weren / müste wol die gantze Welt ein Kirchhoff seyn. Schemen solle sich einer zusagen / daß alle durch ihre Händ gestorben welche es mit dem todt bezahlen müssen: Dann ja sie die vorsehung Gottes nicht enderen / oder wenden können. Diß solteu zum beschluß dieses Gesprächs von mir lehrnen / daß die allein Verständich seind / welche jhre Gesundtheit auffs fleissigste pflegen / in jhrer Kranckheit gehorsamb seind / jhr Leben / jhr sterben vnd sich gantz in die Hand Gottes ergeben vnd in jhm als jhrem Centro vnd engsten Ort ruhen. Damit du aber vmb so viel desto klarer sehest / was es so wol dem Leib / als der Seelen nutze den Artzen Gehorsam men / wil ich dir ein fast schönes Exempel erzehlen.

IX.

Der Tröstende.

IM geistlichen Ordensstande des H. Dominici

minici ist wegen seiner wunderlichen Heiligkeit/ vnd fürtrefflichen Gelehrtigkeit zu einem Ministro Generali erwehlet worden Jordanus mit Nahmen. *Alb. Leand. Sur. 13. Feb. tom. 7.*

Dieser geriethe auß langwirigē Reisen bey Bemundt in ein schwere Kranckheit. Als solches deren ort Bischoff vernommen/ empfahet er diesen H. Mann mit sonderbarer Ehr/ vnnd losiret jhn in sein eigen Zimmer/ darin er in ein hitziges Fieber gerathen ist. Vnderdeß kompt zu ihm ein Prior seines Ordens dieser ort wonendt/ der der Artzeney nicht vbel erfahren/ vnnd sonsten wol verstendig war/ vnd redet ihn also an: Pater, ob jhr woll vnsers Ordens Haubt/ vnd Obrister Vorsteher/ vns gewalt zugebieten habt/ bitte ich ihr wollet für dißmal ewer Authoritet ablegen/ vnd mir gehorsamen. Es ist jetzo nicht mehr die Zeit/ den Leib anzufechten/ vnd vbel/ wie zuuor/ zu tractiren/ man muß in Kranckheiten etwas nachlassen. Diesem Rahe

folgte

solchte zwar Jordanus gehorsamlich / der Sathan aber / dem er zuuor viel seelen mit seinem eyfferichen Predigen entzogen / lisse jhn nicht vnangefochten / vnd erscheine jhm in Englischer gestalt / mit solchen Worten anredendt : Ist diß Jordanus der so weit vnd breit berumbter Mann ? Ist dieser dz obriste Haupt vnd General der Dominicaner, der den seinigen die Erd / vnd ein Stein zum vnderbeth vnd Hauptpüllen gibt / er aber ligt auff einem weichen Pflaumenbeth bedeckt mit seiden Tapetzereyen? Sol vnser Meister also woll vnnd ruhlich leben / die andern aber in schweiß jres Angesichtes jhr Brodt essen? ich meyne daß sey ein schones Exempel den schwachen Brüdern / Ich ärgere mich fast an dieser deiner Zärtigkeit / vnd kan nicht glauben daß du der Jordanus seyest / dessen wir vns vor wenig Tagen verwundert haben. Was werden die angehende Nouitij deines Ordens sagen / die ohne Speiß / vbel bekleidet / in grosser Kält / vnder der Disciplin gehal-

ten werden/ vnd jhren General sehen zärtlich Tractirt vnd vnderhalten werden? Es solte wol GOtt der Herr dich dieser vngewohnlicher Vnd vngebürlicher weiß zu Leben härter straffen / Jedoch Erbarmet er sich deiner schwachheit / vnd wil allein daß du dich auß dem Beth machest / vnd auff die Erden legest. Disem befelch kompt Iordanus also balt nach / vnnd der Teuffel erfrewet sich seines abgangenen betrugs / vñ verschwindet. Des morgens Früe kompt obgedachter Pater Prior / vnnd sihet wie Iordanus mehr Todt als Lebēdig auff der Erden ligt / kann aber kein ander Vrsach erfahren / als daß er ein Scrupel bekomen auff dem weichen Beth zu liegen. Deswegen ihm in Krafft des H. Gehorsams widerumb aufferlegt wird/ sich ins Beth zuverfügen/ vnd darinnen zu bleiben. Folgende Nacht läst sich in Englischer gestalt abermahl sehen der Betrieger vnnd fähret ihn mit viel scharpffern Worten an sprechend : Warumb verachtestu meine ge-

trewe

trewe ermanungen? Stehe auff (nimbt ihn hiemit bey der Hand) Stehe auff von diesem Beth / vnnd lasse dich durch Englische antreiben nicht also offt zur haltung deiner Regulen / vnd Profession nötigen. Also verliesse der Einfaltige Mann abermahlen sein Lieger: Vnd fande ihn des andern Tags der Prior auff der Erden / darüber er sich hoch entsetzte / vnd sprache: Ich kan mich vber ewer Einfalt / Pater, nicht gnugsamb verwundern / dieweil ihr ewerer Seelen vnd Leib zu schaden wieder Gott vnd den Gehorsam sündiget. Ich bezeugen es mit GOtt dem Herrn Himmels vnd der Erden / daß ich nicht wolte der Welt Gutt genommen / vnd also wieder GOtt vnd vnser Ordens Gelübt gesündiget haben. Solt ihr / auff den alle vnsere Vätter / vnd Brüder sehen / den Nochkömblingen ein so böses Exempel des Vngehorsams hinderlassen? Nichs mehr konte er vor Weinen sagen / mit welchem zugleich Jordanus Weihnte / vnd erzehlte /

wie er vom Teuffel durch Englische gestalt
wer betrogen worden / vnnd sprach : Ach
mein Bruder / wie offt hastu gehört / daß
ich andere ernstlich ermahnet dem Artz vnd
Beichtvatter gehorsamb zu leisten ? Ich
hab vbelgethan das bekenne ich / von nun
aber wil ich mich dir vndergeben/vnd mich
auff alle Weg wie ein Todter Leib / oder
Klotz lencken / vnd lagen lassen. Jedoch
hat der Seelenfeindt auch die dritte Nacht
nicht nachgelassen / vnd ist jhm gleicher ge-
stalt abermahl erscheinen. So bald aber
der H. Mann seiner ansichtig worden/setzt
er jm mit solchen Worten zu : Phui du
allerärgster Feind des Menschlichen Ge-
schlechts / du vnreiner Hund / du Blutgi-
riges Thier/wie hastu dorffen meine Ein-
falt/mit so erdachtẽ eiffer gegen vnsern Or
den betriegen / flihe fern von dannen/dann
der Gehorsamb ist besser / als
der Vnweisen Brandt-Opffer
Sprützte hiermit in sein Angesicht / vnnd
vertag-

veriagte jhn. Nach wenig Tagen aber erlangte er durch den Gehorsamb vnd Mittel des Artzes vorige Kräfften. Wiltu ferner auch das End seines Lebens anhören? Es wolte nun die Zeit seiner hinfahrt herbey schleichen / da er den süssen Geruch seiner Tugenten durch alle Landt außgebreytet / vnd den Orden in vollen schwang gebracht hette. Derwegen er jm vornahm zum H. Grab nach Jerusalem zu Reisen vnd seines Ordens Klöster zu visitiren / in dieser Reiß aber erhebt sich ein grosse Vngestummigkeit im Meer / das Schiff wird mit starckem Windt vmb vnnd ans Landt geschlagen / vnnd Jordanus mit seinen gefährten vom Wasser verschlungen. Eben zur selbigen Stundt sihet einer seines Ordens jenseit des Meers die Seel Jordani heller vnd glantzender als die Sonn gehn Himmel auffgefahrē: der leib aber schwimbt empor auff dem wasser / mit vielen Fackelen beleuchtet vnd mit köstlichem Geruch / dessen H. Reliquien nachmals an einem

 hey-

herrlichen Orth erhoben / vnd in grossen Ehren seind gehalten worden.

Freundtliche Tröstung für die Febricitanten, vnd welche kein Lust zu Essen haben.

Das sibende Capittel.

I.

Der Krancke.

DAs vnbarmhertzige Fieber Verzehret allgemach mein Fleisch / vnnd Bein / vnnd den Marck naget es auß: von tag zu tag nimm ich / leider Gott je mehr vnd mehr ab.

Der Tröstende

VIellerley Fieber werden gefunden / von welchem redestu? Ist es so scharpff vnd gewaltig / so wird es in die lenge nicht harren: Dann es muß eins nachlassen vnnd vergehn / oder du / oder das Fieber / also

wirstu

wirstu bald des Schmertzen auff eine oder andere Weiß abkommen. Ist es aber milt vnd greifft dich gemäglich an/ warumb klagestu dan? Wo ist dein mannlich Gemüt? Wo ist die Gedult/ welche du sonsten zuerweisen pflegtest? Wenn das Fieber bißweilen dich verläst/ vnd ein stilstandt machet/ darnach aber wieder einschleichen will/ so wiedersetz dich jhm mit Macht/ vnd es wird erschrecken. In wehrenden Stillstandt/ versamble dein Gemüt zu GOtt/ vnd stärcke es mit Himlischen gedancken/ vnd newe Kräfften verhoffe dir dem künfftigen Vbel zubegegnen. Ist es vnbeständig/ vnd ergreifft dich jetzt Heut/ dan Morgen/ so lasse jhm freyen Gewalt/ gewiß hoffend es werde dich bald verlassen: jedoch vnderstehe dich dasselbe/ damit du seiner desto balder abkommest/ mit langem fasten vnd grossem Durst zuertödten/ erzeige jhm ein mannliche Gedult/ so wirstu es bald erzürnen. Wenn du Weiß vnnd Klug bist/ vnd das Fieber Narrisch/ werdet jhr

nicht zur Ehe zusamen geben werden. Ist es viertägig/ hastu abermahl Trost/ dann mehr gute/ als böse Tag wird es dir zulassen: der guten Tag halben lobe Gott/ vnd preise jhn in den bösen/ so wird er es mit dir bald alles gut machen. Siehe aber fleissig zu/ daß/ wann der Leib das Viertägige Fieber leidet/ das Gemüt nicht ein quint bekomme/ wie man sagt/ daß ist vor Vngedult sich nicht närrisch erzeige.

Der Krancke.

ES solte mich sehr schmertzen/ wenn ich in diesem Kämmerlein solte durch ein langwiriges vnnd sanfftes Fieber verzehret werden/ vnd meine Lunge verfaulen/ vnd ich also von tag zu tag ersterben. Jedoch würde mir es schwer fallen/ wenn mein Fleisch vnd Haut durch das hitzige Etickenfieber/ oder vralte Kaltwehe solte verbrennen/ vnd ich gleichsam mein Fewer vnnd Scheiterhauffen selbst sehen müste.

Der Tröstende.

EBen ja ist dir zugelassen auß allen kranckheiten

ckheiten eine so dir gefelt/ zuerwöhlen/ stehet solches nicht in Gottes Hand? kan er dich nit heimsuchen/ Wie/ Wan vnd Womit er will? Wann es bey vns stehen solte/ musten gewißlich alle Kranckheiten in Vtopiam hin-in verbannet werden. Dieweil wir ja alle sterben/ mussen vnnd zu nichts anders geboren seind/ als zu sterben/ wuntschen jhnen etliche das allerhitzigste Fieber/ das jhnen bald der Marter möchte abhelffen: wenn nun solches ankompt/ wolten sie lieber das ander oder drittägig/ vnd kan keins jhnen belieben wie es auch sey. Dann allen ist angebohren/ daß ein jeder sein Creutz für das groste ansihet/ vnd den gegenwertigen schmertzen herber achtet/ als der vergangenen. Was wir am meisten forchten/ schickt vns Gott am ersten zu/ dieweil es vns am nutzlichsten/ vnd mag dz fieber vns fast glückselig zukommen auff dessen flugeln wir können in Himmel flihen. Die langwirige fieber/ welche sich in die adelichste Gleidmassen/ vnnd theil
 des

des Leibs einlassen/ vnd dieselbe verzehren/ pflegt man Fieber der Prædestinirten, oder außerwöhlten zu nennen/ dieweil solche Krancken sehr wol bereit Sterben/ dan sie lang zuuor des Todts ermanet seind / oder wo sie genesen/ in langer frischer Gesundtheit bleiben: vnd seind jnen solche langwehrende schmertzen an stat einer Marter/ dardurch sie die ewige Cron im Himmel empfangen. Dann was ist dran gelegen / ob der Scharpffrichter / oder Tyrann mit einem schlag dir das blut benehme/ oder tropffen weiß der Barbirer auß den Aderen lasse / oder das Fieber solches durch sein langwierige Hitze verzehre? Ein Leben hastu zu verliehren / es geschehe gleich wie es wolle/ wenn es allein zu Gottes Ehren verlohren vnnd vmb seiner Lieb willen auffgeopffert wird. Die vnablässliche Hitzen/ die trawrige wachesame Nachten / die ohnmächtige schwitzen/ die bittere potionē/ welche dir den magen/ vñ dz gedärm durchschneiden/ seyn dir an stat deß Fegfewrs deine sünden abzubüssen

büssen/vnd ist besser/daß du auff dem Beth vñ von deinen freunden/als in der Flamm von den vnreinen Teuffelsgeistern gepeiniget werdest. In diesem erzeiget dir Gott der Herr seine Lieb / vnd freundtschafft gegen dich: Dann er befreyet dich von der ewigen Pein / vnd läst dich dein Seligkeit mit diesen geringen schmertzen verdienen.

Der Krancke.

DIe Schmertzen mögen zwar so gering seyn als sie wollen / jedoch verhindern sie mich fast / daß ich mein Gemüth vnnd Gedancken versamlen / vnd GOtt mein Leiden vnd Leben nicht / wie ich gern wolte vnd solte / kan auffopffern / will geschweigen daß sie die Gedult nicht etwas thun schwechen.

Der Tröstende.

LAsse dich das nicht so hoch bekümmern / wenn du leidest / vnd schweigest / redestu genug: Dann Gott hat sehr zarte Ohren / vnd höret vns stilschweigend sehr woll.

Moyses war durch die Sündt seines

Volcks also erschrecken daß er kein Wort reden/ja kein seufftzen kon/e fahren lassen: vnd GOtt sprach nichts desto weniger zu jhm/ was schreyestu Moyses/ warumb erschallet dein Gebett hinauff zu mir in Himmel: Moyses redet zwar mit dem Mundt nichts/ sein Hertz aber/sein Eyffer vnd Gedult rieffe ohn vnderlaß zu dem HErrn.

Also sollen diene Schmertzen für Gott deine Fürsprecher / vnnd deine Wunden (wie Cassiodorus spricht) Zungen deiner Tugent seyn: So viel du Wunden hast/ so viel du schmertzen leidest / so viel tröpfflein Bludt / so viel Seufftzen du mit Gedult vergeussest / so viel Zungen / so viel Wort/so viel Gebett steigen zu Gott in den Himmel: Kanstu kein Psalmen singen mit dem H. Dauid / so erseufftze von Hertzen/deine ohnmacht lasse deine verzückung sein/die schrecken so dir vorkommen/Himlische Geister: An stadt der Eynöde lieb dz Beth: an statt der viertzigtägigen Fasten/ nimb an dein grawen zur Speise: Ja

nichts

nichts kan dir zustehen/ du verdinest etwas grosses damit bey Gott: genugsam bettet der/welcher gern leidet. Gott ist nicht also vnbarmhertzig / daß er solche Schmertzen nicht mit taussenterley Englischen frewden / vnd diese Bitterkeit mit Himlischer Süssigkeit reichlich vermische/ wie solches der H. Ludouicus wol empfunden / der mit zufallenden paroxismo, oder vortrab deß Fiebers allwegen ein besondere sterckung deß Gemüts empfunden / welche Gnad er ein Göttlichs Newjahr zunennen pflegte. Der Herr wil dir für dißmal nits schwerers auffladen / damit er deine noch zarte Tugendt nit vndertrucke: Er greiffe dich nicht an mit den grausambsten Henckers buben / sonder sendet dir seine Wegbereiter/ oder Warcknecht zu / vnd verhelt sich gemeß deiner Schwachheit.

So verliehre nun deine Gedult in so geringem leiden nicht / bey so grosser gnaden Gottes / sonder erkenne seine Lieb gegen dich/vnd erweise jhm schuldigen Danck.

II.

Der Krancke.

O Barmhertziger Gott / wann werde ich gnugsamb Pein erlitten haben? von Tag zu Tag nimbt mein schmertzlichs Elendt immer zu / vnd hab nun etliche Monat des Bettes hutten / vnd schwischen diesen vier Wenden der kammer / eingespert verbleiben mussen / vnnd wz noch erger ist / je merh Mittel ich anwenden / je mehr das Vbel zunimbt. Was sollen dan mir diese Tränck / diese Syropen / diese Aderlåsen / diß mein tåglich peinigen vnd bresten? Ich wil dem nagenden Fieber seinen lauff vnd Willen lassen / damit es mich ja bald verzehre / vnd auß den Augen der Welt wegraume.

Der Tröstende

WAs seynd das für Wort? redestu auß gutem Verstand / oder hat die Zung das Gebiß der Vernunfft zerrissen / oder widersetzet sich die Vernunfft der Tugent / oder hat die tugent etwan auch dz kaltwehe

Gott wolle dir diese deine Vngedult ver-
zeihen/solche Wort gepüren keinem Chri-
sten menschen zu reden. Mich bedüncke
dein Zung sey zu einer schawbünn worden
darauff die Laster / vnd Tugenden ein Tra-
gedi halten: Die VNGEDVLT hat sich
schon / vnd zu viel sehen vnd hören lassen /
heiß sie abtretten / vnd erwege was du ge-
redet / vielleicht möchtest dich schämen
vnd deine fehler verbessern. Laß die LIEB
GOTTES auch herfür tretten / vielleicht
möchte sie also reden: Ach wie vnuersehns
vnd viel zugeschwindt ist mir diese dreymo-
natliche Zeit verloffen! Wie sehr wenig/
vnd gering ist vnser leiden/wenn wir gegen
den allerbittersten Schmertzen Christi vn-
sers Erlösers vnnd Seligmacher halten.
Mein Pein solte die Jahr Mathusalems
billig außwehren: Dann ja der Mensch
nicht gnugsamb vmb GOttes / vnd seiner
Sünden willen leiden kan. Das geringe
Leiden / welches vergangen / wie ich ver-
hoffe / soll in mir ein vber auß Herrliche
Glory

Glory in der Ewigkeit gewürcket haben. Dieser Person lasse nachfolgen / die DEMUT mit nidergeschlagenem Haupt / vnd sittlichen Geberden / welche mit dergleichen Worten sich wird hören lassen: O wie sehr groß ist Gottes des Herrn güte gegen mich! Ich sehe vnd betrachte den gedultigen Job auff dem stinckenden Mist voller Geschwer sitzen: Ich betrachte wie Paulus der erste Einsiedel in der Wüsten auff der Erden gekrochen: Ich lese wie Elias der beliebte Prophet GOTtes in der Wüsten von einer Raasen ist gespeisset vnd erhalten worden: Ich erfahre wie so viel H. Männer in den Crypten / vnd Gräberen gelegen / darauß sie allein die Hände der Tyrannen gezogen / vnd vmb Christi willen ertödtet worden: Ich höre von dem Herrn Christo selbst / wie Lazarus voller Geschwer für des Reichen Thür gelegen / dem die Hund gedienet / ihre Zungen als Pflaster auffgelegt / seine Wunden abgelecket / vnd curirt haben / vnd ist dieser doch

von

von Engeln in Schoß Abrahæ getragen worden. Vnd ich / ich armes Erdenwürmlein / ein abschele der Christenheit / ein Feind der Tugendten / ein verletzer der Mayestet Gottes / ein stiffter alles schmertzē an Christo / ich solte auff ein zartes wolbedecktes Bethlein gelegt / mit weichen pflaumen Kussen erhoben / mit reinen Leilachen eingehuldet werden? Solte ich woll werth seyn / daß die beste Doctores auß nähe vnd fernen Städten mit vielen Vnkosten für mich geholet / dz mir viel Diener auffwarten / dz man mir viel confecten vnd Spezereyen zurichten tuht? Meinet wegen verschönet man keine Vnkosten / Himmel vnd Erdt muß mir dienen: bey Tag wartet man meiner mit höchstem fleiß / bey Nacht müssen andere Wachen / Andere bezeugen jr mitleiden gegen mich mit Thränen vnd tieffen Seufftzen / vnd begeren den meisten schmertzen meiner Kranckheit auff sich zubringen: Solte ich dessen woll würdig seyn? O welche Gütte / O welche

Barm-

Barmhertzigkeit gegen mich! Werth bin ich dz man mich wie ein stinckenden Hundt oder todtes Aaß hinwerffe / dessen ich mich im geringsten nicht zu beklagen / nicht zu schämen / nicht zu bedauren hette. Also laß andere Tugendten mehr sich anziehen / vnd auff die Schawbünn tretten: lasse sich sehen vnd hören die Gedult / der Gehorsamb die Buß / die hitzige Begird der ewigen Glory / die Danckbarkeit vnd dergleichen / diese werden viel ein lustigere Comædi spilen / vnd dein Hertz vnd Gemüth besser erlüstigen / als zuuor dein Vngedult angefangen.

Vber diß alles aber befleisse dich deinen Willen mit dem Göttlichen zuuereinigen / so wirstu nicht allein dich deines Vbels nicht beklagen / sonder GOTT dem Herrn auß gantzem hertzen darumb Danck sagen.

Der Krancke.

KEin Hertz kan also steinhart seyn / welches sich nicht bißweilen läst erweichen / so ist

so ist auch kein Standthafftigkeit also groß die sich nicht bißweilen biegen läst: Das Eysen selbst verrostet / vnnd wil nicht in der Scheiden immer verhalten vnnd eingeschlossen seyn.

Der Tröstende.

JCh weiß was es ist: Du bist selbsten Vrsach an dieser deiner langwierigē kranckheit ob deren verdruß du Schwach wirst.

Merck was der H. Anselmus spricht: Wenn die gifftige Wolffswurtzel / vnnd sonsten ander Gifft im Magen des Menschen sich antreffen / führen sie ein so ernstlichen Streidt gegen einander / daß keines abweichet biß sich beyde zugleich verzehret haben.

Es ist sich nicht hoch zu verwunderen / daß der Mensch sich auffs vbels befindet wenn zwo gifftige Kranckheiten im Leib wieder einander streitten: wenn er sich aber von beyden befreyet befünde / solte es fast wunder seyn / daß er sich nicht zum aller höchsten erfrewete. Jn dir

hastu ein gifftigest Fieber einstheils / am anderen legen sich wider solches auff dein gifftige böse Affecten / welche der gifftigen Wolffswurtzel gleich seind / vnd wird dieser Krieg in dir so lang wehren / wie lang du deinen fleischlichen Neigungen beyfallen / vnd die Vngedult Meisterin vber sie wirst seyn lassen. So lasse nun das Fieber deinen affecten obsiegen / vnnd solchen seinen Gegenpart gantz erlegen / oder vertreiben / so wird es auch abziehen müssen / vnd du wirst entweder an Seel vnd Leib genesen / oder (wenn es Gottes Wille nicht anders were) der Kranckheit durch einen sanfften vnnd seligen Todt ein Endt machen / vnd deine gedültige / allhie durch das Fewr des Fiebers geleuterte Seel / in die ewige Freud vnd Seligkeit schicken.

III

Der Krancke.

DAs trewlose Fieber benimpt mir den Lusten zum essen / den nothwendigen Schlaff / vnnd alles was mir nütz vnd gut

were /

were / wirfft mich in grossen Schmertzen vnd Trawrigkeit / den Todt wolte ich viel lieber leiden / als solchs Elendt.

Der Tröstende.

DAs ist welches mich auffs höchste erfrewet dann welchem die Süssigkeit der Tugent vnd HH. Sacramenten der Kirchen nicht schmecken / dem muß auß billigem Vrtheil Gottes / alles ander bitter vñ zuwieder seyn! O du vnuernünfftiges Thier! Ist dir dann nichts mehr angelegen / als fressen vnd schlaffen? Zu was end bistu geborn? Vielleicht den Bauch zumesten / vnd darinnen ein Garküchen auffzurichten? Siehe wie du das Maul zusammen zeugest / wenn man dir ein potion zutrincken darreichet / was für disputirens, Liebkosens vnnd bittens muß man mit dir haben / sol man dir etwas einbringen. Besiehe dich doch selber / wie du den Kopf von einer zur andern Seyten wirffest / wie du dz Küssen anschawest / wie du bey dir rathschlagest / ob du den Tranck ansetzen sollest

oder

oder nit. Ach nein/er ist mir zu schaarff/vñ zu bitter. Kanstu das nit trincken was beklagst dich dan/das dir der Koch nit gefallen wolle? Wenn er etwan ein körnlein Saltz zu wenig einsprehete / müste er herhalten. Sehe man hat dir den Marck auß einem Capaun gesotten/versuche diß brüelein / also hatt es der Doctor verordnet. Ach sprigstu / wenn Wasser auß einem Kieselstein getruckt were / wolte ichs lieber trincken als diß. Es hilfft nichts du must es eintrincken / ob du wol mit sawrem Angesicht hundertmahl dich ruspern/hundert mahl außspeyen/vnd kulcken thuest. Wen du mannlich den Rachen auffsperrest/vnd in Magen gleich wie in ein Sewzüber einschuttest / soltes dich veilleicht leichter ankommen: Oder wo du ein Gottseeliger Mensch werest/gedechtest du an den Herrn Jesum/der am Stammen deß H. Creutzs vmb deiner Seeligkeit willen Essig vnnd Gallen gekostet/ alsdan möchte dir alle bittere potionen vielleicht süsser werden.

Der

Der Krancke

JCh wolte das Fieber von Hertzen gern erleiden/ vnd ihm mit Gedult woll außwarten / wenn ich allein ein wenig appetiet zu essen empfünde.

Der Tröstende.

WEnn diß oder das were / wenn / wenn mir das nit manglete / spristu: Lieber was mögtestu gern Essen / wozu hettestu lust? Vielleicht Hew wie ein Ochs / dz ist Kraut vnd Blumen weren dir lieb zuuersuchen? oder gelüstet dich nach Fischblasen vnd schaum von Austern? wiltu vielleicht Schäffen Vnckſel? oder sol man dir Capaunen / Höner / oder Geussen Hirn / oder ein Schweinkopff gebraten? wiltu von den Hasenfüssen ein Pfefferlein gemacht haben? Was seind diese vnd dergleichen schleckerhafftige Speisen anders / als geröste / gebradene / gesottene / gedämpffte Eingeweyde / Gedärm / vnnd stückli in der wilden Thier / welche so woll einem Wolff als dem Menschen zutheil werden / allein daß dieser mit allerley Gewürtz / vnd

Brueleín / jener aber roh geniessen thut? Welcher seine Speisen in dem Safft der Tugendten eintuncket / dem wird es an appetit nim̃er mangeln. Der aber nichts / als Laster vnd Vngedult in seiner Seelen empfindet / dem kan nichts gutes vnnd gesundes schmecken. Sehr weit vbertrifft dich jener Fürst (von dem droben angehöret) welcher seine Pillulen auff der Zũgen zergehen liesse / vnnd offt herumb wendete / damit er Christo zu Ehren etwas bitters empfinden möchte: nicht / daß sein Aloe oder Tannschwam süsser auß der Apotecken jhm gebracht / oder angerichtet worden / als dir: sondern / dieweil seine gedult jhm grössere Kräfften alles vbel zu erdülden hatte mitgetheilet. Wann du bey guter Gesundheit bist / thust du es jenem vbermütigen Thrasoni weit zuvor / vnnd lest dich durch die Gassen vnd Strassen vmbherführen vnd rollen / wie vorzeiten der Kindische Phaëton auff dem Sonnwagen am Himmel: So baldt aber dein

geringe schwachheit an deiner Fersen anklopffet / felstu zu beth / vnd ligst auff dem Rücken / wie ein gesengte Flihe: darumb ist es nicht wunder / daß du zu keinem ding lusten hast.

Der Krancke.

WEnn die Hitze deß Fiebers mich wolte vierzehen gantzer tag aneinander peinigen / vnd möchte seiner darnach ohn seyn / wolte ich den Mundt nicht darumb auffthun. Nun aber ängstiget mich diß dreytägig Kaltwehe in die sechs Monat also vnbeständig vnd vnablässlich / jetzt gelind / bald hefftig / daß ich vermeine den Todt lieber zubestehen / als der gestalt länger auff diesem Beth angehefft zuliegen.

Der Tröstende

WJe ich sehe / so bedarff man kein groß Geschütz / kein Karthaun / oder Mawrbrecher dich zuerlegen / ein klein Fieberle benimpt dir deine Kräfften. Lieber warumb erzitterst / vnnd erschreckestu also? Läß dir seyn / als wohnestu vnter dem Polo, oder

Spitze des Himmels/ daselbst die Einwohner in immerwerender Kälte vnd frost sich betragen müssen. Oder missfelt dich vielleicht dein steitiges Schwitzen/ daß du vnder den Leylachen im Schweiß beynahe schwimmen must? Diß müssen auch die erleiden/ welche in Indiam schiffen. O wie viel seynd deren/ die von kälte sterben/ vnd gern mit dir wolten abwechseln! Wiltu aber die rechte Vrsach wissen/ warumb dir Gott diß viertägig fieber zuschickt/ so glaube daß eben diese sey. Die Prediger haben dir nit gnugsam dein Hertz berühren können/ darumb muste dir GOtt einen seiner ordinari Prediger zuschicken welcher allweg vber den dritten Tag dich also mit seinem kräfftigen zusprechen berühren solte/ daß du erzittern erschrecken/ schwitzen vnd vor forcht erbleichen/ vnd seufftzen/ ja bald ersterben beginnest/ sonsten hette dich niemand zu Gott/ oder seinem bessern leben bringen können. Dann es spricht der H. Geist: ¶. 77. Wenn er sie erschlug/

suchten

suchten sie jn/ vnd kehreten sich wider/ vñ kamen frůe zu Gott.

I V. Der Tröstende weiter.

KEin bessern antrieb zur gedult weiß ich dir in deinem Creutz für dißmal zugeben/ als ein lebendiges Exempel einer sehr trefflichen Gedult an einer Jungfrawen/ nahmens Nicoleæ auß Picardia bürtig/ welche eben zur zeit des H. Vincentij Ferrariensis gelebt/ vnd jres Lebens vñ Wandels glaubwůrdige Scribentē gehabt hat. (*Steph. Iul. Sur. Tom. 1.*) Diese Jungfraw pflegt offt von dem Herrn im Gebett instendig zubegehren/ er wolte sie doch würdigen seines schmertzlichen Leydens etwas theilhafft zu werden/ welches ihr gahr wol widerfahren: dann sie auff die 50. Jahr mit vnderschiedlichen grossen schmertzen vnnd kranckheiten ist behafft gewesen. Alle tag geschwalle jr fleisch/ vnd legte sich die geschwulst widerumb nit ohn schmertzē Offtermal 8. tag lang empfande sie ein scharffes

 stechen

stechen im Haupt ohn einiges nachlassen. Bald entzündet sich jhr Magen also / daß sie hitzig am Leib brennete. Die Zung hat der kriechende Krebs außgefressen / vnnd durchlöchert/vnd was mehr ist / empfande sie nie grössern Schmertzen/als wan man sie auffs Beth legte / welches sie offt vermeinte/es were voller Nägel/ vnd Disteln bestochen vñ vnderlegt. Auff die hohe Fest- vnd Feyertag pflegte der Schmertz vnd die Kranckheit 24. stundtlang viel schärpffer vnd grösser bey jhr anzuhalten/ vnd je herlicher das Fest / je grösser der Schmertzen war. Wie mag sich aber diese gnugsam in so bittern vbel / vnnd vnleidlichen Wehetagen gehabt haben? Auß vngedult vnd vnwillen möchtestu wol verzweiffler seyn/ nicht aber sie: Sondern da andere vmbstehende ein hertzliches Mitleiden mit jhr trugen/vnd weineten / redete sie lachendes Mundts dieselbigen also an: Mein allerliebsten/weßhalben weinet jhr? Warumb bekümmert jhr euch? Vielleicht meiner

wegen?

wegen? Ach ich solle vermeinen/mein Leyden vnd Schmertzen were solchs weinens nicht werth. Vermeinet jhr diese meine Kranckheit sey natürlich / wenn solte ich dann schelten? die Natur vielleicht? Wo sol ich sie hin citiren? Für wem sol ich sie verklagen? Hat mir aber GOTT solche Schwachheiten zugeschickt/ warumb wolte ich so vergessen seyn / vnd mich gegen die Göttliche güte aufflehnen / welche mich bewahret wie seinen Augapffel? Was hab ich mich dann zubeklagen? Wolte Gott/ daß allerley Fieber mich anstiessen/vnd vff meinem Leib [illegible] hünen ihre Tragedien mit mir trieben / zu lust vnd [illegible] ein Spectackel GOttes meines Herrn/vnd seinen H. Engeln. Vber daß hat si: den Herrn offt vnd sehr inbrünstig bittlich ersuchet er wolle ihr doch alle Wochen ein Pein zukommen lassen/die etwan ein Marterer vmb seines H. Nahmens willen hette erlitten. Wie gnädig sie Gott in dem erhöret / kan auß jhrem Leben wol erleh-

erlehrnet werden: Dann sie offt also an jrem Leib gebrent vnnd erhitzt worden / als wann sie mit dem H. Laurentio auff glüenden Kolen gelegen / offt hat sie solchen schmertzen in jren Gliedern / vnd fugen in Beinen empfunden / als ob sie mit dem H. Hyppolito von 4. Pferden zerrissen würde. Offt schmertzten jr jhre Brüst dermassen / als ob sie vnd die H. Agatha im gleichē Marterkampff zwischen den Zangen ringeten / anderer Peinen vnnd Tormenten zugeschweigen. Wie hat je ein so großmächtige Gedult / vnnd gedültige Großmütigkeit in einem so zarten Leib bestehn können? Wer wolt ein so fewrige Lieb in so schwachem fleisch gesucht haben! Ich weiß nit wort gnug zufindē / jre standhafftigkeit zubeschreiben / der Him̃el hat dessen gleichē an einem paurlautern Menschen nie gesehen. Jhr lust vnd frewdt war offt das Hochw. Sacrament des Altars zugeniessen / oder dasselb andächtiglich zübeschawē / vnd die Psalmen Dauids auß frewdigem Her-

Hertzen zusinge. So lang sie auff den Füssen hat bleiben mögen / hat sie niemand võ guten können abhalten / ob schon jre freund vnd schwester jhr offt zuschreyen / du wirst vnder wegs vmbfallen vnd sterben: pflegt sie zu antworten / lasset mich sterben / wenn ich allein in den Armen meines allersüssten Jesu sterbe. Lieber meine Schwestern / was ist daran gelegen / wir sterben zu Hauß / zu Felde / oder auff blosser Erden? Ach wie wol vnd selig fält der / welcher in die armen Gottes fält. Vor jhrem ende hat sie drey Wochen lang die allergrösten schmertzen empfunden / vnd die stund jhrer hinfart erkent / drauff zu jren Mitschwestern / welche sie in einem sehr strengen Orden vorgesetzt gewesen / ein sehr schöne Oration gehabt / welche liebreiche Ermahnung vns ein hertz muste erweichen / wo wir solche mit ernst wolten erwegen. Von derselben zeit an / entschluge sie sich aller welt- vnd jrrdischen dingen / jhr Hertz allein auff Gott richtent. Auß den vier Euangelisten liesse sie jhr offt vorlesen was vom Leyden CHristi

 geschrie-

geschrieben/ darauff sie so manchen seufftzē gehen liesse/ als Sententz sie anhörte. Täglich wohnete sie dem Ampt der H. Meß bey/ communicirte offt / vnd begerte viel offter des H. Wegbrots der Engeln zu genniessen / je näher sie zum end kame / vnd je grösser der Schmertz ward / je grössere Flamm der Lieb entzündet sich in jhrem Hertzen / vnd grössere Freundtligkeiten in jhrem Angesicht. An jrem letzten Tag des Lebens begerte sie in die Kirch geführet zu werden/ daselbst von Christo jhrem Breuttigam zu Ritter geschlagen/ vnd von jhrer Kranckheit frey gelassen zu werden. Im widerkehren gesegnete sie alle beystehende/ vnd küssete jhr Liegerstadt / ehe sie sich zur Hinfahrt legte/ sprechendt: Siehe mein letzte Herberg / diß sol mein Ruhe seyn in Ewigkeit / hie wil ich wohnen vnd sterben/ dann ich habs erwöhlet. Gesegnet seyt jhr liebe Schwestern / gesegnet seyt jhr Brüder: Gute nacht Welt / gute nacht Leben/ allen gute nacht. Als nun alle Geistliche ceremo-

ceremonien vollendet/legt sie jhr selber dz Todtenkleidt an / vnd setzet den heiligen Weichel auff jhr Haupt / vnd bleibt also mit verschlossnen Augen vnd Mund / vnd freundlichem Angesicht 40. Stundtlang mehr im Himmel lebend / als auff der Erden: entschläfft endlich also süssiglich / daß es niemandt vermerckte. Der Todt dörffte das H. Angesicht nicht verstellen / sondern erschiene im selben ein fast grosse lieblizkeit.

Nun frage ich dich / ist diß sterben/ oder sieghaffte gehn Himelfahren? Den Keysern vnd Fürsten dieser Welt / hat vnsere Nicolea die Forcht des Todts gelassen/ sie aber ist lachendt gestorben/vnd hat sterbent gelachet / vnd durch den Todt zum ewigen Leben eingangen.

Wolher nun jhr Männer vnd Weiber/ heulet/schreyet/ klaget vnnd beweinet ewer nichtigs Fieberle. Ein Flehe hat euch gestochen / ewer Stirn hat drey Tröpfflein ge-

 schwi-

schwitzet/ warumb erfüllet jhr nit alle gassen mit geschrey vnd weheklagen?

Der Krancke.

NIcht ein geringe Wolthat hat mein gemüt von dir durch dieses Exempel empfangen: mich wil bedüncken/ ich sey schon halb genesen. Ich bin also vmb Gottes willen zu leiden entzündet/ daß mich mein Kranckheit fast nicht mehr krencket. Vnd warumb solte ich mich von einem zarten Jungfräwlein in Gedult lassen vberwinden? Ich diene ja eben vnder gleichem Creutzfähnlein dem obristen Kriegsfürsten Christo Jesu/ wie auch sie.

Der Tröstende.

DJeses deines löblichen Fürnehmens sey am meisten eingedenck/ wenn sich der Leib entsetzet/ vnnd die vorbotten eines starcken Fiebers auff dich treffen/ alßdann ermuntere dein Hertz zur Gedult/ vnd stercke es mit etlichen Sprüchen der H. Schrifft. Werde nicht gleich etlichen verzagten Menschen/ welche in der Kranckheit

heit schreyen vnd ruffen / wie die verdambten Seelen / in der Gesundheit aber reden / als kemen sie vom Himmel herab: Sonder beweine die vielfaltige Fieber deines Hertzens / vnnd laß dich nicht weniger bekümmern / was der Ehr Gottes entgegen ist / als was deiner gesundheit widerstrebt: Dann wenn die Seel von allen sündhafften Fiebern vnnd Kranckheiten pürgieret / vnd gesund worden / wird solche Gesundtheit in den Leib also balde dem Leib auch wiederfahren.

Von der Forcht des Todts.

Das achte Capittel.

Der Krancke.

I

ACh wie offt treibt mir die Forcht des Todts den kalten Angstschweiß auß meinem Leib / alſo entſetze ich mich / ſo offt ich an den vngeſtalten Todt gedencke / oder von jhm das geringſte reden höre. **O Todt / wie bitter iſt dein Gedächtnuß?** Es kan oder mag mir niemand glauben / wie ich mich darfür entſetze.

Der Tröſtende.

JCh glaub es mehr / als du vermeineſt: du aber glaubſt nicht / wie dein Gemůth alſo kleinműtig / vnnd mit einer ſo eyteln Forcht erfüllet iſt. Wenn der Todt mit Forcht zuverjagen were / wolte ich dir rathen / daß du dich Tag vnd Nacht auff daß euſerſte forchteſt: aber jtzo wiederrathe ich dir ſolche Narrheit / dardurch du den Todt flůgel gibſt / dich noch zeitlicher zu erhaſchē. Dann die forcht verurſachet offt / daß vns ehe widerfahrt / was wir forchten / als weñ wir nie daran gedacht hetten. Dieweil nun

nun allein die Natur einmal zu sterbē auferlegt / sollen wir vnser Gemüt mit eytler Forcht nicht also peinigen / vnd täglich vns selbsten abtödten / sondern mit gedult der Zeit erwarten.

Der Krancke.

WJe solte ich mit standthafftem Gesicht vnnd vnbeweglichem Aug / dieses so scheußliches Thier / vnd vnbarmhertzigen Tyrannen / der mir auff den Versen / mit seiner blutdürstigen Sensen nachtrabet / können anschawen?

Der Tröstende.

ES lehret vns Aristoteles, daß ein gewisses vnd vnuermeidliches Vbel nicht zu föchten sey. Dann wen ein Vbelthätter in Hafften ligt / in Forcht vnd Hoffnung / wirt er sehr geängstiget / wan jhm die Gedancken des Todts auffsteigen / vnd gehet jhm der kalte Schweiß hundertmahl vber seinen Leib. So bald man jn aber auff das Gerust gefuhrt / die Augen verbunden / der Scharpffrichter das Schwert zücket / vnd

vnd er einen geringen klang desselben empfindet/ vergeht jm alle forcht: Dann wo kein hoffnung eines längern lebēs ist/ da ist oder bleibt auch kein forcht des todts. Dieweil dan du vnd ich allgewiß des todts verscheiden müssen/ vnd kein Mittel auff Erden ist/ dardurch wir möchten dauon befreyet werden/ so wollen wir vnsere forcht vor vns des todts sterben lassen/ vnd zu seiner zeit hernach folgen. Die Winde oder Jaghundt entsetzen sich nim̃er mehr/ als wenn sie sehen/ daß jnen jrgent ein forchtsames Häßlein auffm fuß nacheylet/ dem sie zuvor starck zugesetzet/ vñ sie zurück jaget. Dann es pflegt sich offt im Jagwerck zubegeben/ daß ein Haß/ dem die Winde zuvor jre Zähn ins fell/ ja ins fleisch eingeschlagen/ sich wider vmbkeret/ vnd seinē Jäger jaget/ vnd nit leiden wil/ daß man jhn zum todt treibe: fasset also gleichsam ein Hertz/ setzt den hunden nach/ vñ schauffet auff jhre Rücken. Nichts lustigers kan man auff der Jagt ersehen: Da entsetzet

sich

sich der Hundt / vnnd weiß nicht wie jhm geschicht / daß er zum Hasen werden sol / wirfft also das Hasenpanier tapffer auff / sucht sein Heyl mit der flucht / beforchtendt sein Wadel möchte (wie dañ oft geschicht) jrgendt vom nacheylenden Hasen erhaschet / vnnd gebiessen werden. Die Jäger selbsten wissen nicht / welchem sie auß beyden sollen nachsetzen.

Vnder den Menschen solte dieser ernst billiger gespüret werden. Welche mit Forcht die Forcht vertreiben / vnd offt ein Mannliches Hertz fassen müssen. Wie du sprichst / erschrecket dich der Todt / vnnd eylet dir ernstlich nach / als wolte er jetzt dir seinen gifftigen Pfeil ins Hertze stossen: Es ist mit dir geschehen. Was soltu thun? Fasse ein tapffers Hertz / kehre dich vmb / spitze deine Zähn vnd Klawen / fall jhn an / so wird er von dir fliehen. Welche jhn forchten / vnnd vor jhm lauffen / den jagt

jaget er nach vnd erschrecket sie: fleugt aber vnd entweicht denen/so ihn verachten. Ein Weg ist/auff dem er dir nimmer oder sehr langsamb begegnen wird / nemblich wenn du ihm ohne Forcht nacheylest / vnnd jhn verfolgest.

Der Krancke.

WEhe mir/ wie setzt mir der Todt so hefftig zu: Ich wil jhm also thun/ er quelet mich vber alle Menschen.

Der Tröstende.

DIe Forcht des Todts wir dir ein gnugsame Vrsach geben seliglich zu sterben: Dann sie ist ein Meisterin der Tugent/ vnd helt dich im Zaum / daß du weder zur Lincken noch zur Rechten vom Weg der Gottseligkeit wirst können abweichen.

Kein besser Stachel hat GOTt dem Menschen gelassen / dardurch er den Weg der Gebotten des Herrn zulauffen angetreiben wird / als die Todtsforcht. Die Forcht eines bösen Todts ist ein Vrsach des bessern Lebens / vnd ein Anfang/ oder

vot/

verbereitung eines seligern Todes/welcher dich villeicht vnbereit angetroffen / wo du dich vor jhm nicht also sehr geforchtet hettest. Du wirst zweiffels ohn gesehen haben / welcher massen die Eltern die kleine Kinder zur Forcht/ vnd Gehorsamb bringen: dann sie sprechen jnen ernstlich zu/ trawen jnen grausame ding / als wurde sie der Böbel / oder Butzeman fressen / wo sie sich nicht bessern / zu dem end sie dan etwan einen Knecht oder Magt verbutzen/ vnd in ein Fensterort verstecken / ob dem die Kinder erschrecken / ruffen vnd schreien / Zwischen des Vatters oder Mutters Armen vñ schoß forchtsam lauffē. vnd alles zuverbessern angeloben. Gott der Allmechtige / vnnd Himlische Vatter handelt mit vns eben / als mit seinen Kinderen welche ihm nicht in allen gehorchen / vnd seinen willen nach leben wollen: Darumb stellet er vns fur Augen den Todt ohn haut vnd Fleisch/ erschröcklich mit grossen durren beynen / vnd auffgespertem rachen / auff daß wir

durch

durch solches Spectrum erschrecket zu seinen Gnadenstuol Gottselig eylen / vnnd in seine barmhertzige armen fallen. Welche bey zeiten / vnd in ihrem blüenden alter den Todt zu forchten anfangen / pflegen denselbigen an iren letzten Zügen zu hönen vnd zu verspotten. Hergegen halte ich nichtes von den auffgeblasenen / ruhmsüchtigen Prängern / welche außgeben / als förchteten sie nichts so wenig / dann den Todt / wenn sie aber derselbe fahet anzublasen / vnd von fern mit seinem Pfeil zubedräwen / lassen sie den muth fallen / vnnd erschrecken wie die Weiber / zittern wie Espenlaub. Von dem großmechtigen Alexandro hab ich gelesen / dz er sich allweg entsetzet / wann er den Pantzer an Leib gelegt / vnd die Bickelhaub auffgesetzt: wann es aber zum treffen kom̃en / warffe er alle forcht auff seyten / vnnd grieffe seine Feinde tapffer an / damit er denselbẽ die forcht auff die fersen binden / vnd sie vberwinden möchte. Wir aber vergleichen vns in wehrender gesundheit / dem großthätigen Herculi

vnd dörfften vns wol rühmen den todt / so geschwind / wie ein Mücken vmbzubringē: So bald vns aber ein geringes fieberle betrittet / biegen wir Leib vnd Gemüt wie ein Rohr / vnd erschrecken vom blossen namen des Todes / dz wir oft von vns selbst komē. Der standhaffte Seneca pflegte zu sagen / es seyn keine Menschen verzagter vnd fauler / als die ruhmsüchtigen Pranger / keine beherzter / als die bey zeit sich des tods beforchtē.

II. Der Krancke.

WOlte der getrewe Gott / ich könte diese Gedancken auß meinem hertzen außschlagen / dann die forcht ist mir mehr zuwider vnd schwerer / als der Todt selbsten.

Der Tröstende.

GEdencke offt an den Todt vnd sey gutes muts: dann diß ist ein Mittel zu aller Gerechtigkeit / vnd Gott sehr wolgefällig. Dieser nützlichen vbung vnd betrachtung des Todts / haben sich Abraham / Isaac vn̄ Jacob vor allen Menschen beflissen. Vor dem Todt hat sich der Prophet Elias / welchen die Engel gespeist / welcher den Him̄el verschlos-

verschlossen vnd auffgethan / 40. tag lang geforchtet / vnnd dem zuentweichen allenthalben hingeeylet. Diese heylsame Forcht haben gehabt alle Heiligen GOttes / vnd wollestu daruon befreyet zu seyn begeren? Höre was der H. Chrysostom. von dieser Forcht sagt: Daß man den Todt förchtet kompt auß Schwachheit der Natur / nicht aber auß freyen Willen. Dann als Gott dieses gebew vnsers Leibs sehr weißlich vñ fürsichtig geordnet / vnd auß den 4. Elementen zugerichtet hat er das fünffte darbey thun wöllen / nemblich die Forcht / dardurch er das Fleisch antriebe. So ists dan nicht võ den Todt forchten / sehr böß aber ist sich derselben Forcht zu seinem bessern nicht wol gebrauchen.

Der Krancke.

WIe solte oder möchte ich in meiner blüenden Jugent / darin ich frewdt vnnd kurtzweil suchen / vnd zu grossen dingen mich anbereiten solte / des Tod's jmmer eingedenck seyn? Ich weiß mich nit zum

Todt

Todt noch zuschicken: Darumb begere ich von dir dessen vnderrichtet zu werden.

Der Trostende.

WElche sich vnder das Creutzfähnlein Christi haben schreiben lassen/ müssen sich billig jhm gantz vnd gar zueygen ergeben; vnd der GOtt zu dienen geschworen/ kan keines nagelsbreit sich seines gehorsames entschlagen/ ob jhm schon alles Elend vberfallen solte. Dessen darffstu dich nicht so hoch befrembden: Sein Joch ist nicht schwer/ vñ er wird dir nichts schwerer aufferlegen/ als was deine Kräfften vnnd vermögen ertragen kan: kein härlein von deinem Kopff / kein Thränlein auß deinen Augen wird ohn seine Göttliche fürsichtigkeit abfallen. **Wenn jhr sehen werdet / daß diß alles geschicht/** sprach der Herr/ nemblich daß der Welt/ vnnd dein Vndergang zum Ende eylet/ **So erhebt ewer Häupter/ dañ**

ewer

ewer Erlösung ist nahe. Keiner hat sich des Todes zubeförchten / als bey dem kein Glaub kein Hoffnung / kein Begierd ist Christi des HErrn freund- vnd ewigliche gemeinschafft zugeniessen. Wer in Christum glaub vnnd den von Hertzen liebet / dem wird alle zeit vnd stund zulang / biß er auffgelöset werde / vnd bey jhm seye. Also war gesinnet der gerechte alte Simeon / welcher das Jesuskindelein kaum in seine abgelebte Armen empfangen / da er auß hertzlicher Begierde schrye zu GOtt: Nun laß Herr / deinen Diener in frieden fahren / dann meine Augen haben gesehen deinen Heylandt. Vnnd warumb solte ein fromer Christ diß nit von Hertzen wündschen / da doch der letzte Tag dieses vnsers armseligen Lebens / ein anfang ist des ewigen Lebens. Ach welches elendt ists allhie mit vnnachläßlichen trübsaln / arbeitseligkeiten.

keiten vnd widerwertigen zuständen vmb-
getrieben werden. Sol dann kein End zu
wundschen seyn! Es seynd nunmehr alle
Höllischen Furien auß dem abgrund ge-
stiegen/ vnd ferchten vns an. Der Geitz
stürtzet vns zur Erden / daß wir nit sehen
oder suchen was Himlisch ist; die wollust
weltzet vns in jrem Kaath vnd Vnreinig-
keiten wie die Schwein; der Ehrgeitz will
vns allein mit rauch vnd lufft ernehren; der
Zorn entzündet in vnsern beinen das fewr
der Raachgierigkeit; der neyd benaget vns
das hertz im Leib selbsten; Was dem hertzen
wol geschmeckt hat / dz verändert der Ma-
gen in stinckenden vnraht: solche tausen-
terley Elendt müssen wir täglich in Seel
vnd Leib erdulden/ vnd bleiben dennoch also
verstockt/ daß wir lieber von den Tyranni-
schen henden der welt zermahlet / als von
Gott in seinem barmhertzigen schoß / mit
ewiger Frewd wöllē getröstet werden. So
lang jr werdet in der Welt seyn/ sagt Chri-
stus/wird sie sich erfrewen/vnd jr

trawrig werden: ewer Trawrigkeit aber wird sich in Frewde verkehren. Als wolte er sagen: Lieber/ wo gedencket ihr hin? Wie Vbel besinnet ihr euch selbsten? In der Welt werdet ihr betrübt werden / Vnd bey mir findet ihr ewige Fröligkeit/ vnd wolt doch lieber trawrig in der trawrigen Welt/ als mit allen Außerwöhlten bey mir frölig/ vnd getrostet seyn? Vielleicht zweiffelstu an seiner verheissung? Gott ists/ der dir solches zusagt/ er kan oder wil dich nicht betriegen: ergib dich getrost in seine liebreiche Armen/ mit welchen er bereit ist dich freundlich an seine Brüste zutrucken/ deine zäher abzuwischē/ deine wunden zuheilen/ deine Trawrigkeit mit frewden zuersetzen. Wo du dein Seel liebest/ würdestu dich ohn zweiffel erfrewē/ daß sie zum Vatter fahren solte/ welcher sie von allen Banden des Leibs befreyen/ vnd in die ewige Sicherheit wird einführen. Es mag wol ein verzagtes Gemüht seyn/

welches von dem Todt ein Biß nicht außstehen wil/ daß es in das Paradeiß aller Wollusten eingelassen/ vnd mit dem bach aller Ergetzligkeit geträncket werde. Viel anders war gesinnet David der Prophet/ da er spricht: (Ps. 83.) **Wie lieblich seynd deine Wohnungen/ Herr Zebaoth? Mein Seel verlanget vnd begeret/ vnd wird kraftloß nach den Vorhöfen des HErrn. Mein hertz vnd fleisch frewet sich in dem lebendigen GOtt.** Es mögen jhnen andere auff der Erden (wie die Spatzen vnd Turteltauben) Nester machen/ darin sie jhre Leichtfertigkeit vnd Eytelkeit legen/ vnnd außbrüten: Ich aber sage auß Hertzen grund: **Selig seind die in deinem hauß wohnen/ vnd loben dich im̃erdar:**

dar: Dann ein Tag in deinen Vorhofen ist besser dē tausendt albhie auff dem elenden Erdboden. Der Himmel thudt sich offen / vnd lachen vns die Engelen an / vnd zeygen vns die Cronen welche wir zu empfangen haben / vnd vber dz förchten vnd mißtrawen wir noch? Erhebe deine Augen / vnd sehe wie die Patriarchen jhre Armen außstrecken / wie die Apostelen vns entgegen eylen / wie die H. Martyrer vns jre Palmzweig darbieten / wie die Jungkfrawen so lieblich singen / wie Alle dir so freundtlich zusprechen: Alle begehren dich in jhre Geselschafft zubringen / deine Eltern / deine Freund / dein Schutzengel / Gott selbsten eylet dir entgegen / willens vnd bereit dich in sein Herrligkeit einzuführen. Daselbst wird kein schmertz kein trawrigkeit / kein vnglück mehr seyn: weil von dannen ist die Sünd verbannet. O wie selig vnd zu wüntschen ist der Tag / der vns auß diesem jam̄erthal in so frewde n-

reich

reiche Wohnung einführet: Gleich wie ein Hirtz begert die wasserbrunnen/ also begert mein seel Gott/ zu dir. Mein Seel dürstet nach dem starcken lebendigen Gott. Wenn werde ich so selig seyn/ dz ich volles mundts deren wasserbrunnen genese/ welche den Durst deiser Welt Lüsten ewiglich dempffen/ vñ der Himlischen frewdē mehr erwecken? Welcher Gott nicht förchte/ der förchtet den Todt: Warumb solte ich aber förchten zu dem durch den todt zunahen/ dē ich mein leben zu tausendtmahln hab auffgeopffert? Ein solcher förchtet den Todt/ sprich S. Cyprian. welcher zu Gott nit gehn will. Sehe an wie viel zarte jungkfräwlein haben sich den Tyrannen ohn verzagt wiedersetzt/ wie viel jünglein haben mit gewalt den Marterpalm zu sich gerissen; wie viel schwache weiber haben den Todt mitten in den fewrflam̄en erschrecket? Welcher in der

GOTtes stehn / können eines langsamen Todts nicht erwarten / sonder werden mit schnellem Todt hingerissen / wie Salomon spricht Sap. 4. **Damit die Boßheit jhren Verstandt nit verändere.** Diß begert vnd bittet Christus vor seinem endt von Gott seinem Himlischen Vatter: **Ich wil Vatter/ daß die du mir gegeben hast/ bey mir seyen/ wo ich bin/** vnd meiner Glory mit mir geniessen. Dann warumb solten meine geliebte Seelen noch lenger mit dem jrdischen Kaadt beflecket werden? viel mehr sollen sie sich mit den flügelen jhrer eyffrichen begierden in das Himlische Paradeiß erzwingen.

O wir vndanckbare Menschen/ warum̃ vertreiben wir die Zeit / vnwissend der Göttlichen Gütte zu vns / mit vnd in so viel klagen/ vnd vnnutzen weltgeschefften? Wenn der Todt denen freundtlich führet. da er

da er hin gehört spricht Epictetus, welcher willig ist/ den vnwilligen aber mit Gewalt zeucht / was halten wir dan viel vnd lang zurück? Wenn du eben dahin wallen must spricht Seneca, wo hin die gantze Welt gehet/ was forchtest dich dan? Fein lehret vns diese Forcht ablegen der H. Ambrosius, da er spricht : Wenn wir nimmer solten sterben / sondern ewig in diesem Jammerthal Leben/ würden doch ohn zweiffel etliche gefunden werden / die sich selbst zu Tods Eurtzeten : Müssen wir aber einmahl sterben / vnd kan nicht anders seyn / warumb geliebts vns jetzo nicht / da es Gott geliebt/ vnnd wollen mehr einer ander Zeit erwarten? Wir sehen daß die mürrische Knecht den Last nicht gern tragen/ biß sie woll von ihrem Herrn abgeprügelt werden / vnd die Esell nicht ehe fortgehen / biß sie mit schlägen steiff belegt seynd: Die gehorsame kinder Gottes aber folgen gern seinem Willen: also soltu auch auffwillig zu ihm durch den Tott eylen / Dann wir haben

einen guten Herrn/ welcher spricht: Ein jeder der zu mir kompt/ wil ich nicht für die Thür werffen. Der Todt ist vnser Brautleider/ welcher die Seel mit Gott vermahlet / warumb wolten wir jhn dan förchten oder schelten? vielleicht weil er vns auß diesem Gefänckniß/ auß den stricken vnd banden des leibs vnd auß den händen der höllischen Geister Ledig vnd Frey macht / vnd in die ewige Ruhe/ vnd Seligkeit einführet.

Eya mein seel/ laß dein Hertz ohn forcht seyn/ begere einmahl zu seyn/ da dein schatz ist/ vñ d sprech/ Ach wie lang solle ich zu dir seufftzen? Wenn werde ich auffgelöset werden/ vnnd bey dir seyn O HERR? Es verdreust mein Seel meines Lebens. Wenn soll ich vor dir O Gott erscheinen? Ich kan mein hiebleiben länger nicht erdulten / für Ohnmacht vergehe vnnd ersterben ich: Herr biß gnädig/

vnnd

vnnd nimb deinen armen Diener zu dir in das ewige Reich.

III

Der Krancke.

MIch bedünck gantz ich sey in Rosen/ also ruwig ist mein Gemüth durch diese deine tröstreiche Wort/ vnd aller Forcht befreyet worden: Jetzo empfinde ich mein voriges Leben wider/ vnd bin bereit Gottes belieben nach zu Leben vnnd zu Sterben. Wenn aber doch die Natur vber mich Herschen solte / besorge ich sehr / die schrecken des Todts wurden widerumb vber mich kommen.

Der Tröstende

DIe Natur muß die Natur vberstrecken/ vnd die vernunfft erst die vernunfft vberwinden. Zu deinē besseren Trost aber/ führe den vnfählbaren spruch zugemüth/ dz keiner sterbe die Stundt seines Todts sie denn vorhanden / welche stundt vō ewigkeit

hero bey GOtt einem jeden bestimmet ist. Der meiste theil/ vnd gröste hauff der welt ist durch den Todt hingerissen worden / er wird auch deiner vnd meiner/ ja allen vnsern Nachkömlingen nit verschönen / vnd je ehe wir an diesen Reyen kommen / je besser es ist. Vnser Leben ist dem Meer gleich darin ein Wasserwell die ander treibet : Etliche werden von einem sitsamen Windt auff dem wilden See hin vnd her auch mit verdruß bewegt / biß entlich sich ein Sturmwindt/vnd Vngewetter erhebt der das Schifflein ihres Leibs an die Felsen der Trübsahl anstosset vnd zerschmettert / vnnd laden also ihren Last auß / die Seel aber erlangt den gewüntschten pfort darzu sie erschaffen. Andere bekommen gleich im anfang einen schnellen Windt / welcher sie mit vollen Segeln ans Gestade anwehet / vnd vieles Vnglucks vnd Gefährligkeiten entlediget. Beide Seelen vnd arbeiten sich ans Land je beldter sie es erreichen je besser es ist. Leben ist nicht löb-

lich/

lich/sondern woll leben: Vnd ist nicht viel dran gelegen ob einer bald oder langsamb sterbt / sondern daß man Standthafftig/ Seliglich vnd wenn es Gott gefellig/ sterbe. Darumb ermuntere dein Gemüth/ vnd verschlage dein forchtsames vnd verzachtes Hertz/ vnd nimb dir vor standthafftig dem Todt zu begegnen / so wird er sein Larven abziehen/ vnd da er zuvor erschröcklich / dir jetzo lieblich scheinen.

Es verdreust mich daß ich dir Christliche Knäblein vnnd Jungkfräwlein zum Exempel der Starckmütigkeit wider den Todt hab vorgehaltē: Heydnische vñ Vnglaubige Menschen solten dich schamrot machen / welche/ wie wol sie kein Seligkeit zu hoffen/ sonder der Hellen eygen gewesen/ jedoch so frewdig zum Todt/ als zur Hochzeitlichen Ehren Tagen geeylet haben.

Ein solcher war Socrates welcher mit lachendem Mundt das Gifft einnam/ vnd die Richter mit seiner Standthafftigkeit erschreckte/ da er sie für das höllischen Rha-

damanty Gericht citirete. Keyser Nero liesse einē seiner Hoffjunckern vnuersehens den Todt darzu er verdam̄et war ansagen/ welchen den Todtbott vnder dem Spill betrafft: Er aber hat sich dieser so trawrigen Bottschafft nicht allein nit entsetzet/ sondern dē botten zur antwort geben/ Ich bin willig zu sterben guter freundt/ du aber solt mein Zeug seyn daß ich diß letzte Spill redlich gewonnen hab. Das heist lachendt mit dem Todt spillen. Ein adelicher burger zu Rom namens Pætus, ward/ weiß nit auß wz vrsachen zum Todt verurtheilet/ dergestalt/ daß er sich selbstn mit einem pfeil solte durchstechen. Als sein Weib diesen Sententz hette ãgehöret/ ergreifft sie geschwindt den Pfeil/ stiesse jhn in jhr keusche Brust/ zeucht denselben mit Blut errötet wieder herauß vnd gibt jhn jhrem Mann mit folgenden Worten.

Si qua fides, Vulnus quod feci, non dolet inquit.

Sed

Sed quod tu facies, hoc mihi Pæte dolet. das ist:

Glaub mir die Wundt in meinem Hertzen

Bringt mir ein geringen schmertzen:

Der Pfeil aber in deinem Leib

O Pæte, mir die Seel außtreibt.

DArauff dieser Adelicher Mann / so wol von Geschlecht / als Gemüth jhm den pfeil ins Hertz hinein sticht / vnd seynd beyde mit aller verwunderung gestorben.

Diese vnnd dergleichen Standthafftige Heiden machen viel Christglaubigen zu schanden / welche offt weniger Hertz vnnd Gemüth erweisen / die ewige vnsterbliche Glory / als diese die höllische Pein zuerlangen.

Der Krancke.

LIeber was für Mittel möchte ich gebrauchen / vmb solche Standthafftigkeit zu erlangen.

Der Tröstende.

ES schreibt Plinius, daß der Edelgestein Sapphyrus, vnd noch ein anderer Lapis

fulgurans, das ist ein Stein welches vom Blicktz herkompt / diese Krafft vnnd Tugent hat / daß er von dem Menschen alle Forcht vertreibe / der ihn am Hertzen trägt. Wie? solten wir erst müssen mit den Prometheo hinauff in Himel vber die Wolcken stiegen / vnnd ein stücklein Blicktzes darauß stelen? oder wil vielleicht von nöthen seyn vnder dz wilde Meer zu kriechen / vnd auß der Tieffe irgendt ein glantzendes steinlein zu suchen / davon vnser Gemüth vnd hertz gestercket werde? Ach nein: Solcher mühe wil ich dich vberheben: Durchsuche die H. Schrifft / darin wirstu viel schöner / Edlen Stein / vnnd Perlen für deine Zagheit finden.

Der geduldige Job gibt dir einen festen diamant in seiner schwachheit / da er spricht

Wenn er mich schon ertödten wird / wil ich auff ihn Hoffen.

Bey dem Königlichen Propheten David wirstu ein Sapphyr finden / (*Psalm*. 22.)

Wenn

Wenn ich mitten im Schatten des Todts werden wandelen / will ich nichts Böses förchten / dann du bist mit oder bey mir. Ein glantzenden Carfunckelstein zeiget dir Paulus da er spricht (Romanor. 8.) Wer wird mich scheiden võ der Liebe Christi? Wer oder was sol mein Hertz / an die Göttliche Liebe angehefftet / bewegen? Ich bins gewiß / daß weder todt / noch höll / noch was anders mir meine Beständigkeit benehmen sol. Solche vnnd dergleiche Perlen versamble dir auß Göttlicher Schrifft zur Starckmütigkeit / welche dich ohn alle Gefahr sicher vnd frey in allen Widerwertigkeiten erhalten werden. Dann die auff den Herrn hoffen / seynd wie der Berg Zion / der in Jerusalem wohnet / wird

ewiglich nit vmbgestossen werden. Einem fast grossen/ aber forchtsamen Soldaten hat. Vorzeiten der Gewåltige Kriegsfürst Epaminodas abgedåckt/ sprechend/ dessen brust mögen drey Schildt nit sicher bedecken. Forchtestu du nit die Christliche Kirch möchte dir etwan auch abdancken/ wenn sie ein Hasenhertz bey dir befindet/ welches hundert schild nit können ohne Forcht bewahren? Lieber wz kompt dir für/ darab du dich also förchtest? vielleicht ein Gespånst/ mit langen füssen ohn haudt vñ fleisch/ mit einem runten kopff darin zwey tieffe löcher/ vnnd ein weites Maul ohn Haar vnd Bart/ mit einer Sensen in der Hand dein Leben abzunehmen? Ach/ solche Beintodten liegen auff den Kirchhöffen/ vnd mögen niemand zu schaden seyn.

Hastu nicht offt gehört wie die Bawren den Todt verlachen/ wie die Weiber den Todt jhnen selbst offt wünschen/ den soltu dir/ wo fern du Verståndig/ alle augenblick belieben lassen. Jener tapffer Kriegs-

Kriegsheldt pflegte/ wie du wol wirst gelesen haben / seine Soldaten also zum streit zuermahnen: Meine Soldaten / brauchet ewere Sterck / vnd Mannheit / verschönet ewers Lebens selbsten nicht: dann morgen wollen wir bey den höllischen Göttern zu nacht essen. Diesem lasse diß nochmahl gefallen / welches einem Heiden besser nit werden kan. Du aber rede dein Hertz also an: Mein hertz / lasse dich nit durch so eytele Einbildung erschrecken / laß fahren alle Forcht / sey bereit wo es Gott gefelt / zum Todt / Morgen / Heut / oder diese Nacht werden wir mit Gott vñ allen Außerwöhlten geniessen der ewigen vnd vnendtlichen Herrligkeit in dem Himmel. Sage mit dem Frommen Starckmütigen David

Mein Hertz ist bereit O Gott / mein Hertz ist bereit. Bereit ist es spricht BERNARDVS, zu dem glückseligen Wolstandt / bereit ist es zur Wiederwertigkeit. Es ist auch alzeit bereit zu

grossen/

grossen / es ist bereit zu geringen dingen/ bereidt ist es zu allem was deinem Göttlichen willen gefällig ist. Wiltu auß mir ein Schaffhirten machen? wil David sagen / sehe ich bin bereit: Wiltu mich zum König vber dein Volck setzen? sehe ich bin bereitt. Mein Hertz ist bereit o Gott/ zum Tode/ zum Leben/ zur Forcht/ zur Künheit/ zum Himmel / zur Höllen / wenn allein mein Seel vor dir ohne Sünden bestehet. Wolhin dan eytele Forcht/ weiche von mir schädliche Zagheit / Gesundt oder Kranck wil ich GOtt anhangen / ob er mich schon ertödtet so wil ich auff jhn hoffen.

Diß sol dein Schildt vnd Brustwehr wieder die forcht des Todes seyn / vnd ob wol dein zerschlagenes Gemüth der Vernunfft nicht also bald folgen wolte/ so verzage nicht / es wird sich mit gemach wol lencken/ vnd auff Gott vertrawen.

Der Krancke.

JCh hab alleweg bey mir befunden/ dz die Exēpel mein Hertz mehr getrucket vñ zum

besten

besten bewegt haben: darumb so bitte ich dich erzehle mir ein feine History zu diesem endt dienlich: ich will dir mit lust vnd fleiß zuhören.

Der Tröstende.

SOlches kan vnd wil ich dir nicht abschlagen/ vnd noch mehr/ so du begerest/ in andern dir nützlichen dingen von hertzen gern zu willen seyn.

Von der Heiligen Theodora.

IV.

DEr H. Ambrosius hat von einer jungkfrawen/ die zu seiner Zeit gelebt/ ein so wunderliche History schrifftlich hinderlassen/ (*lib. 2. de Virginib.*) dergleichen ich nit finde/ voriger Zeit geschehen zu seyn.

Zu Alexandria war ein Jungkfraw mit nahmen Theodora welche von vielen Bulern vnnd liebhaber den Jüngling gefreyet ward: Da mit sie aber solchen allen Trost/

Trost vnd jhr den vnlusten fleischliches Lebens benehme/ gelobet sie Christo Jesu dem Him̃el Breütigam jhr ewige/ vnuersehrte Jungkfrawschafft; darab die fleischliche Liebäugler vnd Büler ergrimmen/ sie als ein Christin vnd Vbertretterin deß Gesätz jhrer Obrigkeit vor Gericht anbringen vnd verklagen. Das jungfräwlein (wie S. Ambrosi⁹ redet) wird dem Richter zugeführt/ bereit ein zweyfachen Streit vnnd Kampff ein zu zehn der Keuschheit nemblich/ vnd des Christlichen Glaubens. Da man sie nun also standthafftig in jrer Profession, so forchtsamb vmb ihr Ehr/ so wol bereit zur Marter/ so Schamhafft vmb ihr Keuschheit befunden: Erdencken sie ein geschwinden List/ wie sie vnder dem Schein der Keuschheit ihr zu gleich den Glauben schwechen möchten vñ verhofften dz an der bald zugewinnen/ wenn sie ihr das beste entzogen hetten. Da muß nun die Jungkfraw entweder den Götzen opffern oder ins gemein Frawenhauß versperret werden.

Sie zweifflet zwar an ihrem Glauben nit/ jedoch forchtet sie ihre Reinigkeit / vnnd sprach bey sich selbsten also: Was soll ich thun? Heut muß ich ein Marterin oder Jungkfraw seyn / die eine Cron wird mir mißgönnet Wie aber wird der Nam einer Jungkfrawen auff mir bestehn/ wen ich den Vrheber der Jungkfrawschafft verläugne? wie solte ich ein Jungkfraw seyn/ wen ich ein Huer ehre? wie solte ich ein Jungkfraw seyn wenn ich ein Ehebrecher liebe/ wenn ich der Lüsten pflege? Leichter ists im Gemüth vnd Hertzen ein Jungkfraw bleiben / als im Fleisch: Beydes were Gutt / wo es müglich zuerhalten were: Ist es nun nit müglich/ so will ich Gott Keusch vnd Rein mit willen bleiben / mag ich den Menschen nicht entgehn. Ich weiß daß sich auch die keusche Judith gezieheret / damit sie dem Ehebrecher Holoferno gefiel/ welche zwar Niemand vor ein Ehebrecherin gehalten / dieweil sie solchs nicht auß fleischlichen Lüsten / sonder auß Eyffer ihrer Religion vor-

vorgenohmen. Ich laß mich diß Exempel trösten: Dann hat diese auß Lieb zu jhrer Religion zugleich jre Keuschheit vnd Vatterland erhalten / wer weiß Gott kan mir beystehn / daß ich nit weniger mit meinem Glauben auch die Reinigkeit verwahre. Auff diß hatt sie jnniglich geweynet / vnnd geschwiegen: dann kein Ehrbrecher oder Ehernschänder solte sie reden hören / vnd sie erwöhlte nit die Schmach jhrer schamhafftigkeit / sondern verhüttete die schmach Christi jhres Breütigams.

Solte wol deren Leib haben können geschwechet werden / welcher Stimm auch nicht den Ehebrechern hat wollen zuwillen seyn? Ich schämen mich den weittern verlauff dieser History vor keuschen Ohren zu erzehlen. Ihr jungkfrawen verschliesset ewere Ohren / vnnd lehret die nahmen der Marter / nit aber der örter schand vnd vnehr. Das Mägdlein wird in das gemeyn frawen Hauß geführet: Aber ein Jungkfraw Christi kan zur Vnzucht mit gewalt dar-

dargeben/aber nit geschwecht werden. Wo Gottes jungkfrawē seyn/da ist der Tempel Gottes/ vnd können die Huerhäusser die Keuschheit nicht beflecken/sie aber benimpt auch den vnreinen Orten die Vnehr. Jedoch wird die reine Taube versperret in das Gemach/ da eylen die vnzeuchtigen hauffē weiß hinzu/ ringen vñ tringen sich welcher sie der erst anfallen solle. Sie aber strecket jhre Händ auß gehn Himmel/ vnd bettet zu jhrem Breütigam. O Gott vnd Herr/ du hast deinen Propheten Daniel vnder den hungerichen Löwen erhalten/ du wirst auch die wilde Gemüter dieser Menschen bezwingen können. Die keusche Susanna hatt dich gebetten/ vnd jhren Ehrbrecheren obgesieget: die Hand ist erstarret vnd durr worden/ welche dein H. Tempel berauben wollen. Sehe jetzo will man deinen reinen Tempel meines Leibs beflecken/ Herr lasse nit zu solche Schandtaht/ verschaffe daß dein Nahm auch jetz an mir gepreisen werde/ vnnd erhalte mich in diesem vnreinen

Hauß

Hauß ein reine Jungkfraw. Sie hat ihr Gebett kaum vollendet / da trit einer zu jhr hinein / wie ein Landtsknecht schrecklich von gesicht / ab dessen anblick sich die jungkfraw entsetzet / iedoch ihres Trost nicht vergasse / vnd bey ihr sagte / Daniel hat auch dz Vrtheil Susannæ wollen anhören / vnd doch die entlediget / welche das Volck verdammet: Vielleicht mag auch vnder diesem schein ein Lämblein verborgen seyn. Dann Christus hat auch seine Kriegsknecht. Vnd wenn er schon kom̃en were mich zu tödten / so forchte dich doch nicht mein Seel / dann ein solcher pflegt Martyrer zu machen. O jungkfraw dein Glaub hat dich Selig gemacht! Als sie der Ritter also erschrocken sahe / sprach er ihr freundtlich zu / nit forchte dich schwester / ich bin herein kommen wie ein bruder dein Seel zuerretten nit zuuerderben. Erhalte mich / so wirstu vor schand erhalten werden. Ob ich schon wie ein Ehebrecher mich hinein getrungen / kan ich / so du wilt / ein Marter hinauß gehen. Laß vns

vns die kleydung verwechseln: dann meine werden dir/ deine aber mir eben seyn/ vnnd beyde Christo gefallen. Dein Kleid kan mich zů warhafften Ritter machen/ meins aber dich ein Jungkfraw erhalten. Du wirst wol bekleydet danon gehn ich aber kan mich künlicher abzthen/ das mich der Verfolger erkenne. Nimb hin das Gewandt/ welches ein Weibsbild verbergen / vnnd reiche mir deines / welches ein Marter segnen kan. Ziche an den Rock/ vnd bedecke deine Glieder/ vnd erhalte die jungkfräwliche scham/ setze auff den Hudt vnd bedecke deine augen vnd angesicht: dann die auß dē Huerhauß gehen pflegen sich zu schämen. Forchte dich nit dz etwas an deisem Göttlichen opffer sol abgehn. ich wil mich Gott für dich zu einem opffer darstellen / vnd du für mich solt Christo als ein Ritter dienen.

Du hast ein seligen kampff der Keuschheit angefangen/ welche den ewigen Himlischē lohn verdienet: dz pantzer der gerechtigkeit/ bewahret dein leib mit geistlichē schutz:

mit

mit dem Schildt deß Glaubens kanstu den Pfeil des Feinds abweisen: der Helm des Heyls schweb vber deinem haubt/ welcher Christus ist/ der wird dich nit verlassen. Vnder deß legt er seinen Rock ab/ aber die Jungkfraw getrawet jhm noch nicht aller dings/ vnd neiget jhr Haupt zum Streich. O ein wunderliches Spectackel daß man im gemeinen Frawenhauß vmb die Marter Cron sich manget! Jetzo wird erfüllet der spruch Isaiæ (*cap.* 11. *&* 68.) Das Lamblein vnd der Wolff werden beysammen weiden/ ja auch mit einander auffgeopffert werden. Was soll ich viel sagen? Die Jungkfraw fleugt zwar nit mit leiblichen sondern geistlichen Flügeln auß dem Strick/ vnd entgehet auß dem Hurhauß (welchs nie mehr erhört worden) ein jungkfraw Christi. Die andern aber tringen sich hinein wie die Wölff vnder die schaff/ derē ein sehr frecher Kerle allen vorkompt/ vnd als er ein Mann vor sich sahe/ erschreckt er/ ruffet: Was ist das? Ein jungkfraw ist

hinein

hinein gangen / vnnd sehe ich finde einen Mann / ja einen Ritter? Gehört hab ich aber nit glaubet / es sol Christus auß Wasser Wein gemacht haben / jetzo sehe ich daß auch er dz Geschlecht verändern kan. Weichet hinweg damit wir bleiben wer wir seynd: Oder bin ich schon auch verändert worden / vnd sehe viel anders als ich glaube? Jedoch wird der Ritter Christi angriffen vnd zum todt verurtheilet. Als solches der Jungkfrawen zu ohren kompt / eylet sie zum Gericht / vnd begert jhren platz. Er aber antwort / ich bin zu Todt verurtheilt / du aber freygelassen. Darauff sie / Nein / ich hab dich nit zum bürgen des todts / sondern beschützer meiner Jungkfrawschafft erwehlet. Suche mir nun jungkfräwliche schwächung / so wil ich dir den Contract halten: Ist es aber vmbs Leben vnd Blut zu thun / so hab ich auch dauon ich kan bezahlen. Mich trifft das Vrtheil / welches meinet wegen auff dich gefallen: Wenn du für außgeliehen Gelt mein Bürg werest:

rest werden/vnnd in meinem abwegen der Richter den Zinß dem Wucherer hette zugewiesen/ műste ich dir gewiß den schaden auß meinem Patrimonio erlegen: Wo nicht/würdest mich billig mit recht annehmen. Wie viel grősser ist der Wucher/welcher das Leben betrifft? Ich wil vnschűldig sterben/damit ich nicht schűldig zum Todt gezogen werde. Nichts bitters kan gefunden werden/ ich muß entweder heut schűldig an deinem blut werden/ oder daß meinig vergiessen. Ich bin ja bald gnug widerkommen/ warumb solte ich außgeschlossen werden? Hab ich zulang verzogen/ bin ich des Todes duppelt schűldig/ einmal der flucht/ das andermal eines andern Verdambnuß. Ich hab glieder dem todt starck gnugsam/nit aber der schmach/ die schande hab ich geflohen/ nicht den Marterpalm. Verhinderstu mich an dem Todt/so hastu mich nicht erlőset/sonder betrogen. Lieber weigere dich nicht: vnnd nicht entziehe mir die Wolthat die du mir zugesagt. Wo ich

den

den Sententz des Todts nit emphange/ muß ich des vorigen mich wiederumb beforchten. Alle beyde können wir vnserm begeren gnug thun: allein lasse mir zu/ daß ich zum ersten sterbe. Dir können sie kein andere straff zufügen/ ein Jungfraw aber kan an jrer Ehrn noch leiden. Es wird dir ja ehrlicher anstehen/ weñ du auß einer vermeinten Ehebrecherin ein Marterin/ als auß einer Marterin ein gemeine Dierne machest. Was halt ich euch lang auff? beyde streiten/ beyde gewinnen/ die Cron wird jnen nit zertheilet/ sonder vermehret/ vnnd hat die eine der Marter ein anfang/ der ander das endt gemachet. O wie schön vnd lieblich seynd die Rosen vnter die Lilien geflochten worden? Wie hat die Jungfräwliche Milch das Marterblut geziert? Das mag wol ein vnbefleckte Vermählung/ ein sehr reine Liebsflamme/ ein seliger Handtstreich gewesen seyn/ welcher in dem himmlischen Brauthauß von Gott ist zu der ewigen Hochzeit bestettigt worden. Es wird

kein nachkommendts Alter oder Geschlecht seyn / das sich nicht vber diß denckwürdige Geschicht wird verwundern. Alle Welt muß diese standthaffte Reinigkeit / diese reine Standthafftigkeit biß in ewigkeit loben vnd preisen. O ihr beyde Martyrer es kan nit wol seyn / daß ihr des Todts gestorben / dieweil ihr so standthafftig / wil nit sagen / den Todt erlitten / sondern bestritten vnd vberwunden habt.

Von der Imagination, oder Einbildung / Welche ein Vrsprung ist alles vnsers Vbels.

Das neunte Capittel.

I

Der Krancke.

NIemand kan oder sol vermeinen daß die Einbildung vber vnsere Schwachheiten / vnd Vbel

oder böse Zuständt viel vermag: daher sie etliche nicht vneben dem Regen verglei-chen/welcher auff der Erde fallendt/ viel Fröschlein zeuget: andere machen/ oder halten sie gleich dem Donner/ welcher die Schäfflein vmb jhre Frucht bringt/ den Bienlein oder Immen aber das Henig sawr machet: andere vergleichen sie jenem Brunnen/der dem trinckenden ins Hirn auffsteiget / vnd die Sinn verdunckelt: andere wöllen sie den Venetischen Spie-geln gleich achten/die vornhero zugespitzet/ durch welche man in einem zwölff zusehen vermeinet/vnd auß 20. tausendten ein sehr grosses Kriegsheer kan zuwegen bringen.

Der Tröstende

WIltu vielleicht auch vnder diesem fan-tastischen Heer zu Feldt liegen? Ich wolt daß du dich von einem andern Obri-sten schreiben liessest/welcher vber die zuge-bieten/ die gar keine Einbildung gebrau-chen/vnd zwar nicht ein wenig seliger/ ja ruwiger Leben / als die so alle ding jhrer

Einbildung nach pflegen anzurichten / die Einbildung ist die einige vnd höchste wurtzel / auß welcher die zweiglein der fürnembsten grossen vbeln herfür schossen / auß welcher die Febres safft vnd krafft ziehen / den Leib vnd die Seel anzufechten. Die Imagination ist die andere Zauberin Circe, die vns die augen also verblendet / daß wir offt solche ding vermeinen zusehen / welche nie gewesen seynd. Wir erfahren daß viel der aller verstendigsten diese närrische einbildung durchgründet / vnd wz sie vermag / außgelerhnet haben / seynd aber in solcher Thorheit viel witziger worden / als in jhrer Angebildter Weißheit sich verhielten: dann diese Imagination schleicht heimlich in dz gemüt vnd verkleidet sich vnter den schein der vernunfft / damit sie alle kräfften der Seelen verfortheilen möge. Wir dorffen offt mit Eydtschwur betewren / nichts anzufangen / daß nicht der vernunfft gemeß: aber offt finden wir vns selbst betrogen / vnd müssen bekennen / daß sich vnsere ver-

nunfft

nunfft am wenigsten finden lest / in welche wir sie am meisten zuseyn vermeinen. Wir erzörnen vns offt vnd hassens sehr / wenn man gleichsam mit Fingern vns weiset / wie vnvernünfftig wir vns verhalten: wollten auch solchen Fehler mit Schwerd vnd Fewr gern verfechten / aber es ist alles vmsonst. dann je künstreicher der Pinsel mit lebhafften Farben vber ein Taffel geführet wird / ehe mehr er betreugt / vnd je listiger sich die Imagination vnder die Vernunfft verdeckt / vnd jre Larven anzeugt / je mehr von jhr / auch wol verstendige Leut schändtlich betrogen werden.

Der Krancke.

BEy was zeichen aber sol man diese Betriegerin erkennen? mit was Waffen sol man sie bestreiten? Wenn ich vorige Phantaseyen die sie mir offt vorgemahlet zu Gemüht oder Gedächtnuß führe / erschrecke ich aller von Hertzen / vnnd weiß mir im geringsten nicht zu helffen.

Der Tröstende.

VJel grössere Gelegenheit / viel mehr Vrsachen wolte ich dir zu lachen / als zu forchten an die Hand geben / wenn ich mich nicht deiner erbarmete. Es ist kein besser Mittel vnsere Hoffart zulegen / als wann wir gedencken / in was Elendt vns die vnruwige Einbildung führe. Sie sitzt in vnserm Hirn allerdings gleich einem bösen Geschwer / welchs nach langer peinigung / die es dem Menschen angethan aufbricht vnd den Eyter vnnd gifftige Vnreinigkeit allerley beschwerlicher Gedancken durch alle Sinn außgeusset / vnnd sonderlich bey denen / so etwas schwätziger jhre Zung lassen außspatziren / durch den Mund fliessen lest. Die Imagination ist ein Maler / welcher jederzeit truncken ist / vnd auff seine vorgespante Taffel nichts anders / oder schöner zuentwerffen vnd zumahlen weiß / als dunckle Hölen / Meerwunder / vnd dergleichen Daher kompt es daß hie einer jhm vorbildet / er sey der Bapst / vnd gehet

also die Gassen durch mit Gepräng/ vnd segnet alle auffstossende mit dẽ Creutzzeichen/ vnd verspricht jhnen ein glückseliges Jubeljahr. Ein ander helt sich für den Römischen Keyser/ gibt Gesatz/ schlegt Mandaten an/ vnd wil seine Befelch auffs fleissigst gehalten haben: Ist jemandt der seiner lachet/ muß der seinen stecken (welchen er als seinen Scepter trägt/ vnnd erkent) versuchen. Seynd nit auch fast gelerte Männer gefunden worden/ welche jnen vorgebildt haben/ als weren sie Fässer/ Trummen/ oder Wasserpompen/ vnnd Mühlstein? Wir schwitzen/ wir erbleichen/ wir fallen in ein Ohnmacht / allein auß falscher eygentlicher Einbildung. Wir lesen von einem/ welcher vom Gericht schertzweiß zum Todt verdampt/ jhm vorbildet/ wie jhn der Nachrichter mit dem Schwert zum Todt richtet/ da er doch jhm nur ein Eymer voll kalt Wasser vber den Kopff gegossen/ durch welchen Guß/ als hette jhn dz Schwerd den garauß gemacht/ er nichts

desto weniger gestorben. Die Seel vnd der Leib haben ein solche gemeinschafft mit ein ander/daß alle nutz vnd schaden beiden gemein seynd/vnnd die Seel den Leib leichtlich/wo hin sie will gelencken kan. Ein König in Italien mit nahmen Cyppus, lage ein gantze Nacht in der Phantasey/als weren jm Hörner auff der Stirnen gewachsen/vnd er gabe sich des Morgens also bald vnder die gesellschafft der gehörneten thier. Wie viel Mahlzeichen sihet man an den Kindern / welche jhnen noch im Leib die Mütter auß Einbildung haben eingetrucket? Vor kurtzen Jahren ist ein person in der Prouintz durch daß blosse anschawen einer Potion gesund wordē / also steiff haben diesen Tranck die augen in die einbildung geschüttet / welche wie der Magen solchen verdewet / vnd sein Krafft in alle Glieder außgetheilet hat. Vnd ist sich dessen zwar nicht so hoch zuverwundern / dañ ich solte darfür halten/ die Artzen oder Doctores, welche der Imagination köntē ein

Zaum

Zaum einlegen/ vnd sie curiren, solten viel grössere wunder thun/ als weñ sie alle Fiebres vertreiben/ dañ viel mehr verderbt die giftige einbildung auff einen tag/ als sie in einem Monat können zu recht bringen.

II. Der Krancke.

O Mein GOtt vnd HErr / wie sehr vnd hoch solte ich dir verpflichtet seyn / wo es deiner Göttlichen güte gefallen thete / mich elenden Diener von diesem vbel zuerleidigen! Allein der schatten dieser Bestien creutziget mich/ vnd vermehret in mir alle andere Kranckheiten vnd böse zufäll.

Der Tröstende.

DAs beste mittel solchen schweren last abzuwerffen/ ist die Qualitet vnd Eigenschafft der Kranckheit zuerkennen / vnd die innere oder tieffe wurtzeln außreuten: wer dann wol erwegt / vnd erkent zu was Vnsinnigkeit jhn die Imagination treibe / der wird / wie ich nicht zweiffle / jhm selbsten/ vnd jhr feind werden/ vnd solches vbel mit allem Fleiß zu vertilgen trachten. Wo die

verständig bist/ halte ich darfür / du werdest dem Aristoteli glauben geben/welcher sich nit geschämpt zusagen: Es haben alle Weisen vnd Verständige ein Tröpfflein oder Körnlein Thorheit in jhrem Hirn/ welcher zu seiner Zeit vnd Orth pflege zuwachsen: diß Körnlein aber wird durch die Imagination den aller fürtrefflichsten Ingenien eingepflantzet/ vnd gleichsam grossen Baumstreuchen eingepfroffet vnd geimpffet. Bey einem andern hab ich gelesen/ daß zweyerley Narren seyn/ eine pflegen grüne Kappen auff den Häubtern/ vñ in Händen Narrenkolben tragen/ vnnd diese seynd pur lautere Narrn: die andern aber halb Thoren/ die allezeit sich als sehr witzige erzeigen. Ich wil allhie nicht viel probieren/ daß die Weisseste in der Welt durch Einbildung geführet/ vnnd durch Narrheit zur Weißheit jhnen ein zugang machen: aber doch muß ich sagen / was es ist: das Golt/ Silber/ Perlen / Edelgestein/ vnd was die Welt sonsten hoch achtet/

cket/vnd empfahet lauter Phantasey/Narrethey/vnnd blosse Einbildung ist. Lieber was ist das Gelt anderst/ als rothe vnnd schweffelachtige erde? Was ist Silber/ als vngekochte weise/ vnnd bleiche äschen! Die Orientalische Perlen seynd steinlein der Meerschnecken/ vnd wie Tertulianus (*de habit. mulier.*) redet/ jhr außwurff vnd kaath/ vñ die Margariten oder edelgestein nichts bessers als rundte vnd harte Wartzen der Möscheln. Auß diesen geringen armseligen dingen macht die einbildung doch güldene Berg.

Sol man vnsere Büler/ Liebäugler/ vnd Frawen credentzer/ die des tags hundertmahl für dem Spiegel stehn/ vnd der Schönheit zugefallen mit dem Glaß disputiren, jhr Haar mit heissen eysen verbrennen/ die Händ mit Salben vnd Farben bestreichen/ vnd jre stinckenden Athem zuuertreiben allerley Biesem vnnd Marterdreck/ oder wz sonsten auß einem Pöchlein von einem Rehe/ oder Kaat einer Bi-

fem katzen auffgesamblet vnd außgetruckt wird/ an sich schmieren/ sol man solche weichling/ frage ich nicht/ billich in das Register der Närrischen Imaginirer einschreiben? Dieses Ordens seynd auch billig vnsere junge Cabalirer vnd Edelleut/ vnsere Junckerlein vnd Monsieurs/ welche vmb ein krumbs Wörtlein sich also erzörnen/ daß sie einander vor die pforten fodern/ jr verletzte Ehr/ vnd grossen Namen (wenn mir recht ist) mit dem Schwerd verfechtē/ vnd jhnen für löblich vnd generos achten/ vmb so schnöde vrsach jhr Leben vnd Seel auffzusetzen vnd zuverliehren? Als solte in dem Tempel Honoris/ oder Ehrenkirchē auch ein Altar der Narrheit auffgerichtet/ vnd consecrirt seyn. Wenn wir nun auch die Ehr/ deren auch die aller verstendigsten dieser Welt nachjagen/ wollen erwegen/ vnd beym Liecht anschawen/ werden wir befinden/ daß gleichwol auch die nichts ist/ als ein aufsteigender Rauch/ mit dem wir vns vor den Augen einen blawen Dunst machen/

machen/vnd gefallen lassen/wenn wir auff dem Marckt / oder vnder der Pforten gegrüsset werden / wenn vns zugefallen die Kappen gerücke / die Hüet abgezogen / die Füß gekratzet/ die Hand basijret vnnd geküsset werden; weñ vns viel Diener nachtretten/viel Schmarotzer vnnd Schalcksnarren bey vns haben / welche alle in dem vnsere höchste Ehr/vnd jren besten nutzen suchen/wie sie vns den Seckel mögen ledig machen. Vnd wir seynd dermassen mit eyteler narrheit verblendet/dz wir vermeinen die aller höchste/verständigste vnd gröste zu seyn. Solche Leut wollen vermeinen jhre wort seyn Weissagungen/ jhre gedancken seyn so kräfftig / als kämẽ sie auß dem Dreyfuß Apollinis, jhre räht seyn lautere gesätz/jre werck wunderthaten/ jre Gebein H. Reliquien, jr Seel Engel/jre gedächtnuß vnsterblich: vnd so bald sie sterben/versteubt jr Ehr vñ gedächtnuß wie der wind/ vnd seynd/als weren sie kaum 3. tag vff der welt gewesen: ja schanden halben müssen jre eltern vñ freund sie ein wenig beweinẽ/

vnd

vnd trawrig auff die erden sehen / sonsten solte offt jhr Gedächtnuß erstes Tags mit jhnen ins Grab verscharret werden.

Mit dir rede ich / günstiger Leser / dir wirds also eben ergehen / darumb schawe zu / was du dir nützlich einbildest. Alles guts / vnnd alles Vbel wächst durch die Imagination / vnd ohn diese eytele Forcht / wird in der Welt nichts wiedrigs / oder vnleidelliches bestehen. Lieber was seyndt anders forchtsame Gedancken / die listige betrug / die argwöhnische Sinn / die eyffrige antrieb / vñ sonsten tausenterley armseligkeiten / deren vnser Leben voll ist / als dergleichen vnnütze einbildung? Solches elend reget sich am meisten in der Kranckheit / welche den Leib mehr nicht schwächet / als die Vorbildung das Gemüt. Wenn der Sieghaffte ein bitters Süplein essen sol / vermeint er die Spitze des Feldberges sey voller Vermuth zerrieben / vnd jm eingeschenckt worden. Wenn man zur Adern lassen / die Haut ein wenig eröffnen / daß

böß

böß Geblüt mit dem Schrepffkopff außziehen soll/ vermeint der elende Mensch/ daß Haupt müsse auff dem Platz bleiben / als ob der Scharffrichter mit dem Schwerdt/ vnd nicht der Artz mit der Flieten den Armen zusetzen thet. Ein schwartzes bitteres Brüelein/ ein oder fünff bittere Pillen verderben nicht allein den geschmack/ sondern vertreiben auch beynahe die Seel auß dem Leib: Also ein Verblenderin vnd Hexin ist die Einbildung / welche auß den Mücke͂ Elephanten / auß den Hünden Tiegerthier/ auß nichts / grewliche Thürn vnnd Berg machet.

Die Einbildung ist ein Traum der wachenden/ dann gleich wie die Träum die Kräfften der Seelen verwürren/ vnd vielerley Phantaseyen/ jetzt lächerliche/ dann erschröckliche ding vorbilden / daß wir schwitzen/ erschrecken/ schnauffen/ erwache͂/ vnd endlich nichts als ein gelächter darauf erfolget: Also treibet die Einbildung offt der verzückten Vernunfft schrecken/ vnnd

seltzame forchten ein / die nichts mehr als Matery des Schimpffs vnd Lachens verursachen Schemen solle sich ein tapfferer Mann / daß er sich förchtet ein geringen Tranck / bittere Artzney / oder Purgation an Mund zusetzen / welche doch junge Kinder lachendes Munds außtrincken? Was ist es vonnöthen / daß man so lang vnd vielmal das Hertz quelet mit Vorbildung des Trancks welches nur einmal den Magen ein wenig peiniget? Der Artzt hat deinem Magen nur ein recipe gestelt: Die Imagination gibt dir viel hundert zuvor ein: Die gantze nacht vber bedüncket dich / sauffestu Syropen / vnd so offt sich ein Mänßlein reget / forchtestu es möge etwan ein diener kommen mit dem Tranck / zitterst vnd erschreckest. Ey die Scham solte dir solche Forcht billig vertreiben. Wenn irgent ein brüllende Löwin einem zornigē Jäger mit dem Schweinspieß bewapffnet begegnet / schlägt sie ihre Augen auff die Erden / vnd nicht auff den glantzenden Spieß / damit

die

die Forcht sie nicht verzagt mache / vnd dz Gemüt sich entsetze. Erhebe deine augen von dem Tranck auff den Kelch Christi: Siehe mehr auff die Lantzen Longini, als auff die Flieten des Artzes: Erwege dz blut auß dem wunden Christi fliessend / vnd nit deines auß den Adern springend: Seine Nägel sollen die Bitterkeit deiner Pillen benemmen / vñ seine dörne Cron die schmertzen vnd das stechen deins hauptes lindern: Sein H. Creutz ist gewißlich härter gewesen / als dein Liegerstadt / seine Peiniger grawsamer als deine Diener / welche dir so freundlich vnd bereit auffwartẽ. Ein frommer krancker Christ solte seinem Meister vnd Herrn fleissig nachfolgen / welche viel andere reden führte / als jm seine schmertzẽ möchten fürbringen. Ich weiß wol dz die Zung vnd händ auß natürlicher neygung dahin sich lencket / da der schmertz ist / jedoch halte ichs fürs beste / dz du selten gedancken zu dir einlassest / welche den schmertzen betreffen. Die Apotecker pflegen in jren Ladẽ ein Rauch auß Maluasier anzurichten / welcher

welcher sehr dick vnnd schwartz / alles was man hinden an das Gefäß helt / vnnd von fern her anschawet / abschewlich / vnnd wie den leidigen Teuffel / repræsentirt, es sey gleich ein so liebliches Gemählts von Farben oder gestalt wie es wolle: Diesem thun gleich die dicke / vnnd vnzeitige Dämpff / welche die Imagination in dem Hirn reintreibt / dardurch der Mensch alles abschewlichs / erschröcklichs vnd verkerets ansicht. Daher kompts daß die Medici Narren / die Apotecker für Gespenst die Diener für Dieb / die Artzney für Gifft / die Barbierer für Raubvögel / das Beth für's Creutz / die Speisen für Spinnen / die Kranckheit für die Höll / der Leib für der Höllenraub angesehen vnd gehalten werden. Der Keyser Aurelianus hat seine Thorheit nicht wenig zuerkennen / vnnd den Römern grosse Vrsach zulachen geben / da er außgebreitet er hab sein Ableben vnnd todt durch Astrologische Mittel gewiß vorgesehen: Ab dieser seiner thorheit hat mã sich aber mehr

zuver-

zuverwundern / als er in seinem Tiburti-
nischen Meyerhoff die Höll vnd mancher-
ley Straffen der Verdampten abmahlen
lassen / welche er ohn vnderlaß vber taffel
angeschawet / vnd seine Seel vnd Gemüt
mit den erschröcklichen Gestalten der ver-
dampten mehr erschreckt / als sein Leib mit
köstlichen trachten ergetzet hat. O du ge-
trewer Keyser / viel zu baldt hettestu dahin
gelangen können / was war es vonnöthen
solche Peinen zugemüt zuführen / vnd den
besten theil deines Lebens mit deinē künff-
tigen ewigen Peinen zu zubringen? Es
muß ja ein grosse Narrheit seyn / vnver-
dampter sachen sich der ewigen Pein vnd
höllischen Verdambnuß zu vnderwerffen.
Ein solcher Phantast stirbt auch hundert-
mahl / ehe er tödtlich kranck wird / vnd ver-
gehet ehe / als man an seinem Leben ver-
zweiffelt. Wiltu die Vrsach wissen / war-
umb das thier Chamæleon seine Farb so
offt verändert vnd die gestalt dessen dings
darauff es sitzt annimpt? Es ist vielleicht

diese

diese/dieweil diß Thier kein Hertz hat/ vnd die Lung an stadt des hertzens voller forcht sich außbreitet/ darumb es eines jeden dinges Farb/ was es sicht vnd jm in der phantasey einbildet/ annimpt / vnd in der Hand vmbträgt. Wenn du offt auch ein mannliches Hertz hettest/ solten dich die vielfaltige einbildung nit so offt verändern. Jtzo aber bistu lauter Lunge / vnd wirst wie die Lung durch jede wind vnd fliehende Gedancken auffgeblasen.

Die Fabel vom Jäger Actæon ist artig in deiner Taffeln der Einbildung abgemahlet/ dieser sahe/ was er nit sehen solte/ darumb ward er in ein Hirtz verändert/ vnd von seinem eignen Hunden zerrissen. Wenn du diesem Actæon gleich deine augen auff die jägrische Seel / welche allen Wollüsten nachhanget schlagen/ vnd dich auf deine schwachheit allein verlassen wilt so werden dich alle deine Neigungen vnnd Affecten anfallen/ die begierdt des Lebens wird dir schmeichlen/ die forcht des Todts

dich erbeissen/ die hoffnung folgender Gesundheit betriegen/ der Haß der kranckheit in höchste Melancholey stürtzen/ der Zorn vnsinnig machen/vnd wirst also in freyem Feld von deinen eignen Passionen zerrissen werden. Man findet bey den Venetianern Spiegel/ welche den einschawenden erlüstige/vnd jederman also schön/wie den Absolon/oder die schöne Helena repræsentiren: So findet man daselbst andere/welche den aller schönesten also schändlich zeygen/ dz sich einer darüber ergrimmet/ vñ auß verdruß abweichet. Also gehet die Einbildung auch mit vns vmb; jetzt verursachet sie/ daß wir was lieblich ist verachten/ als die Music, das Gesang/die Instrument/ vnd viel mehr einen Guckguck/als Nachtigal lieben. Wer aber auff den schönen Spiegel des himlischen Firmaments seine augen erhebt/vnd Gott/ vnd seine Heiligen anschawet/ kan ohne Frewden in seinem Gemüt nit leben; vnd pflegt mit dem H. David in allem seinem thun zusagen:

Ich

Ich hab meine Augen auffgehebt zu den Bergen / von welchen mir Hülff kommen wird: Mein Hülff kompt vom HErren / der Him̃el vnd Erden gemacht hat.

III.

Der Krancke.

DEine Wort laß ich mir zwar gefallen / jedoch seynde sie nit starck genug mein Gemüt zu erhalten: Wölle darumb dich freundlich ersucht haben / mir etliche Mittel zuertheilen / durch welche ich meine Beschwernuß vertreiben möge.

Der Tröstende.

ZV deinem besten soltu wol mercken / dz all deine Einbildungen (welche hauffenweiß auß dem Hirn erwachsen) fürnemblich in der Melancholey jhren sitz / vnd Wohnung haben. Gleich wie nun die

Wur-

Wurtzelen müssen außgerüpffet werden/ damit die böse Kreuter/ vnd vnnutze Pflantzen nicht zu viel auffwachsen/ vnd wie ein Nagel oder Keil den andern treibt/ vnd sein ort einnimbt: Also wil von nöthen seyn/ daß du mit heilsamen/ vnd Gottseligen gedancken/ die böse Einbildungen vertreibest/ vnd ihnen vorkommest. So bald Esav von seinem Vatter abgetretten/ vnd in Walt etwan einen Hasen/ oder Wild zufangen gangen/ tratte Jacob hinzu/ vnd erlangt das Recht der Erstgeburt vnd seinen Segen mit einem heiligen List. Wie offt ermahnen vns die Poeten, die kale Gelegenheit fornen beym Haar zuerwischen/ vnd der zeit achtung zunehmen? Die Fürbildung ist jmmer zugegen/ jmmer vmbschweiffend/ vnd bemühet eytele Gedancken einzuführen/ vnd den Wollusten einen zutrit zu legen: bald aber weiß sie selbsten nit wo sie sey/ schweffet hin vnd her/ vnd verläst ein zeitlang ihren sitz: Als dan ists zeit zur hinderthür viel gute vnd

seligegedancken einzuführen/vnd dein Gemüth/als ein Stadt mit starcken guten begierdē/vnd gelübden zubelegern/vnd wider den Feind zubefestigen. Da laß hören etliche Verßlein auß den Psalmen Dauids, etliche Sprüch auß den Propheten/etliche Betracktungen auß den Euangelien/vnd setze deine gedancken als Wächter für das Gemüth/vnd versperre der Imagination allen Eingang vnd sprich zu jhr: Ich kan deiner eytelkeit vnd narrheit nit abwarten/ du bist mir viel zu vnbeständig/andere gäst hab ich eingelassen/ zihe ab/vnnd suche dir ander örter Herberg. Ist noch raum in deinem Hirrn/so bilde dir Gott/seine H. Engeln/die Tugenten/vnd ander Bildnussen ein/welche du in den Historien der Heiligen gelesen/oder gehört hast/vnd ich wil nicht zweifflen dein Hertz vnd Gemüth werden sich in gewüntschter Ruhe vnnd Frewden befinden/vnd kein noth noch gefahr mehr von diesem bösen Gast erleiden.

Ich hab an GOTT gedacht/

spricht

spricht David in seinem 76. Psalmen/ **vnd bin erfrewet worden.** vnnd ist meiner Seel ein grossen Trost zukommen / dann die Stralen der gegenwart GOTtes haben die finstere Wolcken der Einbildungen / die mich ängstigen / alle vertreiben.

Der großmächtiger Keyser Carolus, welcher seiner berühmbten vnd sieghafften Thaten halben den zunahmen Magni ererbet/hat in seinen Saal allerley künstreiche/vnd lobwürdige Picturen/vnd Historien mit farben auff das ziehrlichst entwerffen lassen/welche er vnder Essen anschawete / vnnd durch die Figuren aller andern Einbildungen Zugang verhinderte. Also soltu das Zim̃er deines Gemüts mit geistlichen vnnd Löblichen Gemähl ziehren / in denselben die edle Tugendten der Heiligen Gottes betrachten / vnnd die Gedächtnuß erfüllen. O wie ein vberauß grosse Liebligkeit wirstu in dieser gantz seligen Vbung

 emp-

empfinden! wie leicht wird dir werden alle Phantaseyen zuverschlagen vnd dein seel in gewünschte Ruhe zu setzen.

Der Krancke.

ES mag seyn wie du sagst/ jedoch könten wir vnsere Augen vnd Sinn nicht immer vnbeweglich auff die Bilder schlagen vnd halten.

Der Tröstende.

SO mustu fleiß anwenden (wiltu anders von deinem innerlichen Feind/ der dein Gemüth also hin vnd wieder treibt entlediget werden) daß dein Hertz sich nimmer müssig/ vnd ohn Gottselige gedancken sey. Ich hab etliche Krancken gesehen/ welche auff einen Stul oder Beth gelegen nicht anders als ein Stock mit hangenden Armen/ geneigtem Haupt/ ohn antwort/ oder anhörung eines güten Worts/ denn allein der faule Athen auß vnd ein ginge/ daß solche von Melancholey vnnd Imagination gantz eingenommen werden ist kein wunder. Solche Anfechtung enlitte

litte vorzeiten ein angehende Ordens person / welcher nun fast durch vielfeltige versuchungen vberwunden / gedachte den Ordensstandt zuuerlassen / jedoch wolte er seine Noth ehe dem Abt entdecken ; welcher wieder solche Anfechtung wolgerustet / Etlichen auß seinen Brüdern befahle / diesen Melancholischen vnnd betrübten Bruder ohn vnderlaß solten tribulieren vnd beleidigen. Also begeust ihn der ein mit beissender Lauge / der ander schändet ihn auffs eusserst / dieser legt ihm erdichte Laster vnd Verbrechen auff / jener verlacht vnd verkleinert alle sein thun. Summa der gute Nouitius muß sich von allen leiden / vnd fahet an dessen sich zubeklagen / die andern aber lassen nicht mehr nach / setzen ihm heftiger zu / vnd als sie des Abts Sinn spüreten / geben sie ihm gute Prügelsuppen zu essen / vnd salben ihm den Kopff / darin die Imagination vnd Melancholey dominirte, mit feusten. Was solte der gute Knecht thun ? er muste zu seinem Schaden stil-

schweigen/ ob man ihn schon ein Zärtlein / ein Kläger / ein Faulerd schalte. Auff diß fordert der Abt den Bruder zu sich / vnnd sprach: Wie nun mein Sohn/ thut dir die Imagination noch so grossen drang? Ach Vatter antwortet dieser/ ich befinde wol dz ein krieg den andern vertreibt/ ich mag oder kan kaum leben / kaum bin ich mächtig zu schnauffen/ oder den Athem zu holen / vnd solte mir viel vnnötige ding einbilden: Ist irgent einer der von diesem seinem Vbel wie ich will curirt seyn/ der bedinge ihm solche München / sprach der Bruder / welche alle Anfechtung also fein auß meinem Hertzen vertreiben/ alle Gedancken benehmen/ vnd diß eintzige gelassen / daß ich welcke vnd wüntschte nur einmahl frey zu seyn von jhren schlägen vnd schelteworten. Alles was sie [illegible] mich erdichtet / wil ich gern verzeihen: eins allein bitte ich dich Vatter/ gebiete mir was du wilt / ich bin bereit zu verrichten. Also hat jhn der Abt freundtlich vmbfangen / vnnd erzehlet warumb

er solches also angerichtet vnnd zugelassen habe.

IV.

Der Krancke.

DJß angehende Closterleben wird diesem Bruder zimlich Raw vnd schwer gefallen seyn: Jedoch mercke ich wohin dieses Exempel dienet. Du wilst vielleicht sagen / wir müssen einen Menschen haben der vns / wenn das Gemüht in der Jmagination, vnd Melancholey erstarret ligt / auffmuntere / vnnd nicht verfaulen lasse: Dann der jhm selbst zu Rind vnnd Gute ist in diesem Fall / wird langsamb Gesund werden.

Der Trostende.

EBen diß wars daß ich wolte. Wer in der that selbst wil Weiß vnd Verständig seyn / der muß seiner Meynung nach zum narren werden. Wenn du dan empfindest / daß dein gemüt mit vielfaltigen gedancken / vnd anstossender Forcht beleidiget vnnd geschwächt wird / so lege alle Sorg vber dich

hin / vnd ergebe dich in den willen Gottes / vnd verstendiger Männer / vnnd es wird Gott durch seine Fürsorg auch auß jhrem Fehl / oder Mangel dir gewünschte Gesundtheit des Leibs vnd Ruhe der Seelen wiederfahren lassen. Wenn irgent ein Medicus in gefährliche Schwachheit gerathen / kan er ohn gefahr seiner / vnd anderer ärgernuß allein seiner Kunst nit nachleben / sonder muß ander mit jhm lassen vmbgehn: Dann er ist jetzo nicht ein Artzt / sonder ein Patient: Eben also wil es für diß mahl auch dir gepüren / vnd sol dir alles verdächtig sein / was auß deinem willen oder gutbedüncken kompt.

Der H. Dorothæus war eben mit diesem Vbel geplaget: Aber er pflegte seinen Gedancken also begegnen / verflucht muß jhr böse Gedancken seyn: Ich werde euch nicht sondern andern folgen / dann andere seyd Verständig vnd Klug / jhr aber Thörrich. Durch diß Mittel ist er genesen / vnd der aller Verstendigste vnder den Or-

dens-

denspersonen worden. Dem König Ezechia hatten alle Artz das Leben abgesagt (4. Reg. cap. 20.) aber der Prophet Isaias nam Fiegen vnd legte sie auff dz Geschwär vnd er ward gesundt: Hette nit Ezechias gnugsame Vrsach gehabt den Propheten zu straffen? hette er nit sagen mögen, Sehe du legst mir ein Pflaster vber welches ein Gesundten wol möchte kranck machen/ du solt mir wol ein solcher Artzt seyn/ der den Gesundten die kranckheit/ den Krancken aber den Todt verursacht. Ich hab so viel köstliche Artzeney angewendet/ vnd nichts vermöget/ wie solten mich dann deine Fiegen gesundt machen? Aber nichts dergleichen läst er hören/ sonder glaubt/ schweige still vnd wolte lieber dz Leben/ als den Gehorsamb verlihren/ lieber am Leib/ als an dem Gewissen verwundt sterben. Diesen seinen Gehorsamb hat Gott mit einem vnerhörten Wunderzeichen gezihret/ daß die Sonn zehn Grad zuruck gweichen/ vnd vns offenbaret würde/ dz alle ding/ welche

sern Vrtheil zu wiederlauffen / recht vnd woll nach Gottes Vrtheil verrichtet werden. Eben diß bezeuget jener Mann nach dem Hertzen Gottes / vnd spricht *Psal.* 22. **Der HErr regiret mich / mir wird nichts manglen:** Er führet mich bey der Handt damit ich nicht falle in die Grube des verderbens.

Der Krancke.

ACh Gott / willtu wir sollen deren Leuth gutbedüncken vnnd Vrtheil also eben vnd gantz nachleben / welche offt sehr wenig Vrtheil oder Witz bey sich haben! Ja auff andern Lauten ist gut spillen; sie achtens nicht hoch in vnsern Leibern / jhr Artzeney vnd Flieten zuuersuchen. So höre ich wol / du wilt ich solte jrem vrtheil vnd gutachten mein Leben vertrawen?

Der Tröstende.

DEin Leben steht in grosser gefahr / wenn du deinen Einbildungen nachlebest / als jrer Meynung: Dann dein Vernunfft ist gantz

ist gantz erblendet. Du vnd jener Burgundische Artzt dienete wol zusammen/ der in seiner gröster Hitze des Fiebers/ den aller starckesten Wein auß seinem Keller zapffen/ vnd briegen liesse/ darvon er drey gute Becher voll außgesoffen/ biß jhm der Schweiß außgangen/ vnd also das Fieber erseuffet hatt.

Der Krancke.

SOlche Artzt laß mir herkommen/ gewißlich wird er sehr viel Patienten vnder seine Cur bekommen.

Der Tröstende.

JA freylich würde er seiner patienten viel mehr auff den Kirchhoff/ als ins Wirtshauß bringen: Aber höre wie es jhm ferner ergangen. Ich hab mit demselbigen geredt/ vnd rede dir jetzo auch die Warheit. Auff diesen guten Suff ist er gerahten in ein hitzigen Schweiß/ auff sein vnnd anderer gelächter hat jhn das Fieber veil hitziger angegriffen/ welches er mit vorerzehlter Artzeney/ nemblich mit starcken Trüncken

wollen vertreiben / ist jhm aber so vbel bekommen / daß er vnder dem Beth in grosser Hitz das Leben mit dem Fieber außgeschwitzet.

Ich kenne noch einen andern in Italia, welcher in werender grosser Hitz des Fiebers sich an einem Seil in ein Brunnen gelassen / vnnd es hette leicht gemöcht die Diener wolten sich angenohmen haben / das Seil were jhnen entgangen / damit sie seiner weren abkommen / wo sie jhr Gewissen nicht gedrücket hette: Also zohen sie jhn zum zweyten oder dritten mahl nasser dan ein Fisch herauß: Zum vierten bleibe jhnen der todte Corper am Seil hangen / vnd die Seel sampt dem Leben vnnd Fieber war im Brunnen ersoffen.

Zu solchen seltzamen Mitel treibt euch Leuth die phantastische Imagination. Wie lächerlich kombt mir bißweilen vor / wenn ich ein krancken sehe / der da ein Eyd schwüre es manglet jhm nichts / ja er bedrawet auch mit feusten alle / die in kranck erkennen.

nen. Ein ander bildet jhm ein er habe den Stein vnd erbleichet/ tobet flucht vnd wůtet/ vnd mangelt ihm doch nichts. Andere begeren Wein/ Melonen vnd dergleichen als die beste mittel darvon sie wůsten zugenesen: wenn der Medicus solches jhnen abschlägt/ muß er vngeschickt/ murrisch/ vnd nichts werth seyn/ als der allein ihren Leib ansehe vnd greiffe/ aber nicht wisse wo es jhnen mangele. Andere findet man die lieber jhr Leben/ als ein Ader wolten springen lassen: Andere greinen die Doctoren ahn/ als verzögen sie die schwachheit gern so lang/ damit ihr Seckel desto besser gespicket werde. Keyser Tyberius ward von solcher phantasey so weit getrieben/ daß er in seinen letzten zůgen/ damit er ja nicht vor Todt gehalten würde/ jhm ein sehr köstliches Maal liesse vortragen. Als Georgio Eduardi des vierten Königs in Engelandt Bruder die Wahl gegeben wurde/ ein Todt nach seinem belieben zu erkiesen/ der jhm möchte am süsten seyn/ begerte er

in einem Faß voll Maluasier zusterben/damit er ja einmal im leben gnugsam trinckē mögte. O ein sehr grosse Narrheit. Eben ein so weiser gesel war Drusius (*Tacit. lib 6. annal.*) welcher hungers begerte zu sterben/vnd 9. gantzer Tag nichts mehr asse vnd versuchte / als die eingefülte Schärtwulle seines Hauptpolsters.

Nichts Närrischer ist erhört worden/ als was der Keyser Heliogabalus erdichtet/welcher zusagen pflegte: Ich will/da es doch seyn muß köhnlich sterben/vnnd dran seyn daß der Todt meines gleichen keinen betretten wird. (*Aelius Läp. in Heliog.*) Zu dem ende liesse er jhm gantz güldene Dolchen machen/ob er solte erstochen werden/daß von Golt der Stich desto herrlicher were. Im fall er solte strangulirt werden/ wolte er keinen andern Strick/als von lauter Seiden haben / darumb er ihm solche spinnen liesse/ vmb desto sanffter vnd adelicher zu hangen. In die aller edleste Gestein liesse es Gifft einlegen / damit jhm der

der sonst eysserne Todt / jm zu Perlen würde / wenn er ihm solchen etwan müste anthun. Wo man ihn vielleicht von der höhe abstürtzen / wolte er nicht weniger Keyserlich sterben: Liesse ihm derhalben ein hohen Thur zurichten / in dem er ein Fensterladen auß geschmeltzten edlen Perlen zurichten vnd mahlen / den Boden aber vnden vmb den Thurn mit Goldtstaub bestrewen / damit ja der edle Leib durch nichts als durch Perlen vnd Golt verletzet würde. Aber seine so lang vorgesehene Mittel seynd jhm vbel außgeschlagen / dan er von Lotterbuben oder Schnaphanen erwürget / im Kaat vmbgeweltzet / mit Schiffhacken durch die Stadt hin vnnd wider gezogen / vnd in die Tyber geworffen worden.

Dergleichen Eitelkeiten vnnd seltzame Abentheurer gehn in der Welt vielmahl für: (*Plin. lib. 19. c. 2.*) Vnd wolte vngern sehen dz in vnserm lieben Teütschland das Decret gelten solte / welches zu Athen im Raht verfasset worden. In gemelter stadt waren zwey

Hau-

Häuser / in deren einem die Narrheit den Kindern angebohren ward / im andern die Unwissenheit vnd Melancholey. Dero-halben es die Rathsherrn für gut angesehen daß beyde in grundt hinein solten abgerissen werden / damit solcher Menschen nicht die Welt erfüllet würde. O Gott wie viel Häuser müste man jetziger Zeit vmbreissen / wenn alle die solten verderbt werden in welchen Narren vnd Melancholischen gebohren werden.

Der Krancke.

Wie soll man jm dan thun?

Der Tröstende

Glaub vnd vertrawe mir / vnd ergib dich gantz dem Artzt / vnd Göttlicher vorsehung / nimb dich deiner selbst nicht an / vnd begere kein Artzeney für dich auß der Apotecken / sonder auß dem Laden der Tugent vnd Andacht / gewiß wissendt daß eben dir mit gleicher Maß wird eingemessen werden / mit welcher du außgemessen. Vnd ist eben diß das beste Mittel dem Gemüth

gebieten/alles ein vnd anzunehmen/zu sesen/zu hören/zuerleiden was GOTT vnd andere wollen.

V.

NAch solchem Fundament wil ich dir nū diese Narrheit mit rechten vnd eygnen Farben fürmahlen/vnd etliche erschröckliche vnd zugleich lächerliche Exempeln erzehlen deren/welchen die Einbildung das Hirn zerrissen/damit dein Hirn vnd Gemüth was stercker werde.

Vor wenig Jahren ward ein Freyherr also verrücktes Sinns/ daß er jhm starck einbildete/er wehr Todt/möchte also durch kein mittel dahin bewegt werden/daß er ein bißlein in mund einnehme. Die Freundt vnd Haußgenossen tratten zu jhm leibkosen bitten/zwingen/betrawen jhn/welchen er antwortet: Wolt jhr dan einem todten Corper/oder einem stock Speiß anbieten? O welche vnglaubliche Vnsinnigkeit! Am siebenden Tag (an dem der Hunger am grösten/vnd der Todt am nähisten ist) ver-

kehren

keren sie allen fließ in betrug/ vnd rüsten 6. Männer an/ welche mit einē langen Leinwadt vmbhangen stilscheigendt vnnd verdecktē Angesicht in das zimmer eingetretten/ welches allenthalben mit schwartzen Tücheren vmbhencket war/ vnd stellen sich vmb ein Tisch/ darauff allerley Speissen waren gesetzet. Diese fallen mit beiden Händen die Speiß an/ fegen alle schüsseln auß/ vnd geben kein anders zeichen von sich als das nagen mit den Zähnen. Der Freiherr entsetzet sich nit wenig vnd fraget/ ob das irgendt Leuht auß der ander Welt weren/ vnd warumb sie sich also verhielten? Man antwortet ihm es seyen todten wie er/ vnd gelehret worden das leben widerumb zu erlangen. Solle aber die Todten/ sprach er solchen Lust zu essen haben? Bald sprichet jhm ein diener ins Ohr/ Herr euch wird dran gelegen seyn/ dz ihr diesen gleich thut; Aber/ lieber eylet/ dann die gute Leuht haben fast alle Schüsseln außgefäget. Also springt der Todte auß dem Beth/ vnnd

will

will mit jhnen essen/ greifft die Sach auch so tapffer an daß er es den andern zuuor thut vñ weidlich zu beyden Backen hawet. Erwischt auch ein schlafftrunck / den man zu dem endt zugerichtet / welchen er zwey oder dreymahl außtrincket / vnd süßlich darauff entschläfft: Da er nun wieder erwachet/ hat er seiner narrheit vnd deß todts zugleich vergessen. *Leuin. lib. 2. c. 6.*

Noch ein anders hab ich von glaubwürdigen Scribenten gelehrnet/ vnnd verhält sich also: Es war ein armer Mann/ durch langwirige Kranckheit in solche Phantasey vnd Einbildung gerahten / daß er vermeinte sein Schienbein/ sein Hufften vnd Füß weren von lauterem Glaß gemacht / darumb wolt er nit gehen noch sitzen / im̃er sorgend er möchte die gläsere glieder zerbrechen/ wenn man jhn bewegte vnd anrürte/ Schrie er mit heller Stim̃ als solte er in hundert stück zerspringen. O der grossen Thorheit! Ein ander bildet jhm ein / der gantze Erdboden were vberal mit Glaß

bedeckt/

bedeckt (Io. Baptist. Montan. 23. contil.) vnder welchem alles voller Schlangen vnnd Trachenkröche; Er vermeinte auch sein Bethstadt were von der Welt entscheiden/ wie ein Insel im Meer vnd sagte zu denen die jn auß dem beth steigen hiessen: Hohe/ woltet jr gern sehen daß ich durch die tieffe der Welt hinab zu den Indianeren fallen vnd den Schlangen zur speiß werden solte? o wie würden sie mein Leib so bald verzehret haben! Lieber wie solte man diesen Leuhten geholffen haben? O möchte ich dir solcher Narren phantasey recht abmahlen/ vielleicht würde dir dein tunckele Imagination auch was besser vergehn. Wie hat man aber den zurecht gebracht/ der jm einbildet/ er hat gantz kein Haupt: Es hinge jm zwar etwas auff den Schultern / aber es war ein ledige schal ohn Hirn / vnd hat also das Hirn vnd die Witz / nicht aber dz haupt verlohren. Nach dē nu die Freunde alle Mittel/ doch vergeblich an jm versucht/ werden sie endlich zuraht / ihm ein starcken

hutt

Hutt auff den Kopff zusetzen/ in welchem er als in einem verschlossen Bandt müste leiden. Vber etliche tag als der schmertzen wolle zu scharpff werden/ findet er seinen verlohrnen Kopff wieder vnd schreyet/ Ach wie thut mir mein Haupt so wehe: Wie sagen sein Freunde: was gehet dich an: bistu nit bey sinnen? Es ist bald ein jahr verflossen/ daß du/ deinem vorgeben nach kein Haupt gehabt/ wie kan es dir dan jetzo wehe thun? Ha ha/ sprach er/ wie fein hab ich's mit diesem eysern Hutt wiederfunden/ welches ich vnder dem wüllen Teckel hatte verlohren.

Der Krancke.

JCh verhoffe ia nicht/ daß du mich vnder solche Thoren zehlen wollest: Wir haben nit von solchen narrischen Einbildungen geredet/ sondern von denen/ die etwan in vns ein Lust erwecken.

Der Tröstende.

WJe? achtestu das für kein Narrnwerck/ wenn du von dem lachen/ vnd gespött

der

der dienigen krancker wirst? Du wilt niemand lassen zu dir eingehn/weder Bruder noch Vatter; du forchstet ein Mäußlein durch die Kamer lauffen; wenn ein Spinn abfält/ muß es vnglück bedeuten/niemand darff mit dir reden / alle müssen stock stil schweigen. Ist das ein lustige Einbildung? ist das ein liebliche Art vnd Natur deines Gemüts? Nichts ist in der Welt das dich erfrewet / die Melodey der Musick ist dir zuwieder/die Vögel betrüben dich mit jrem singen/ wen man dich grüsset so murrestu: den Teuffel sihest du lieber als den Doctor, die Speiß verachtestu wie gifft/ soll das nicht ein vnsinnigkeit / oder Narrheit recht genennet werden? Gewalt must du dir selbsten anthun/vnd dich der andacht recht annemmen wiltu deines Vbels genesen. Es hat etwann ein Schalcksnarr mit dem Fürsten zu Ferrarien gewettet / vnnd sein Leben zu pfand gesetzt/ er wolle machen / dz alle seine Pferd lachen solten wie die Menschen. Der Fürst gehet den Packt ein/vnd

der

der ander des Nachts in den Stal / vnnd stummelt den Pferden die Mäuler/daß sie mit irem schenßlichen anblick allen lachend machten. Der Fürst befilcht/iedoch schertzweiß/ man soll ihm nit allein den Mundt/ sondern auch den Kopff abschlagen. Alles wird zugerüst/vñ er gefürt auff das Theatrum/ man verbindet ihm die Augen/vnd zeucht jm die kleider vom halß vnd schreyet ihm zu / jetzo werde man jhm dz Schwerdt in Halß hawen / er solle sich bereit halten. An stat d? schwertz aber nimbt der Scharffrichter ein äymer mit Wasser / schüttet denselben mit aller gelächter vbern Kopff/ aber dz lachen stillet sich bald/ dan als man jhm die Augen entbindet / sihet man den Todt im Angesicht vnd hat die schandtlose Einbildung diesen guten Mann vmbs Leben bracht. Der König Mithridates pflegte Gifft für sein täglich Speiß zugebrauchen/welches andern den Todt verursachet hat jhm das Leben erhalten. Newlicher zeit hat ein Fürstin von einer Hasen hufft ee mit

sehr

sehr grossen appetitt/ vnd vermeinte sie esse von einem Rehböcklein: vnd als die beysitzende sie etwas herber belacheten/ hat die Speiß erstlich die Einbildung / vnd diese den Magen erreget / daß sie mit sampt der Speiß ihr Leben von sich gebrochen. Ach wie offt werden Schlangen/ Oel/ Katzen/ Hunden/ Ratten vnd Mäuß gekocht vnd vorgesetzt / die doch darvon nicht sterben. Viel seynd die sich von Schlangen / Katzen Speckmäusen vñ Spinnen ernehren/ vnd vns verspotten/ dz wir Schwein/ Kue/ Rephuner/ Wachtelen vnnd dergliechen schlachten/ vnd geniessen. Die Japonesen pflegen jre Zimmer zu ziehren mit alten schwartzen Kesseln/ vnd kuppern Hauß geraht welches veraltet vnd verrostet vnd halten vns für sehr närrische Leuht/ die wir Golt vnd Silber in so hohem werth vnnd preiß erkennen: Wir aber verwunderen vns vber sie/ daß sie ein Schiffhacken/ oder krummes Eysen hoher schetzen als ein güldene Ketten. Welche Nation ist nu mehr

zu hö-

zu hönen. Recht hat jener gesagt/ es würcke die Imagination das im Gemüt/ was die zugespitzte Brillen in augen: deren etliche auß zweyen dreissig erzeygen/ andere also schwartz den Menschen repræsentiré, als ob er ein Teuffel were. Nimb solche Brillen hinweg/ so wird alles sein rechte Gestalt behalten/ nimb die Imagination hinweg/ vnd wird nichts vnder der Sonnen zufinden seyn/ daß vns beleidige/ oder zuwider falle.

Von einem auß Gasconien habe ich newlicher zeit verstanden/ es sey bey jhnen ein Edelfraw gewesen/ welche von keinem Menschen hat wollen gesehen seyn/ wenn sie essen thet: dann wie sie vorgab/ kan solche Vbung zu Erhaltung des Leibs nicht ohne veränderung vnd abschew des Mundes nicht vorgenommen werden. Denn was man dem Mund reichet/ wird entweder zu heiß oder zu scharff/ oder zu sawr/ oder versaltzen seyn/ vnnd muß man den Mund offt zusammen ziehen/ derowegen ich/ sagte sie/ viel lieber sterben wil/ als andere

dere meine Heßligkeit vnder dem essen sehen lassen

Was bedüncket dich von dieser des Gemühts so närrischer Schwachheit? Eben ein solcher ist auch gewesen / welchem seine Freundt vnd Gesellen offt schertzweiß gedrawet/ sie wolten jn noch mit einem Dolchen erwerffen / oder erstechen: eines tags felt jhn einer mit gantzem ernst an / vnnd drucket jhm ein Blumenstreußlein auff die Brust / er aber bildet jhm den Dolchen ein/ felt zu rücken vnd erstirbt. O wie ein grewlicher Tyrannische Imagination! O welche grosse Armseligkeiten / solte ich immer in Schlipfferingen wandeln / biß ich einmal in die Gruben der Verzweifflung fiele? Nicht also/mein Freund/nicht also: Sey frölich auch wider deinen willen/ befehle GOtt dein Leben / dein Gesundheit vnd Leib dem Medico, vnd glaube Christlich/ dz vns nichts schädlich seyn kan/ wann wir auff GOtt hoffen vnd vertrawen.

* *
*

Von

Von der H. Maria Ogniacensi, Cardinal. de Vitriacens.

Surius 23. Junij.

VI.

ZV diesem end vnd deinem besten/ wil ich kein Exempel eines sehr starcke͞ Riesen/ sondern einer zarten reichen Frawen einführen/ auß welchem du gnug wirst zu lernen haben/ wolt Gott/ ich könte jre Tugenten mit einer geringen Feder der gebühr nach heraußstreichen. Maria/ davon wir reden wollen/ ist im Lüttiger Bistumb geboren/ vnd im vierzehenden Jahr jhres alters verheurat worden/ in welchem standt sie rein/ Englisch vnnd Tugentreich gelebt hat. Ihr löbliche Tugendten welche jtziger Zeit/ da man wie das wilde Vieh dahin lebet / nicht wil in acht genommen werden/ jhr vnablässliche Thränen / ihr stettiges Fasten/ vnd wie sie viel Tag lang allein sich mit dem Brod/ daß auß dem Mund Gottes gehet erhalten/ wil ich itzo nicht erzehlen. Allein bezeuge ich mit Gott dem HErrn/ spricht der Cardinal ihr Beichtvatter / daß

daß ich in jhrem gantzen Leben nie keine Todtsünde hab spüren können: vnd so jrgent auß Schwachheit jhr ein läßliche Mackel angeklebet/ pflegte sie mit höchster Schamhafftigkeit/ vnd Zittern für den Priester zukom̃en/ daß sie offt auß schmertzen jhres Hertzen schrye/ wie ein gebährendes Weib. Wie feindtlich sie jhrem Leib zugesetzt/ können jtze Zärtling nicht verstehen/ darumb ich dir hiemit kein verwunderung wil verursachen. Wie mich der Cardinal lehret/ ist sie dem essen gantz feind gewesen/ vnnd hat sich allein mit Früchten/ Kreuter vnnd Gemüß erhalten/ darzu sie dann schwartz vnnd hart Brodt genossen/ welches die Hunde schwerlich mit jhren Zähnen hetten mögen zerbeissen. Fünff gantzer Wochen hat sie kein andere Speiß zu sich genommen/ als das H. Himmelbrodt/ dardurch jhr Lieb zwar ermattet/ jhr Seel aber desto geschickter zum Gebett vñ Andacht worden ist. Wann ich nun jhr Casteyung des Leibs/ jhr Geyseln/ jhrn Nachtleger/ welcher war die blosse Erde/

ein Stein/ jhr Hauptküssen ein Härinsack jhr Kleidt/ erzehlen wolte/ möchte ich viel-leicht etliche ärgerlich zum Mißglauben bringen/ nichts desto weniger erlangte sie dardur[illegible]e n Englisch Angesicht.

Wenn andre vielleicht schwerlich kräck lagen pflegte sie also zu Gott zu betten: O mein HErr vnd GOtt/ lasse mich meine Schultern vnder den Last dieser elenden Schmertzen legen/ vnd jhnen tragen helf-fen. Sie erlitte einßmahls so schwere pein/ auß dem Gücht/ dz sie ein grosses geschrey hören liesse/ darüber sich ein anderer erbar-mete/ vnd Gott für sie batte denselbigen/ er wölle jr die pein lindern/ vnd ward erhö-ret/ sie vermerckt diesen H. Betrug/ vñ bat-te er wölle võ Gebett ablassen/ dañ sie würde des verdienstes dardurch beraubt/ wel-chen sie auß jhrem Schmertzen verhoffte zu empfangen. Eben diß antwortet sie et-wa einer Weibspersonen/ welche sie ge-sund wündschete/ vnd sprach: Ich hab mich vber die vnbilligkeit/ die du mir an-thuest/ wol zubeklagen: wiltu nit/ daß der-

Wille Gottes in mir erfüllet werde? Jch zwar halte es für ein grosse ehr / daß ich von der hand GOttes selbsten mit dergleichen bittern bißlein gespeiset werde / vnd ewers gemüts beschwerde creutziget mich mehr / als die schmertzen meines Leibs. Aber der getrewer Gott hat sie vnter jren wehetägē offt reichlich getröstet. Ein besondere Lieb vnd andacht truge sie zum H. Andrea, dieweil er sich von den gläubigen seinen freunden von seinem hochgeliebten Creutz nicht hat wöllen abnemen lassen / welcher sich vnserer Maria einsmals sehen lassen / vnd jr versprochen / er wölle in jrem letzten Ende sich bey jr finden lassen / vnd jr H. Seel ins Himmelreich einbegleiten: ab welcher frölichen zeitung sie vor frewden auffgesprungen. Nichts aber hat sie mehr getröstet / als da sie von Christo gehöret / er wölle sie einführen in das allerheiligste. O allersüste zeitung! O H. Wohnung der Heiligen! Solte ich armselige würdig seyn eingelassen zu werden in dz allerheiligste? Wz mag mich dan hie bekümern, daß ich nit mit lust

alles vbertrage/ dieweil ich doch sol eingehē in das allerheiligste Gottes? Wolher dan̄ alle Pein/ Marter/ Creutz vnd Leyden/ vnd traget mich dahin / da mein Gemüht vnd Hertz lang gewesen ist. Auff diß gesicht hat sie also zuweinen vnd seufftzen / ja eyfferig zu betten angefangen/ daß wenig gefehlet jhr reine Seel were zugleich mit den schußgebettlein zu Gott gefahren / die Chör der Engel aber liessen sich bey jr mit liebreicher Melodey hören / vnd sie zugleich fienge an vor Frewden zu singen/ 3. gantzer tag lang/ vnd lobete mit besondern Lobgesängen die H. Dreyfaltigkeit/ die reineste Junckfraw Maria/ die Engel/ vnd alle H. Gottes/ zu welchem Spectackel sich den außgossen vil Menschen/ welche vnter diesem gesang zu weinen bewegt wordē Der Priester/ so bey jr war/ konte sie vom singen nicht abhaltē/ biß sie am 3. tag/ als sie zu sich selbst kom̄en jm geantwortet/ es wolle billig scheinen jhr Leben mit singen zubringen/ welchs sie mit weinen vber die Sünd verzehret hab.

Dieweil jhr der lang gewundschete

Tag jhrer hinfahrt nicht verbergen/begerte sie vor den hohen Altar getragen / vnnd auff ein wenig Stro gelegt zu werden/ daselbst sie mit höchster andacht/vnd glantzen. dem Angesicht das Hochw. Sacrament empfangen. Vnder der letzten Oelung erschiene jhr die H. Mutter Gottes/die Engel/ vnnd Christus selbsten / welcher sein sieghaffte Creutz jhr zun Füssen gesetzet O wie süsse gespräch werden da seyn vorgangen / Wie ernstlich hat diese H. Seel begeret auffgelöst vnnd mit Christo zu seyn! Da sahe man sie vor Frewden lachen/ vnd höret sie das lobreiche Alleluia von hertzen singen/da wolten die vmbsteher vermeinen die Seel were schon im Himmel / oder der Himmel in jhre Seel gestiegen. Der teuffel wolte zwar auch mit im spiel seyn / vnd empfunde grossen verdruß/daß diese so demütige Fraw den Todt vnd die Höll mit füssen vnder sich brachte darumb er sich abschewlich sehen liesse/vnd sie etwas erschreckte: baldt aber ergriffe sie den Schilt der Standthafftigkeit/vnd sprach/ Weiche ab

du

du schandtlose Bestia, vnd finge an jr frewdenreiche Allelnia wiederumb zu singen/ vnter welchem sie auch sanfftlich entschliffe. Ihr angesicht behielte ein sehr liebreiche Farb vnd gestalt / vnd bewegte mit seinem Englischen anblick die vmbstehende vor frewden zu weinen.

Als man nun den H. Leichnam abwäschen thete/ sahe man/ wie er also ermattet/ vnd mit fasten abgemärgelt ware / daß der Rückgrad vornen an dem bauch anhienge / vnnd nichts am Leib mehr zusehē war als die bein mit haut vberzogen / vnd alles fleisch war am hertzen/ vnd in jr nichts als hertz. Also hat sie durch 36 järige Kranckheit / die ewige frewd erlanget/ vnd ist die frewd/ welcher sie mehr als 400 jar genossen / nicht ein tröpfflein zuvergleichen gegen dem / dz sie noch in Ewigkeit geniessen wird. Mich bedünckt/ ich höre wie sie dich iñerlich mit jrer Englischen Stimm anredet: Eya/ Eya/ mein Freund / ihr leidet ein Augenblick/ vnd werdet euch in Ewigkeit erfrewen. Ach wie mit geringen preiß/

vnd schlechtem werth/ hab ich mir die Vnsterblige Gnadenkron erworben! Es will noch ein wenig gelitten seyn/ ihr allerliebsten: Jch sehe was man euch für ein herrlichen Thron im Himmel anbereitet/ das Kräntzlein ist bald geflochten/ es mangeln nur nach etliche Kleynodien ewerer Gedult vnnd Tugendten. Die Augen aller Außerwehlten sehen auff ewern Streit/ vnd ermahnen euch dem Sieg nachzuhangen/ vnd was solte euch hierin verhindern. Sehet auff vns/ wie wir obgesieget/ vnderstehet vnsere gedult zu vberwinden/ wir wollen euch darumb nicht anfeinden/ ob jr schon vber vns erhöhet werdet. Jhr allein begehret zu Gott/ lebt in Gott/ vnd erseuftzet zu GOtt. Lieber/ was wiltu dieser so getrewen Ermanung zur antwort geben? Auff dißmal wil ich dich verlassen/ vnnd Zeit geben zubedencken/ wie du dich diesem Exempel nach verhalten werdest. So lasse dir es eine zeit lang wol ergehen.

Gemeine vngezweiflete hauptsprüch / alle Krancken vnd Betrübten zu trösten/ daß sie jhre Tugendten nicht verliehren/ oder an denselben schwach werden.

Das zehende Capittel.

I.

NIcht ohn gefehr ist die Welt in eine runde kugelächte figur (wie man sagt) gesetzt worden/ dieweil alles was in vnd auff der welt ist/ in der ründe vmblauffet/ vnd mit solchē vmblauffen zu nichts wird. vnd ist diß einig gewiß vnd wahr/ daß nichts in der welt gewiß war/ oder bestendig ist. Dieser Vrsachen wegen / haben die närrische alten Heyden der Göttin Fortunæ , oder dem Glück/ viel eher erwiesen/ jedoch ist weißlich jrer art nach gemahlet/ dz sie einen Fuß im Lufft / den andern auff einer Kugel stehen hatte / welche sie von geringer bewegung vmbwelzen / vnd sie abwerffen möchte.

Also pflegt das Glück mit den seinigen zu spielen / vnnd sie auff ein vmblauffendes Radt zusetzen / darauff die obristen baldt gestürtzet. Die vndersten bald erhöhet werden. Des Menschen gemüt pflegt vnnd solle aber diesem vnbestandt / so viel jmmer möglich begegnen / vnd auß dem / was vnmöglich scheinet / möglich machen. Deßwegen dann die aller weisseste allein dahin gesehen / vnd sich beflissen / jhre Respublicas oder Gemeinde also anzuordnen / vnd mit solchen Instituten zu fundiren, daß sie vnuerenderlich vnd ewig bleiben. Zu dem End beschreiben sie vngezweifelte Hauptsprüch vnd gewisse Gesetz / in welchem der Standt des gemeinen Nützens jederzeit bestünde / vnnd gleichsam zwischen vnbeweglichen Angeln vmblieffe: begerten also jhr wesen dem Firmament / oder Himel gleich zu machen / welcher allezeit bewegt / nimmer aber verändert wird / vnd ob schon die Sonn etwan ein finsternuß leidet / ob die Stern schon vntergehen / so scheinet sie doch bald viel heller / vnd erquicket den gan-

tzen Erdtboden mit jhrer Morgenröthe. So ist diß nur die aller gröste vnnd beste Weißheit / welche dahin gerichtet wird / wie massen ein Gemeind durch gewisse Gesätz vnd Ordnung in einem bestendigen vnnd glücklichem wesen erhalten werde.

Als ich mich nun beflisse dergleichen Axiomata, oder Hauptsprüch zur ruhe deß Menschens / als einer kleinen Welt zusuchen / befinde ich viel schwerer zu seyn einen krancken Menschen / als die gantze Welt in ruhigen Standt zu erhalten: Dann gleich wie ein Mensch in gesundem Verstand vnd Leben / sechs Welt leichtlich gubernieren kan / also vergisset ein Krancker (bey dem die Gedult / sampt jhren Mittugenten von der Vngedult / vnd andern Lastern bestritten wird) seiner selbst vnd alles Rahts / weiß nicht wohin er sich kehren sol: vnd der zuvor ein hochfliehender Adel war / ist jtzo zur Enten / der brüllende Löw / zum forchtsamen Häßlein worden. Die zuvor im Raht lauter Oracula redeten / vnd auff alle jre Meynung brachten / verhalten sich /

wenn sie auff die federn kranck niederkommen / ellendiglicher dann die vnsinnige weiber/ ruffen/ schreyen/ heulen vnd weheklagen. Daher kompts daß mancher Mann in zufallender Trübsal oder Kranckheit/ alle Tugenten verlieret / vmb welche zu erlangen er viel Jahr gearbeitet hat. Alexander Magnus hat den verwickletē knopff Gordij mit einem streich auffgelöset/ dran man so viel fleiß angewendet / biß er recht zusammen gezogen: Warumb solte dann die Vngedult nicht offt alles guts vns abschneiden/ welches zuerlangen wir so fleissig vnd offt vns bemühet haben?

II.

Der Krancke.

EBen diß ists / welches ich leider forchte/ vnd wolte gern / daß mein Gemühe ein wenig möchte gestärckt/ vnd ich mit hauptsprüchen möchte versehen werden / damit ich vnbeweglich in meiner Ruhe bleiben/ all meine bösen affecten vertreiben / vnnd den Tugendten in mir das guberno lassen könte: Ich beförchte gar sehr die Laster

möchten

möchten in wehrender Schwachheit einschleichen / vnnd der Gottlosen Vngedult das Regiment offeriren, welche den stand meines Gemüts gantz verderben wird.

Der Tröstende.

JCh bin zwar willig dir etliche solche pronuntiata vorzuschreiben / nit zwar deine fürwitzige augen allein zuergetzen / sondern solche ins Hertz hinein zutrucken / vnd der Gedächtnuß / gleich wie in Marmelstein einzugraben mit einē güldenen greiffel / damit du dich zu seiner zeit darin nützlich zu ersehen habest.

Der erste Spruch ist auß eins fürtrefflichen Manns Schrifften gezogen / (August. med. c.38.) **Daß nemlich alles zu vnserm nutzen geschicht.** Darumb kanstu wol mit dem H. August. Gott also anreden: Mein Gott vñ Herr / in deinem Hauß geschicht nichts ohngefehr oder freuentlichs / kein Härlein felt von vnserm Haupt / kein spätzlein zur Erden / ohn deine vorsehung. So hilff mir nun mein Gott /

wie du weist/ gib mir/ was der Seelen vnd dem Leib vonnöthen/ dann du weist alles/ du vermagst alles/ vnnd liebest vns mehr/ als wir selbsten. Wer hat dich je angeruffen/vnd ist verlassen worden? Verschaffe/ Herr was meinem Leib vn̄ Seelen am bestē ist: Laß mich durch dein Göttliche güte empfinden/ vnnd gleichsam mit Fingern berühren/daß alles mir zugute gedeye/ vnd zu deiner grossen Ehr gereiche/was du mit mir vornimbst/ vnnd also wil ich mich begnügen lassen.

Die andere Warheit sey diese: Entweder kan deiner Schwachheit durch Mittel geholffen werden/ oder nicht: Ist jrgendt ein Mittel verhanden/so wende es an/ vn̄ entschlage die einfallende phantastische Imagination, davon wir oben geredt habē. Ist keins verhanden/ so befehle es GOtt/ vnd sey nicht also vnbesonnen/ daß du ein Ding thun wollest/ was nicht seyn kan: Dann ein grosse vermessenheit/ vnd hochmuth ists Gott ohn noth zu zwingen/ daß er Wunder thue. Die Natur vnd Göttli-

che Providentz muß jhren gewönlichen schrit gehen / welches auch die Heyden gemercket haben: dann also lehret dich der Philosophus Epictetus (lib. 5. c. 12.) Du solt nicht wöllen daß alles was geschicht / geschehe wie du wilt / sondern wölle daß alles was geschicht / geschehe wie es geschicht / so wirstu glückselig seyn.

Zum dritten mercke / daß der gütige getrewe Gott bequeme Gedancken / vnnd ein fertiges Gemüt vns ertheile zu der Kunst / die er von vns wil getrieben haben: vnd ob wir solches zwar nicht vermeinen / wird sich doch bald oder langsamb verspüren lassen / daß die Gedult grösser sey / als das Vbel / vnd er wird nicht zulassen / daß vnsere Beständigkeit vom Schmertzen vertrieben werden. Ehe er aber solches mit vns vornemmet / erwartet er vnser Supplication mit wachendem aug / auff welche er vns sein Gnädigen bescheydt schreibet: Ψ. 31.

Jch wil dir verstand geben / vnd dich vnderweisen auff dem weg

darauff

darauff du wandlest/ meine augen wil ich vber dich zum guten starck halten: Dañ der gütige Herr erleuchtet vnd stärcket zugleich den Krancken.

Weiter vnd zum vierdten: Wer weiß besser was dir nutz vnd gut ist/ GOtt oder du? Du vermeinest etwan dir ersprießlicher zu seyn von gegenwertigem vbel erledigt zu werden/ Gott aber ist einer andern Meynung. Wiltu dann es sol GOtt deinem sinlichen Willen nach zuleben/ oder du seinem? Ein verkertes ding solts seyn/ wenn du Gott gebieten woltest/ dir als einem andern Gott vnderthenig zu seyn/ vñ dein Gebott oder Willen zuverrichten.

Der fünffte Hauptspruch ist/ daß ein Krancker viel sicherer vnd gewisser ist Gottes Gnad zu erlangen/ als ein gesundter/ der in dem gelobten Land des Glücks sich aller Frewden anmasset. Adam vnser erster Vatter hat im lustigen Paradeißgarten den Teuffel antroffen/ vnnd GOttes

Gnad verlohren: der schächer am Creutz hat in seinem grösten elend Gott vnnd sein Gnad gefunden / vnnd ist vom Creutz ins Paradeiß gefahren. So hat der güttige Herr mit einem Eydtschwur bedeuret / er wolle den betrübten nit allein lassen / sondern jm den richtigen gebahnten weg auß der Schwachheit zum Himmel zeigen / dieweil der Fall in Kranckheit eintrit zur ewigen Glory ist / **Ich bin bey jhm /** sprichter / **in der Noth / ich wil jhn herauß reissen / vnnd zu Ehren machen.**

Fürs sechste ist die kranckheit ein zeichen der versehung Gottes / dann welcher allhie mit vielfaltigen Leibs- vnd Seelenschmertzen von GOtt wird heimgesucht / empfahet zugleich ein Miedtpfennig oder gewisses pfand der künfftigen Glory. Dann in der Himlischen Curia, oder Rahthauß / ist diß ja ein vnfehlbarer Spruch: **Das GOtt nichts zweymal straffe /**

Dann

dann solches were wider seine Gerechtigkeit/ vngemeß seiner güte/ vnd seinem liebreichen Hertzen fast engegen. Weñ er vns zun ewigen Qualen wolt verdammen/ befreyet er vns gewiß der zeitlichen Straff/ welche er niemand/ dann seinen beliebten zu hauß sendet. Darauß erscheinet/ was ein seligen vnd gnädigen Packt der gütige Gott mit vns getroffen hat/ dieweil er vns für so geringe Kranckheit/ daß ewige Himelreich will lassen zukommen. Diese lehr führe zu gemüht in deiner grösten schmertzen/ vnd glaube/ daß die Gedult der Krancken/ ein gewisses Zeichen der Göttlichen Gnadenwahl seye/ vnd allein die verworffenen Gottlosen in Vngedult vnnd Verzweifflung fallen. Erwehle nun was du wilt siehe aber zu/ daß du nicht ein solchen fehler begehest/ welcher mit keiner Straff in ewigkeit kan verbessert werden. Glaub Gott vnd der Warheit/ vnnd höre den H. Augustin. vber diese Wort des Psalmisten: ¶. 59.

Er hat ein zeichen geben denen/ die jhn

förchten/

förchten/ auff daß sie fliehen vor dem Bogen: damit die glaubigen geübt in kranckheiten vnd Trübsalen würdig werden zu entgehen der Verdambnuß des ewigen Fewrs.

Zum 7. ist nichts der Tugent also zuwieder/ nicht benimpt dem Gemüht also seine stärck/ als die forcht daß etwan Gott vnser vergessen/ vnd vns an vnserm Heyl lasse noht oder schaden leiden. Solche eytele forcht aber laß fahren/ vnd eröffne mir dein Hertz/ so wil ich mit einem gülden Greiffel diese edle Wort hinein schreiben: Gott wird dich nimmer verlassen/ du verlassest dann jhnen/ er wird dir seine Gnadenstralen nimmer entziehen/ du verstopffest jhm dann den eingang zu deinem hertzen. Dann wie der H. Prosper sagt: Sie seynd nicht von Gott verlassen wörden/ dz sie jhn solten verlassen/ sondern sie haben jhn erst verlassen/ vnnd seynd von jhm verlassen worden. Kein besser zeichen aber deiner trew zu GOtt/ vnnd kein harter Verbündtnuß mit jm kanstu erzeigen/ als wenn

du dich forchtest er möchte jrgendt von dir abweichen/ vnd darumb auffs offtest vnnd fleissigest jn mit hitzigen begierden vnd Gebett erlangest/ er wölle sich auß dem Zimmer deines hertzens nit absondern: Wie dann David offt zu bitten pfleget / Psalm. 37.
Verlasse mich nit / HErr mein Gott / weiche nicht von mir. Eyle mir zu helffen/ Herr Gott meines Heyls. Erhöre mein flehen/ O Herr/ siehe an mein Träher auß meinē Augen fliessend / erwege meine Schmertzen/ vnnd durchgründe mein Hertz mit so vielfaltigen Pfeilen der trübsal vnd angst durchstochen/ Komb o HErr / vnd verziehe nicht zu lang / Dann ich muß zu rück sincken / wo mich dein gewaltige Handt nicht erhebt. Nie ists erhöret worden / daß Gott einem seine Hulff versaget der jn angeruffen nie hat er seine genädige Ohren vom Gebett der demütigen abgewendet / vnd warumb sol er dich in

deinen grösten Schmertzen nicht erhören?

Damit nun die Gedult vmb so viel desto Standthaffter vnd Heroischer werde/ muß man sie zum 8. mit solchen Gedancken stärcken vnd erhalten. Ob der Leib wol mit Schmertzen wie auff einem Amboß das Eysen mit Hämmern zerschlagen wird/ ob scheinen thet als wolte der Himmel alle Pfeil vnd Straalen des vngewitters vber dich lassen abgehen / ob wol du vernimmest die Göttliche Gerechtigkeit schwinge sein blütiges zweyschneydentes Schwerdt vber dein Haupt / so verzage dennoch nicht / sondern ruffe an die vnergründte Barmhertzigkeit GOTTES/ daß sie dir den süssen Oelzweig der Gnaden darreiche vnd biete: Folge dem Patriarchen Abraham nach/der sich auff hoffnung wieder die Hoffnung steurete / so wird also bald die Flam̃ der lieb in deinem Hertzen sich entzünden / vnd die Eyßkalte Forcht in die gröste Hitz verwandlen/ dañ auch das geringste Füncklein Göttlicher Lieb vnnd Trewe/ ist kräfftig genug allen

Rauch

Rauch der verzagten Forcht zu vertreiben. Wer GOtt von hertzen liebet/ der forchtet niemand als Gott/ vnnd wer etwas neben Gott forchtet/ kan nimmer in seinem hertzen ruhig seyn/ Sintemahl **Die vollkommene Liebe** / wie jener geliebte Jünger Joannes sagt: (1. Joan. 4.) **treibet alle Forcht auß**/ vnd erhelt jhr selbsten Siegzeichen auß dem schmertzen/ den sie leidet vnnd auß den stechenden Dörnern flechtet sie jr ein Krantz/ vnd pfleget mit Paulo zu sagen: **Es sey fern von mir / daß ich mich rühme/ dann allein in meiner Schwacheiten.** Sie pflegt der vngedult selbst den Krieg anzubieten/ vnnd spricht also: **Ob ich schon solte ertödtet werden/ will ich auff jhn hoffen/** vnd das Füncklein meiner Lieb nimmer vnder der äschen der Trübsal lassen außgehen; erwachsen wil ich auß meine Mieß/ wie

wie der verbrante Phœnix, auff hoffnung wieder alle hoffnung wil ich mich steuren/ vnd der Vngedult zu trutz in allen wiederwertigkeiten gedültig seyn.

Warumb wolte ich mich nit gantz dem Willen vnd Dienst des gütigen GOttes ergeben/ welcher so grosse Sorg auff vns tragt: vnd in allem vns heimblich vnd stilschweigen hülffet?

¶ Die Seelen der gerechten/ spricht der Weiß Mann/ (Sap. 3.) seynd in der Hand Gottes/ vnd kein Pein des Todts mag sie berühren/ vor den augen der Vnweisen werden sie geachtet/ als stürben sie/ vnd jhr Außgang vnd Endt wird geachtet/ als ein Verderbnüß/ vnnd als weren sie von dem weg der Gerechtigkeit in verderbnuß gangen: sie aber seynd im Frieden. Vnd ob sie schon etwas pein vor den Menschen erlitten habe/ so ist doch jhr Hoffnung voll vnsterbligkeit.

Sehr wol wirdt die Marter vnd Pein der Folterrahm mit himlischer Gnaden/ vnd glorwürdigen Siegzeichen/ vnd vn-

vnsterblichen Lohn vergolten. Dann ψ.33.
Die Gerechten müssen viel leiden/aber der HErr hilfft jhnen auß dem allem. Wenn du nun dein Seel Gott befohlen/vnd in seinen Schutz dein Leib vertrawet hast/wer wird dir schaden/wer wird dich verletzen? Sey nit fast Sorgfeltig für den Leib/denn es wird jhm kein Haar ohn Gottes willen gekrümmet werden. Ob dein Gebein schon zermahlet/vnd zerschlagen werden/ sey getrost/ kein Körnlein wird davon vergehen die Engel werden solche eben so wol in achtung nemmen/als die Reliquien der Heiligen/ alle deine Haar haben sie gezehlet/ alle tritt vnd gäng zeichnen sie auff/ vnd bleibt dir keiner vnbelohnet. Sie versamblen besonder alle einbrunstige begierden vnd seufftzen/ kein Wort gehet auß deinem Mund/ kein Gebett auß dem Hertzen/ welches sie nicht in jhre Rauchpfannen legen/ vnd vor GOttes Angesicht auffopffern/ wie solches Johannes wol gesehen hat. All vnser arbeit

versamt.

versamblen sie auß befelch Gottes weniger nicht / als die Ackerleut jhre reiche Ernde: Wie hoch sie aber die zäher der Gerechten schetzen / lehret vns der H. Bernhardus / da er spricht: Die zäher der Heiligen seynd die süste Tränck der Engeln: Gott selbsten wird solche mit seinen Händen abwäschē / vnsere wunden heilen / vnd vnsere schmertzen zehlen / dann also bezeugt es Johañes: Gott wird alle thrähen von den augen der Heiligen abwäschen / vnd es wird kein klag noch schmertz mehr seyn. Wol solte vnser Hertz ab der mildreichen Hand des Herrn zerschmeltzen / vnd von Lieb vergehen / weñ er vnser Angesicht also freundlich bestreichet.

Zum 10. kan vnser gemüt nicht ein geringen Trost empfangen / wenn wir erwegen / vnd zu gemüt führen / wie fleissige sorg vnd achtung der Herr auff die vnvernunftige wilde Thier hat vnnd trägt. Der Straußvogel legt jre Eyer / wie ein grausame vnbarmhertzige Stieffmutter / an das vffer oder gestadt des Meers / welche

von den zufallenden Wasserwellen gewiß würden zerschlagen werden / wo der gütige Vatter sich nicht ihrer selbsten annehme / vnd mit den hitzigen Sonnenstralen außbrüten liesse. Der Rab pfleget seine noch kahle Jungen / als ob sie seiner art nicht weren / zuverlassen / dieweil sie weiß seynd / aber Gott verlest sie nicht / wie Job sagt: **Wer bereitet den Raben die Speiß / wenn sie zu Gott ruffen / vnd schreyen daß sie nicht zu essen haben?** Cassiod. in Job. c. 39. Gott nimmt sich jhrer an vnnd schicket jhnen ein hauffen Würmlein vmbs niest / mit welchen sie sich ernehren. Kein Thierlein ist so schwach vnd klein / welches von der Himlischen curia nicht seinen Vnderhalt täglich erlanget vnnd ernehret werde. **Brüllen die junge Löwen nit nach jhrem Raub / vnd suchen jhre Speiß von Gott. ps. 103.**

welcher

Welcher jhr brüllen vnnd ruffen sehr wol versteher / dann Er der gütige HERR / **thut seine Hand auff / vnd sättiget alle thier mit Benedeyung. Darumb warten aller Augen auff dich Herr / vnd du gibst jhn jre Speiß zu seiner zeit. ps. 144**

Der Kirchen Scribent Tertulianus, (lib. de fuga in persec.) weiset vns gleichsam mit Fingern auff die Fürsichtigkeit Gottes / vnd spricht: Es triebe der HErr auß einem besessenen Menschen ein Legion böser Geister / welche jhr Läger in dem Leib dieser armseligen Creatur hatten auffgeschlagen. Warumb aber begerten diese Teufel auß dem Menschen in die Schwein zufahren? Warumb grieffen sie solche nit ohn erlaubnuß an / wie sie dann leichtlich in des Menschen Hertz waren eingefallen? Ohne außtrückliche zulassung des Herrn dorfften sie auch diese vnreine Thier nicht anfallen / vnd kan der höllische Trach auch

dem geringsten thierlein ohn verhengnuß Gottes nichts schaden. Ich wil noch mehr sagen/ spricht gemelter Author, die bürstē der Schwein seynd bey dem HErren damalen gezehlet gewesen / wie viel mehr werden die Haar der Heiligen gezehlet seyn? Solten wir dann vnder so hitzigen Flügeln der Göttlichen protection noch von vngedult erkalten? solte vnser verstocktes gemüht also erfroren seyn / daß es durch solche hitzige stralen seiner süssigkeit nicht könte erweicht werden? Seiner selbsten würde der gütige GOtt ehe vergessen (wo bey jhm vergessenheit bleiben möchte) ehe er den seinigen / die seiner Hülff begerten/ nit solte mit hülffreicher Hand begegnen Wie spricht GOtt der selbsten: Ich erbarm mich der Wölff der Schwein/ der Löwen / der kriechenden thier vnd Würm/ vnd deiner O Israel / solte ich mich nicht erbarmen? So lehrne dann/ spricht S. Bernhardus, die augen gen Himmel erheben: ein Gotteslästerung ist es/

es/von Gott wollen gedencken/ daß er seine Barmhertzigkeit vns zuentziehen begere. Derowegen wollen wir jm vertrawen/ vnnd mit dem Heiligen Apostel Petro:

alle vnsere Sorgfeltigkeit auff jhn legen vnd werffen/ dann er trägt Sorg für vns. 1. Pet. 5.

Der eylffte Hauptspruch ist sehr wichtig vnd dienlich ein vnruwiges gemüt zustillen/ vnd in gewundschete sicherheit zusetzen/ weñ wir zu gemůt führen/ vnd gewiß glauben/ daß grössere hoffnung des Heyls vnd vnserer Seligkeit in Trůbsalen vnnd widerwertigkeiten/ als im glůcklichem zustandt bestehe. Wenn Gott der HERR menschliche Schwachheit nit wůstn/ vnd wie sehr wir von Natur zum bösen geneigt nit erfahren/ so lehrte jhn doch tägliche experientz, daß er vns halten/ vnnd mit stacheln der trůbsal auff den rechten weg des Heyls anmahnen solle/ dieweil kein besser Mittel zur Seligkeit ist. Gott hat den erstē Menschen Adam in dz Paradeiß der wollust ge-

 lust ge-

gesetzet/aber die Wollust hat jhn ins ewige verderben gebracht. Den Noë hat er in der Archen auß dem allgemeinen Vndergang des Sündfluß errettet/vnd siehe/ er ist bald darauff vom Wein ersäuffet/ vnd von seinen Kindern verlachet worden: also war der H. Patriarch mitten im wasser fromb/ vnnd Gott beliebet/ inmitten der Wollüst aber wird er vom Wein in sünd vnd schand gebracht. Vnder den schwefelächten Flammen vom Himmel erhelt Loth Englische reinigkeit/ nicht wol kan er der Gefahr entrinnen/ vnd sicher leben so befleckt er sich mit seinen eignen Döchtern. Dauid bleibt vnd ist der aller vnschüldigste vnd einfaltigste vnter den Bären vnd Löwen/als vber jhn Goliath seine Stange auffhube/als Saul ihn mit seiner gantzen Kriegsmacht verfolgte/vnd heimlich nach stelte/ als er vnder dem Harnisch mit blut besprengt bey dem König Achaz in forcht/ in Hunger/in Frost vnd Kälte lebte bleibt er ein Mann nach dem Willen vnd Hertzen Gottes. So bald er aber dieser Sorg/

Forcht

Forcht vnd Elendts befreyet/ so bald er die Königliche Taffel besessen / so baldt er in weichen Schlaffbethlein geruhet / vnd alles seinem Wundtsch reichlich hergeflossen/ so wird er zu einem Todtschläger/ verräther vnnd Ehebrecher. Also seynd alle noch heiligere Männer von dem sanfften Lufft der Wollust in die tieffe des Verderbens gestürtzet worden/ die zuvor in Trübsalen/ vnd widerwetigen Zuständen scheinen Engel zu seyn.

So wil dann vonnöten seyn / daß wir Gott vnsere Sachen heimbstellen: dann es wil sich nicht gezimmen/ daß wir ihn lernen was gestalt er vns Menschen zur Seligkeit vnd vnserm Heyl befödern soll: er hat diese Kunst zu viel lang gewust/ vnnd viel Jahr erfahren / daß kein Sanus ohne T sanctus das ist/ keiner so gesund ist vnd nicht das Creutz auff im träge/ heilig werden kan: dann das Creutz ist ein zeichen der Außerwehlten. Oder wiltu villeicht es solle dir GOtt ein eigne newe Welt erschaffen? vnd sein H. Euangelium / vnd

Himlische Räht deinem willen nachrichten? Ach das wird nit geschehen/vielmehr begehre von jhm er wolle deine Mängel in rechten willen verkehren/ vnd mit dir alles anordnen / was zu grösserer seiner ehr/vnd deiner seligkeit gedeie so wirstu recht wöllē.

Zu dem vnd zum zwölfften / soltu zur Demut vnd erniedrigung deines gemuts/ als zur besten zuflucht/ dich begeben / vnd frey herauß bekennen/ dz du mehr mit deinen sünden verdienet/ als du noch leidest/ deßwegen du sehr wenig zu klagen hast In der gantzen Welt ist nichts stärcker/nichts beständiger/ als ein demütiges Gemüht/ welches im geringsten nit bewegt werden/ noch zu grund sincken/noch vom Himmel abfallen kan / dann daselbst ist sein Hertz angehefftet. Wenn Gott ein solche demütige vnd zerknirschte Seel anfechtet/ bekla get sie sich / oder murret nit / sondern erhebet ihre nasse augen freundtlich gen Himmel/eröffnet ihren seufzenden Mund/richtet ihr standhafftiges hertz zu Gott/vnd redet jhn also freundtlich vnnd lieblich an:

Ach mein Herr vnd Gott / deine Erbärmnuß seynd vber alle deine Werck / wo du deiner strenge vñ meinen verbrechen nach mit mir fortfahren woltest / vnnd mich auff die wag deiner gerechtigkeit legen / O wie viel grössere Pein müste ich entstehen! Was kan oder hab ich dan zu klagen / wenn ich das leide / was deine geliebten leyden müssen / vnd ob ich schon viel mehr litte / hab ich doch auch mehr verdient / mit meinen vielfältigen Sünden; Leide ich nun eben das / was sie erlitten / so kan ich dir nicht gnugsam dancken daß du mir widerfahren lest / was du deinen allerliebsten Freunden zugelassen; Leide ich weniger / vnnd trage ein geringes Creutz / was hab ich mich dan zubeklagen / warumb solte ich wieder meinen gnädigen HErrn vnd Gott murren Ein werworffnes Erdwürmlein / ein sumpff vnnd pütze aller laster vnd vnflats / ein widerseumiges

 vn-

vngehorsames Hertz / aller Gnaden der vnwürdigst / was soll der wol verdient haben? Was kan der tröstlichs hoffen / der sich an Göttlicher Mayestet so höchlich vergriffen hat? O Gott vnnd Erschaffer Himmels vnd der Erden / thuest du deine Augen vber solchen auff? magstu auch an einen solchen vndanckbaren Menschen gedencken? bedüncket dich billig seyn / daß du die Ruht ergreiffest einen solchen zuzüchtigen / der doch mit seinen groben Sünden verdienet mit Scorpionen geschlagen zu werden? Wenn verfolgestu Allmächtiger König Jsrael / wenn verfolgestu? Du verfolgest einen todten Hund / vnd lebendige Flohe. Die welt wolte meines vnrüchtigen Lasts gern ab seyn: die Abgrund sperret seinen Rachen auff nach mir / vnnd du besorgest / ich möchte vnder so geringen Peinen erseufftzen / vnd vnder dem last der Kranckheiten erliegen. Ach vnermessne güte / wie hoch befinde ich mich dir verbunden zu seyn? Vnleidlich ist meine Blindheit / daß ich die Zeit mit klagen vnd jam-

mern

mertz verzehre/die ich im Lob der güte Gottes solte vielfaltig zubringen / dieweil ich fürgewiß weiß daß der HErr nahe bey denen ist/ die eines betrübtẽ hertzens seynd / vnd hilfft denen die demütig seynd von hertzen.

Vber daß werden wir vmb bessere Sicherheit beruffen vnd geladen zu dem vnvberwindtlichen Schloß der Lieb / welches nimmer wird eingenommen oder vmbgerissen werden / ob schon alle Carthaunẽ der Höllen auff es abgebrennet / ob schon von allen Heeren der Kranckheiten belegert / von allen vbeln der Welt vberfallen vnnd gestürmet würde. Ein solches liebreiches vnverzagtes Hertz ist ohn einige Gefahr/ vnd kan alles außstehen / vnd mit dem H. Paulo sich rühmen vnd sagen:

¶ Wer wil vns den scheiden von der Lieb Christi? Trübsal oder Angst? Hunger oder Blösse? Gefehrligkeit/ Verfolgung oder Schwerd? Ich bins gewiß/daß

weder Todt noch Leben/noch Engel/noch Fürstentumb noch gewaltige krafft/ noch gegenwertiges/noch zukünfftigs/noch hohes/noch tieffes/ noch kein ander Creatur mag vns scheiden von der Liebe GOttes/ in Christo Jesu ist vnserm Herrn: Rom. 8

Eben solche stärcke vnd manheit lest sich an dem gewaltigen Helden Samson ersehen/als er allein Samson war/ vnd ohn Geist Gottes/mochte er leichtlich vberwũden werden vnd gebunden werden: so bald aber der geist Gottes auff jhn gefallen/zerrisse er die Löwen/hube die pforten der statt auß den Angeln / fellet die Seulen vnd erschluge seine Feind / mit einem Kienbacken erlegte er viel tausent Mann / vnnd solte der Höllenmacht verjagt haben / wo sie jhm vorkommen. Also gar ist nichts so groß/daß die gewaltige Liebe Gottes nicht vberwinde.

Lieber / warumb werden die Martyrer so grosse Tormenten/ so bittere Schmertzen/so grausame Tyrannen vberwunden/ das Fewr erlöschen/das Schwerd erschrecket/

cket/die Folterrahm verachtet haben? Dz thät AMOR in jhnen. Wer hat den zarten Jungfräwlein so grosse Standhafftigkeit geben/daß sie glüenden Stahl auff jhrem Feisch erlitten/ im Fewr vnd Brand gefrolocket/auff der Folter vnd gefengnuß gelachet/vnder den bittersten Peinen vnd Tormenten für Frewden geweinet haben? Die Lieb hat jhr hertz entzündet/ AMOR hat sie also gestärcket. Der H Laurentius, spricht Ambrosius, recht brennet von Göttlicher Lieb/die flam aber vnd glüende Kolen des Tyrannen brennen jhnen nicht. Wo die Göttliche AMOR ist/da ists Paradeiß/ob wir schon in mitten der Höllen seyn solten. Diß wuste sehr wol der H. Apostel Paulus/ da er sagte/ Rom. 9. **Ich wundtsche mir/ daß ich selber von CHRIsto verbannet werde für meine Brüder** Dann es war jhm der vnbegreiffliche Lohn von GOtt dem Allmächtigen dieser begierden

nicht

nicht vnbewust / daß er auch in der Höllen mit lieb ohn Christo nicht seyn konte. Jener verliebten Braut händ vnnd käfftzen waren voller Myrrhen / vnnd jhre Brüst flossen doch so süß / wie Hönigseim: Die Lieb redet von nichts als Myrrhen / als Creutz / Trübsal vnd Leyden: die Kranckheiten aber vnd dz Elend / welches sie vns zuschicket / seynd gleichsam jhre brüst / auß welchen wir die süste milch der Seligkeit können ersaugen vnd geniessen.

Die Wunden / sagt jener / seynd Brüst der Tugent / vnd schmecket alle Kranckheit süß / die mit irem Liebsaffe besprenget wird: dann es ist kein Schwachheit / die das hertz nicht stercket / wenn sie mit lieb wird angenommen. Die Lieb ist ein sanfftes Oel / mit welchem die Händt bestrichen / vnuersehret in den Fewerflammen verbleiben. Die Lieb erhelt vns gleich dem Thier Salamandra, oder Moll genant / vnuersehret im Fewr der Wiederwertigkeit / nach dem wir im Wasser des H. Tauffs widergeboren / in Tormenten vnd Peinen leben / vnd

viel schöner herauß gehen/ daß auch vnsere Wundenmassen wie die Sternen schimmern. Die Meervögel Alcyones pflegen ihre Eyer zu legen in Sandt des Meers/ wenn es am aller vnruhigsten ist/ vnnd die Wasserwellen am grausamsten ans Vfer anschlagen: demnach sie aber gelegt/ vnd jhre Jungen außbrüten/ legt sich die Vngestümme/ vnd lest der Windt sein sausen sincken/ biß der Vogel seine Jungen erzeuget hat. Wenn solche vngestümb/ solche Verfolgungen ein standhafftiges liebreiches Hertz anstossen pflegt die Tugend im selbigen seine Eyer/ das ist/ Gottselige gedancken vnd begierden zugebieren/ welche gleichsam Paradeißvögel sich in den Himel erschwingen/ vnd im wiederkehren in Gottes Namen aller vngestümb ruhe gebieten/ vnd alle wiederwertige Windt der Trübsal vertreiben/ darauff ein schönes Wetter vnd liebreicher Sonnenschein aller Gnaden vnnd Glückseligkeit erfolget. Man findet etliche fürwitzige Menschen/ die sich von Zaubern vnd Hexenmeistern

betriegen

betriegen vnd bereden lassen / als solte sie kein Wolff oder Hund beissen/kein schwert oder Geschütz beschedigen / kein Blut von jhnen lauffen / Summa alles vbels frey seyn / wenn sie etliche vnbekante Kreuter oder auff Pergament seltzame geführte Characteras vnnd Wörter / mit vielen Creutzen vnd Segensprechen/oder bey sich antragen. Was diese fälschlich verheissen/ das gibt vnd leistet in Warheit die Göttliche Lieb/diese ist das rechte Panacæa, oder Wundkraut wider alle offne schaden vnd Schmertzen/diese ist das Homerische Moly vnd Kraut wieder alle Zauberey dieser Circeischen Welt/diese ist das rechte kraut Anthora wider alles gifft / vnd das rechte Anti-herba, welches nicht auß Peru in Indien/sondern auß dem himlischen Paradeiß gebracht/vnd in vnser Hertzgärtlein gepflantzet wird. Die Lieb gibt vns gewisse Wort vnd heylsame Segen ein/ durch welche wir alle Kümmernuß vnd schmertzen mögen lindern/sie verursachet/wie der H. Bernardus lehret/daß der Mensch sin-

gendt sterbe / vnd sterbendt singe. Als der HErr JEsus zween seiner Jünger auff dem weg nach Emaus von seinen erlittenen Schmertzen höret reden / fraget er sie / als hette er solche Pein schon allerdinges vergessen: Wauon redet jhr? oder was seynd das für Schmertzen vnnd Peinen / die des Menschen Sohn solte erlitten vnd außgestanden haben? Also gar hat jhm die Lieb gegen vns sein hertz eingenommen / daß er seiner Schmertzen fast gantz vergessen / vnd bey dem Todt in dem grab hat liegen lassen?

Das viertzehende / welches die betrübten vnd angefochten tröstẽ / vnd ein hertz einsprechen soll / ist die Nachfolgung der Heiligen vnd jhr Exempel / welche si vns zum Trost / vnnd Spiegel hinderlassen. Dann mit jhnen vermischet müssen wir eingehen in die himlische Stadt Jerusalem. Als der fürsichtige Kriegsfürst Hanibal etwan eine Stadt belägerte / welche er mit Kriegsmacht nicht köndte einnehmen / erdacht er solchen list: Es pflegten die

ein-

einwohnende Bürger der Stadt zu gewissen zeiten vor dem Stadtthor Opffer zuverrichten / darbey sie dann jhrm Brauch nach tantzeten / vnnd biß in die Stadt mit gefaßten Händen ein Reyen führeten. Hannibal ersahe baldt seinen Vortheil / richtet ein gute anzahl seiner Kriegsknecht ab / auff solche manier der Einwöhner zu tantzen / welche sich vnder dieselben vermischeten / vnnd im Reyen gemächlich an die Pforten / vnd endlich in die Stadt sprungen da sie bald jhre angenommenen Täntz verliessen / vnd ein viel andern anfingen / die belegerten vberfielen die Thor / eröffneten / vnd die Stadt einnahmen. Es hat die Christliche Kirch auch jre Reyen / sie führet vnderschiedliche täntz / wie jener Bräutigam vermerckt / als er fraget? (Cant 7.)

Was sichet jhr an der Salamith / dañ die Reyen der streitheer? Wie hüpisch ist dein gang in den Schuhen / du Fürstentochter?

tochter? Daselbst in seyn die Reyen der Aposteln/der Martyrer/ der Jungfrawen vnd aller Heiligen Gottes / welche mit eingewundenen Händen / vnnd leichten Füssen lauffen/ vnd tantzen auff dem weg der Gebotten Gottes / folgen also einander nach in die Himmlische Frewdenstadt Jerusalem. Wer wolte nicht gern diesen Tantz von jhnen lernen? Warumb wolten wir nicht nach diesem jhrem Tact, vnd auf jhren Fußstapffen der Tugendten gehn Himmel springen? An diesem Reyen haben alle Außerwöhlten gesprungen / alle Seligen vnd Gerechten folgen jnen noch heut / vnnd werden folgen alle Gottselige Nachkömling. So wollen wir vns auch fleissen jhnen nachzusetzen/vnd diese schöne von Göttlicher prouidentz angerichte Ordnung mit nichten zerreissen.

Als der H. Chrysostom. (Homil. cum iret in exil.) von der Gottlosen Keyserin Eudoxia mit vielen Schmechworten vnd Trawungen berühret/ sagte er zum Volck diese

diese seines gülden Munds wol würdige Wort: Die Tormenten/ Pein vnd argelist welche mir menschliche Boßheit anjetzo zufüget/ werden mich zwar nicht verdammen. Ins Elendt werd ich geschicket/ vnd vielleicht in die Insel Pathmos, darinnen der H. Joannes seine himmlische Offenbarung gesehen/ deren außgang ich daselbst etwan auch finden vnnd erwarten kan. Solte man mich jrgent in ein fewrigen Offen werffen? Hahe/ darin sehe ich die drey vnschüldige Knaben/ die mich mit freundlichem zuwincken laden/ vnnd sehe den Sohn Gottes mit jnen in mitten der fewrflammen spielend/ diesen wil ich mich zugesellen/ vnd Gott den HErrn mit einẽ Verßlein vmbs ander loben vnd preisen. Wolten sie mich ins tieffe Meer versencken? daselbst kan ich mit dem Jona jrgent einen Wahlfisch antreffen/ in dessen bauch ich mir ein Tempel vnnd Wohnung mache. Werden sie mir das Haupt abschlagen? Eben also ist Paulus vnd der Vorlauffer Christi Joannes geehret worden.

Ob ich schon ans Creutz gehefftet würde/ so verhoffe ich/ der H. Petrus werde mir vergönnen auff der andern Seyten seines Creutzbethleins zuruhen/vnd ich wil mich selig preisen/ wenn ich solche Geselschaffe erlangen kan. Wenn man mir ein Radt zurichtet/meine Gebein vnnd Glieder damit zu zerstossen/ weiß ich mir Trost vnnd Hülff von der H. Jungfrawen Catharina zu verhoffen. Die Zung wird man dir außreissen Chrysostome? Ach im Hauß Gottes reden auch die stummen/ vnd will eben darumb nicht ablassen die Gottlosen der gebür nach zustraffen. Wo oder an was end der Welt werden sie mich hinstossen können/ da ich den Himmel nicht finden werde/ da ich nicht werde mögen vnder den Heiligen vnd Außerwehlten Gottes wohnen/ vnd vnder so vielen Heiligen/ warumb solte ich mich forchten? Vnder den zufallenden Steinen/ kan ich der ander Stephanus seyn/ auff den glüenden Kolen kan ich mich gleich auff Rosen mit dem H. Laurentio vmbwenden/ zerreissen

sie mich

mich mit Pferden / folge ich Hippolyto nach / Schinden sie mich / werde ich mein Haut sieghafft mit S. Bartholomæo für GOttes Angesicht tragen: die Walcker-stange Jacobi wird mir so wol anstehn / als ein Königlicher Scepter: Vnd solte ich vnter so tapffern Helden Christi allein trag vnd verzaget gefunden werden?

Kein wunder ist es / daß der gülden Mund dieses H. Bischoffs / solche Wort geredet / kein wunder ists / daß sein liebreiches Christgläubiges Hertz solche Standhafftigkeit erzeiget / da doch eben dergleichē die Vnglaubige also seynd gesinnet gewesen / welche wir vns zur Scham solten billich vorsetzen. Von deren etlichen schreibt Seneca Epist. 98 also: Was scheinet vnüberwindlich zu seyn / das haben schon viel vnserer Voreltern vberwunden: Mutius Scæuola das Fewr / Rutilius das Elendt / Socrates den Gifft / Regulus das Radt / Cato das Schwerd. Wollen wir der welt zum Lob werden / so lasset vns vielfaltige Beschwerden vberwinden. Es werden etliche

liche gebohren mit jhrem grossen leiden andern vor zuleuchten/diesen lasset vns nachsetzen/vnd vnser Gemüht zu hohen vnnd ruhmwürdigen Tahten zuuerrichten ermuntern. Warumb wolten wir der Ehr den Paß verlegen/vnd sie hinderen? Weßwegen begehren wir vnsere Tugendt auß verzweifflung zu vnderertrucken? Was die Tugent von Alters in Gewalt gehabt/das hat sie ja noch heutiges tags/ vnd was der Mensch hatt verrichten können/ wird jhm auch jetzo nicht benohmen seyn. So laß vns dan vnser vermögen versuchen/ vnd auß heiligem Ehrgeitz angehn/ vnd thun was immer müglich ist. Ein verzagter zwar kan vnd vermag nichts/ ein Starckmütiges vnd tapfferes Hertz aber vermag alles.

Wie du die Heiligen ansiehest/vnd dich vber ihre Thatten verwunderst/spricht jetzt gemelter Chrisost. in Sap. 3. cap. Also haben sie alle gestritten/ vnd vberwunden/ also triumphiren sie im Him̃el alle: Der Herr streittet für dich/ vnnd die Victori

wird dir zugeschriben. Ist das nun nit ein grosse schand/dz du dich vnder 10. tausendt nit solt kōnen einschlagen/ die am Creutz gestorben? oder fórchtest dich vnder 11. tausent Jungfrawen die in jrem blutt gewelzet worden/zu befinden? Soltestu 50. tausendten die gekōpffet / zweymahl hundert tausent die mit Prügeln geschlagen/ 100. tausent/ die mit Ruten gesteupt/ vnd gegeisselt/ getrawen nach zufolgen? hundert tausentmahl tausendt Einsiedler haben jr Leben in hóchster Buß vnnd Hunger verzehret/ zwantzig hundert tausent haben vm̃ Christi Lieb willen den Todt erlitten/ vnd du kanst ein so geringe Schwachheit nicht erleiden? Alle Vólcker/alle Geschlecht/alle Alter/alle Nationen/alle die jetzo im Himmel triumphiren vnd frōlich seyn / haben durch viel Trübsal vnd Elend ein müssen gehn in das ewige Leben/ vnnd du wils in müssiger Ruhe eralten? du allein begerst im Himmel gekrōnet zu werden/ vnd nicht das geringste vmb seinet willen zu leiden/ ja den hindersten Fuß nicht auffzuheben?

Nicht

Nicht also mein frommer Christ / ermuntere dich selbsten/vnd spreche/Ich wolte ehe vom Tonnerstral getroffen/vnd ehe von dē Erdboden verschlucket werden/dan ich mir solche Trägheit vnd Zachhafftigkeit wolte lassen zumessen. Wie solte ich allein in der Welt erfunden oder angesehen werden / als begerte ich meinem allerliebsten Herrn Jesu mit dem Creutzlein so er mir auffgeladen nit nachfolgen/da ich doch sehe so viel zarte Jünglein vnd Jüngfrawen mir vorgehn? Diese vnd dergleiche Betrachtung wird dein Hertz nit wenig stärcken / vnd in der Lieb entzünden. Die Mauren eines standthafften Gemüts/spricht Seneca, (*de tranquilit. cap. 6.*) können nimmer vmbgerissen werden/sie förchten keine Fewrflammen/kein feindliche jmpressa oder anlauff/ kein Carthaunen/keine Maurbrecher/kein andere grosse Geschütz. Sie mögen nicht vberstiegen werden mit Leittern/ nicht vndergraben mit heimlichen Gängen / nicht zersprenget mit Pulver: dann jre Höhe erstrecket sich biß an Gott.

Das fünffzehende Stücklein erweckt unsere Augen anzuschawen dz Siegkräntzlein / welches wir im Himmel zuerwarten haben/ vnd helt vns ab von der angsthafften erwegung vnserer schmertzen/ Dieweil der gantze Proces vnsers Lebens ein augenblick / die belohnung aber vnd ergetzligkeit ewig ist vnd bleibt. Welcher wall vnd stattlich Leben vnd tractiert seyn will/ vnd guter Bißlein mit allerley Wollusten geniessen/ der wird nicht an dem Ort bleiben müssen/ da man das Wildprät abzeugt / vnd spicket / die Vögel rüpffet / die Hasen ansteckct/ die Ochsen vnd Rinder schlachtet / da man von nichts anders redet als von Sieden/ Braten/ Kochen/ Backen vnd dergleichen : Sonder man muß etwas hoher zu Berg in den Saal aufsteigen / darin die Tresur mit silbern vñ güldenen Geschir bereitet/ die Tisch bedecket/ die wändt mit Tapezereyen behenckt/ vñ aller ohren mit musicalischen Instrumenten erfüllet seynd da magstu dich nach allen Lüsten erquicken.

Ein sehr stadtlicher Hochzeitlicher Ehrentag

rentag wird in dem Himlischen Saal dem Lämblein gehalten/ auff der Welt ist allein das Schlachhauß/ vnd die Küche. Zu diesem Königlichen Maal (*Hugo Victor. cap. 3 de nupt. Agni*) tregt der H. Stephanus in güldenen Schüsseln auff das Fleisch mit steinen zerreiben / der H. Ioannes bringt die Fisch in Oel gebacken/ der H. Laurentius das Wildpratt auff den glüenden kolen geröstet; Die Salsamenta, oder eingebeitzte Speisen tregt der H. Vincentius, S. Hyppolytus die in stücklein zerhawene Bratten / der H. Ioannes Baptista kein Schwein oder Kalbskopff sonder beneben dem H. Dionysio sein eignes Haupt. Alhie manglet es auch an Schawessen nicht/ welche von jungckfrawen ziehrlich anbereitet worden / dann S. Agnes tregt für jhre mit fewrigen Zangen gebrante Selten; S. Margarita jhres Leibs zerhawene stücklein mit edlen Perlen besetzet; S. Agatha hat in silbern Schüsseln jhre abgepfätzte jungfräwliche Brüstlein; Die H. Dorothea belegt den gantzen Tisch vnnd Saal

mit wolreichenden Winterrosen/ vnd fruzeitigen Apffelen. Alle Heiligen haben da wessen sie sich rühmen/ Gott selbsten setzet sie zu Tisch/ Christus Jesus der Bräutigam vmbgürtet sich/ geht furüber/ deinet zu Tisch/ legt ihnen vor/ sagt ihnen danck/ daß sie als gehorsame vnd beliebte Gäst erscheinen/ vnd demnach sie von der rauschen der Bach der Wollust truncken worden/ singen sie mit frewdiger Stimm das Carmen S. Pauli (2. Cor. 4.) **Vnsere trübsall/ dei zeitlich vnd leicht gewesen/ schaffen vns ein ewige vnd vber auß wichtige Herrligkeit.** O Ewigkeit/ O wichtige Herrligkeit/ wie sehr wenig beherzigen dich. Was werde ich dan für eine Tracht zu diesem Himlischen Abentmahl bringen? Wie wirstu Krancken/ daselbst empfangen werden/ der du allen Heiligen im geringsten nits hast wollen nachleiden? Lieber nit werffe nun mehr deine Augen auff die Doctores vnd Artzt/

sehe

sehe deine Diener nicht so saur vnnd starr an / bekümmere dich nicht mit deinen zufallenden Schmertzen / Laß dich der Todt vnnd verlust der hiebleibenden beliebten Ding nicht erschröcken : Sehe vielmehr auff gehn Himmel / vnd erschwinge deine Gedancken mit dẽ gefieder des Glaubens vber die Wolcken / vnd höre wie die Engel dir deiner Tugent vnnd Standhafftigkeit halben Glück wünschen / die Patriarchen dich loben / daß du jhren Fußtapffen nachgefolget / die Propheten dich in jhr Collegium auffnehmen / die Apostein mit außgestreckten Armen dich empfangen / Gott selbsten sich deiner ankunfft gleichsamb erfrewet / dich zum wolkommen empfahet / alle Thräner abwischet vnd dir die verdiente Cron auffsetzet.

Was solte für ein Schrecken / Schmertzen oder Noth solche großmächtige gedancken verwirren ? welche Forcht sol ein so bewapnet Hertz mit so Gottseligen Gedancken erschrecken ? Der Teuffel auß der höllen solte kein so standthafftiges Vertraw-

trawen schwechen können. Laß seyn/ daß du die weltliche Frewden verlassen müst/ für solche aber erlangstu den Him̃el: Die Kranckheit verzehret vnd schmertzet deinen Leib/ Christus Jesus aber erhelt vnd besitzet dein Hertz: Der Todt ist dir zuwider auff denselben aber folget die Vnsterblichkeit: Du verlierest ein geringen theil der Erden/ vnd ererbest die ewige Possession des Him̃els. Wo die Tugent also bewapnet bleibt/ kan sie allen pfeilen der Versuchungen wiederstehn/ vnd wird nimmer vberwunden werden. Das Fleisch kan sterben/ aber nicht vberwunden werden/ der Leib des Gerechten kan gepeiniget/ ertödtet/ vnd verzehret/ die Seel aber nimmer verderbet werden. O wie ein süsses Vbel ist das/ pflegt der H. Franciscus zu sagen/ auff welches ein so groß Gutt erfolget: Dieses Mittels hat sich jene Matron vnd Mutter der Machaberer zur standthafftigkeit jres jüngsten Sohns Beniamin gebraucht/ welche jhm den Himmel gezeyget/ vnd den Ort/ darin die 6. Brüder seiner mit frew-

den

den warteten/auff das er der siebende Planet dz Firmament desto besser zieren möchte/welchen sie mit jrem weinen vnd wolberettem Mundt zu sonderbarer Bestendigkeit vnd Tugent / vnd endtlich durch die Marter zur gesellschafft seiner Brüder vnd zu Gott vor sich hin geschicket. 2. *Mach.*

Das sechszehendt ist der Gehorsamb / oder vereinigung vnsers Willens mit dem Göttlichen. Diese Tugent ist fast zuvergleichen einer Landtschafft in Indien/welche (*Ælian. lib. 51. cap. 7.*) allein mit Hönig beregnet wird/ daruon alle auch die aller bitterste Kreüter einen sehr süssen vnd Zuckersafftigen Geschmack an sich ziehen. Nicht ohn ist es / daß auff vns Menschen der kalte Reiff / Schnee Platzregen / vnd allerley Trübsal / Kranckheiten vnnd Gefahren herab fallen : Wenn aber ein gehorsames Gemüht von Gott solche gern vnd mit gedult annimbt/ befindet es solche als lauter Hönig vnd Mandelkern.

Von den Tauben will man sagen/daß/ wenn sie ein zerstossenes Edelgestein ver-

schlingen vnd in magen werffen / sie solches mit der hitz des Magens also kochen / dz viel solche Edelgestein dē vorigē gleich von jnen gehen. Ein einfältiges reines tauben Hertz nimbt von der handt Gottes alles ein / was er jhm zuschicket / vnd verkochet im Fewr der Liebe die allerbitterste Tränck mit Gedult daß alle trübsalen zu Margariten vnd Perlen werden. Der heilige Gehorsamb ist dem Scepter des Königs Midæ gleich / welcher alles in Golt verwandelt: Sie ist besser als der Lapis Philosophorum, von dem man so viel fabuliret, als solte er alles in Golt verwechseln; Der Gehorsamb endert vnd verkeret auch die eisene / stähline vnd steinharte Kranckheiten vnd Widerwertigkeiten in das beste Golt der verdiensten bey Gott: Wöllen wz Gott wil / spricht der H. Bernardus (*Ad Fratres de mont. Dei*) ist einem König gleich seyn: Anders aber nichts wöllen / als was Gott will / ist seyn was Gott ist / nemblich Selig: mit seinem leiden zu friden seyn / vnd vnder den Trübsalen vnd Weheragen auff dem Beth erlangen

langen/ was die Heiligen im Himlischen Paradeiß/ ist mehr als selig seyn.

Etwas mehr wolte ich gern sagen/ weñ ich nit besorgte meine Zung möchte sich etwan verstossen/ wil doch auß deren Mundt reden/ welche jhre Götter gering achteten/ sintemahlen sie solche nach jhrem gefallen auß Holtz oder Stein schnitzen liessen.

Also kün vnd keck war Seneca, daß er dorffte sagen (*Epist.* 53.) Ein verständiger vnd weiser Mann hat etwz damit er Gott vberwindet. Dann Gott ist zwar selig/ jhm aber stehet nicht zu daß er könne leiden/ oder darin die tugendt seiner Gedult verüben: Der Mensch aber hatt so ein weites Felde darin er sich standthafftig gegen alle zustossende widerwerdigkeiten vben vnnd exerciren kan / als GOtt sich erfrewet in dem lüstigen Garten seiner Glory vnd Herrlichkeiten. Gott ist warhafftig selig/ aber võ Natur/ vnd hatt mehr seligkeit als tugent/ ob er schon wolte / kan er doch nicht böses thun/ vnd sein Glück verandern. Das aber ist in Warheit höchlich zu preisen/ daß

der Mensch allerley natürliche Schwachheit vnderworffen / gleichfals Gottes vnbewegliche Standthafftigkeit vnuerbrüchlich erhalte / vnd sich ebener massen seines durch Wunden zerrissenen Leibs zu rühmen habe / als GOtt seiner vnuerrückten ewigkeit.

Wenn jrgendt ein Wildt vom Wolff oder Beeren geiagt dē Tempel des Gotts Pan zueylete / vnd allein der Vorhofft erreichen möchte / ward es durch heimlichen schrecken / welcher den wüttenden Thiern eingeiaget ward / gantz aller Gefahr befreyet. Ob diesem also gewesen / weiß ich zwar nicht / diß aber weiß ich / daß der / so einmahl den Altar im Tempel des Gehorsambs ergriffen / von allen beissenden vnd grimmigen Kranckheiten befreyet bleibt / vnd so jhn solche Hund / Löwen / oder Beeren etwan angreiffen / werden sie jhm vielmehr schmeichlen als schaden.

Der Keyser Nero pflegt auß kurtzweil / sich vnd andere zuerlüstigen / den Löwen die Zehn / vnd Klawen abzureissen / vnd lies se sel-

se sie also auff seine Freund vnd bekandten denen dieser List vnwissende / zulauffen / welche erstes angrieffs hefftig erschrecken / darnach aber des Bossens zu lachen begundten / vnd spileten mit solchen Thieren wie mit den Affen. Eben ein solches richtet vns an der Gehorsamb vnnd vereinigung vnsers Willens mit dem Götlichen / vnd benimbt allen Kranckheiten die schärpffe / vnd weiß vns zubeschädigen: ja auch dem grimmigen Löwen dē Todt hat sie die Zehn vnd Klawen also abgerissen / daß er nicht mehr seinen grimmen brauchen / vnnd erschröckliche sense schwingen darff / sondern den faden des Lebens also sanfft vnd lieblich abschneidet / daß es die Sterbenden kaum empfinden: vnd eben darauff spricht der Herr: **Etliche auß diesen so zugegen stehen werden den Todt nicht schmecken.**

Als vor langen jahren bey der Stadt Olympia in Griechenlandt gewohnliche Spi-

Spill vnd Streitt gehalten würden/pflegten die Flihen oder Mücken hauffen weiß die Weisbilder/so neben dē Fluß zuschaweten anzufallen / die Kempffer aber würden keines solchen vngeziffers gewahr: Eben also pflegen die in dieser Welt schawplatz streittende durch den Wadel des Gehorsambs von allen schnacken das ist leidigen bewegungen der Vngedult befreyet zu werdē/ vñ schicken solche den weibischē/ zaghafften Gemütern zu / welche sich nit vber den fluß der Wiederwertigkeit zum Streit vnd Kampff wagen dörffen / sondern von fernen verzagt zusehen. Demnach der Priester Hely vom Samuel auß Göttlicher geheiß verstanden / wie daß / vermög der Göttlichen gerechtigkeit sein geschlecht solte gestrafft werden / weiß er anders nirgendt hinzufliehen / als in die Armen der Göttlichen Barmhertzigkeit / vnd seines heiligen Willens zugeleben/darumb ergabe er sich geduldig / vnnd sprach: 1. Reg. 3.

Es ist der Herr/ er thu was ihm wollgefället / seinem Willen wil ich

mich ergeben / vnd gern meine Söhn vnd Leben verlihren. Diese zuflucht hat eben auch der adeliche Heldt Judas Machabeus gesuchet / vnd darinnen erhalten was jhm an Leib vnd Leben lieb gewesen. Dieser sahe wol dz der Feind Heer vnd Macht sehr groß vnd gewaltig/ sein Häufflein zertrennet / vnd die Kriegsknecht forchtsamb waren/ bereit mit der flucht jhr heyl mehr/ als mit der faust zuversuchen / jedoch verliesse er sich auff Gottes willen/ vnd wolte lieber ehrlich sterben / als an seiner Ehr schaden leiden: Darumb er sprach/ O jhr Brüder vnd Gesellen/ ist es daß wir sterben müssen so lasset vns ehrlich vnd mannlich sterben: Alle Welt sol wissen daß Judas Machabeus hoher sein Ehr als Leben / Gott als die Welt / den Gehorsamb dann den Sieg achtet vnd schetzet / **Wie der will im Himmel ist / also geschehe es.** Wie er geredt /also ist er gestorben vnd hat das Ehrnkräntzlein der ewigkeit erworben. Einen sehr getrewen Raht gibt vns der ge-

dul-

dültige Job, daß wir vns selbsten nicht sollen betriegen lassen / vnsern kranckheiten / oder betrübnussen eytele Tröstung von der Welt abzubettlen / dann wir werden gewünschte Ruhe vnsers Gemüts nit mögen erlangen / wenn wir nit willig vnd bereit das Joch des Göttlichen willens auff vns laden: Dann **Wem ist je gelungen / der sich wider jn gelegt hat vnd wem ists mißlungen / der jm gefolget hat?** Iob. 9.

Wenn ich den Propheten Baruch solte fragen wannhero die bittere vnnd sawre Wasserquellen / welche durch vnser armselig Leben fliessen / vnd solches armselig machen / oder woher so viel dörner der schmertzen erwachsen / die vnsere Hertzen ohn vnderlaß stechen / wird er mir ohn zweiffel zur antwort geben / daß solche böse Affecten, vnd vbel ordinirte Begirden / die ein so grossen Zwispalt in vnserer Seelen erwecken / allein auß dem Vngehorsamb entspringen: **Da her kompt es** / spricht er

daß

dz du den brunnen aller Weißheit verlassen hast. Dann hettest du auff GOttes strassen gewandelt / so werest du Frölich sicher im Land. So lehrne nun wo da sey Fürsichtigkeit / wo Tugendt vnd Verstandt. Bar. 3.

Der Allmächtige Gott steigt vom Himel herab in ein gehorsame Seel/als in dz Heiligthumb/er ruhet daselbst wo die Arch des mit jm getroffenen Bundes stehet/wo der Verstandt an stadt der Cherubin seine Flügel vber die bösen Affecten vnd Neigungen erstrecket / vnd wo im Hertzen das Gesätz vnd der Gehorsamb auffhalten vnd verwahret wird / wo die Ruth Aarons die züchtige ruth der Kranckheiten/nicht weit ist/vnd jmmer vber vns blühet vnd vns dz liebliche Manna der Göttlichen Tröstung vnd Süssigkeit erwirbet / vnd vervrsachet/ daß auß dem Rauchfaß vnsers leibreichen Her-

Hertzens ein Wolreichendten Dampff des Gebets immer aufffsteiget. Der H. Augustinus pflegte der höchsten grad der Seligkeit dahin zu setzen / in welchem ein seliger Mensch alles Guts hatt was er will / vnd gantz nits vbels dz er nit will. Dz mag woll ein fürtreffliches Wunderwerck seyn / einen Menschen zusehen / der also nach dem wüntsch vnd willen Gottes gerichtet / daß er in der hitzigsten Flammen des Fiebers / mit einem fast fewrigen Lieb vnnd schwefflächtem Geblüt / seinen Herrn vnd Gott doch nicht weniger lobt vnnd preiset als der H. Ertzengel Michaël im Himmel: der alles hatt was Gott jhm gönnet / vnd nichts begert was er nicht hatt / noch Leben / noch Freyheit / dieweil er weiß das solches Gottes Will nicht ist. Ein solcher Mensch hat Gott seinen willen auffgeben / vnd Gott gibt jhm seinen: vnd solche vereinigung des Willens vnd Begierden bezwingt gleichsamb den getrewen GOTT daß er seiner Sorg tragen muß: wie vns der Prophet David verspricht Psalm. 54.

Wirff dein Anliegen auff den HERrn der wird dich versorgen / vnd wird den Gerechten nicht ewiglich wancken lassen.

Ob schon alle pein der Welt wider dich geschworen / vnnd alles Vbel was vnder der Sonnen ist vber dich kompt / verzage nicht / dann der Gehorsamb vermag also viel / daß er den sicher vnd wol verwahret / welcher bey jm sein zuflucht suchet / vnd mit standthafftigem Hertzen sagt / gefelt es Gott also / so soll es auch mir gefallen?

Da der H. Bischoff vnnd Martyr Ignatius sahe / daß die brüllenden Löwen jhre Zehn nach seinem Fleisch wetzeten / vnd jn begunten anzufallen / sprach er. Laß Fewr / Creutz / Bestien / Beinbrechung / zertheilung der Glieder / vnd des gantzen Leibs zermahlung sampt allen Tormenten des Teuffels vber mich kommen / wenn ich nur JESV CHRISTI meines HERrn geniessen / vnd seinem heiligen

Willen ein gnügen thun kan / vnd ich wil mich fast selig schetzen. Zu diesem ist kein kräfftigers vn̄ verdienstlichers Mittel / als welchs Christus selbst gebraucht sprechend: **Vatter nicht mein / sonder dein Will geschehe.** Welcher kein eygen Willen hat / der hat auch kein schmertzen / dann der eygne Will ist ein brunquel vnd vrsprung alles Schmertzens vnd Armseligkeiten. Kein grösser Laster mag dem Menschen vorgerupfft werden / als was der H. Stephanus seinen Steinigern vorsagte / **O jr elende / jr hartneckige vnd vnbeschnittene am Hertzen vnd Ohren / ihr hab allzeit dem H. Geist widerstrebt** / Actor. 7. ewer Auffruhr ist biß gehn Himmel gestiegen / was wunder ists dan dz der Himmel auch euch mit Plagen vnnd Peinen vberfallen thut?

Es ist ein edel Gestein nahmens Ombria,

bria welches mit dem platzregen vnd Tonner bißweilen abfelt: Dieser Stein ist wider alle Schaden des Tonnerstrals gutt/ vnnd wenn er ins Fewr geworffen wird/ kan die Flam nit ein härlein eine Brandtopffer verzehren. Wenn nun der Himmel alle Platzregen vnd Vngewitter der kranckheiten vber vns außgiessen/ vnnd vnsere Sünden abstraffen will/ sollen wir dz edle Kleinodt deß Gehorsambs an die Handt nehmen/ vnd vnsern Willen dem Göttlichen vereinbarn/ so wird nichts also bitter/ nichts so scharpff/ nichts so beschwerlich erfunden werden/ das die Ruhe vnsers Hertzens verwirre. **was wird euch schaden können** fragt der H. Petrus, 1. *Pet.* 5 **Wenn ihr rechte Eyfferer seyn werdet?** Wenn ihr eweren Willen auß liebe Gott werdet auffopffern/ wer wird euch schaden zufügen? Sihe wie auch Christus solche köstliche Ombria des Gehorsambs in sein bitter Leiden vnd Schmertzen geworffen/ als er am stammen des H.

Creutzes

Creutzes mit lauter Stimm geschreien: **Es ist alles vollenbracht O Vatter/ aller dings hab ich deinem Willen genoch gethan/ vnd was du mir befohlen/ alles verrichtet/ In deine Händ befehle ich/** Wie zuuor meinen Willen/ also jetzo **meinen Geist.**

Wollan meine liebe Brüder vnnd Schwestern/ damit ich lasse/ wo ichs angefangen/ wollet vnd begert jhr/ daß ewer Leben in einem beständigen Weesen daher lauffe / so folget dem H. Apostel Petro, Ziher auß / vnnd leget ab ewern eygenen Willen/ vnd thut den Willen Gottes/ jhm befehlet alles was ewer ist / vnnd euch selbsten : Dann wir lesen 1. Petri 5.

Alle ewer Sorg werffet auff GOtt/ dann er sorget für euch.

Ein

Ein General Linderung aller Schmertzen vnd bösen Zuständen der Frommen.

Das Elffte Capittel.

Der Krancke.

I.

SO viel ich auß dem Tittel oder Vorschrifft / dieser deiner elfften Schul die du anheut zuhalten willens bist/verstehen / vnd abnehmen kan / versprichstu allen ein generall vnnd allgemeine Linderung alles Vbels der Frommen.

Der Tröstende

JA/guter Freundt / diß versprech ich nicht allein dir/sonder allen / die dieser meiner Hülff vnd Trost dürfftig seynd.

Der Krancke.

O Wenn du das vermögtest/soltestu wol

in der Welt wie ein GOtt gehalten vnnd geehret werden! O wie weit würde sich dein Nahm vnd Ruhm erstrecken? Wie ein grossen anhang/ vñ Comitet würdestu haben! Alle Podagrämische würden dir nachfolgen/ die Lamen/ die Krüppel würden dich mit grosser geschwindigkeit suchen die mit dẽ Stein behafft/ oder bezauberte/ die Blinden vnd Aussetzigen/ würden deiner Hülff begern. König/ Fürsten vnnd Herrn/ solten wol ein Krieg einander anbieten/ Welcher vnder jhnen dich bey sich haben möchte.

Der Tröstende:

JCh bin bereit meinen Worten Krafft zu geben/ aber mercke wie ich sage; Ein linderung/ ein erquickung/ ein ringerung des Schmertzens nicht die Gesundtheit verspreche ich/ wiewol solche offt erfolget bey denen/ die meine Recepten vnnd vorgeschriebene Remedia fleissig brauchen: ob ich schon das Vbel mit der Wurtzel nit kan außrüpffen/ so wil ich doch nahe an die Wurtzel stechen/ vnd auffs wenigst alle

Bitter-

Bitterkeit des Schmertzens vertreiben. Zu dem gehen mein Wort vnd mittel allein auff die frommen: dann den verruchten Menschen schreibe ich kein recipe vor/ es sey den vielleicht ein bitterer von Rhabarbaro, oder Wermutsüpplein einer Allgemeinen Beicht ihrer begangnen Sünden/ welche so sie wol vnd recht verrichten werden/ darff ihn solche Mittel verheissen an die Hand zugeben/ welche jnen alle Gesundheit widerbringen/ oder aber jhre ruhe vnd trost des Gemüths auch in den aller schärpffsten Schmertzen erhalten. Weistu warumb etliche Schwachheiten noch zu curiren, noch zu erduldē seyn? die vrsach ists/ daß wir in Gott kein lebhaftes vnd auffrichtiges vertrawen haben/ dz vnsere Gedult von Glaß geblasen/ daß wir Gott nicht ehe lieben/ als wenn er vns mit gewundschetem Windt des Glücks fortwehet/ daß wir nicht hülff bey im/ sondern bey dem Artzten vnd Menschenkünsten suchen/ vnd ob wir schon jhn anruffen/

so kompt doch solches mehr auß zwang vñ noth / wenn nemblich kein Hülff von den Doctoren, Apoteckern / Wundartzen / oder etwan auch Zaubern vnnd Vnholden zuhoffen ist. Also thet im vorzeiten der König Ochosias: dieser war von der höhe seines Pallasts schwerlich abgefallen / durch das Gitter in der Stadt Samaria / vnd hatte alle Glieder verrückt. Schicket derhaben in der eyl seinen Hoffdiener zu Beelzebub dem Gott Ekron / vnnd liesse fragen / ob er von seiner Kranckheit genesen würde. Diesem Botten aber begegnete der Helias / vnnd liesse dem König diese trawrige Bottschafft anmelden. (4. Reg. c. 1.)

Ist dann nun kein GOtt mehr in Israel / daß ihr hingehet zu fragen den Gott Ekron? Darumb also spricht der HErr / du solt nicht von dem Beth kommen / drauff du dich gelegt hast

som-

sondern solt des Todts sterben. Ach wie viel sterben vor der zeit mit gähem Todt? Wie viel verursachen ihnen selbst durch ihr eygne Schuld vnd vnfleiß ir verderben. Dieser König möchte sein Leben erhalten haben / wenn er sich zu Gott gewendet het: nun wolte er lieber bey Beelzebub dem Gott der Mücken vnd Schnackenkönig rath vnd hülff suchen: also eylestu auch offt mehr vnnd eher zu den Appteckerbüchsen / vnd Trost dieser Welt / als zu den H. Sacramenten / vnd durch Gebett vnd Seufftzen zu Gott. Wie offt begerte dir der Todt an deinem Leben zehen Jahr abzublasen / wo sich der gütige Gott nicht deiner erbarmete?

Der Krancke.

LIeber halte mich nicht so lang auff / vnd eröffne deine trost- vnd hülffreiche Artzneybüchse / dauon du droben angefangen / damit mein bitterer Schmertzen ein wenig gelindert werde.

Der Tröstende.

DAs erste Mittel zur Linderung des vbels lehret dich der fromme vnd Gottesforchtige König Ezechias. (4. Reg. 20.) Dieser lage auff dem Beth todtschwach/ vnd hatten jhm alle Medici vnd Artzt das Leben abgekündet/ wie dann auch der hochweise Prophet Isaias jhn ermanete/ sein Hauß zuversehen/ daß Testament zu ordnen/ vnd jhm kein andere Gedancken/ als vom Todt zu machen. Was solte der fromme Fürst dargegen thun/ oder sprechen? er nimbt nicht desto weniger ein Hertz/ kehret der welt vnd aller eytlen hoffnung den rücken/ wendet sein Angesicht zum Tempel/ fahet an mit heissen Trähern sein voriges Leben zuberewen/ schreyet zu Gott vnd bittet vmb Gnadt/ mit versprechen seine begangne Sünden mit genugsamer Buß zuersetzen. Vnd was geschicht? Der getrewe Gott nimpt das Gelübt an/ befilcht Isaiæ dem Propheten/ die vorige ankündigung des Todts zu widerruffen/ vnnd dem König anzukünden/ daß er jhm sein

Leben

leben auff fünffzehen Jar erstrecket hette. dessen zum Zeichen die Sonn zehen grad zurück gewichen ist. O wie wunderlich erscheinet allhie die güte GOttes / ehe wird der lauff vnnd ordnung der gantzen Welt / vnd des Firmaments verrückt / dann des Menschen hoffnung betrogen werde / der sein Leben zu bessern von Hertzen gesinnet ist. Also vertrit Isaias eines Artzen / machet auß Feygen ein Pflaster / legte auff das Geschwer / vnd der König wird gesund / vnd was andern den Todt solte verursachet haben / bringet diesem Fürsten das leben. Wollestu nicht auch gern gesund werden? greiffet dich der Schmertz zu scharpff an? Wende dich ein wenig von der Welt zu Gott / richte dir selbsten zu ein Pflaster auß der menge deiner Laster (welche gleichsam vnzeitige / stinckende / faule Feygen seynd / deren der erste Adam im Paradeiß / du aber dein Leben durch viel abgebrochen / vnd in den Korb deines Gewissens auffeinander gepackt) vnnd lege es auff dein Hertz / zweiffels ohne / wird das geschwer sich auff-

thun/ vnd der Eyter auß den Augen mit starcken seufftzen herabrinnen. Versprech darauff GOtt dein Leben zu bessern/ vnd das vorige ab zubüssen: Vielleicht wird/ dir ein liebliche Stimm nicht nur Isaiæ/ sondern GOttes selbsten in deinen Ohren klingen/ dich erfrewen/ vnd nicht allein vorige Gesundtheit vnd länger leben/ sondern auch das ewige Leben versprechen. Zu diesem end haben wir eine fürtreffliche Fürbitterin/ die allerheiligste Gottes Gebererin Maria/ welche du in solcher Noht sollest anschawen/ sie zum Bürgen setzen/ vnd geloben/ wo die vorige Gesundheit durch ihr Fürbitt ertheilet werde/ jre bett-häuser/ oder Clausen durch Wallfahrten zu besuchen/ Gaben auffzuopffern/ vnd dein gesundes Hertz ihr zum Pfand besseres Lebens zuversetzen. Durch diß Mittel haben viel hundert hochweise Männer jr Leben erhalten/ welche wir selbsten theils gesehen/ theils auß glaubwürdigen Historien lesen mögen. Das ist einmal gewiß/ daß die gröste Kranckheiten durch diß mit-

vel curirt worden / die geringste gebrechen aber kaum von den Artzten geheylet werdē.

I I.

Der Krancke.

WEnn es am Gelübt gelegen / daß ich möchte gesund werden / wolte ich allen Heiligen im Himmel etwas angeloben / aber ich hab so viel zu thun verheissen / daß ich kaum alles erzehlen kan / vnd bleib doch noch allhie liegen / vnd muß des Bettes hüten.

Der Tröstende

MEhr schäme ich mich deiner / als ich mitleiden mit dir hab: dann wie ich mercke / soltestu wol auß deren zahl einer seyn / welche in wehrender Schwachheit tausenterley verheissen / so bald sie aber genesen / oder alles vergessen / oder mit solchē Zwang / Vnwillen vnd Hinlässigkeit verrichten / oder gar verschieben / daß offt vonnöthen / die Kranckheit erinnere sie auffs new jhrer Gelübe. Wie viel werden gefunden / welche jhm thun / wie jener Mandrabulus? dieser verlobte dem Jupiter in

schwerem gefährlichen Zustand ein gülde-
nes Lamb alle Jahr auffzuopffern; im er-
sten Jahr löset er sein versprechen redlich/
im andern Jar bringt er ein silbern Lamb/
im dritten ein Eysern/ es kompt endlich
darhin/ daß Jupiter allein mit dem ver-
heissen muste vor lieb nemmen. Diese dei-
ne Kranckheit solte wol auch ein Straff
seyn deiner gethaner Gelübt. dann du hast
viel versprochen/vnd leistest wenig/ bege-
rest doch von dem Schmertz entlediget zu-
werden. Warumb folgstu nicht dem Ex-
empel des Syrischen Feldthauptmans
Naaman? Dieser war also an seinem gan
tzen Leib mit dem Aussatz geschlagen/ daß
alle Artzen/ja Æsculapius selbsten im kein
Mittel wuste. Ohn alles gefehr hette des
Naamans weib ein Kammermagdt auß
Judæa bürtig/welche eins tags sagte/in
ihrem Vatterland were ein Prophet/wel-
cher dem Herren allein zu der Gesundheit
möchte helffen. Der Fürst glaubt diesen
Worten/eylet bald in Samarien/spricht
den Propheten Eliseum an/vñ bittet vmb
Hülff/

Hülff / welcher ihn nicht zwar nach seinem willen empfangen / jedoch solches Mittel fürgeschrieben: **Gehe hin vnd wäsche dich siebenmal im Jordan.** Der hochmütige Mann ergrimmet erstes ansehens / dieweil der Prophet nicht selber ihn besehen oder angerühret / allein durch ein schlechten Diener / ihm ein so schlechtes Mittel hette vorgeschlagen / vnd sprach Was? solle ich mein Leib im Jordan wäschen? Solte dauon der Aussatz abfallen? wie mich bedüncket / werd ich vergeblich so ein weite Reiß habē vorgenom̄en. Seynd nit die Wasser Amana vnd Pharphar zu Damascon besser / dann alle wasser in Israel? darin hette ich mich eben so wol wäschen / vnd mögen rein werden. Wolan so wil ich wieder von hinnen ziehen.

¶ Da machten sich seine Knecht zu jm / vnd redeten mit jhm / vnd sprachen: Vatter / wenn dich der Prophet etwas grösseres hette geheissen / solstu es nicht thun? wie viel mehr / so er zu dir sagt / wäsche dich / so

wirstu rein? Da stieg er ab/ vnnd wusche sich im Jordan siebenmal / wie der Mann Gottes geredet hat / vnd sein Fleisch ward wieder erstattet/ wie ein Fleisch eines jungen Kindes/ vnd er ward rein.

Wie er darnach Elisæum empfangen/ kan ich nicht wol sagen. Er ist nicht mehr der stoltze Naaman / sonder bittet demütig vmb verziehung / begehret vnderrichtet zu werden im H. Gesätz/ vnd wird nicht allein heil/ sonder auch heilig. O ein denckwürdiges Wunderwerck! Wiltu genesen / so thue dergleichen: Siehe so offt hastu purgiret, so viel tränck vnnd Syropen eingenommen / so offt zur Ader gelassen / vnd ligst doch noch auff dem beth? brauch diß Mittel/ verreise in Judæam / das ist / zur Confession, zur Beicht / zur Buß / sprich Elisæum (das ist Gott bewahre dich) an / diesen Elisæum / den Beichtvatter / ob er schon erstes anblicks dich mit harten worten erschrecket/ höre an / vnnd folge deinen innerlichen Gottseligen eingebungen/ vnd wäsche dich 7. mal/ vnd reinige deine Seel

von

von dem Aussatz der 7. Todtsünden im Jordan / dz ist / im Fluß des Gerichtes / da Gott der Richter / vnd der Mensch der Vbelthäter ist. Wirstu nun im ersten anfall der Kranckheit ein vollkomene beicht thun / kans geschehen / dz du auß diesem heylsamē Jordan gereiniget / wie ein Kind auß dem Tauff gehest. Weñ du aber dem Naaman gleich nichts von solchē mittel hören wilt / weñ du lieber den Medicum wilt lassen dē Puls des Leibs / als des Hertzens begreiffē / lieber Apoteckersüplein / als trähenwasser / lieber die bitterkeit Rhabarbari, als des schmertzens versuchen / lieber weheklagen / als betten / lieber schwitzen vnd blut lassen / als deine Sünd beweinen / den Beichtvatter vnd die buß anfeinden / keine wolrahtende anhören wilt / glaub mir gewiß / das vbel wird bey dir vberhand nemen / die vngedult wachsen / der schmertz grösser werdē. Auß gerechtem vrtheil Gottes wird dir alles zu wieder seyn / der artzt / die artzneyen / die tränck / deine diener / deine kinder / vnd du jnen / ja die fliege an der wand wir dich jrrē.

Die Schwiger des H. Petri lage zu beth mit einem starcken vnd langwirigem Fieber behafftet / liesse derowegen durch jhrn Eydam Petrum / Christum bitten / er wolte sich würdigen zu jhr zu kom̃en / welcher sie vom Beth auffgehoben / vnd vollkomlich gesundt gemachet: Sie aber hat zur Danckbarkeit CHRisto vnnd seinen Jüngern ein würdigs Maal angerichtet / vnd jhnen gedienet. Dein Beichtvatter sol dir an stadt Petri seyn / der die Schlüssel des Todts vnd des Lebens trägt / vnnd dich mit Christo Jesu versöhnen / vnnd zu Gnaden bringen kan / durch seine Absolution, wo du diese empfangen / wirstu on zweiffel in deinem Hertzen grosse Frewde an deiner Seelen vnd dem Leib / wo es dir nützlich / gesundheit empfinden / vnnd was dir sonsten Schmertzen wegen vnleidlich / wird dir fast lieblich werden. Mehr als 10. tausend seynd durch diß Mittel genesen / vnd du dörfftest dich wol dessen zugebrauchen weigern / lieber versuchs / es kan dir ja kein schaden bringen.

Der Krancke.

SO bald ich beichten vnd communiciren wolte/ solle man sprechen/ es were mit mir geschehen/ lieber/ schreibe nur ein ander Mittel vor/ vnd ich wil dir gehorsamen.

Der Tröstende.

Verfluchet muß das Gottlose Dicetur seyn/ was werden die Leuth sagen? Ey was wird man sagen? Man wird sagen/ dieser Wohn vnd Gedancken sey ein griff des Teuffels/ der dardurch so viel Seelen in Abgrund zeuget. Dieser Grieff ist das stärckeste Horn des Sathans/ damit er die gantze Welt beynahe in das ewige Verderben stürtzet. Was werden die Leut sagen? sprichstu/ lieber was werden sie sagen? daß du nemblich ein frommer Catholischer Christ seyest/ daß du den vngewissen Tode forchtest/ daß du mehr auff Gott/ dann auff die Menschen vertrawest/ daß dein Hauß Gott vnd der Tugendt angenehme Wohnung sey/ daß dir deine begangene Sünden getrewlich leid seyn/ das wird man sagen. Ist diß nun böß/ oder GOttes

res Gebotten zuwieder? Wo jrgent was anders gesagt würde / von wem möchte es wol komen? von dem Gottlosen / von den Sündern / von jrgent einem Volsauffer / Hurer / Weltvogel / dem lieber were das Haupt Johannis des Täuffers in einer schüssel voller bluts / als vnser Herr Gott / wie man spricht in der Kanten. Wenn dich nun ein solcher durchzöge / vnd spottete deiner / was wer es? Oder beliebt dir besser ein Gottloser / kalter Catholischer / Verruchter vnd Gotteslästerer zu seyn / vnd genent zu werden / vnd auß forcht den weg der Narren zugehen / als deiner Seelen heyl zusuchen? Wolan thue was du wilt / so wirstu den Leuten doch vnder die Zungen geratē / man wird doch von dir was zusagen habē / ob dir es schon nicht lieb ist. Niemand hat von anbegin der welt den Leuten die Mäuler verstopffen können / sie müssen jmmer mit andern zuschicken haben. Ist es dann nicht besser etwas guts thun / vnd von Engeln vnd Frommen (auch wider den willen solcher Schandbuben) gepriesen werden /

den /

den/ als sich den bösen ergeben/ vnnd von solchen Lastermäulern Ruhm vnd Lob suchen/die dich doch in jhrem Hertzen verachten vnd verlachen? Keinen vnnützern verächtlichern Menschen trägt der Erdboden/ als eben den/ welcher nicht leiden kan/ daß man jm sagt/ vnd wil nicht fromb gescholten werden. So lang du dañ von diesem/ Was wird man sagen/ dich regiren lest/ wirstu kein Mensch/ wil geschweigen ein frommer Mensch seyn. Pfuy der schand/ solte ich offtmal anderer Leuth Schmehewort/ böses nachreden/ lästern vnd schendē gelitten haben/vnnd auch jtzo durch das ledig: Was wird man sagen/vom guten abhalten lassen? Pfuy der schand. Forchtestu nun anderer Leut Mäuler so sehr/ siehe da thue deines auch auff/vnd erzeige oder lasse dich weniger nicht bereit hören die Tugent zu verthedigen/ als sie fertig seynd die Laster vnd Boßheit zuerheben.

Jedoch wenn dir ja das Exempel Naamans/ vnnd die Beicht also zu wieder/ so folge jenem Weiblein/ dauon in der H.

Apostel

Apostel Geschichten Meldung geschicht. (Act. 9.) Diese Tabitza, dann also hiesse sie/ weiß nicht auß scham oder jrgent einer andern Ursachen hatte den H. Petrū zu sich in jhrer Kranckheit nicht beruffen/ da er doch nahe bey Joppe zu Lidda war/ vnnd verschiede also in jhrer Kranckheit. Bey Leben aber versahe sie die Armen mit reichlichen Allmussen/ verschenckte jr Kleider vnter die Wittwen/ vnnd bedachte die Weisen vnd alles Volck. Als sie nun des Todts verfahren/ wird es dem H. Petro kund gethan/ welcher durch das sehnliche weinen des vmbstehendē Völckleins auch zu weinen bewegt/ von Gott der verstorbenen dz Leben erbittet. Siehe da ein gewisse kunst entwedr das Leben zuerhalten/ oder den Pfeil des todts zuvermeiden. Wenn dich das Fieber/ oder ein ander schwere Kranckheit anstösset/ so erfülle deinem Haußgesind die Händ mit Gelt/ Eisenspeiß vnd Kleidern/ schicke sie in die Spitäl/ zun Krancken/ welche alle zugleich Gott für dich bitten werden/ vnd mit jrem weinen

weinen vnd flehen so viel vermögen/daß er dir den H. Petrum/ daß ist/ ein guten Beichtvatter zu sende/ welcher dich durch die heylsame absolution ledig spreche/auß dem stinckenden Grab der Sünden erwecke/vnd zugleich/wo es seiner Mayestet also gefällig/oder mit voriger Gesundheit/ oder mit Himlischer reicher Tröstung/ die besser als die Gesundheit/ begaben wird.

Die vierte Linderüng kan dir was leichtfertiger zu handen kommen/ deren sich grosse Fürsten vnd Herren/ wie insonderheit Ludouicus XI. König in Franckreich vnd tausent andere gebrauchet: Versehe dich nemblich mit Reliquien, der Heiligen/ vnd lege solche mit Ehrerbietung in dein Zimmer/ oder trage sie bey dir auff dē Hertzen/ es mag kommen du wirst durch derer glaubreiche Berührung gesund. Jener todte Leichnam empfunde das Leben/ so bald er die H. Bein des Propheten Elisæi/darauff er auß Forcht geworffen/ berührete. Solte wol vermeinstu/ der Leib Elisæi mehr gewalt wider den todt gehabt haben/

haben/ als die heilige Reliquien oder Gebein der fürnembsten Aposteln Pauli oder Petri wieder das schädtliche Fieber? Das arme Weiblein (davon der heilige Evangelist Matthæus in dem 9. Capittel meldung thut) welches zwölff Jahrlang den abschewlichen / schmertzlichen Blutfluß erlitten vnd außgestanden / berührte auß Glauben vnd vertrawen den Saum des Kleyds Christi vnsers Schöpffers vñ Seligmachers/ vnd erlangt dardurch jhre gewündschete Gesundtheit : Die Cörper oder Reliquien der Heiligē Gottes/ seynd der Saum des Kleydes CHRisti vnsers Herrn/ welcher diese mit rechtem wahrem Christlichen / Catholischen Glauben anrühret/ empfahet ohne zweiffel dardurch nit ein geringe Linderung seines Schmertzens. Dem H. Kirchenlehrer Augustino wird ja niemand widersprechē / welcher dessen ein sichtlicher Zeug ist/ vnd schreibt/ daß die Reliquien des H. Ertzmartyrers Stephani / ja die Blumen auff seinem Grab vielen Menschen zu jhrer vorigen Gesund-

gesundheit geholffen haben. Deßgleichen zeugt auch Ambrosius von dē Reliquien der Heiligen Geruasij vnd Protasij: So hat das Brod von dem H. Bernardo gesegnet in Franckreich/ vielen wieder alle Kranckheiten gedienet/vnd were ein grosse Vnsinnigkeit/ wo einer das lieber disputiren, vnd in zweifel ziehen/ als gesundheit erlangen wolte.

Von Hertzen möchte ich wündtschen/ daß ein jeder mit vnleidlichen Schmertzen gepeiniget würde/ der dieses Mittel zugebraucken hat/ vnd nicht anwendet / oder verachtet. Hastu vielleicht nie gelesen/ was der heilige Nazianzenus von dem heiligē Cypriano spricht? Omnia potest puluis Cypriani cum oratione/ Die äschen/ oder Reliquien des Heiligen Cypriani vermag alles mit dē Gebett. Oder glaubstu vielleicht dem Gedicht Homeri mehr/ welcher fabulirt, weiß nit von was für einem Kraut Moly genant/ dz es wider alle Zauberey solte gut seyn/

seyn / oder dem Plinio der sein Dodecatheon zu allen schaden so nützlich preiset? Warumb solte GOtt den Reliquien seiner Heiligen nicht solche Krafft verleihen können / daß sie dem Menschen sein Gesundheit widerbrechten? Man wil darfür halten / Girazolium (*Plin. lib. 37.*) sol alle Schaden des Leibs durch innerliche verborgene Krafft vnnd Würckung abwenden / warumb sollen dan die Himlische Girazolia vnd Cörper / oder Reliquien der Heiligen auß Göttlicher jnen eingetruckten Tugent solches nicht vermögen? Was thue ich aber? Ich war willens frommen Menschen etliche Linderungen jhrer grossen Schmertzen vorzuschreiben / vnd bin viel zu weit in ein disputat mit den Vnchristlichen / vnd die mehr am Gemüt als am Leib kranck seyn / gerathen. Liegen will ich solche / vnd in jhrer Kranckheit verfaulen lassen / dieweil ich sie also vnbegierig jres Heyls befinde. Du aber mein frommer Christ / laß dich von solchen nicht bethören / du weist nicht auß welchem Frawenzimmer

mer die erst herfürgeschlichen / vnnd newe Glaubens Artickel zuschmieden angehen / halte steiff bey der alten Kirchen / vnd jhrer Tradition / gebrauche diese H. Mittel / durch welche allein in Franckreich vber hundert tausent seynd gesund worden / sehe aber zu / daß solche Reliquien von gemeiner Authortiet approbirt seyn.

Der Krancke.

JCh laß mir deine Vorschläg gefallen / vnd wil mich zu allen / durch dein ernstliches antreiben wol bequemen: wie aber / wenn auch mir diß nicht helffen wolte.

Der Tröstende.

DV solt darumb dem König Asa nicht schädlich nachfolgen / welcher zu seinē brennenden Podagram auß der Apoteckē hülff vnd trost gesucht / aber Gottes der allein ein seufftzen / oder Gebett von jhm erwartet / damit er gelegenheit hette jhm zuhelffen / nie kein mal gedacht / welches die H. Schrifft vns zur warnung sonderlich meldet. (2. Paralip. 16.) Den Doctor zu beschicken wil ich dir nit verbieten / aber

nechst

nechst Gott. Siehe dessen ein fein Exempel in dem Lazaro/ Mariæ vnd Marthæ Bruder/ welcher nahe vor seinem Endt/ von den Schwestern begert/ sie solten jhn dem Herrn auffs fleissigst befehlen/ sie aber trugen jhr Leydt dem HErren Christo mit wenig worten für/ vñ erlangtẽ nichts desto minder was sie begerten Also gelange auch an deine Freund vnnd Bekanten mit ernstlichem bitten/ sie wollen das H. Ampt des Meß für dich Gott auffopffern/ vnd deine Gesundheit jm befehlen/ wo diß nur von einem andächtigen Mann geschicht/ wird sich ohne zweiffel dein Heyl nahen. So lang Moyses seine Händ empor gehn Hiĩel erhoben/ seynd die Israeliten sieghafft bey Leben blieben/ weñ aber er vom betten nachgelassen/ ist der Todt vber sie komen. Vnd wenn ich von mir selbsten die warheit bekennen sol/ bin ich mein Leben/ nechst Gott/ einem Heiligen schüldig/ in dessen Fürbitt vnnd Schutz meine Eltern mich/ als alle Artzen vnd Doctorẽ an meiner Gesundheit verzweiffeln/ auß

Hertzen

Hertzen befohlen; eben durch diß mittel haben vnzalbar viel jhr Leben erhalten. Der schatten Petri/ der Gürtel vnd die wüschtücher Pauli haben die Krancken geheylt/ vnd solte der Leib vnd blut Jesu Christi im Hh. Sacrament solches nicht vermögen? Man hat vermerckt/ dz zu keiner zeit mehr vngottesforchtige Leut gelebt haben/ als da der Göttin gesundheit ein Altar auffgerichtet/ vnd die Götzenpfaffen 1000. opffer darauff für die Menschen metzgeten/ oder da die bücher Salomons von allerley natürlichen mitteln wieder alle kranckheiten im schwang gewesen dan da sahe man viel mehr frewdiger gesunder Menschen in lustgärten/ vnd vber tischen/ als in dem Tempel vnd vber Altar: daher der König Josaphat verursachet worden/ solche bücher zu verbrennen/ vnd die gottlosigkeit der Israeliten in jr äschen zubegraben; auf diß eylte dz volck widerumb zur kirchen/ vnd schryen zu den Priestern/ sie wölten doch vmb erlangung jhrer gesundheit Brandopffer zu Gott thun. Die kranckheit ist ein Pedel/

citir-

tirirt vns zwar für Gott / aber mit ermanen/daß wir auffs ehest demütig vnnd andächtig für seinen Füssen erscheinen/auch andere zu jm absenden/ die für vns bey seiner Göttlichen Mayestät zu Altar tretten/ vnd opffern/ diesem Raht folge / vnd gebe den kein gehör / welche die Medicin höher achten / als die Meß.

Ich bin sehr froh / wenn du mir in diesem folgen wirst / aber selig wil ich mich schätzen/wenn ich dich zu folgendem mittel nemblich zur würdigen Niessung des Hh. Sacraments / daß im Ampt der H. Meß geopffert wird/könte bewegen. Man schreibet daß die Essentz des Golds / vnnd aller Edlengestein das aller beste Mittel wider alles vbel sey/so bezeugen die Medici, daß die Glieder der Todten auff die Glieder des Krancken gelegt / gesundheit verursachen wie solches Matthiolus an einer vnheylbaren Kranckheit erfahren Ob dem also/wil ich nit disputiren, doch ist bekant/ daß durch berührung der Gebein des verstorbenen Propheten Elisæi/ ein todter hinge-

hingeworffner Mensch dz Leben wider erlanget / vnnd daß gemelter Elisæus sein Mundt / Händt / Füß vnd Hertz auff des verstorbenen Knabens glieder gelägt / sie erwärmet / vnd die Seel wieder in Leib gebracht hat. Wenn du auch im anfang deiner Kranckheit dich zum Hh. Sacrament bereitest vnd dengrossen Riesen Christum Jesum erbittest/daß er seine Glieder in ein kleine Hosti zusammen zihen/ vnd sich auff dein Hertz legen/ vnd es erwärmen / solte mir nicht zweiffeln / er wird dir zugleich dz Leben erhalten. O wie ein groß Vnuerstandt ist es/ dz man allein in den eusserstẽ zügen des Todts Communiciren, Beichten/vnd das H. Oel empfangen will! Auß diesem schand- vnd schädlichen Irthumb enstehen zwen grosse schaden: einer ist / daß viel deswegen ohn diese H. Wegspeiß võ hinnen abscheiden/vnd offt ewig verdampt werden; die ander/ daß bey dieser bösen Gewonheit niemandt/ auch seinem allerbestẽ Freund so zu gutem Werck rathen darff / ja mit dem geringsten wort nit gedencken/

damit man den Krancken nicht zaghafft mache/ oder gantz in verzweyflung bringe/ als were sein Leben nun nichts mehr. Solche Leut haben gewiß dergleichen auß dem nachlessigen obristen der Synagog Jairo gelernet/ welcher nit im anfang der schwachheit seines Töchterleins/ sondern als es nun fast dahin war / zu Christo gangen vnd hülff gesüchet/ damit es auch ab seiner gegenwart nit erschrecke/ als wer der Todt zugegen/ liesse er jm mit Zincken vnd Posaunen abblasen/ jhm nicht allein mit solchem gethön alle forcht / sondern auch den Todt selbsten zubenemmen/ der Todt aber hat sich von diesem klang nicht erschrecken lassen/ sondern ist vnder dem Pfeiffen mit dem Mägdelein an reyen gefahren. In deß kompt Christus treibet auß die Pfeiffer/ ergreifft das Töchterlein bey der hand/ vnd macht es lebendig. Lieber verziehe nit/ biß daß Christus an dir ein Wunderwerck thue/ verhoffe nicht daß er kommen werde/ vnd dich vom Todt erwecken / bey guter zeit treibe die liebliche pfeiffer von dir/ wel-

che

che dir die Ohren voll blasen/ es sey GOtt barmhertzig/ es sey noch nicht an dem/ daß du sterben sollest/ du möchtest wol widerumb gesund werden/dann sey es noch Zeit sich mit Gott vnnd den Sacramenten zuversehen: solche Ohrenpfeiffer bringē dich mit jrem lieblichen gethön in Todt / ja bißweilen in die Höll. Darumb so ersuche bey zeit deinen Seelsorger/ darmit er dich mit diesem H. Sacrament speise vnnd stärcke. In diesem H. Sacr ist der gantze Christ⁹/ denselben bitte auß festem Glauben / er wölle dir gantze Gesundheit Leibs vnd der Seelen mittheilen: Es wil diese sach kein verzug leiden / dan das ewige Heyl ist daran gelegen. Die Schwestern Lazari sagtē getrost zum Herrn: Ach HErr werest du hie gewesen / mein Bruder Lazarus were nicht gestorben: ein geringes außbleiben/ hat vns grossen schaden gebracht: viel aber werdē durch diß Hochw. Sacrament bey leben erhalten. Dieser Vrsachen halben/ bathe jener Fürst den HErren Christum also: HERR komme hinab in

Hauß / ehe mein Sohn sterbe: Als glaubte er / der Todt würde die gegenwart Christi schewen / wie dan auch geschehen / dann der Todtschwache Sohn vom Beth in beysein Christi gesundt auffgestanden. Isidorus lehret / daß das edle Kleynodt Chrysolitus bey das fewr gehalten / flamm an sich ziehe / vnd glantzende Straken von sich werffe: Diesem Stein ist vnser Hertz gleich / welches des Lebens hitz / vnd stralen der Lieb nie besser empfindet vnd erleucht / es werde dan mit dem fewr Christi Jesu beleuchtet / vnd erhitzet. Das Hertz eines krancken Menschen last sich wiederumb ansehen wie dz dicke wasser Nezemias auß dem brunnen / (2. Mach. 1.) darin ihre Voreltern das ewig fewr verborgen / schöpffen lassen / vnd auff den Altar gelegt / vnd ist durch die stralen der Sonnen entzündet worden; So bald die Son der Gerechtigkeit Christus Jesus im Hh. Sacrament dein Hertz berühren wirdt / wird er es mit den stralen seiner Gnaden

also

also entzünden / daß die völlige Gesundtheit (wo es dir also nützlich) darauff erfolgen wird.

Der Krancke

GEsetzet dz alle obgedachte Mittel nichts wollen früchten an meiner gesundtheit soll ich dan den Ancker der Hoffnung ins wilde Meer der welt werffen / vnd an meinem Heyl verzweyffeln / oder weistu sonst noch ein Mittel?

Der Tröstende.

WEnn je einige Eloquentz vnd Wolredenheit in mir gewesen / oder noch ist / werde ich sie jetzo dir zum besten müssen anwenden / dann jetzo vielleicht werde ich dir an den rechten Zahn greiffen.

Wiltu wissen warumb dein Kranckheit also hart sitzet / vnd nicht weichen will? Diß ist die Vrsach / dieweil nemblich der Gemüth dem Gewissen zu wieder ist. Du gemahnest mich an jenen Dieb zu Lacedemonien, der einen Fuchs gestollen / vn vnder die Kleyder versteckt: Als er darübe ertappet / laugnet er so fast seinen Diebsta

daß er sich lieber vom Fuchs (welcher sein Fleisch ohn vnderlaß benaget) wolte lassen erbeissen vnd sterben / als sich schüldig bekennen. Du wilt die Vrsach vnd Hauptquel deiner Kranckheit nicht verstehen / sehe da / ich wil dir sie zeigen. Gott der Allmächtig strafft dich also wegen deines begangnen Diebstals / das klein tröpfflein in deinen Füssen / das geringe Fieberle / oder sonst jrgendt ein geschwär / thut es nit / dein Hertz ligt todkranck in deiner Kisten / darumb kan dein Leib nit gesund werden. Das kleine flietlein des Barbierers kan dein vergifftes Blut nicht auß den Adern lassen / das außgesogen Blut der Armen muß erst auß deiner Kisten / vnnd du wirst nicht genesen / biß diese gifftige Feuchtigkeit außgeworffen ist. Gieb wieder was du andern vnbillig hast abgenom̄en / vñ Gott wird dir dein abgenommene Gesundtheit auch widergeben. Vor wenig Jahren hat ein Adelsperson auß Polen etwas wenigs auß dem Gottshäußlein zu Loret in Italien entwendet / (*Tursc. in hist. Lauret.*) welches

ches er bey sich in grossen Ehren vnnd Andacht begerte zuhalten: wird aber alsbaldt mit einem schweren Fieber angrieffen/welches er mit sich zu Schiff tregt/ vnnd noch auff den Alpen, noch in Teutschlandt in allen warmen oder kalten Båden/davon kan entledigt werden/ muß also dasselbe biß in Polen zum gefåhrten haben. Er brauchet in seinem Vatterland alle mittel mit Aderlassen/schråpffen/baden/ purgiren, fasten/ hilffet aber alles nichts/biß er endlich/was er entwendet / wieder restituirt, darauff er eben den tag seine vorige Gesundheit erlanget. Solinus vnd andere beschreiben ein Kraut/darauß ein heysames Oel getruckt wird/vnd was mit demselben Oel bestrichen / entzündet sich dermassen in brand/ dz alle wasser des Meers solche brunst nit können erlöschen/ vnd ist kein ander mittel/als daß man sand hinein strewe/ so vergehet der brand. Ein solche brunst ist in deinem Hertzen entstanden/ vnd hat sich in die Glieder des Leibs außgossen/welche alle trånck nit mögē löschen.

Darumb strewe den vngerechten Mamon die silbern vnnd gülden Staub in die Händt jrer Herrn/deren du abgeschwacht/ welche dein Conscientz so lang peinigen/ vnd darzu so vielfältige Kranckheiten gebrauchen/biß du alles auff den letzten Heller bezahlest.

Die fürwitzige Wundtartzn vnd Barbierer ehe sie reiche vnd grosse Herrn zur Adern lassen pflegen die gülden Geschmeid/ Ring/Armbänd vnd edle Gestein abzulössen/dann solche Stein vnd Geschmeid gemeinlich das Blut stillen/vnd an der gesundtheit verhinderlich seynde. Nichts mehr höre ich dich wünschen/als daß du des vergifften Bluts mögtest abkommen/ welches die meiste vrsach deiner langwirigen Schwachheit ist: Raume das güldene vnd silberne Geschmeid außm weg/gib wider das vnbillig Gutt/ so wirstu genesen/ dan daß ist die Haubtvrsach deines Vbels. Sihestu nicht daß du dem geitzigen Giezi gleich wirst/ welcher wider seines Herrn befelch Naamans Güter zu sich/ vnd zugleich

gleich den ewigen Außsatz genommen / damit er vnd sein gantz geschlecht in ewigkeit geschlagen worden. Man schreibt von einem Gifft / der sich also in deß Menschen magen einschleicht wen man jhn vngefehr zu sich nimbt / daß der Mensch von stund an sterben muß/wo er solchen vnrath nicht also bald von sich bricht. Diesem Gifft ist das vnrecht gewunnen Gutt gleich / vnd verursacht ohn alle mittel dem den ewigen Tod: welcher solches nicht also bald weider erstattet.

Welche im alten Testament sich nicht vom verstícktem Blut enthielten / müsten des Todts sterben (Leuit. 3. & 7.) vnd du sihest das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit nit auff deinem Nacken schweben / dieweil du daß Blut der armen Witwen vnd Weisen außgesogen hast? Du bist bößhafftiger als der Judas, der du das blut Christi Jesu kauffest verkauffest/mit füssen trittst/vnd den Armen jhrn Schweiß vnd Marck außsaugest. Anthiochus hat den herzlichen Tempel Gottes verunreiniget /

get die H. Geschirr genommen vnd zu sich gerissen aber mit denselbigen tregt er auch hin ein vnheylbare Kranckheit / daß sein Fleisch lebhafft den würmen zur Speiß / der Leib voller Geschwär vnd stanck seinen Haußgenossen zum abschew / ja jhm selbsten ein Grewel wird / deßwegen er eines so jämerlichen Todts (dieweil nichts wider erstatten wollen) verschieden / vnnd sein Leib in ein heimlichs Orth geworffen worden. Kein andere Begräbnuß sollen solche lose Sanguisugæ vnd Geitzhäls verhoffen / dañ sie keiner andern würdig seynd.

Cajus Julius Cæsar ward eines Tags mit seinem Schiff auff dem Meer durch das klein Fischlein Remora auffgehalten / daß man das Schiff noch mit gewaltigem rudern / noch seglen / oder wind bewegen möchte / vnd niemand dessen vrsach wuste / biß endlich die Tauchenten den Fisch vom Schiff abgelöset vnd verschlungen. Alle Medici des Teutschlandes bemühen sich vergebens / dich in gewündschen Port der Gesundheit zubringen / biß du dein Gemüt

selbst vom Geitz befreyet hast: In der Kisten ist die Remora vnd Hindernuß / daß vnrecht gesamlet Gut / daß dich auffhelt / schicke hin / laß holen / vnd werffe es für die Arme Tauchendten / so wirstu genesen. Als der klein vom Leib / vnd groß von Gemüt Zachæus Christo versprache vierfaltig wieder zu erstatten / was er vnbillig erwunden / ist er gewürdigt worden zuhören: **Heut ist diesem Hauß Heyl widerfahren.** Darab du warzunemen / daß kein Heyl in dessen Hauß kommen kan / welcher vngerechtes Gut darinnen beherberget.

Was sehe ich aber? wie verändert sich dein Farb im Angesicht? Ist dir diß mittel zu bitter weil du das maul vnd die stirn also zusammen zeugst? Mich bedüncket / du wollest in Ohnmacht gerathen / wenn man dir das Verbum restituo declinirt vnd vorsaget.

Was? vermeinestu vnd bist in Hoffnung durch die schmale vnd enge Pforten de-

des Himmels einzugehn mit so grossem Last frembder Güter beladen? Ach nein kein theil wirt dein Seel im Reich Gottes mit Christo / vnd noch viel weniger dein Leib an der Gesundtheit haben / wo nit die Armen jhr theil an deinem Gutt wider erlangen.

Der Krancke.

ACh das ist ein sehr bitters süplein! solte ich meinen Kindern dz Brodt auß dem Mundt zihen? sollen sie wiederumb arm werden? solte ich jhnen ein Strick spinnen darann sie sich auß verzweiffelung erhangen? Das thue ich nicht / Ob mir die ewige verdamnuß darauff stunde.

Der Tröstende.

DJese Red steht einem frommen Christen wol an. Aber ich hette nicht glaubt / daß solche Blindtheit / solche Vnsinnigkeit in einem Menschen (wil Christen geschweigen) were / welcher in seinem Leben rauben / im Todt verzweiffeln / nach dem Todt wotte ewig verdampt seyn / damit er seine Kinder möchte an Erbtheil reich machen /

chen/welche jhren abgelebten Vatter noch darumb werden verspotten/ vnd wenig seiner gedencken. O du vnsinniger Vatter/ wiltu vmb deiner/ja viellelcht nicht deiner/ sonder vndanckberer Huren kinder ewig verdampt seyn! O du vnglückseliges Kindt / du gifftiger Drach / wie magstu deinen Vatter beleidigen / oder jhn gering achten/der dich zubereichen die ewige höllische Armuht/vnd aller Teuffel geselschafft frey willig erwöhlet; Lieber Freund/ vertrawe deinen eygen Kindern mehr nit / als den freybeutern / sie wolten schon daß du vnder der Erden werest / damit sie den gesambleten Schatz theilen/vnd jhren Lüsten nach möchten verzehren / vnd selbst Herr seyn. Besser wird es seyn waß du wilt verwahrt haben/vnd nach deinẽ todt geniessen/ dz du solches noch bey zeit durch die Händt der armen lassest in Himmel tragen / wie der König in franckreich sein mittagmahl vorn her schicket wo er auch hin verreiset / sonsten würd er nit biß zu Abendt tischnerẽ können. Wiltu alhie gesundt/ vnd dort

selig werden' erstatte wol/was du vbel gewunnen/sonsten wirstu dich/ nicht GOtt/ betrogen finden/vnnd das vngerechte Gut wird nichts desto langsamer an Tag kommen/ vnd deinen nachkömlingen sehr vbel gedeyen.

Jedoch thue was du wilt / vnd höre das achte mittel oder Linderung deiner kranckheit. Du hast dein Leib gemacht zu einem Receptackel vnd Auffenthalt der boßheit vnd allerley Sünden / so ist es billig auch ein Werckstadt der kranckheit / wechsele wieder ab / vnd mach auß demselben nun ein Auffenthalt aller tugendten. Wiltu mir folgen / vnd ein gemeine Beicht von deinem gantzen Leben vornehmen zuthun/ (welches kaum ein klein Stündlein wird verzehren) verspreche ich dir einen sehr frölichen vnd gewündtscheten außgang. Geschwind an die sach / es ist nichts allhie zuforchten/als die eytele forcht: Viel tausent seynd durch diß mittel gesund worden. Ich wil dir nicht aufferlegen / daß du dich mit Gelübt das böß zulassen verpflichtest (dan

ich

ich besorg mit der Kranckheit möchte dir auch dz Gelübd vergehen) sondern ich rathe dir / mache bey dir selbsten ein starckes gutes Propositum oder Vorsatz / vnd bestettige bey dir nits mehr böses oder sündhafftes zu thun / vnd du wirst befinden / daß diß ein kräfftiges mittel ist alles Vbel zuvertreiben. Ich bitte dich / erwege bey dir selbsten / was findet der allwissende GOtt für motiuen an dir / daß er dir solte vorige gesundheit wiederumb verliehen / vielleicht damit sein Ehr von dir widerumb verletzt werde? Oder begerestu gesund zu seyn / dz du ander das jhrig betriegen möchtest? Oder daß du tapffer fressen vnd sauffen / vnd die Festäg möchtest brechen? Oder wollest gern gesund seyn / zu tantzen vnd zu springen / andere zuverlachen / die Tugent vnd was gut ist zuverachten / vnnd dergleichen mehr sünden auffs new zubegehen? Besser ists dz du fromb vnd vnschüldig an solchen Lastern vnnd Sünden auffm Beth liegst / als wiederumb Gesunde vnd frisch GOTTES vergessest: Dann wie

de

der H. Augustinus sagt / Qui scelerate sani sunt, innocenter ægrotant: Die sündthafftig Gesundt seyndt/bleiben besser vnschuldig kranck. Ich weiß gewiß daß Gott nichts mehr von dir erfordert / als einen guten Fürsatz/diesen opffere jm auff vnd verspreche dein Leben in ein bessers vnd Gottseligers zuverändern / vnd du wirst gewündschte Ruhe vnd gesundtheit bald befinden.

Es soll ein abentheurlicher Brun seyn/ der die so darauß trincken zu lachen bewege vnd auch des lachens ehe nicht / als des Lebens ein end ist: Ein weit bessern Brunnen zeigt dir der HErr CHristus Ioan. 4. **dessen Wasser springen biß ins ewige Leben/** So du auß demselben trinckest/wirstu viel ein grossere frewd vnd frolocken in deinem Hertzen empfinden. Merck aber wz mittel der Herr pflegt denē vor zuschreiben / die er gesundt machet/ **Gehe hin**/ spricht er/ **vnd sündige**

forthin nicht mehr: als wolte er sagen / deiner Kranckheit quellen seynd die Laster / wo Laster vnd Sünde seynd / da müssen bittere kranckheiten auff erfolgen. Dann wie kan ein Hertz / das von Zorn brennet / ohn Fieber: ein Gemüth / daß seinen Nechsten hassen ohn schrecken: ein ehrgeitziger Sinn / der ins Haupt die dunst seiner Hoffart außgeust / ohn schwindel seyn? Die Wollust entzündet das schwefelächtige fewr in den Adern / darauff nothwendig erfolget das Seytenwehe; Der Fraß erfüllet den Magen mit zu vielen Speisen / da bleibt die vndawung nit lang auß / vnd muß also die schöne wolgeordnete Harmony des Leibs durch solche schwere Laster schändtlich perturbirt vnd zugleich Leib vnd Seel verderbet werden. Du gerecht soll auß Horn gedrehet / vnd wie Tertullianus wil / nicht so vielen Kranckheiten vnderworffen seyn. Ambrosius achtet die Gottseligen dem thier Salamandra gleich / dieweil sie im fewr ohn Schmertzen leben. S. Cyprianus lehret vns auß der

äschen

äschen der kranckheit/wie der Vogel Phœnix lebhaffter vnd frischer aufferstehn. Die H. Schrifft vergleichet die Gerechten den Palmbäumen/der Sonnen/dem Firmament/den Sternen/welche durch kein Gewalt / können oder mögen mit List vberwunden werden. Wenn der eusserliche Lufft vergifftet ist/gerathen auch die kleine/verächtliche vnd geringe Kranckheiten zu der Pestilentz: Also wann auß der Seelen nichts als inficirte Lufft der Sünden wehet/werden vns alle Kranckheitē so schwer wie alle höllische Peinen. Wiltu dan bald gesund werden / vnnd einen bestendigen Wolstand deines Leibs vnnd der Seelen erlangen/ so verändere dein Gottloß leben in ein bessers/stehe ab von Sünden / diene Gott/ so wird er dir hie zeitlich das Leben erstrecken/ vnd dort das ewige nicht versagen.

Der Krancke.

EY/was höre ich? Du kompst mir fein auffgezogen: Ich wartet/ vnd horchte auff ein leidliches vnd gebreuchliches mittel

eel meine Schwachheit zu lindern/vnd du führest mich mit der Nasen vmb/ weiß nit wohin. Ich redete vnd beklagte mich der lieblichen Kranckheiten/ vnd du sagst mir viel von den Gebrechen der Seelen.

Der Tröstende

NUn hastu dich wol erbrochen / ich hette vermeinet du werest allein kranck / so spüre ich wol / du bist auch närrisch dabey: So laß dein Gemüt erst zur Ruhe kommen/ ehe dir die Kranckheit vergehe. Sol ich nun auch ein Medicus seyn? Ich wil dir auch in dem zuwillen bestehn/aber mit dem beding / daß du mir vergünnest/ dir zum Trost/ leibliche Artzney auf die Seel bedeuten / vnnd neben den fleischlichen mitteln/ auch himlische vnd geistliche mit einzuführen / sonsten wil ich dir gute Nacht geben: So habe dir dann diß für erst.

I.

Wie ich verstehe/bistu im Leib verstopffet/ (*Matth. Dioscord. c. 7. lib. 4.*) vnd befindestu ein vnnachlässigs bauchgrimmen?

gebrauch

gebrauch Flammulam oder Brannkraut/ diß verzehret die dicke Feuchtigkeiten / so sich an einem end deß Leibs versamblet / eröffnet den eingang der Adern / lindert dz grimmen / reiniget die rawe Hand im Angesicht / benimpt die steinlein vñ sandkörnlein in Nieren / vnd eröffnet alle eingäng des Leibs. Wenn aber in deinem Hertzen ein kleines flämmlein der Göttlichen Lieb were / fünff oder sechs Loth schwer / solte es dir die Melancholey durch welche dein Gemüht verstopfft wird / leichlich vertreiben / vnd würdest alle beschwernussen hertzhafftig durchtringen.

II.

PEiniget dich etwan das Hüfftwehe / vnd must neben deinen / noch andere Füß entlehnen / (*Matthiol. c. 9. Plin.*) so wil ich dir newe seulen vnder den last deines Leibs setzen. Nimb haselwürtz / vnd nütze die: dann jhr krafft steigt vnnd setzet sich in die Hüfften / vnd zusammenfügung der Bein sterckt dieselbe / vnd macht dicke Humores, welche das wehe benehmen / vnd die glieder

fast-

fastmachen. O wie viel kräfftiger ist die Haselwurtz / dardurch die Armen für der Thür gespeiset werden / nemblich die Allmusen / diß laxiret vnnd vertreibt allen schmertzen der Hüfften / vnd alle reissende tröpfflein in gliedern / ob sie schon solchen Tropffen gleich weren / welche der Reiche Mann in der hällen empfunden hat. probatum est.

III.

Es mag dir vielleicht durch zuveil fressen der magen verstopft seyn (*Matthiol. 23.*) daß du nicht däwen kanst / vnnd auß der Vndäwung hats dich mit einem Frost angestossen. Sehin ein gewisses mittel: Candamum soll diese Tugent haben / daß es die faiste Cörper verzehre / vñ den Bauch erweiche / wenn man dauon etliche Tag nach einander dreyer heller schwer in wasser oder Essig gelegt / trincke. Noch besser ist das Fasten / wenn dir Gott deine vorige Gesundtheit gnädig vergünstigte / so gelobe jhm an / alle Freytag seines Essig vnd Gallentrancks zu ehren nur einmahl zu essen

sen ein gantzes Jahr durch: so offt du diß Gelübt brechen wirst/ ziehe deinem Seckel das Maul auff/ vnnd gebe den Armen ein Goldgülden oder Thaler; Nimmer solt mir etwas glauben/ wo dich diß Mittel nit auffs beste curiret.

I V.

ICh spüre an dem Pulß/ daß du mit einẽ langwirigen/ zehen Fieber behafft/ vnd dein außwerffen geben mir gnugsame anzeigung/ daß deine Lung voller Schleim vnd vnraht ist. Ach es wird bald mit dir auß seyn. Jedoch Recipe die Nüßlein/ Schele vnnd Hartz von Terpentinbaum für sich selbst/ oder mit Honig genossen/ stärcken vnd wärmen die Natur/ bekommen wol denen so stetes husten. Den hartz mit Rößlein vnd Honig vbergeschlagen erweicht vnd eröffnet die Karfunckel vnd hitzige Geschwer: also wird dir der Athem erstreckt vnd erlängert werden/ vnnd das keichen vergehen. Auß dem Himmlischen Terpentinbaum trieffet ein anders Hartz genandt Andacht/ welche ein newen Himmlischen

lischen Athem in dem Hertzen verursacht/ auff diesen Safft werden viel tausent lieb-seufftzen auß der Lungen gen Himmel gehen/ vnd dir alle Melancholey / alle Catharren der Fauligkeit vnnd Vnwillens/ welche dein Gemüt/als mit einer Lungensucht außfressen/verzehren.

V.

WArumb hastu das Haupt also verbunden? warumb seynd die ohren also verstopffet? Was mangelt dir dann vnter den Augen? Ach ich sehe schon den gebrechen; sey zufrieden ich wil dich sänfftlich curirn/ Nimb Mandelöel vnd bestreich das Antlitz damit es vertreibet die Runtzeln vnnd flecken der Haut/ in die Ohren gethan/benimbt das sausen vnd einfallende Taubheit/es lindert das trummen vnnd gethön/ die Flecken im Angesicht/ wäsche es ab/ vnnd heilet die rinnende Geschwer des Häupts.

O du süsses Oel der Gnad vnd barmhertzigkeit/ wie fein eroffnestu die Ohren/ denen/ die dich in rechter Trew anzuwenden

wissen/

wissen / zu hören Gottselige gespräch / vnd innerliche eingebung Gottes : Wie fein leuterstu die Augen seine Schönheit anzu sehen : Wie sterckestu das Hertz in Göttlicher Liebe : Du eröffnest den mundt sein Lob zu preissen. Von dir o Göttliche barmhertzigkeit / werden vertreiben alle gereuß / saussen vnd braussen der Welt / alle eingebung des bösen geistes / alles liebkosen des vergifften Fleischs.

VI.

Der Krancke.

ACh du weist nicht wo mirs manglet : dz verrückte Schienbein bringt mir ein vnleidlichen Schmertzen.

Der Tröstende

WAß soll das seyn? muß ich dir auch nun zum Barbirer dienen? wolan ich wil mich auch an dē versuchen : Einem freund sol man alles zugefallen thun / so kan auch dem gemeinen Sprichwort nach / der sehr wenig / welcher allein in einer Kunst erfahren ist ; Laß mich danden schaden sehen.

Die zerknirschte / oder zerbrochene Be-

seynd

seynd schwerlich wiederumb an ein ander zuheilen / vnd können ohn grossen schmertzen nicht wol erharten / muß derowegen ein sehr bewehrter Wundtartzt seyn / der solchen schaden ohn mangel versehe. Jedoch so viel ich erfahren / soll der edle Balsamb fast gutt darzu sein / welcher die kleine Schüplein / oder schelterlein der Bein pflegt herauß zuziehen: Zu dem nimb faul vnd wurmstechig Holtz / vnd mach ein tänglein drauß / schlage solches vber dein schaden / es reiniget die zufallende Geschwer / vnd heilet den bruch zu. Misce mit Drachen blut dan solches trefflich wol die gewerb auff ein ander füget. Wiltu wissen was dir deine Füß erlämen / oder verrücket hat? deine nachläßige betrachtung deines Endts: darumb hat dich GOtt auff das Beth gelegt / daß du soltest den Staub / vnd faule Asche der grossen hohen Bäum / der König / Fürsten vnd Potentaten etwas fleissiger anschawen vnd erwegen. Also thet im David / der sich selbsten ein kleines Würmlein im holtz verborgen neñet. Sehe an

he an wie so woler als andere hohe gewaltiberg Libani zu åschen gefallen. Zertrette darnach mit wahrer Demut das Haupt des höllischen Drachens / vnnd gebrauch sein Blut zu deinem besten / so werden dir deine Füß gestårcket werden / vnd du wirst auff den Wegen der Gebotten GOttes wandeln ohn verdruß / biß du erreichest das ewige vnsterbliche Leben.

VII.

Der Krancke.

ACh wehe mir armen / wie zittert mir mein Hertz: were doch jemandt der mir zu solchem schmertzlichen Elend ein gutten Raht mittheilete.

Der Tröstende.

DA muß ich abermahl mein Kunst brauchen / wie ich höre / vnd zu diesem innerlichen Vbel auch mittel suchen.

Wisse derowegen daß (die vrsach dieser Schwachheit zuergründen) zwischen der Miltz vnd Hertzen ein grimmigkeit entstanden / dardurch böse feuchtigkeiten sich versamblet haben (*Dioscorid. Matthiol* 113.)

Nimb

Nimb Rosensafft vnnd nutze denselben / dann er stärcket das Hertz / vnd zertheilet böse humoren, benimpt also dz beschwerliche zittern demselben. Sehe ob ich nicht ein guter Artz bin/dann ich schreibe ja meinen patienten nichts bitters / nichts widderigs allein rosen vnd Zucker für. Ohne schertz aber / was mag dein Hertz also ängstigen? wouon zittert es also? mich wil bedüncken es sey ein böses Gewissen vorhanden / welches zwischen dem Hertzen vnd Miltz wie ein faule Feuchtigkeit ligt; Darumb gebrauch Rosensafft / vnd schäme dich / dz du dein Seel mit so groben Sünden vnd Laster beflecket hast / wäsche solche flecken ab mit bittern Thräher / vnd berewe deine missethaten so wirstu Ruhe finden.

VIII. Der Krancke

KEin Schmertz ist auff der Welt so groß als Zähnwehtumb: wz rahts weistu zu diesem Vbel?

Der Tröstende.

Wiltu auch ein Zähnbrecher auß mir machen? ich kan mit dē Apostel Paulo sagen:

Ich bin jederman allerley worden / auff dz ich jhn allen hülff / vnd sie alle Selig mache. Sehe dz du ein wenig safft auß dem Cederbaum bekommest / vnd laß es in die höle Zähn intrüpffen / diß benimpt nit allein den schmertzen / sonder zersprenget sie auch mit seiner hitz. Wiltu wissen was Cedria für ein ding sey? Wir Medici nennen es Vitam mortuorum vnd Mortem viuorum, das Leben der Todten / vnd den Todt der Lebendigen. Es ist aber ein Gummi auß dem Cederbaum fliessende / welches die todte Cörper von der verwesung befreyet / vnd die vberflüssige humores verzehret. Wo wir aber den rechten grundt des Zähnschmertzens wollen versuchen / wird sichs befinden / daß solcher von dem Apffelbiß vnser erster Mutter Euæ herkompt / welche zuviel fürwitzig vnd begirig darin gebissen. Gott sie aber lob vnd danck / der vns den hohen Cederbaum des Creutzes erwachsen lassen / daran die allerheilsambste frucht

ste frucht Christus Jesus für vns gehangen/ vnd den köstlichen Cedersafft/ das ist/ sein Hh. rosenfarbes Blut geschwitzet/ das lasse in dein Hertz trüpffen/ vnd behertzige dz bitter Leiden deines Heylandts/ so wird dir alle bitterkeit Süß/ alle schmertzen Lieblich werden.

Der H. Athanasius bezeugt/ daß Salomon ein Buch beschrieben/ in welchem man für alle Vbel mittel gefunden/ deßwegen die Israeliten des Tempels vnnd Gottsdienst wenig geachtet/ vnd die Medices noch weniger besucht haben. Darauß kommen/ daß sie alle sehr gottloß worden/ deßwegen der König Josaphat alle Bucher dieses inhals versamblet vnd verbrennt hat/ wie ich droben angedeutet. O wie gern wollestu ein abschrifft von diesem büchlein haben/ welches dir viel Josaphati nicht würden können auß den Händen bringen.

Das Pulver vom stein Bezoar pflegt den Gifft vom Hertzen zuziehen vnd Thiriac ist dem gifft ein selbst schädlicher gifft/ vnd

vnd sol noch ein anderer Stein sein / welcher am Hertzen getragen alles Vbel benimbt. Es ist auch bekandt daß das horn eines Ellends gut sey für die hinfallende Sucht / daß das Täschenkraut daß Blut stille/vnd das Meerpferd den Schwindel: Aber diß alles vnd dero viel mehr seynd sehr gering gegen dem general vnd allgemeinem Mittel/welches ich dir jetzo vortragen will. Ich wil jetzo der Gedult geschweigen/ welche viel zu gemein vnd nothwendig in allen dingen ist. Zwey ding verschafft dir/ etwas von den Schlüssel S. Petri, vnd etwas von dem Schwert S. Pauli, das ist ein lebhafften kräfftigen Glauben/ der den Himmel eröffnet/vnd Christliche Standthafftigkeit/welche alle knöpff der Beschwernussen durchbriche. In dem aller grösten vnd bittersten Schmertzen höre den Glauben an/welcher also spricht: Lucæ cap. 21.

Ewere Haar des Haupts seynd gezehlet/vnd kein härrlein wird võ ewrem haupt verlohren werden.

Diß

Diß muß ich glauben / ob woll Himmel vnd Erden mich solten bestreiten. Die Standthafftigkeit spricht mit S. Paulo, wir seynd nicht der welt sonder der ewigkeit gebohren. **Was sol vns dan nun scheiden von der Liebe Christi? trübsal/angst/schmertzen/todt.** Ich weiß daß niemand zum Tempel der ewigkeit ankommen kan als durch tausenterley staffeln der Widerwerdigkeit. Hie brenne Herr/ hie schneide vnd verschöne in Ewigkeit. Laß Herr komen tausendt Tode tausendt Höllen / tausendt Hundteüffel so wil ich doch bleiben der ich bin/ vnd nichts anders begern / als was Gott will / wie er es mit mir machen thut / sol er mich jederzeit ein verkünder seines Lobs befinden vnd spüren.

O HERr wende deine Barmhertzige Augen auff deinen elenden Knecht / vnd lehre mich deinen H. Willen / richte mich noch deinem Hertzen / vnd ich wil mehr nichts begeren.

Von

Von S. Clara.

ZV endlicher linderung vñ vberflüssigem Trost / wil ich dir etwas auß dem Leben der H. Jungfrawen Claræ erzehlen / zwar nicht der meinung / daß du jhr soltest nachfolgen / sonderen mit verwunderung jhre standhafftige mannliche Thaten vnd Gedult ansehen / vnd dich deiner Zagheit vnd weibischen Blödigkeit / vnd Vngedult schämen. Viertzig jahr hatt diese Jungfraw nicht zwar der Welt / sondern den Tugenten gelebt / vnd alle zufallende beschwerligkeiten mit heiliger Armut vberwunden. Neben jhrem immerwerenden Fasten / hat sie so viel mortificationen jres Leibs auff sich geladen / dz sie dadurch hoch beschwecht / in vielfaltige grosse Kranckheiten gefallen ist: in welchen wiederwertigen Schwachheiten sie einen reichen Schatz aller Tugendten durch jhr Gedult gesamblet / ohne daß sie der milter eiche Gott mit vielfaltigen gnaden geziehret. Keine Rosen können ohne Dörner wachsen / also kan

kein

kein Cron im Himmel vns geflochten vnd anbereitet werden/ wo nicht vnser wolleben mit stechenden dörner der Kranckheit vnd Trübsalen vndersetzet wird. So besehe nun wohin sie die sinnreiche Lieb GOtt im leiden zu gefallen/ getrieben; Auß einer Schweinshaut lisse jhr die selige Jungfraw ein Kleidt zurichten / welches sie an jrem blossen Leib die Haar oder Bürsten innwart gewendet/ vnder anderem Habict verborgen antruge / welches sie (also gar könte jhr haß gegen ihrem Fleisch/ vnd die Lieb gegen Gott nit ersettiget werden) mit einem gürtel von Pfertshaar angerichtet/ hat vmb die Lenden zusammen gebunden. Jhr liegerstadt war die blosse Erde / vnd bißweilen abgeschnietene Reben võ Weinstöcken/ jhr Hauptküssen ein hartes Klotz: Dieweil aber der H. Franciscus sahe / daß auß solcher strenge bessers nicht / als ein lanzwirige Kranckheit erfolgen würde/ befahle er jr ein Sack mit Sprew gefült vnder zu legen/ welches er vmb so viel schwerlicher sie bereden künte / als mehr jhr Seel

allein ohn den Leib lebte/ welcher von weniger Nahrung mehr wuste / als võ Fasten. Die viertzigtägige Fasten pflegte sie also streng zu halten/daß sie die erste drey Wochen in Wasser vnd Brodt/ die ander drey Wochen in höchstem Abbruch von allen Speisen zubrachte/vnd allein ihr Seel mit seüfftzen vnd weinen erquickte. Diß sehr strenges Fasten hat jhr der H. Franciscus verbieten / vnd gebieten müssen / alle Tag anderthalb loth Brodts zugeniessen welches sie die frucht des Gehorsambs nit zuverliehren vnuerbruchlich gehalten. Offtermahl vnderstunden sie jhre geheyme Freund mit bitt abzuhalten von der viel strennigkeit vnd peinigung jres Leibs/aber vmbsonst/welchen sie freundtlich pflegte zu antworten: Ach jhr wisset nit wie mächtig die Lieb des Hertzens ist / alle beschwerden des Leibs zuertragen: vnd wer mit der göttlichr Liebe ein wenig entzündet ist/ wird die härne Kleyder oder disciplinen nicht viel empfinden. Ihr verzagte/ja kein oder klein hertzige vermeinet den Himmel vmb ein so

gering

geringes zuerkauffen/welchen so viel Heiligen vnnd diese vnsere Jungfraw mit so grossem fasten / so vielfaltigem weinen / so tieffen seufftzen / so yfferichem inbrünstigem Gebett / so bitern schmertzen hat erkauffen mussen. Viertzig jahr haben jhr kein eintzig Wort/ Seufftzen / oder zeichen der Vngedult oder Klag können abgewinnen: Biß endtlich der barmhertzige Gott so freywilliger Marter seinē belieben nach ein end gemacht / vnd jhr strenges Leben mit einem seligen end gekrönet hat.

Dieweil nun diese selige jungfraw alle jhres gleichen in jhrem Leben mit Heiligkeit/vnd Andacht weit vbertroffen/ hat Innocentius der vierte dieses nahmens obrister Bischoff vnd Bapst bey jhrem Tods erscheinen wollen / vnd auff jhr anhalten / jhr volkom̃enen Ablaß ertheilet / vnd aber bey sich selbsten gewündschet / daß jhn der Tode / so wenig Ablaß bedürfftig befünde / wie er sie gefunden. Demnach sie auß den händen des Cardinals von Ostia das Hy. Sacrament des Altars andächtig em-

pfingen / ist jhr ein solche Frewd vberschossen / welche jhr dz noch vbrige Leben beynahe benommen. Sie empfunde im geringsten keinen Schmertzen mehr / vnd da jhr Reginaldus zusprache / vnd tröstlich ermahnen wolte / antwortet sie jhm: O wie bin ich Gott meinem Herrn so hoch verpflichtet: dan von der zeit an / da ich auß Fürbit seines dieners Francisci, hab die allerheiligste peinen Christi zu kosten angefangen / befind ich in der arbeit Ruhe / in der pein Frewd / vnd in der Kranckheit alle Süssigkeit. Dem Liebendten ist nits schwer. Auff diß redet sie F. Juniperus an / der ohngefehr zugegen / vnd bewegt zwar sie zulachen / die vmbestehenden aber zu weinen: Als man jhr die Passion vorgelesen / erscheinet jhr Christus der Himmel König selbsten / vmbgeben vnd begleitet mit vielen Jungfrawen / vñ berufft sie zur himlischen Hochzeit des Lambs. Eben diß war jhr ernstliches begeren / aber jhrer Mitschwestern ein fast grosses Leid / welche sie lieber noch länger bey sich zu seyn begerten: Ach sprach sie /

sie / es muß doch einmahl gescheiden seyn / ich befehle euch allein / liebet die Armuth / dan diese ist die feste vnd einige Maur des Ordenstandt. Vnder deß sehet sie in jhre Zell eingehn / ein grosse anzahl Jungfrawen welche alle in weis gekleydet / jhre Häupter mit sehr köstlichen Kleynodien vnd güldenen Kräntzen mit vnsterblichen Perlen besetzet / gezihret waren; in deren mitten ein Königliche Hochansehnliche Jungfraw in her tratte / sich zu dem Bethlein der Krancken fügte / vnd sie freundlich in jhr armen vmbfahet / mit ankünden / sie sol sich gefast machen vor Gericht (dz zwar jhr sehr gewüdscht ergehen würde) mit jhr zuerscheinen. Da suchen die andere jungfrawen einen vberauß köstlichen Mantel herfür / vnd legt ein jede Hand an / solchen der Clara auffzudecken / vnd bestrewen jhr liegerstadt mit Rosen vnd Lilien.

Wie vermeinestu nun / sol ein so strenges vnd bußfertiges Leben ein ander End verdienet haben? Was hat auß so scharpff stechenden Dörnern der Mortification vnd

Kranckheiten anders erwachsen köñen als ein solche Himlische Rose? Auff ihren Todt seynd so viel Wunderwerck / vnd Zeichen erfolget / daß sie Alexander der 4. in die Zahl der Heiligen zwey jahr nach ihrem Todt ein gesetzt hat nicht ohn grosses Frolocken / vnnd Gutachten der gantzen Christenheit.

Wenn ich recht dran bin / solte ich vermeinen / du woltest dir kein anders End deines Lebens begehren: Bedünckt dichs aber billich seyn/daß der ein solch helles vnd klares End wie Clara erlange/welcher vnklar gelebt/vnd in den verfensterten Laster sich wie ein Schwein im Kaat geweltzet hat; Wenn man stirbt wie man gelebt hat/ daran kein rechtglaubiger zweifflet / wirstu kein bessern als ein Hundstodt zugewarten haben / dieweil du ein Fuchssich Leben geführet hast. Lieber wann oder wo mit verdienstu ein gnädigen Todt? Bistu gesundt/so verachtestu / vnd verlachest alles was nach GOtt / vnd nach der Tugend schmecket: Bistu kranck/so myrrest/ja lä-

sterst zu Gottes heilige fürsehung / vnd beklagest dich biß in Himmel deines Leidens. Lebe entweder besser/oder leide dein Kranckheit die du verdienet gedültiger / sonsten wird zu besorgen seyn/es möge sich die götliche Erbärmde / bald in strenge verkeren. Betrige dich nicht selbsten : Wo du dich nicht anders in handel schicken wirst / hab ich sorg / ich werde dir bald zum gewissen Propheten werden / Gott wolle mich dar/für / vnd dich für allem zeit- vnd ewigem Vbel bewahren.

Daß alle Vbung der Andacht den Krancken gantz Leicht vnd Süß seyen.

Das Zwölffte Capittel.

Der Krancke.

NJchts empfinde ich in dieser meiner Kranckheit beschwerlicher/als das ich nit mehr lust zur Andacht befinde/als ein vnuernünfftigs Thier. Ich

muß auff diesem Polster liegen bleiben wie ein Klotz / dz nur den Athem zeugt / rufft/ schreyet vnd nichts mehr guts verrichten kan: Möchte ich nur mit einem Seüfftzen mein Schmertzen linderen / so wolte ich gern mit meiner Kranckheit / wie mit eim Kindtspöblein spillen. Was ist aber? wie kan ein Krancker viel betten? nichts kompt jhm mehr für als das Vbel / welches er leidet/dahin gehen sein Gedancken/ dauon redet sein Zung.

Der Tröstende

Vielleicht vermeinestu/ Gott woll võ vns allen solche Andacht haben wie bey den Cartheusern oder Capucinern zu finden. Nein zwar: von denen die durch schwachheit ermattet seynd/ fordert er kein solchen inbrunstigen Geist / der das Gemüht in stetter Betrachtung gehn Himmel erhebe. Es ist offt der Andacht nichts mehr zuwider/als Andacht/wan solche vnzeittig/vnd falsch ist: Es weiß der güttige Gott wol/ dz wir mit schwachem Leib vnsere Kräfften so streng zu seinem Dienst nit können an-

wenden/als da wir gesundt gewesen. Nicht ohn ists dz vnser Elend/durch die Süssigkeit der Andacht vnd Gottsdienst/als mit einem heilsamen Oel gelindert/vnd dz Gemüht dardurch als mit lieblichem Himmelbrodt erquicket wird/dann eben diß hat David in seinen gefährlichen Zuständen/vnd nöthen ẽpfunden/wie er spricht ψ. 76. **Ich hab an Gott gedacht/vnd bin erfrewet worden.** Wiltu auch in deiner kranckheit solche Frewd empfangen / so merck auff/eben darzu will ich dir Mittel an die Hand geben/vnd dich lehren wie ein Krancker sich verhalten soll/daß er die stechende Dörner des schmertzens nit also empfinde/vnd sein Hertz mit gnugsamer Andacht erquicke. Der H. Martinus pflegte allezeit / gesundt oder Kranck / in einem Tenor vnd weiß seiner Andacht zuverbleiben: Der H. Thomas von Aquin könte sein Gemüht also fern von sich abweisen / daß er des Leibs schmertzen nicht empfunde / ob man jhm schon das Bein

abschnit-

abschnitte. Wenn du die gnadt / vnd Tugenten S. Francisci, oder Bernardi hettest / wolte ich leichtlich glauben die Andacht solte dein Gemüth also verzücken / dz dir kein Kranckheit zu schwer fallen würde. Nicht allen gibt Gott solche gnad / er weiß wz vns gutt vnd ersprießlich ist. Diesen Himlischen Safft der Andacht gibt vns Gott zu gelegener Zeit / wie Baldrian wasser: wenn der Artz sihet / daß der Kranck mit einem teiffen Schlaff vberfallen / vnd träg ligt / pflegt er jhm ein wenig von jetzberürtem Wasser einzugeben welches jn widerumb ermunter vnd allen tödtlichen schlaff dem Haupt benimbt. Also kan ein tröpfflein der Andacht / ein tröstlichs Wort / alle beschwerden des Gemüts vertreiben / vnd gehn Himmel erheben. Diß wollen wir mit folgender experiens an dir versuchen / zu dem end ich dan etliche Mittel herfürgesucht dich in der Vbung Göttlicher Andacht / auch auff dem Beth zuerhalten.

I.

Fürs erste Mittel laß dir auß einem

geist-

geistlichen Büchlein etwas wenigs alle Tag fürlesen wo du selbst nicht kanst / vnd merck ein feinen Sentenz der dir gefelt / solchen erwege in deinem Sinn / vnd suche deiner seelen nutz vnd trost darauß Gleich wie die Adeliche vnnd Mannbare Jungfraw in Lust-oder Rosengarten gehn / vnd darinnen zehen oder zwölff Blümlein abbrechen / die jhn am besten gefallen / ein Kräntzlein flechten / vnnd an armen oder Brust stecken damit sie den gantzen Tag ein lieblichen Geruch empfinden : Des andern tags / abermahl frische Blümlein abbrechen vnd bey sich tragen : Also flechte dir alle tag auß dem Lustgarten der heiligen Schrifft tröstliche Sentenzlein / vnnd Spruch / dein Gemüht dauon zu stercken. Wiltu aber wissen was dir fur Büchlein von nöten seyen? Jch preise vnder andern Ioannes Gersonis tractätlein / die bücher Lud. Granatensis, Thomæ de Kempis, Flores è vita Sanctorum, ein Capittel auß der Epistel Pauli, oder sonsten ein History auß der Bibel. Diese Lesung aber

aber sol fast kurtz vnd gering seyn / denn wenn daß gemüht einmahl anfahet dessen vrdrüssig zuwerden / so ist geschehen / vnd schmeckt darnach nits mehr / darumb muß man allzeit mit frischē appeteit abbrechen. Viel nutzlicher vnd lieblicher wird dir diß geletz seyn / als alle freundeliche Gesprech deiner Bekandten / welche offt so vnzeitige Ding fürbringen / daß das Fieber so vergantzen anfahet wiederzukeren. Diese Lesung wird das Vbel linderen / dein Gemüht nützlich bescheffrigen / die Zeit vnd allen vnlüsten vertreiben.

Der H. Hieronymus war nimmer wol auff / vnd doch auch nimmer Kranck: dan er pflegte die Kranckheit mit lesung Göttelicher Bücher zuvertrieben. Der H. Augustinus begerte in seiner Schwachheit man wolte jhm etzliche Verßlein auß den Psalmen Davids mit groben vnd grossen Buchstaben außschreiben / vnnd vor das Gesicht auffhangen / damit er sein Gemüht durch dero betrachtung kōnte erquicken. Der H. Gregorius hat nicht viel weil den schmertzen in Kranckheit zuemp-

finden/also gar wente er sein Gemüt auffs studieren. Ich beger nit/dz du also ernstlich diese Sach sollest angreiffen/ dann es möchte dir zu schaden gereichen: Allein zwölff ja zwo zeilen schreib ich dir zu lesen vor/verhoffe gentzlich / du werdest mir so geringe/ so freundliche/ so leichte/ so nützliche Bitt nicht abschlagen.

Wenn du nun etliche Verßlein/ sonderlich auß der H. Schrifft gemercket/die sich zu deinem besten wol schicken / so fasse sie fleissig zu gedächtnuß/ vnd wenn du allein in deiner kammer/ auff dem Beth die Schiltwacht muß halten / wenn andere schlaffen/ so singe oder bette solche mit heller Stimm. Die judische Rabbiner geben für der mensch könne grosse wunderzeichen thun/ welcher den Namen Gottes/ nach gepür wisse auß zuspechen : Ja freylich welcher den nahmen IESVS vnd MARIA mit Andacht in seiner Kranckheit oft nennet/vnd gottselige Wort vnd Spruch auß H. Schrifft recitiret, der kan kein grosser wunderwerck verrichten / dan er vertreibt

alle

alle Schmertzen/vnd vnwillen auß seinem Hertzen. Solcher sprüch will ich dir etliche vorlegen / nach denen du andere formiren kanst/damit du ja kein außredt habest deiner verlohrnen Andacht.

I. Was CHristus zu seinen Apostolen gesagt/das nehme auch für dich: Es wolte den trawrigen Jüngern schwer fallen den Abscheid jhres Meisters/ er aber tröstet sie vnd sprach: meine Kinder/vñ liebe Freund

Jetzo hat die trawrigkeit ewere Hertzen erfüllet / ich aber werd euch wider sehen / vnnd ewer Frewd wirdt Niemandt von euch nemmen. Joh. 16. Die welt der Abgrundt/ der Todt/ die ewigkeit wird ewer Frewd euch nicht mehr benemmen können.

II. In deinen höchsten Nöthen sage mit den Engeln auß liebreichem vnnd freyem Hertzen also / Was ist das mich also betrübt? welche Klag/welche Schmertzen:

Ehr

Ehr sey Gott in der höhe / vnd Fried den Menschen die eines guten Willens seynd. Luc. 2. Wie kan dem Vbel seyn der seinen willen gäntzlich nach dem willen Gottes richtet?

III. Höre was der H. Petrus für getröste Wort redet: ob man mir schon dz Eyngeweidt auß dē Leib reissen / meine Glieder mit der Folter / mit Fewr / mit Schwert / mit Riemen / mit Flamm / mit Fieber / mit allen Tormenten Peinigen / vnd anfechtet / wil ich doch alles mit trucknen Augen / mit vnbeweglichem Leib / mit beständigem Gemüt erdulden: Vnd wz für Schmach soll man mir wissen anzuthun / daß ich der Liebe Gottes in meinem Hertzen solte vergessen? Was wird euch dan schaden können / wenn ihr gute eyfferer seyn. 1. Pet. 3. Weñ ihr Gottes gebott auffs fleissigst halten den Heiligen (die den Himmel durch ihr Leiden so theuer erkauffet) werdet nachfolgen?

IV. Ein solches bestendiges Hertz hat auch der H. Apostel Paulus gehabt / den wollen wir auch anhören / vnd mit jhm sprechen: **Leben wir / so leben wir dem Herrn / Sterben wir / so sterben wir dem Herrn:** Welt / Himmel / Erd / Todt / Höll vnd was dessen mehr ist / mag sich mir wiedersetzen / so wil ich doch Gott meinem Herrn vnablässlich anhangen. O wie ein liebliches Gesang ist diß in den ohren der Engeln.

V. O du armes elendes Hertz (also sprich der gedültige Job zu dir) was bekümmerst du dich doch? Nach dem der Leib durch Fewr / durch Wunden / durch Brand / durch Getränck ist abgeschwächet worden / wz wiltu weiter o Tyrann? Ja wen mich der gütige Gott gantz ertödtete / wolte ich doch auff jhn hoffen vnd lachendes Mundt zu jhm sagen: **Ach mein Herr vnderdrückstu deiner händ werck?** Wiltu mich verderben / der ich in dein barm

hertz-

hertzige Armen mich gantz vnnd gar ergeben hab?

VI. Ich bitte dich mein Gott / mercke nit auff mein greinen vnd klägliche wort: Wort seynd Wort Herr/ sehe viel mehr an mein Standthafftes Diamantische Hertz. Das Fleisch entsetzt sich zwar / die Natur weicht zurück/aber/ **Mein Hertz ist bereit o Gott/mein Hertz ist bereit.** Bereit ist es zum Leben/ bereit zum Todt / bereidt zum bösen vnd zum guten / bereit alles / was mir zukommen mag / zu vberstehen. Himmel vnd Erd muß wissen dz mein Hertz so klein oder groß es ist gäntzlich dein eygen ist.

VII. O bitter Todt / O elendes Leben/ muß ich dan alles Vbel bestehn? muß ich dan leiden/daß mein schmertz mit tausendt schmertzen vermehrt wirt? wz soll ich thun? wo soll ich Zuflucht suchen? Die bitterkeit der Pein macht mich verdrußlich zu Leben; die Forcht des Todts dringet mir durchs Hertz/ wo soll ich hülff suchen? Ich weiß

wz ich thun wil: [Herr ich hab mein Hoffen auff dich / du bist mein Felß vnd mein Zuflucht / du bist mein Gedult / vnd Hoffnung von meiner Jugent an. Ich wil eingehn in die Kräfften vnd grosse thaten des Herrn / ich wil Herr allein deiner Gerechtigkeit gedencken.] In abgrund aber wirstu eingehen mein Seel / in abgrunde aller Wollust. Glückselig wil ich mich achten / wenn ich in diesem abgrund der Göttlichen Mayestet verderbe / vnd in dem sterbe / der allenthalben mir mein Leben wiedergeben kan.

VIII. Weit von mir / vnnütze eytele Forcht / warumb verfolgestu mein Seel / vnd verhinderst jhre heilige Freyheit / dardurch sie sich zu Gott erschwinget? Ich eyle zu dir / O vermessene Güte / zu deinem Brunnen der gnadenreichen Tröstung komme ich mein grossen Durst zulöschen:

Rede Herr / dann dein Knecht höret. Mein Sohn / was betrübst du dich selbst / was ängstiget dich? glau[be] [illegible]

Daß

Daß alle deine Haar gezehlet seynd? Ich weiß wol/wz du für schmertzen vnd pein erleiden must: Biß getrost/ Ich bin dein Vatter vnd dein Gott/ich beschütze dich mit vätterlicher Trew/vnd kan dein Lieb nimmer so groß seyn/als die meine gegen dich ist. Wie solte ich deinet/ ja deinet halben mein rosenfarbes Blut vergossen haben/ vnd mich jetzo nicht vber dich erbarmen / wenn du mich mit so kläglicher Stimm vm̃ Hülff anschreyest? Du wirst dein eygen Tyrann seyn / wo sich deßhalben dein Hertz also kräncket.

IX. Wir wollen den from̃en alten Tobiam auch etwz lassen reden/vns zu Trost: Er aber spricht [HERr / du bist gerecht/ vnd alle deine Gericht seynd auffrichtig / vnd alle deine Weg seynd Erbärmbdt/vnd Warheit / vnd Gerechtigkeit: Vnd nun O Herr/biß mein eingedenck/ vnd wollest nicht Raach nehmen von meiner Sünden wegen / sonder thue mir nach deinem Willen.] Was für Zorn bey dir ist der ist

 mildt/

mildt/dein Vnwillen ist sanfft / vnd süß deine Strenge/die Pein vnd Straff aber hab ich mit meinen Sünden verdienet/vñ noch ein grössere; So weiß ich auch / daß dein Handt vmb so viel fertiger/vnd williger ist vns zubelohnen / als langsamb du zur Straff geneiget bist.

X. Wenn dir dieser blinde Tobias wol gefelt so höre abermal was er sagt: Solte ich diß oder jenes geredt haben? Solte ein so vngedültig Wort auß meinem Munde sich haben hören lassen? Hab ichs geredt/so bekenne ich meine grosse Schult / vnd erkenne mich würdig daß die Sternen vom Himmel auff mich fallen / vnd verdiente Raach von mir nemmen. Wie Tobia, was ist das dich bekümmert/warumb verpflichtestu dich also? Warumb? Ihr wollet mir auffmessen / ich solt wider Gott/ gleich wie ihr/gemurret haben/dz mich Gott mit so schwerem Creutz beladen. Lieber besehet die Schrifft von mir. [Tobias ist nicht leidig / oder vnlustig worden wieder Gott / daß jhm die Plag der Blindtheit

zugefallen war/ sondern er bleibt vnbewegt/ vnd steiff in der Forcht Gottes/ sagte Gott Lob vnd Danck alle sein lebtag.] So redet nun nicht also/ dann wir seynd Kinder der Heiligen vnd erwarten jhres Lebens/ welches die zu sich reissen/ die gewalt brauchen/ vnnd mit geringem werht erkaufft wird.

XI. Zu dem straffe dein Seel wie der könig Dauid, vñ erzürne vber dich selbsten.

Warumb betrübstu dich mein Seel/ vnnd verwürrest mich?

Psalm. 72. Jch möchte mein gedancken selbst auff dz aller ärgste schenden/ dann sie wolten gern alle Gedult von mir bannen/ vnd erregen meine Zung wider GOtt zu murren: Jedoch sollen sie mir nicht ein wörtlein abbringen welches weibisch/ viel weniger Gottes Ehrn entgegen sey. Viel lieber wil ich tausentmahl den todt leiden/ als mein Seel mit einem mißglaubigen gedancken beflecken. Verspeure ich mein Hertz kleinmütig vnd verzagt/ so wil ich

jhm gewalt anthun/ vnd zu Gott sprechen: Ach mein Gott vnd Herr/ du Brunn alles gutten / so ich je zuhaben vnd zugeniessen weiß/ ich weiß gewiß dz alles her kompt auß deiner vnergründten vatterlicher Liebe gegen mich! Ich empfinde zwar die wunden welche du mir schlegst: so bald ich aber dein tröstlich Wort höre / daß du vns zuzüchtigen vnd nicht zuuerderben begerest/ daß du den Leib mit Kranckheit straffest / damit die Seel gewündschte Gesundtheit erlange/ so fahe ich an zugenesen / derowegen so brenne/ schneid / schlag vnnd peinige mich hie/ damit du vnser in ewigkeit verschönest.

XII. Die züchtige Sara vnd gespons des Jungen Thobiæ kan dich auch trösten: dan also pflegte sie in jhrer kammer / darin jhr der Sathan so viel Leidts zugefüget/ zu klagen: Wo ich mich hinwenden soll/ weiß ich nit; Wo soll ich doch meines so eralten Vbels Raht vnd Trost suchen. Mein Leben nimbt ab/ der Todt schleicht zu / die gegenwertige Vbel peinigen/ die zukünfftige erschrecken mich. Der teuffel erwürget mir

meine

meine Männer / meine Eltern vergehen vor Leid / alles Vbel zihelet nach mir / allein bey dir Herr hab ich Trost / vnd von oben herab Hülff zuhoffen. Darumb mein seel verzage nicht bey einem so getrewen vnnd hülffreichen Führer. Ich hab gelehret / daß Gottes erbarmd am fürnemsten in schweren Widerwertigheiten sich sehen läst / vnd das Ehrenkäntzlein denen bereit wird die tapffer kempffen. Darumb sprich sie:

§ Ein jeder der dich ehret / der ist des gewiß / daß so sein Leben angefochten / vnd versucht wird / er gekrönet wird: vnd so er in Trübsal ist / daß er erlöst wird: vnd so er in Straff ist / daz er zu deiner erbarmnuß kom̃en mag. Dann du hast keinen nutz in vnser verderbnuß / dañ nach dẽ vngestüm̃en Wetter / machstu wider schön vñ still: vnd nach dẽ trawren gibstu wider frewd. Dein Nahm o Gott Israel / sey gelobt in ewigkeit.

XIII. Vber diß folge dẽ H. Augustino, der den rechten Grundt berüret hat vñ rede dich selbstẽ an. Ir seüfftzen ir gelübt fahren

in Himmel / vnd erbitte das gnädige Ohr Gottes / bringt mir entweder den Todt / oder die Gedult / oder ein Linderung zuwegen / dan ich erliege vnder dẽ grossen schmertzen. O jhr Heiligen Gottes wo kompt mir doch ein solcher schmertzen her? Ach ich weiß die vrsach / wil ich anders dem H. Augustino glauben / dann er sprich also:

O gütiger Jesu wenn ich gantz dir anhange / so werd ich kein arbeit noch schmertzen ẽpfinden

Jetzo aber bleib ich gantz in mir / vnd folge meinem willen / verlasse mich auff mein Kräfften / darumb ist kein wunder ob ich verzweiffele / ob ich erliege / vnnd mir alles viel zu schwer wird. Ach mein Gott viel ist mir zuwider / viel bekümert mich / du allein bist es / der mein Hertz vnnd Gemüht trösten kan.

XIV. Demnach du deine klagen außgeschüttet / so ruffe mit grossen vertrawen die Göttliche Hülff an / vnd sprech: Ach gülde-

gůldene Gesundtheit/wo bistu? warumb verlåst du mich so lang / gewůndschte Gesundtheit? wie lang soll ich auff diesem beth verhafftet bleiben? man sehe doch wie sich das geblůt in den Adern enzůndet? wie der Pulst erhitzet/wie auch die Augen auß vnleidtlicher Pein voller blůtiges schweisses stehn? weichet ab all jr Frewden vnd Wollusten / gesegnet seyestu frölige Jugent/ nichts kan mir zukommen / als was trawrig ist: An meiner Stirn kan man lesen vnd zehlen mein schmertzliche Pein: In meinem erbleichnen Angesicht sihet man die zeichen meines innerlichen Elendts/ mit demselben spůret man was mein verůbte Laster verschuldet haben. Darumb/

O mein Herr vnd Gott Zebaoth/bekere vns/ vnd erzeige vns dein Angesicht/ so werden wir genesen. Psalm. 79.

XV. Ich achte die allerscherpffste Peinen nit/ diß langwehrende Fieber/ daß den

Marck in meinen Beinen verzehret/halte ich fast gering (dann warumb solte ich vngern außstehen/was ich durch meine Laster mir selbsten verursachet?) das allein peiniget mich daß ich die Gedult verlihre/vnd mit so schwerem Leiden so wenig Guts verdienen kan. Jedoch wird dz beste seyn/daß ich mich in die Hände Gottes ergebe/vnd zu jhm mit dem propheten Dauid schreye:

Verwirff mich nit zur Zeit meines Alters/vnd verlaß mich nit wenn meine Krafft abnimbt. Ach verlaß mich nicht Gott im alter wen ich graw werde. Ps. 70.

XVI. Jch wündschte vnd wolte dz mich der Blitz zu tausent mahlen erschlüge/vnd die Erde jhren rachen auffthete/ vnd mich verschlüge/wenn ich also vnbeständig seyn solte/vnd mein vöriges gottloses Leben wider angehn/vñ mit so vielfaltigen Sünden wolte beflecken. O wie sanfft ermahnẽ mich die Stacheln meiner vorigen Laster! Viel

[illegible]

mehr hab ich verdienet / viel grosser Pein gepürt mir zu leiden. Wenn es aber o gütiger vnd allerliebster Herr bey deiner gnaden stehet / daß ich nicht mehr solle Sündigen / so bitte ich dich demütig / Psalm. 26.

Wende dein angesicht nicht von mir / vnd weiche nicht im Zorn von deinem Knecht. Erfülle mein Hertz mit newer stärcke / gib mir gnad vnd verziehung vnd wäsche von meiner Seelen ab alle meine Missethaten.

XVII. Du schwaches / kleinmütiges / armes Seelein / wiltu vmb ein so geringes verzagen? wo ist dein Lieb zu Gott? Lasse herkommen Fieber / Hitz / Kält / Todt / alle furien vnd peenen der Höllen / lasse vber mich ergehn alles Vngluck vnd alles Vbel / (*S. Ignatius*) so wil ich doch von nun an fangen ein discipel Christi zuseyn / wenn ich allein kan befreyet bleiben von der Todtsündt / vnd weiß nit was mir sonsten möchte schaden. O gütiger Gott / mein Seel / mein Leib / alles was in vnd vmb mich ist /

befehle vnnd ergebe ich gäntzlich in deinen Göttlichen Willen/schaffe in mir was dir gefelt.

XVIII. Wie solten mein eytele Begirden / vnd vnnutze Forcht begeren zu wenden was im himlischen Saal vber mich beschlossen? wolte ich vergeblich begeren/was sich nit gezimbt zuerlangen/als ob die göttliche Gerechtigkeit meinen angesetzten todt begerte zuvorkommen: Es ist mir einmal mein Zeit gesetzt/wz forchtest dich dan mein Seel? Wenn Gott spricht jetzo soll es sein/ so werdens noch Menschen / noch Engel / noch Artzt / noch Doctoren, noch einige Creatur können noch mögen verhindern.

Sintemahl die Zeit hie ist / so wollen wir mannlich sterben / vnd vnserer Ehr vnd Lob kein schandt einlegen/ I. Machab. 9.

Ist es nicht besser tapffer vnd manlich den Todt angehn / als wie ein Mörder / oder Dieb zum strick genötiget werden? Kein Mensch

Mensch ist ja ehe gestorben dan sein Zeit gewesen : Niemand hatt auch mit seiner halstarrigkeit den Todt oder gantz abweisen/oder im gerinsten verhindern können: freylich wird der lauff der Natur vnd Gottes ewige ordnung eines armseligen menschens halben sich endern lassen: Lieber nit mache dir solche vnnutze Gedancken.

XIX. Ich kan mich selbsten in meine Weiß nit richten: Jetz lieb ich/ bald neide ich/ dan haß ich/ jetzt wil ich/dan wil ich nit vnd befinde mich fast gleich einem Nachen auff dem Wasser / der von vielen widerwertigen Winden hin vnnd her gewehet wirdt. Ob ich schon diese zufallende kranckheit/als von der hand Gottes gern annehmen / woher komen dan so viel tieffe seufftzen? so viel heisser zäher wz bringt meinem Hertzen so grosse beschwerden? was macht mein Gemüt so verzacht? ein stetten krieg führe ich in mir selbsten/wer steht bey mir? wer ist wieder mich? Solte ich nicht genötiget werden mit den Apostoln / die auffm Meer mit vngestüm vberfallen waren / zu

 sagen/

zu sagen / vnd zu Gott zuruffen / **Herr helffe vns wir verderben.** Sintemal der Glaub in mir schwach ist / vnd also wancket / warumb solte ich nit jenem nachfolgen der vom Herrn begerte geholffen zu werden / vnd sprach: **Herr ich glaub / helffe meinem vnglauben.** *Marc. 9*

XX. O Hochheilige Maria / eyle zu helffen den zaghafften / springe bey den elenden / erquicke die Schwachen. O du hellscheinende Sonn dieser Welt! O du weites Meer aller Wollusten! O du reiche Wollust der Himmel! O du Himmel der barmhertzigkeit / lasse dich doch mein elendes Leben erbarmen. Du Königin der Engeln sehe auff mich / vnd nimm wahr in wz grossen vnfall ich gerahten bin. **Eya vnser Fursprecherin / kere deine barmhertzige Augen zu vns / vnd nach diesem Elend zeige vns Jesum**

sum die gesegnete Frucht deines Leibs O gütige / O mildte / O süsse Jungfraw Maria. Dein freundtlichs Aug wird die finstere Wolcken meines Elendts / wie die helle Sonn vertreiben / deine Wort sollen mir seyn wie lautere Sprüch Gottes / von deinem lieblichen Angesicht werde ich in allen meinen Vbel gewündschten vertrawen erlangen / vnd was sol ich dan förchten?

XXI. Was kompt mir aber da für ein Meerwunder für? wz sehe ich für ein Gespenst? In finsterer Nacht kompt mir vor augen ein langer rawer Leib von lauter Beynen ohn Fleisch vnd Haud / im Kopff zwey tieffe löcher / ohn Zung der Mundt / die Brust ohn Hertz / der Bauch ohn Gedärm / vnnd hat in zweyen langen Beinen gegen mich außgestreckt ein sense / als wolt mir diß abschewlich Spectrum dz Leben jetz abnehmen. Wie? wolte ich mich dan des todts förchten? ob ich schon wandele

im schatten des Todts / forchte ich doch kein vnglück / dan du bist bey mir. Psalm. 22. Dann wz Gespenst oder Wunder kan den erschrecken / welcher sich auffs sterckste mit GOtt seinẽ Herrn vnd Hülffer verbunden hat.

XXII. Lieber wer solte mit so gnädigem vnd gütigen Gott verzagen? Als der H. Petrus sich auff das Meer gewaget / vnd zu Christo ginge / vnd sich des verderbens beförchtendt schrie **Herr hilff mir /** muste er hören / Matth. 14. **Du klein glaubiger / warumb hastu gezweifflet.** Dieweil ich doch bey dir bin? Vnd jener Blinde erfüllet das Felt mit geschrey / biß jhn Jesus fragte / ob er glaubte / das er jhm künte das Gesicht widerumb geben: Er aber schreye viel mehr / Marc. 9. **Ja freilich Herr glaub ichs / Jesu du Sohn Dauids erbarme**

dich

dich meiner. Er glaubt / er schrye / er sahe / vnd preisete Gott. Der 38 jähriger Gichtbrüchtiger / schrye mit grosser begirde Herr ich hab keinen Menschen / der mich hinein lasse / wenn das Wasser bewegt wird. Joh. 5. Durch diesen seinen vertrawen auff Gott hatt er / vnd die andere / Gnad vnd Hülff erlangen. Vertrawe mein Seel auff den Herrn / vnd er wird dich nit verlassen.

XXIII. Solten wol so gifftige gedancken in meinem Hertzen erfunden werden / welche ein klaglichs wort / wieder die Göttliche güte auß meinem Mundt könte treiben? Freylich nein. Dann ich diene Gott meinem Herrn nit auß knechtlichem / sondern getrewen willen / welchen ich vnuersehret zu erhalten gesinnet bin / es gehe mir wol oder vbel: Dann ich bin gewiß / dz mich weder Todt noch Leben / noch tieffe / noch höhe / noch

noch einige Creatur absondern kan von der Liebe Gottes. Die Stern müssen ehe ins Meer versencken/ vnd der Eiß in Fewr verkeret/ ja Himmel vnd Erden müssen ehe vergehn / ehe mich etwas grosses oder kleines von der Liebe/ vnd dem dienst Gottes / den ich einmahl eingangen/ könte abwendig machen.

XXIV. Wo soll ich einen räwigern Ort finden? vielleicht in der Welt? Ach was ist die Welt anders/ als ein tieffes vngestümmes Meer voller Felsen der ergernuß/ voller Wasserwellen der trübsal/ voller Wind der vnbeständigkeit/ voller vergifftes Luffts voller wilder Tigerthier/ Löwen/ Drachen vnd Schlangen; Darinnen nits mehr ist als ein glorwürdize Schand vnd schändtliche Glory. Vielleicht bey den Menschen werde ich besser seyn? Ach die Menschen seynd nichts anders/ als Geyervögel die dē stinckendn Aaß nachiagē arglistige Füschs vnd grimmige Wölff mit schaffspeltz vmhangen/ Vnbarmhertzig / ohn Gesätz/ ohn Glau-

Glauben/ohn Hertz/ohn Vernunff/ohn Gott/ohn Gebott; solte ich bey denen mein Zuflucht suchen? Ach nein auff Gott vnd seine Gerechtigkeit wil ich bawen: Die Seelen der Frommen seynd in der Handt Gottes/ vnd kein pein des Todts mag sie berühren: Vor den augen der Vnweisen würden sie geacht als stürben sie / vnd ihr Außgang vnnd End wird geacht als ein verderbnuß / vnd ob sie schon etwas Pein vor den Menschen erlitten haben/so ist doch ihr Hoffnung voll vnsterblichkeit.

XXV. Ich sehe mit Lust an jene zwen alte Machabeer/vnd verwunderen mich jrer Beständigkeit. Dañ als etliche den frommen Matathiam wolten vom Gesätz mit liebkosen vnd süssen Worten abführen/vñ jm ein liebliches Leben versprachen/redet er jnen also zu: Gott sey vns gnädig/es ist nit nütz/dz wir sein Gesätz vñ Gerechtigkeit verlassen. Wir wollen recht sterben als die vnschüldigē in vnser Einfalt: Himel vñ Erd aber werdē zeugē/dz jr vns ohn recht tödtet.

Mit so tapfferm gemüt begegnet dieser

seinen

seiner Feinden / vnd ging in Todt mit viel einem tapffern Hertzen. Was soll ich aber von dem alten Eleazaro sagen / der auff die hundert jahr heilig vnnd vnsträfflich im Gesätzt gelebt hat? Diesem setzten seine Freund vnd bekanten mit lieblichen Worten zu / er wolte sich allein angehen lassen / als genösse er vom fleisch des Opffers / vnd erhilte also sein Leben. Da sie jhn aber also bestendig sahen vmb des Gesätzs willen zur marter führen / ginge jhnen allen die Augen vber / vnd weineten bitterlich. Er aber erseufftzte vnd sahe gehn Him̃el vnd sprach:
¶ Es gezimbt sich meinem Alter keins wegs daß ich heuchlerey trieben solte / dardurch viel jungen vermeinen möchten / Eleazarus der neüntzig järiger Mann / were jetzo zu letzt zu einem frembden glauben / vnd brauch abgetretten / dardurch ich dan meinem Alter ein mackel vnd schmach auff brechte. Ehe will ich mich von euch vnder die Erden vergraben lassen. ❧

Als er nun diß gesagt / ist er alsbald zum Todt hingezogen worden vñ hat nit allein

den

den Jungen/ sondern allem Volck ein Exempel der tapfferkeit hinderlassen: vnd solt ich mich vmb Gottes willen etwz zu leiden schämen?

XXVI. Ich werde dir nunmehr gnugsame Sprüch vnd Weiß dich zustärcken angezogen haben? vnd noch vielmehr kanstu selbsten erfinden/ was dir gefelt/ mag vielleicht deinem leiden tröstlicher seyn vnd dich mehr stärcken/ darumb so suche dir dergleichen Sententz auß dem/ das dir vorgelesen wird. Jedoch wil ich dir noch ein schönes Kräntzlein auß etlichen Blumen der Heiligen flechten. Sage in deinen nöthen mit dem H. Stephano, **Herr Jesu nimb auff mein geist.** mit der H. Catharina Senensis sprich: **Herr ich befehle dir mein Hertz.** Mit dem königliche Propheten David bette also: **Bewahre mich HErr wie dein Augapffel/ vnd beschütze mich vnder dē schatten deiner flügel.**

Vnd

Vnd wenn deine Zung solche Wort außgesprochen / wird ohne zweiffel dein Hertz gewündschten Trost empfinden. Vermerckestu dich viel zu träg / so ruffe mit jener verliebten Braut: **Zeuch mich dir nach / so lauffen wir im geruch deiner Salben.** Ist es zu klagen von nöthen / so thue solches zierlich mit Paulo **Ich armseliger mensch wer wirt mich erlösen von dem Leib dieses Todts?** Will die Gedult auß vielfaltigem Schmertzen Noth leiden / so ruffe zu Gott mit dem frommen Schächer **Herr Jesu gedenck meiner / wenn du kompst in dein Reich /** Vnd er wird dir vielleicht antworten / Biß getröst Sohn / heut wirstu bey mir seyn im Paradeiß. O wie selig were die Stundt / darin ich im Reich GOttes solte zu Nacht essen! Ich wil deßwegen nicht verzagen / sondern in allen nöten mit David sprechen:

In dich

In dich hab ich gehoffet Herr / laß mich nicht zuschanden werden. Mein Gott vnd Herr / tragstu ein so grosse fürsorg vber Wölff / Drachen vnnd Löwen / so wirstu mich ja in meinen eussersten nöhten nit verlassen. Ich verhoff dein liebliche Stim̃ zuhören / welche vor diesem zu dem Ehebrecherischen Weiblein gesprochen / Wo seyn die dich anklachten / hat dich niemand verdam̃et? So wil ich dich auch nit verdammen. Jedoch bitte ich verleihe mir gnad zu halten wz du weiter jhr anbefohlen / **Gehe hin vnd Sündige forthin nicht mehr.**

Sehr gütig ist Gott / sehr getrew denen / die jre Zuflucht bey jhm suchen; Diß thue / vnnd lehrne ferner die dritte Weiß dich in deiner Schwachheit zu trösten.

3. Befehle ferner / daß man dir in dein Zimmer vor Augen hange etliche wolgemahlte Taffeln oder Bilder / als das H. Creutzbild dz bild der H. Jungfrawen Ma-

riæ, das gemähl von der steinigung Stephani, oder die History S. Sebastiani, wie er mit Pfeilen ist erschossen worden: mit diesen hab ein stilles vnd freundliches Gespräch vnd laß sie dir ohn Zungen wiederumb antworten. Kein bessere freundtschafft können wir mit den Todten erhalten/als wenn wir jhre Bücher vnd Schrifften lesen / vnd sie im Gemähl vns auch zu reden vorstellen / auß deren conuersation wir ohn zweiffel grosse Gedult erlehrnen werden: dann jhr blosser anblick/vnd erinnerung jhres leidens wird vns kein geringen Muth vnnd Begird machen jhnen nachzufolgen. Diese diene Freund in Taffeln gemahlet/werden dir auch nicht so beschwerlich seyn als etwā andere/die dich stets besuchen/vnd die Ohren / weiß nit mit was vnnützen Geschwätz erfüllen / dan die Bilder bringen dir nichts als trost/ so lang vnd viel du wilt. In Griechenlandt solte ein Tempel gewesen seyn (*Cælius Rodegin.*) darin viellerley Bilder der Götter vnnd Menschen gemahlet / die augen der Menschen

schen also an sich zogen / daß alle eingehenden mit verwunderung anschaweten / vnd mit grosser Reuerentz vnnd stillschweigen von jeden ein Tugent lerneten / durch welche sie möchten in den Tempel der Ehrn / vnd des Himmels eingelassen werden. Also betrachte du auch die Bilder der Heiligen / vnd folge jhnen nach. Jedoch lasse dir solche Bilder der Zeit nach abwechselen: dann einerley bringt dem Gemüth verdruß / die verenderung aber bringt lusten / vnnd erfrischet das Gemüth. Niemandt glaubt wie nützlich solche anschawung der Bilder sey / sie seyn Gottselig / oder nicht so gar vnzimlich. Es hat der weitberühmbster Mahler Apelles ein alt Weib mit so lebhafften farben vnd geberden gemahlet / daß er selbst sagte / er hett seiner Kunst vnd seinem Willen nie so genug gethon / als in dieser Pictur. Diß Weib hat er gesetzt an ein äcke des Camins bey ein gerings Kohlfewr / vnd ließ jhr erdörrte Glieder / vnnd zerfallene Bein ein wenig erwärmen / vnd

schiene als wolten jhr jetzt die Bein auß der Haut fallen. Eines Tags sahe Apelles sein gemahlte Creatur also ernstlich an, daß er begiente vber laut zulachen / vnd mit lachen den Geist auffzugeben. Darab man spüren kan / wie kräfftig das Gemähl sey des Menschen einbildung zubewegen.

Suet. in August. Als der Käyser Augustus sein verstorbenes Söhnlein fast zuviel beweinete / vnd sich nicht wolte trösten lassen / liesse sein Weib den kleinen Cupido, den Gott der Lieb auß Silber Kunstreich abgiessen / welcher das Ebenbildt deß verstorbenen Söhnleins truge / vnd setzte es in des Käysers Zimmer. Ab welchem sich der Käyser also erfrewet befand / daß er nimmer ein- noch außgienge / er gebe jhm tausendt Küß / vnd vertriebe also sein Melancholey mit dem Ebenbildt seines Sohns. Warumb solte in deinem Hertzen nit auch dergleichen das Bildt deß kleinen Joannis in der Wüsten mit dem Cameelhaut bekleidet oder mit dē Engeln / vnd dem Lämblein in der Wüsten spilendt werden ja-

chen? Bilde dir fur dz vierzehn järig jungfräwlein Agnetem in mitten dem Fewr / oder die Tugentreiche Catharina vnder dē Rath / oder das kindtlein JEsus an den Brüsten seiner allerreinisten Mutter / vnd reiche denselbtgen vielfaltige Küß der Liebe / gewißlich wird sich dein Hertz hoch getröstet befinden. Daß die Krancken vielfältige Träum haben ist nicht vnbekandt / welche meistentheils enstehen auß den vorfallenden einbildungen vnnd anschawen des Tags: Wenn aber vor deinen augen solche Contrafeiten der Heiligen stehn / wird dir nichts dann alles Guts vnd Gottseligs träumen. Constantino dem Keyser kamen eben solche Gesichter Petri vnd Pauli im Schlaff vor / wie sie jhm S. Sylvester der Bapst in einer Taffeln gezeiget hat. Darumb raume fern von dir alle schändtliche vnd vnchristliche Gemähl: Was soll einem Christen vor seinem Beth die Vnzüchtige Venus? Zu was end stehet der Schalck Cupido mit seinem gespanten Bogen in der Kammer eines Krancken?

Schämen sol sich ein verstendiger Mann solche spectra, vnnd Gespenß an seinen Wenden zuhaben/vñ darunter zuleben/wil geschweigen zusterben. Das Creutzbildt Jesu Christi sol zu deiner rechten / Maria die Mutter aller Barmhertzigkeit zu deiner lincken stehn / die Engel sollen vber dir schweben: es ist kein Gemeinschafft Christi/vnd Belials / Mariæ vnd Veneris, des Himels vnd der Höllen. Weit von danen solche vnChristliche Bilder / vnd Abgötter.

In vita S. August. Viel verstendiger vnd nützlicher thet jhm S. August. der jhm den Psalmen Miserere Fingers groß liesse abmahlen / vnnd allenthalben vor Augen hangen/damit er nirgent hinsehen möchte/ da er nichts zubetrachten fünde / vnd jmmer gelegenheit hette mit GOtt zureden/ vnd seine Sünde zubetretten. Also vertriebe er sein Melancholey / vnd linderte jhm selbsten seine Schwachheit. Melch. in histor. 55. Es sol ein Einsidler in seiner Cellen

len / weiß nicht was für ein Bildtlein gehabt / vnd in fleißiger ehre gehalten haben / welches dem Teufel sehr zuwider gewesen / der jhm auch offt versprochen / er wolte jhn nimmer anfechten / wann er diß Bildtlein auß seiner Cellen wolte hinweg raumen. Der fromme alte Vatter aber lachet seiner / spiehe auß auff seine Hörner / vnnd schwure solches Bildtlein nimmer von sich zuthun / ob schon alle Heer der Hellen sich wider jhn legen würden; Durch welche antwort der Sathan verjagt / der Vatter aber in guter Rhue verblieben.

Die vierdte weiß / oder das vierdte Mittel dich in Kranckheiten zu erlustigen ist voller Liebligkeit. Sehe dir einen auß / welcher artig auff der Lauten oder Zittern schlage / vnnd dir deine Ohren mit süssem Klang / vnd lieblicher Melodey erfrische: vnter dem Seyttenspiel aber singe mit dir selbsten / vnd rede deine Seel also an: O mein Seel wie glückselig soltestu seyn / wann dir vergünnet were zuhören die liebliche Music

der Engeln? O ihr himlische Einwohner/ wie groß ist ewer Frewd/ die ihr im Paradeiß aller Wollust empfindet? So wird dir bald ein tieffer seufftzen zu Gott im hertzen auffgehn/ vnd wirst sagen: O Gott soll ich alhie nicht ein wenig die Hamerschläg der schmertzen auff dē amboß meines Leibs erleiden/ damit ich gewürdiget werde die ewige Himlische Music mit allen Außerwehlten anzuhören. O Himmel/ o Himmel wie begreiffestu in dir ein so grosse süßigkeit/ sintemahl hie in diesem Jammerthal ein solcher lieblicher Concent nicht zu finden/ der vnsere Schmertzen stillen vnd lindern kan! Weñ der böse Geist den König Saul an fiele vnd plagte ergriffe Dauid seine Harpffen/ vnd bewegte nit allein den König zu lachen/ sondern auch zu seinem Königlichem Gemüt vnd Tapfferkeit/ dz er alles Schmertzens vergessen/ nach Dauids Spill zusingen/ vnd zujubiliren anfinge. Laß dir dieser meiner rath kein gewissen machen: Du wirst ja nicht heiliger sein wollen alß der Prophet Helisæus? Vnd

eben

eben dieser liesse jm ein Spilman bringen/ als wan von jhm Weissagung begerte/ vnd vnder dem Spillen/ **kame die hand deß Herrn auff** jhn/vnd vergienge jm aller vnlust/den er ab dē König von Israel gefasset hatte. Ich wil dir nit gebieten das du dein Gemüt vñ gantzen Verstand auff die Melodey deß spils schlagest/ sondern dz du dein Hertz zur frewdē schickest vñ bey dir selbsten etzliche geistliche Gesäng dichtest/ mit dē frewdigen David singende: *Psal. 30*

Wie groß ist die menge deiner süssigkeit Herr/ welche du verborgen hast denen die dich förchten? O hette ich flügel wie Tauben dz ich flüge vnd ruhete mitten vnder den Chören der Psallirenden Engeln.

Wunder ists wie die Alten so schöne warheiten vnder die Fabeln verdecket habē. Es solle der höllische Gott Pluto des berümbtē

Harpffenschlägers Orphei Weib geraubt haben mit vnwürdigem vnnd kecken fug. Zwar Orpheus wird dardurch hefftig entrüstet / ergreifft seine Lauten oder Instrument / dardurch er die Löwen / Tigerthier gezähmet / vnd die Bäum in Wälden zu sich geneigt hat / kompt darmit für die Höll / vnd sihet jhm entgegen lauffen alle Furien vnd Höllische Göttin: er aber ohne forcht ergreifft seine Lautten / fahet an zu spielen auffs beste er vermag / alle hören jhm zu / vergessen alles / vnd weichen zuruck / die doch sonsten niemandt pflegten zuweichen / ja sein Weib hetten sie jhm auch gern folgen lassen / wo sie dz jhrig darzu gethan hette. Was sol vns dieß bedeuten? Die Trawrigkeit bedeut vns Pluto welche offt vnsere Anmutung vnnd Neigungen tobend macht: Orpheus ist vnser Gemüt / vnd dz Fleisch sein Weib / welches jhm durch die Kranckheit offt biß in den Todt verzückt wird: Solche widerzuentledigen wird das Gemüt offt den Psalter Davids angreiffen müssen / alle Melancholey vnd Traw-

rigkeit

rigkeit zuvertreiben vnd die sinn des Hertzens zuerquicken. Arion ein ander kunstreicher Speiler wolt in sein Vatterlandt vber Meer fahren/ welchen die Schiffleut angriffen vnd etwz gelts von jm zubekommen verhofften: Arion ergreifft sein Zitter/ versöhnet mit dem klang das Meer/ die Wind vnd Vngewitter/ allein die ergrimmte gemüter der Schiffleut wollen sich nit lassen bezwingen. Daher er sich ins Meer begibt / willens den Fischen im Wasser / als jhren Geltgierigen Händen zutheil zuwerden. Jedoch ist er erhalten worden / dann jhn ein Meerschweinlein auff seinen Rücken empfangen / vnd jhn sicher in sein Vatterland geführet. Was sollen wir vnder dieser Fabel suchen? Durch den Arion verstehe ich einen wolaußgefülten Leib/ der mit vielen bösen Feuchtigkeiten eingenommen in die Händ der Kranckheiten / als grewliche Schiffleut gefallen ist/ welche jhn vber Bort in Todt begeren zu stürtzen. Ein solcher bedrangter Krancke muß dan sein süsse vnd liebliche Stimm gehn Himmel

mel erheben/damit dz allergnädigste Meerschweinlein Christ Jesus sich herzunahe/ jhn auff seinen rücken nemme / vnd wo es jhm gefällig zum Gestadt der gesundtheit/ oder aber in Port der ewigen seligkeit/ sein geliebtes Vatterland eintrage.

Der H. Franciscus war einsmahls in schwere Kranckheit vnd darneben in grosse Melancholey oder Schlaffsucht gerahten/ begerte derowegen von einem seines Ordens / er solte jhm auff der Zittern (dieweil er solches wol kunte) etwz auffspillen. Als er solches/weiß nit warumb/weigerte: Sehe da erscheinet ein Engel / vnd greifft ein oder zweymahl vber die Zitter / dardurch Franciscus von seinen Sinnen / vnd auch des Lebens bald verzücket wardt. Man sagt wie die Himmel ein welgeordnete Melodey vnder sich haben / vnd mit gleichem Tenor die vnderste Welt regieren: Eben ein solche gleichheit hat deß menschen Leib auch mit dem musicalischen Concent/vnd wird leichtlich dardurch zum besten bewegt. Der Keyser Theodosius war also gegen

dis

Bürger vnnd Einwohner zu Antiochia entrüstet/dz er beschlossen die gantze Stadt zuuerhergen/ vnd mit Fewr vnd Schwert vmbzubringen. Diesem Vbel wolte der Bischoff Flauianus vorkommen verfügte sich derowegen zu des Keysers Musicanten / vñ beredet sie ein klägliches Lied/welches er erdichtet/darin das Elend der Antiochener begriffen / zulehrnen / welches sie also erbärmblich/vñ trawriger weiß vor dem Tisch Theodosij gesungen/daß sie jm nicht allein den bösen Fursatz benommen / sondern auch reichlich die Zäher auß den Augen getrieben haben. (*Athen.lib* 14.

Die aller berümbte Artzen haben kein kräfftiger mittel zum Lendenwehe vns verlassen/als das pfeiffennach der Music.(*Boet. lib. de Music.*) So haben die alten Teutschen das Wüten / oder die Vnsinnigkeit jhres Volcks auff kein ander weiß curiret/ vñ vertreiben/als durch Trumen vñ pfeiffē nach welchem Spill sie so lang vnd viel getantzet/gelachet/geweinet / getobet / geschwi-

schwitzet/biß sie ohn Kräfften vnd Vnsinnigkeit zuboden gefallen seynd. Dir aber wil ich rahten etwz besser zu singen/ vnd wo dein Vngedult bißweilen tobet/ zweiffele nit/ du werdest bald genesen. Man schriebt von dem Schwan/ oder wie etliche wollen vom Vogel Phœnix er soll vor seinem todt singen/ warum solt u nit eben so viel muths haben? Ich wil nit daß du dir gewalt anthuest die Stimm zuerheben/ sondern singe in deinem hertzen mit dem gedültigen Job/ **Wie es Gott gefallen/ also ists geschehen/ der Name des Herrn sie gebenedeyet.** Psalliere mit dem Tobia vnnd sprech/ **wir seynd kinder der Heiligen/ wz solten wir forchten?** Gedencke an die Wort S. Francisci: **Mir wird ein so grosser vberfluß aller Gütter bereit** pflegte er zu sagen/ **daß ich nits achte/ was ich auch leide.** Wenn dein vbel schon stärcker were als der Todt/ müste es durch dergleiche gesäng bewegt werden.

Das

Das 5. Mittel ist das aller leichtest vnd sehr nützlich die Andacht zuerhalten. Fertige einen/oder den andern ab/ alle Tag dz Ampt der H. Meß in deinem nahmen mit andacht anzuhören/ vnd auff hohe Festage dz Hh. Sacrament des Altars zuempfangen/ dreymahl aber in der wochen die Hospitäl vnd Kercker/darin die Krancken vnd Gefangenen zubesuchen/vnd jnen Almusen geben. Befehle andere geistliche Männer anzusprechen / die Tag vnd Nacht für dich betten/ gelobe etwas zur Ehr der allerheiligsten Himmel Königin zuleisten/vnd dergleichen gute Werck laß andere für dich verrichten/so wird es besser mit dir werden. Dann du solt nit zweiffeln es werde Gott solches von den deinigen eben so wol dir zů Trost annehmen/als ob es von dir selbsten geschehe : Allein muß dein Will darbey seyn/ dz du im Hertzen sagest : Mein Gott vnd Herr / vereinige mein Hertz mit den Hertzen meiner Knecht/welche dir jetzo meine Begirden vortragen/sie zwar reden für mich / aber ich bitte erhöre sie als kemen die

wort auß meinem Mundt. Demnach der Patriarch Abraham seinem Sohn Isaac ein Weib auß Mesopotamia zuvermähln gesinnet war / schickte er seinen getrewen knecht Eliezer auß / ein tüchtige Haußfraw zu suchen / was der knecht thun würde / solt auch jhm wolgethan seyn. Eliezer zeucht hin / keret ein zu Bathuel, vnd wirbt vmb Rebecca, welche jhm auch zugesagt / vnd der Handtstreich gehalten wird. Da höret man kein klag / warumb dz Isaac nit selbst kommen / ob man dem Diener solche Jungfraw vertrawen solte; Wie wen sie dem Isaac nicht gefiele. &c. Summa alles wird gutt geheissen was der diener thut. Ein solchen getrewen Diener soltu dir auch suchen / den du mit Gaben vnd Opffer jrgent zu einer heiligen Stadt / da Maria die seligste Mutter Gottes geehret wird / absenden / welcher für dich bitte / vnd wenn es GOtt gefellig / daß Isaac, das ist dein Leib / soll mit Rebecca, daß ist mit der Gesundtheit / vermählet werden / wird es ohne zweiffel geschehen: Dauon ich dir wol tausendt Ex-

empel erzehlen wüste. Vielleicht kompt dir aber schwer an dem Seckel das maul auffzihen / vnd mit der Handt nach dem Gelt zu greiffen / vnnd kompt dir nicht sawr an ins Grab zusteigen? Wollestu nicht gern daß sich der Himmel auffthete / vnd Gnad vnd Andacht vber dich regnete / du aber begertest dein Kisten zuzuhalten / vnnd den Armen nichts mitzutheilen? Sorge nicht für die Simoney / ich wil dich schon darvon absoluieren / vnnd solt den Weg gehn Rom von Bapstlicher Heiligkeit Ablaß zuerbitten wol sparen. Warumb solte der Güttige GOtt von deinen Dienern das Gebett vnd Walfahrten für dich nicht annemen / vnd dir zum besten erkennen? Die Vnholden vnd Hexenmeister pflegen etwan ein wächsen Bildt denselben gleich zu machen / dem sie etwas Leidts begehren zuzufügen / welches sie nach gemachtem packt mit dem Teuffel / vbel zuzurichten / vnnd empfindet solches Leid die abwesende Person selbsten / also zwar daß jhrer viel durch

diß

diß böse mittel an jrem Leib verdörren/vergehn vnd sterben. Als der Engel im alten Testament mit grossem Donner Blitz vnd Fewr auff dem Berg Sinai dem jüdischen Volck die Taffel des Gesätzs vbergab/vnd sprach **Ich der HErr dein GOtt bin ein Eyfferer / der da heimsuchet der Vätter missethat an den Kindern / biß ins dritt vnd vierte Glid/deren die mich hassen/vnd thu barmhertzigkeit an viel tausendten/denen die mich Lieb haben / vnd meine Gebott halten. Exod. 20.** Hette man jhm wol antworten können / du bist ja nit Gott selbst/laß dich begnügen dz du Gottes diener bist. Diß aber ist jhm nimmer vergeworffen worden; Wie nu wir den Engeln die Gottes Mayestet vertretten / gehorsamblich zuhören/ vnd jhren Worten / als

ob sie

ob sie auß dem Mund Gottes selbsten her-flüssen glauben geben: Also nimbt auch Gott dz Gebett vnd Furbit vnser Freundt vnd Diener an/ als ob wir selbsten mit jhm redeten. Dessen haben wir ein Exempel an jenem Gichtbrüchtigen/ welcher ohn einiges wort/ das er reden kunte/ durch furbit vnd glauben seiner Freundt / die jhn zum Tach hinab fur Christum lissen/ ist gesundt worden/ vnd hat verdienet zu hören/ *Luc.* 5 **Stehe auff/ nimb dein Beth/ vnd gehe in dein Hauß.** Diß lehrn vns gleichsamb mit gewisser Schlußrede die Theologi, vnd beweisen/ daß einer für den andern Gesundtheit / vnd dergleichen Gaben erlangen köñe/ (*S. Thom.* 1. 2. *quæst.* 134.) wie der Wittib Thabita widerfahren / welche auß Furbitt der andern Weiberen vom Todt widerumb durch Petrum ist aufferweckt worden. Wir hören nit daß die Schwiger Petri einiges wort zu Christo geredt hab / vnd hat sie der HErr doch / auff anhalten Petri gesundt gemacht. Die halstar-

halstarrigen gottlosen Juden hatten ewiges vnd zeitliches verderben mit jren vielfaltigen verbrechen verdienet / reden oder thun zwar selbsten nichts sondern fertigen Moysen ab zu Gott gnad zuerbitten / welcher diese Legation also glücklich verrichtet daß Gott dz gezückte Schwert / so er albereit vber jre Nacken geschwungen / wiederumb hingesteckt hat. Ich wil mehr sagen / vnd zweiffele gantz nicht / daß wir offt grössere Gnad vnnd Wolthaten durch andere von Gott erlangen / als wir selbsten müglich erbitten könten. Viel besser ist einem wolberetten Aduocaten vnsere bawfellige Sach befehlen vnd jhm die Hand mit golt erfüllen als daß wir lang vmblauffen / vnd doch nichts außrichten. Wenn der Bapst eines Fürsten Legaten absoluirt ist eben so gültig / als ob der Fürst selbsten zugegen vnd absoluirt würde. Also erhört GOtt eben dich selbsten / wenn er die Furbitt der deinigen gnädig annimbt.

Nun frage ich dich guter Freundt / wie mustu gesinnet seyn / daß du kranck dich erkennest /

kenneſt/vnd dein Hertz zu Gott nit erheben oder zur Andacht richten kanſt / vnd wilt dannoch keinem andern vertrawen dein Anligen GOtt vorzutragen? Wie groß muß dieſe deiner geitz/ja vnſinnigkeit ſeyn/ ehe in der ſchwachheit vnd ſchmertzen wolle veralten vnd verderben / als einen gülden Penning vmb GOttes willen außgeben / ehe wüten / toben vnd verzweiffeln / als an deinem Schatz ſchaden / oder abbruch leiden? Was iſts ob du ein krancken im Spital mit Almuſen erhalteſt / es kan dich Gott in deinem Beth ja auch erhalten. Ein gefangenen erkauffeſt du loß mit wenig gelt/ Gott aber erkaufft dich mit ſeiner Gnaden auß dem kercker der Höllen: Je mehr du verroſte penning oder batzen auß der Täſtchen läſſeſt / je mehr quinelein böſes Geblüdts fleuſt auß deinen Adern des Leibs: Je ſchwacher dein Beutel wird/ je mehr ſtercket ſich deine Geſundtheit: Vnd welches ſol dir nu am liebſten ſeyn? O wie lang ſoltu geſundt oder auffs wenigſt in deinem Creutz gedultiger wordē ſeyn/ wo du ſo viel

in Spi-

in Spital / als auff den Leibartz vnd Artzeney gewendet hast. Wie ein armseliger Mensch bistu der nicht leiden/nichts Guts thun/oder in seinem nahmen nichts Guts thun lassen will / vnnd der allein eins kan/ nemblich im Beth / gleichwie ein Hundt auff dem Mist/ heulen vnd schurren. Lieber laß dir doch vmb ein feinen Mann sehen/ der zu zeiten dir etwas Guts vorlese wo du diß nit thust / bistu warhafftig nicht werth/ daß du gesundt werdest. Dieweil du dann also gar verhartet bist wil ich dir kein mittel mehr vorschreibē: fahre hin wo du wilt/ Lebe wie du wilt/ ich kan dir nicht mehr helffen GOtt wolle sich deiner ferner annehmen; Ich gehe davon.

Von dem H. Vincentio Ferrariensi (*ex Surio in April. & Author. vitæ eius.*)

DEr H. Vincentius von Valentz soll billig allen Krancken ein Spiegel seyn wie er dē Dominicaner Orden ein Zierde vnd Licht in seinem Leben / Wandel vnnd Tugen-

Tugenten gewesen ist. Dieser hat sein edles Geschlecht mit noch viel edlern Thaten geziehret/ ist des Bapsts Benedicti XIII. Beichtvatter/ Magister sacri Palatij, vnd im Costnitzer Consilio fast der fürnembste gewesen: Deßwegen man jn allenthalben ehren/ vnd mit dem Cardinal Hut zu ziehren begerte/ welchs er mit höchster Demut abgeschlagen / vnd lieber vnden an sitzen wolte. Auff dem Predigstul vertratte er Paulum, im Kloster Dominicum, in seinem Wandel ein Engel / auff der Erden scheine er andern mit den Stralen seiner tugendten vñ heiligkeitē vor wie die Sonn. Die Kirchen vnd Freithöff/ die Märckt vñ grosse Plätz in Städen waren dem Volck zu klein/ wan er Predigte / deßwegen er ins Felt zihen / vnd auff 80. tausendt Mann vnder dem freyen Himmel mit dem Göttlichen Wort speisen müste; vnder denen kein Hertz so steinhart/ keins also verstocket war/ welches nit durch sein Süssigkeit bewegt wurde. In Hispanien hat er auff die 25. tausendt Juden zu Christo bekehret / 8. tau-

8 tausent Saracenen/ vnd vnzahlbar viel andere zum besseren Leben gebracht. Wenn er in ein Stadt wolte eingehn / empfing man jhn mit fast königlichem Pracht mit leuttenden Klocken / vnd ward auff den Achselen des eintringenden Volcks in die Stadt getragen. Diß vnd dergleichen war von aussen an jhm/ aber der stand der Seelen noch viel höher : Viertzig gantzer jahr hat er/ die Sontag außgenohmen in strengem Fasten mit wenig Fischen/ vnd einem gericht zufriden/ zugebracht/ zu dem er allein Wasser genossen hat. An allen orten fande er sein geistliches Hauß / sein Lieger war ein leillach gestrewet auff harter erden. Ohn vnderlaß beweinete er dz bitter leiden Christi mit heissen zähern/ vnd peinigte alle Nacht seinen Leib mit scharpffen geisseln / wo er etwan auß schwachheit solches nicht vermögte / erbatte er jrgent einen seiner geistlichen mitbruder/ welcher wider seinen willen jhm also auff dem Rücken krawen müste/ als wenn jhn seine Schwachheiten nit gnugsamb züchtigten. In solchen guten

ten exercitijs kompt der gütige Gott / vnd setzet seinem Lauff ein ziel: Dann als er in klein Britanien in die Stadt Vennes ankommen / vnd daselbst bey 2. jahr prediget / vnd grossen nutzen geschaffet / stöst jhn ein gifftiges Fieber an / welchs seinen Leib hefftig schwechet / darumb er / wie er im anfang seiner kranckheit allweg im brauch gehabt / sich nach gethaner rewmütiger Beicht mit den H. Sacramenten versehen läst / vnd empfahet vollkommenen Ablaß von Bäpstlicher h. mit höchster demut. In dieser seiner kranckheit hörte man nits mehr als eyffrige gespräch mit Gott / hitzige Seufftzen / vnd hertzliches betten / vñ ist gans gedultig. Ein erbare Raht selbiger Stadt kam jhn zubesuchen / welchen er mit inständiger Bitt ermahnet / in dem was er sie so ernstlich vnderweisen / bestendig zuverharren / so wolt er jnen versprechen (wo fern er zu Gottes beywohnung gewürdiget würde) der gantzẽ Stadt williger Patron zu seyn: darauff dẽ Herrn die augen vbergangen vñ demnach sie von im vrlaub genommen / hat er seine gedancken

allein

allein zu GOtt gerichtet zwar also hefftig/ dz er keinen Schmertzen empfunden/ vnd allen solche wort hören lassen: O gütiger Jesu erbarme dich deines Knechts. O aller gnadenreichste Mutter / sehe mich verworffenen menschen gnädig an / der allein neben Gott seinen Trost vnd Hülff bey dir suchet. O jhr Heiligen Gottes werdet jhr mir armen Sünder nit zu hülff kommen? Diese vnd dergleichen Wort liesse er mit hertzlicher Andacht hören/vnd begerte man solte jm die 7. Bußpsalmen vorlesen/auß welchen er etliche Verßlein mit sonderbarem eiffer betrachtete / wie auß seinen Augen abzunehmen war/ welche jhm vor Andacht schimmerten / vnd sonderlich da man die nahmen der Heiligen jhm vorsprache. Solches End wündschten jhnen alle vmbsteher / vnnd begerte ein jeder auff dieser Reise sein Gesell zu seyn: Aber der allen im Leben mit Heiligkeit war vorgangen/ möchte auch allein für dißmahl der himlischen Herrligkeit geniessen / vnnd gab also vnder den beystehenden Engeln/ vnd Chören der

ren der Heiligen lachendt vnd frolockendt/ seinen Geist auff. Ist das nun sterben/ oder aber den Todt verachten/ vnd ehe im Himmel seyn/ als die Seel von dem Leib abscheidet? Im selben Augenblick als Vincentius den Todt vnd die Höll vberwunden/ haben etliche heilige glaubhaffte Männer gesehen Schneeweisse Tauben durch die Fenster außfliehen/ vnd ist der Leib allein mit einem Himmlischen fast lieblichen Geruch in dem Gemach verblieben.

Ich wil glauben/ dir sol auch ein solcher Todt nicht vbel gefallen: Lieber? solte der wol ein außgang der Heiligen zuuerhoffen haben/ welcher ein Viehisch Leben allzeit geführet hat? Mit dem verrätherischen Juda woltestu leben/ vnd mit Joanne dem Täuffer sterben/ mit Paulo dem Apostel triumphiren/ vnd mit dem fro͂men Schächer am Creutz in das Himmlische Paradeyß eingehen? Alle wündschen wir den außgang dieses Schächers/ vnd schieben vnsere Buß mit vngewisser Hoffnung der Gnaden auff: aber viel tausendt Mörder

werden gehangen / viel tausent Sünder werden in alle ewigkeit verdambt / vnnd ist kaum einer der in seiner letzten hinfahrt seliglich büsset / vnd Gnad erlanget.

Wiltu deines Heils gewiß seyn? so sterbe wol. Wiltu wol Sterben? so befleisse dich wol zu leben; Vnnd gebrauche dich der CHRIstlichen Mittel bey guter Zeit. Nicht wol müglich ist / daß der vbel sterbe / welcher zur rechten Zeit sich der Hochheiligen Sacramenten mit andacht gebraucht hat. So thue nun was an dir ist / vnnd GOtt wird es an seiner Gnaden nicht lassen mangeln.

* *
*

Ob es einem Krancken nützlich vnd zurathen sey / daß er sich zu anfang seines Legers mit den allerheiligsten Sacramenten versehen lasse.

Das dreyzehnde Capittel.

Der Krancke.

I.

ICh solte gern mit dē frommen alten Tobia sagen wollen / ach wz frewd vnd trost mag ich haben / der ich hie in der Finsternuß sitze / vñ dz Liecht des Himmels nit sehe! wo zu nutzet mir dein vielfaltiger trost in meinen so vnauffhörlichen schmertzen? Du sagst mir viel von den Sacramenten / als solten mir solche tröstlich seyn: Ich aber besorge / ich möchte dem Priester desto beschwerlicher vnd verdrüßlicher seyn / je vnleidlicher vnd krancker ich bin. Bald hoffe ich zu Gott / werde ich widerumm die Kirchen können besuchen / als dan

wil ich mit gebührender ehren solche heilige Mittel gebrauchen: dann man ja insonderheit dem höchsten Sacrament solche Vnehr nicht so freuentlich sol anthun/ daß mans vber die Gassen/ in die stinckende Kammern ans Bett trägt/ daruon dann viel vngelegenheiten entstehen.

Der Tröstende.

Nicht besser hettestu fallen können/ eben rechte gelegenheit hest mir an die Handt geben/ mit dir dieses Punctens wegen zu reden. Diesen Fehler/ wil es itz kein Ketzerey nennen/ pflegt der arglistige Seelenfeind den allerweisesten auch offt einzugeben/ vnd was sucht er damit? Ach nicht die Ehr der HH. Sacramenten/ sondern damit er jhnen die gelegenheit Buß zuthun verschiebe/ die Sprach benemme/ aller Geistlichen Mittel beraube/ vnd also ein sehr grosse menge ins ewig verderben stürtze. Sehe wohin deine Hoffsitten/ vnd außsehen der Erbarkeit dich bringen/ daß du nemblich ehe mit solchem gemeinen Wohn verdampt/ als mit annemmung guter Lehr

getre-

getrewes Raths selig werden wilt. Vermeinestu je vollkomner zuwerden/ je weitter du dich von Gott absönderst? O wie verkehrt seynd der Weltmenschen Sinn? kan auch einer je hitziger werden/ je ferner er sich vom Fewr abwendet? so wirstu auch in Andacht je mehr entzündet/ je weitter du Gott von dir abschlagest. Glaub mir sicher/ daß der Todt sehr viel vnuersehens vberfallen/ vnnd in Todtsünden ergriffen hat/ die bey guter Zeit der heiligen Geheimnussen nicht haben gebrauchen wöllen. Die Theologi sagen vnd lehren ohne schew/ daß offt ein Krancker in ewigkeit verdambt werde/ welcher die H. Sacramenta auß Nachlessigkeit nicht genossen/ der sonsten hette ewig können selig werden. O Blindtheit/ O verfluchte Thorheit! wiltu dann wegen Menschliches respects oder jrgent eyteler forcht des Todts dein Heyl in gefahr der ewigen Verdambnuß setzen? Warumb beförchtestu dich des Tods bey dem Mittel/ durch welches so viel tausendt jhr Leben erhalten? Du wünschest dir ein

ein langeres Leben / darmit du (wie dein versprechen verlaut) zu besserer Heiligkeit gelangen mögest: Ach du weist nit was du wündschest. Sehe mit mir an die vnbestendigkeit dieser Welt / vnd betrachte wie sehr vnuersehen viel ihr Leben verlohren haben/ so wirstu dein Vertrawen auff so ein bawfelligen Grunde nicht setzen.

Der weitberümbte Poët Anacrion ist in einem Weinbeerlein erstickt. Fabius der edle Römer hat in Milch ein Härlein/ vnd mit dem den Todt eingetruncken: Viel schwangere Weiber seynd von dem Rauch einer Ampeln vmbkomen. *Plin. lib. 7 cap. 7* Ich wil jetzo des vnuersehenen tödtlichen Abgangs des Kriegsfürsten Alzibiadis, des Fürsten in Osterich Theobaldi, Conradi des Keysers Bruder / Galli vnd Titi der edlen Römer nicht gedencken: Betrachte allein die geissel GOttes Attilam den König / wie er auff seinem hochzeitlichen Ehrntag zerborsten; Sehe an der Longobarder König Astulphum, wie er auff der Jagt gestorben; Setze dich bey den gelehr-

ten Mann Franciscum Petrarcham/ vnd schawe wie er vnder den Versen die er gedichtet/ den Geist auffgibt. Carolus der 8. ist vnder dem Ballspiel verschieden: Paulus der ander dieses Namens obrister Bischoff entschlieffe als er bey sich gedachte/ wie er ein grosse Steinern Seul erheben vnnd setzen wolte; Wie kanstu dir dann ein langes Leben versprechen? Es ist mir einer sehr wol bekandt gewesen / welcher vnder dem Schackspiel sein Haupt auff das Brodt/ vnnd die Seel in die Hände Gottes gelegt hat: Wann / oder wo / oder wie vermeinestu deine Seel zulieffern? Amurathes Türckischer Käyser hat auß einem güldenen Becher den gähen Tode geschöpffet / vnd du verhoffest ein langes Leben? Allenthalben streifft der vnbarmhertzige Todt vmbher / vnnd schleicht dir auff den Versen nach/ mit seinem vergifften Pfeil / vnd du achtest seiner nicht / ja begehrest dich mit vnbewapneter Brust jhm trutzlich entgegen zusetzen / lachendes ists wol werth / daß Xeuxis oder Apelles

vom lachen gestorben/ als er sein altes Weib welches er fast Kunstreich gemahlet/ hat angesehen: In solcher Narrheit/ ist eben auch Chrysippus verschieden/ als er gesehen einen Esel Feigen essen: vnnd Philemon/ da er ein Maulthier vom Wein truncken ersehen hat/ Philision hat jhm sein Narrenbossen die er im Schawspiel getrieben, so wol gefallen lassen/ daß er vor Frewden den Geist auffgeben. Wer wolt sich deiner erbarmen/ wann dir gleiches Vnglück zustünde/ ohngeacht daß du dir ein langes Leben zuschreibest? Jener legat oder abgesandter ist vor dem Fürstē zu Ferrar Todts erstarret; Wenceslaus ist also vber seinen Mundtschenck/ der jhm nicht recht auffgetragen ergrimmet/ daß jhm der Zorn das Hertz abgestossen. Der Fürst Mirandula begehrte seine Gegenpart/ auff den er Haß truge mit Schwerdt zuuerfolgen/ vnd verursacht jhm selber den Todt: Ach/ was erzehle ich so elende Fell? ein Tröpfflein auß dem Hirn fallendt/ ein auffsteigender Dampff auß dem Magen/

ein

ein Bißlein Brot kan vns ersticken: ein Ziegel vom Tach/ ein wenig Gifft/ ein vnuersehener schrecken eine mißliche Aderlaß/ ein zu vielhitziger Schweiß ist genug dem Todt ein Zugang zumachen. Dieser bemächtige Tyrann pflegt die Bäpst / die Keyser/ die Häupter dieser Welt ohn einige einrede/ oder Widerstandt hinzureissen. O Wehe vnd Wehe! ist es dan Kinderspiel/ solchem Vbel entgegen gehen / ohne versehung der H. Sacramenten / voller Todtsünden/ mit Hoffnung lengers Lebens dem Teuffel in auffgesperrten Rachen einlauffen / vnd das wegen anderer Spott oder Speyvögel / welche du nicht magst im Mundt seyn? Folge mir / vnd fange deine Kranckheit mit einer reumüthigen Beicht an! diß wirdt dir alle eittele Forcht vertreiben / vnnd die Deinige vieler Sorgfeltigkeit/ dich selbsten aber ewiger vorstehender Gefahr entledigen. Wol selig ist das Hauß darin der Medicus zum dritten mahl nicht kompt den Pulß zubegreiffen / das nicht schon der Geistliche Seelenartzt das Ge-

ein langeres Leben / darmit du (wie dein versprechen verlaut) zu besserer Heiligkeit gelangen mögest: Ach du weist nit was du wündschest. Sehe mit mir an die vnbestendigkeit dieser Welt / vnd betrachte wie sehr vnuersehen viel ihr Leben verlohren haben/ so wirstu dein Vertrawen auff so ein bawfelligen Grunde nicht setzen.

Der weitberümbte Poët Anacrion ist in einem Weinbeerlein ersticket. Fabius der edle Römer hat in Milch ein Härlein/ vnd mit dem den Todt eingetruncken: Viel schwangere Weiber seynd von dem Rauch einer Ampeln vmbkomen. Plin. lib. 7 cap. 7 Ich wil jetzo des vnuersehenen tödtlichen Abgangs des Kriegsfürsten Alzibiadis, des Fürsten in Osterich Theobaldi, Conradi des Keysers Bruder / Galli vnd Titi der edlen Römer nicht gedencken: Betrachte allein die geissel GOttes Attilam den König / wie er auff seinem hochzeitlichen Ehrntag zerborsten; Sehe an der Longobarder König Astulphum, wie er auff der Jagt gestorben; Setze dich bey den gelch-

ten Mann Franciscum Petrarcham/vnd schawe wie er vnder den Versen die er gedichtet/ den Geist auffgibt. Carolus der 8. ist vnder dem Ballspiel verschieden: Paulus der ander dieses Namens obrister Bischoff entschlieffe als er bey sich gedachte/ wie er ein grosse Steinern Seul erheben vnnd setzen wolte; Wie kanstu dir dann ein langes Leben versprechen? Es ist mir einer sehr wol bekandt gewesen / welcher vnder dem Schackspiel sein Haupt auff das Brodt/ vnnd die Seel in die Hände Gottes gelegt hat: Wann / oder wo / oder wie vermeinestu deine Seel zuliffern? Amurathes Türckischer Käyser hat auß einem güldenen Becher den gähen Todt geschöpffet / vnd du verhoffest ein langes leben? Allenthalben streifft der vnbarmhertzige Todt vmbher / vnnd schleicht dir auff den Versen nach / mit seinem vergifften Pfeil / vnd du achtest seiner nicht / sonder begehrest dich mit vnbewapneter Brust jhm trutzlich entgegen zusetzen / lachendes ists wol werth / daß Xeuxis oder Apelles

vom lachen gestorben/als er sein altes Weib welches er fast Kunstreich gemahlet/ hat angesehen: In solcher Narrheit/ ist eben auch Chrysippus verschieden/als er gesehen einen Esel Feigen essen: vnnd Philemon/ da er ein Maulthier vom Wein truncken ersehen hat/ Philißion hat jhm sein Narrenbossen die er im Schawspiel getrieben, so wol gefallen lassen/ daß er vor Frewden den Geist auffgeben. Wer wolt sich deiner erbarmen/ wann dir gleiches Vnglück zustünde/ ohngeacht daß du dir ein langes Leben zuschreibest? Jener legat oder abgesandter ist vor dem Fürstē zu Ferrar Todts erstarret; Wenceslaus ist also vber seinen Mundtschenck/ der jhm nicht recht auffgetragen ergrimmet/ daß jhm der Zorn das Hertz abgestossen. Der Fürst Mirandula begehrte seine Gegenpart/auff den er Haß truge mit Schwerdt zuuerfolgen/vnd verursacht jhm selber den Todt: Ach/ was erzehle ich so elende Fell? ein Tröpfflein auß dem Hirn fallendt/ ein auffsteigender Dampff auß dem Magen/

ein Bißlein Brot kan vns ersticken: ein Ziegel vom Tach/ ein wenig Gifft/ ein vnuersehener schrecken/ eine mißliche Aderlaß/ ein zu viel hitziger Schweiß ist genug dem Todt ein Zugang zumachen. Dieser bemächtige Tyrann pflegt die Bäpst / die Keyser/ die Häupter dieser Welt ohn einige einrede/ oder Widerstandt hinzureissen. O Wehe vnd Wehe! ist es dan Kinderspiel/ solchem Vbel entgegen gehen / ohne versehung der H. Sacramenten / voller Todtsünden/ mit Hoffnung lengers Lebens dem Teuffel in auffgesperrten Rachen einlauffen / vnd das wegen anderer Spott oder Speyvögel / welche du nicht magst im Mundt seyn? Folge mir / vnd fange deine Kranckheit mit einer rewmüthigen Beicht an! diß wirdt dir alle eittele Forcht vertreiben / vnnd die Deinige vieler Sorgfeltigkeit/ dich selbsten aber ewiger vorstehender Gefahr entledigen. Wol selig ist das Hauß darin der Medicus zum dritten mahl nicht kompt den Pulß zubegreiffen / daß nicht schon der Geistliche Seelenartzt das Ge-

wissen begriffen / vnd gereiniget hat. Vermeinestu zeit zu seyn / deine Sünde zu beichten / wenn dir die Sprach gefallen / wenn die Zung zu schwer wirdt / wenn das Gemůth verrůcket / vnd die Sinn geschwechet seynd? Ich hab dich hören klagen / daß du ohn grosse Beschwernuß bey guter Gesundtheit vnd Verstandt nicht könnest ein rechtmessige Beicht anstellen / Ach was wirdt dann darauß werden / wenn das Fieber alle Kräfften des Leibs verzehrt / wenn der Todt dir auff der Zungen / vnnd deine Freundt mit jhren vngestůmmen klagen vnd weinen in den Ohren ligen / was wirstu dañ thun / der du gesundt nicht viel guts gethan hast?

II.

Der Krancke.

DV hast mich vberwunden: Ich kan ja nicht verneinen / daß allen an Gemůth vnd guten Willen mangler / die auß eytteler Forcht des Todts nicht wollen zulassen / daß man sie mit den heiligen Sacramenten versehe.

Der

Der Tröstende.

VNder andern seltzamen Gesichten ist dem H. Ioannes auch diß in himlischer Offenbahrung vorkommen. Apoc. 6. Als das Lamb das vierte siegel des Buchs hette auffgethan / spricht er / hörte ich die Stim̃ des 4. Thiers sagen / komme vñ sihe zu. Vnd sihe ein falb Pferdt / vnd der darauff saß / deß nahmen hieß der Todt / vnnd die Höll folget jhm nach / vnd jhm wardt Macht geben zu tödten auff den vier örten der Erden / mit den Schwert. Was bedeut diß Gesicht? Das falb Pferde / ist der Krancke / der Reuter ist der Todt / welcher deinem Leben ohn vnterlaß zusetzet / vñ gelegenheit sucht seine sporen in dein Hertz

zustossen. Die vielfältige eittele schrecken/ vnd Beschwernussen / welche dir ohn vnderlaß nachfolgen seynd die Höll/ vñ durch was Mittel du möchtest diesem allem entgehn? kein bessers/ kein kresstigers ist / als der Gebrauch der heiligen Sacramenten/ durch welche das Hertz gestärcket / der pfeil des Todts zerbrochen/ die schrecken verjagt/ die Höll verschlossen/ vnnd allen Feinden dein Gewissen zubeschedigen Zugang benommen wirdt. Wie offt sihet man in einer Kamer / ja in einem Bett zween Krancken/ deren einer mit Seufftzen/ Weheklagen / vnnd erschröcklichen Zagen alles erfüllet / der ander aber lachendts Mundts vbersteheet / vnnd woher kompt diese Vngleichheit?

Die Hertzen der Krancken empfinden gemeinlich ein dreyspitzigs Schwerdt / damit sie angefallen werden: Erstlich naget sie die erinnerung voriger begangener Vnthaten vnd Sünden ihr Gewissen / wie jener Jägervogel das Hertz Titij / dauon sie dann ein vnleidtlichen Schmertzen empfinden.

pfinden. Zum andern vberfallen hauffenweiß den armen Krancken die gegenwertige Vbel / vnnd Schmertzen / welche viel auch in Verzweifflung bringen. Drittens ist jhn die erwartung der künfftigen Ding noch viel beschwerlicher / dann sie wissen wo sie seyn / vnd was sie verlassen / wohin sie aber kommen / vnd was sie empfangen werden / ist sehr vngewiß. Nun ist allein Gott / vnd dem der es empfindet / bewust / wie hoch der ledige Teuffel diese ängsten / stewrt vnd erhebt / vnnd mit sonderbaren lust vnnd fleiß vns elende Menschen anficht / vnnd mit vnserer schwachen Einbildung spielet. Was solte dann wol einer drumb geben / oder was solte er begeren zuthun / daß er solcher Angst möchte entlediget werden? Sihe die heiligen Sacrament seynd die besten Mittel / solchem Vnheil vorzukommen / vnnd du schämest dich solche zugebrauchen. Diese heilige Geheimnussen vertreiben alle eittele Forcht / vnd setzen dich in ein seligen Standt Wenn du nun Gott in deinem Hertzen hast / was

hastu zu förchten das vergangene böse leben? Gott hat dir solches gnädig verziehen/ vnd ein friden mit deiner seelen getroffen. Förchtestu die gegenwertige Vbel? nichts kan dir schaden/ dan du hast Gott in deiner Seelen/ **wenn Gott mit oder für vns ist/ was kan wider vns seyn?** Das künfftig kan dich auch nit bekümmeren/ dan so du im Himmel bist/ was förchtestu? bistu aber im Fegfewr so wird Gott durch sein gegenwart solche Hitz/ oder außlöschen oder mit dem Taw seiner Gnaden lindern/ wie er die flammen deß fewrigen Offens den dreyen Knaben leidlich vnnd lieblich gemacht hat. Ob du auch in der Höllen werest/ wird die Höll zum Himmel werden/ dann da ist der Himmel wo Gott ist: Oder glaubstu vielleicht dem Propheten Dauid nicht/ der da spricht Psalm. 22. **Vnd ob ich schon wandelte mitten im schatten des todts/ förchte ich doch kein Vnglück/ dan du**

bist

bist bey mir. Etwas wunderlichs ist dem Propheten Jeremia widerfahren Jerem. 1. Vnd des HErrn wort/ spricht er/ geschahe zu mir/ vnnd sagte: wz sihestu Jeremia? Ich antwortete: Ich sehe ein wachsenden Stab. Vnd der HErr sprach/ du hast recht gesehen. Vnd zum andermahl geschahe des Herrn Wort zu mir/ vnnd saget/ was sihestu: Ich antwort/ Ich sehe ein heiß siedenten Hafen. Vnd der Herr sagte zu mir/ du solt dich nit vor jhnen entsetzen: dañ sihe/ich hab dich heut zu einer festen Stadt/ zu einer eysern Seul/ vnd zu einer

ährnien Mawr gemacht / vnd sie werden wider dich streitten / aber nichts vermögen / dann ich bin bey dir / dich zu erretten. Was allhie im Gesicht Jeremias gesehen / das will ich dir auff dem Bett zeigen Was ist diese deine Schwachheit anders als ein wachender Stab vor deiner Thür / welcher fast hart auff dich gelegt worden / damit du desto ehe zu Gott erwachen soltest. Dein Leib ist ein siedenheisser Hafen / in welchem die böse Fieberische Feuchtigkeiten auffwallen / die vnnütze Forcht vnd Sorgen / die dein Gemüth so offt verwirren / seynd gleichsam eim Kriegsheer / welche dein Hertz vnd Gemüth belägern vn̄ anfichten. Aber förchte dich nicht vor jhnen / schürtze allein deine Lenden / durch ein rechtgeschaffene Beicht / stärcke dich mit dem Engel-Brodt / vnnd versehe dich mit der letzten Oelung / so wirdt der allmechtige Gott dir gnugsame Stärck vnd Kräfften geben /

dem Todt vnnd der Höll zu widerstehen. Wo du aber solche Wapffen verschlegst/ vnd dich dieser Mittel nicht gebrauchst/ bistu ewiglich verlohren/ vnd kan dir die gantze Welt nicht helffen.

Der Krancke.

Was sagstu da?

Der Tröstende.

Nichts als die lautere Warheit. Vnnd sages noch einmahl/ kein bessers oder kreffttigers Mittel ist/ nicht allein zum Wolstandt der Seelen/ sondern auch zur stärckung des Leibs/ gleich anfangs der Kräckheit/ als das Hochwürdige Sacrament des Altars würdiglich empfangen/ vnnd bitte wollest nicht sagen wie jene/ **Wir haben solches nicht in der Gewonheit.** sondern verlasse solche schendliche Gewonheit/ damit du erhalten werdest: oder achtestus vielleicht für besser mit solcher böser Gewonheit verderben: als durch löbliche/ heilige Gewonheit bey zeit vnd ewigem Leben erhalten werden? Vberwin-

winde dich / vnnd brauche diß Mittel zum drittenmahl / vnnd die vorige Gewonheit wirdt vergangen / ein andere aber einge-führet seyn / derentwegen fromme versten-dige Menschen also von dir reden werden / Sehet / wie fein schickt sich dieser vnser Krancke zu GOtt / vnd zum Todt / ehe er sich recht zu Beth legt / beschickt er den Priester / vnd läst sein Seel zum ersten mit Himmlischer Artzeney versehen / das ist mir wol ein löbliche Gewonheit. Also werden die Frommen von dir sagen / vnd lasse dich nicht jrren / was der verkehrte Hauff der Welt von dir redet. Als der Gottselige König Ezechias von dem Propheten Isaia seinen gewissen Abscheidt auß dieser Welt verstanden / hat er seine Bekümmernuß des Hertzens nicht weniger / als seine An-dacht gegen GOTT mit heissen Thrä-nen bezeuget / da er sein Angesicht zu der Wandt gegen den Tempel gekehret / zu GOtt eyfferig gebetten / vnd noch fünff-zehn Jahrs frist seines Lebens erlanget. Durch diese Wandt / welche jhm den An-

blick

blick des Tempels benahme / verstehe ich das Hochheilige Sacrament des Altars / welches den Leib Christi in sich verbirget: Zu dem kehre deine Augen / Hertz und Gemüth mit innbrünstigem Gebett vnnd Seufftzen / auff dieß setze alle deine Hoffnung vnnd Zuversicht / ohn einigen Zweiffel / der barmhertzige GOtt werde dir ein reichliche Wolthat nicht ohne sichtbarliches Wunderwerck erzeigen.

Der Krancke.

LIeber halte mir nicht für vbel / wenn ich sagen thete / es were besser daß ich jtzundt der Gesundtheit abwartete / vnnd wo ich widerumb frisch worden / wil ich / so fern mir Gott hilfft / thun was mir dieses fahls gebühret.

Der Tröstende.

DIeß hat dir vielleicht ein Catholischer Mann eingeplerret / vnd darumb läst du dich so baldt bewegen. Ja ich weiß wol / daß mehr als tausendt Catholischen ohne diese heilige Mittel jhrem Leben haben ein Endt gemacht. weiß aber nicht / daß je einer durch solchen auffschub den Ewigen

Hö-

Höllischen Peinen entgangen sey. O Himmel / O Erdt / ist das ein Catholischer Christ / der sich förcht / oder weigert seinen Heylandt / vnd Seligmacher im H. Sacrament zu seinem Trost zuempfangen? Wie du aber vorgibst / wirdt es jetzmahls von dir vnderlassen / damit es ein ander mahl besser geschehe: ja jtz wil ichs vnderlassen / vnd darnach nicht daran gedencken möchtestu wol sagen: Dann ich weiß daß dir die Andacht mit der Kranckheit zugleich verschwinden wirdt. Besser solte dir es anstehen daß du mit jenem sagtest / **Komb hinab zu mir HErr / ehe mein Sohn sterbe.** Der grosse Prophet Elisæus schickte seinen Diener Giezi mit dem Stab oder Stecken / welchen er solte auff des verstorbenen Knaben Leib legen / damit er lebend wurde / aber es wolte nicht helffen / biß sich Elisæus selbsten zu dem Leichnamb verfüget seine Glider zusammen gezogen / vnd also seiner Mutter frisch dargestelt. Laß die Doctoren, Aertzt / die Die-

ner

ner/vnd alle deine Freundt zu dir kommen/ sie werden dir doch nichts wissen zuhelffen/ biß Christus JEsus selbst in dein Hertz eingehn/vnd mit seiner Gegenwart deine Glieder erwärmen/ dein Hertz stärcken vñ dein Seel/wo nicht den Leib wirdt gesundt machen. Es bekümmert dich nichts so sehr/ als eine eitele gefaste Forcht künfftiges Todts/vnnd bedüncket dich/ man citire dich alle Tag zum Grab. So offt deiner Freundt einer ein Gespräch einführet/ob solches schon weit einer anderen Matery ist/empfindestu alle Wort/als durchtringende Pfeil in deinem Hertzen: Lieber wie magstu dein Seel selbsten neben dem Leib also peinigen? Wiltu sicher vnnd ohne Forcht seyn/so versiehe dich wol/ daß dich der Todt nicht vnbereit antreffe: dan dardurch wirdt dein Gemüth standthafftig/ vnd wider alle Kranckheiten bewapenet/ dir aber viel bälder gesundt/oder lieber des Todts gewertig seyn. Jtzo aber sehe vnnd spüre ich die Raachgyrige Handt des allmechtigen Gottes/ welche dich genoffen/

dieweil

Dieweil du also nachlässig dein Heyl suchest / darumb er dich in so vielfaltige / vnd langwi igte Kranckheiten vnnd Schmertzen hat gerathen lassen. Sehr bistu wider dich selbsten / in dem du die heiligen Sacramenten biß ans letzte hinfahren verschiebest / wenn der Verstandt abgenommen / die Kräfften geschwechet / die Zunge schwer worden / der Geist selbst erschrocken ist / vnd GOtt weiß ob sie dir werden nutz seyn. Wo du aber bey guter zeit dich zu solchen H. Mitteln bequemen wirst / hastu sehr grosse vnnd gar viel Nutzbarkeiten daruon zu hoffen.

III.

DEr hochw. Communion für dißmahl zugeschweigen / wollen wir allein die letzte Oelung vornemmen / vñ auß der Epistel des H. Jacobi lernen / wie nützlich solche dir seyn werde. Dann also spricht durch jn der Heilig Geist / der ja nicht liegen oder betriegen kan: **Ist jemandt kranck vnter euch / der ruffe zu jhm die Kirchenpriester vñ last sie vber**

ihn

jhn betten/ vñ jhn salben mit Oel in dem Nahmen des HErren/ vnd das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen/ vñ der HErr wirdt jhn erleuchten. Wañ es nemblich jhm alse wirdt erspriesslich seyn. 2. Wofern aber/ seinen Knecht der HErr zu sich durch den Todt begehrt abzufordern/ wirdt jhm diese Salbung gedeyen zum bessern Kampff/ mit dem Todt einzugehen/ vnd seine Glieder/ vnd Hertz in dem Standt darin sonst viel verzweyfflen erquicken vnd stärcken. 3 Diese Salbung wirdt auch die vergessene Todtsünden/ oder heimbliche vnbekandte/ vnd von der letzten Beicht begangene Sünden außleschen/ deßwegen etliche Theologi der meinung seynd/ daß viel in Gefahr des ewigen verderbens jhr Seelen setzen/ weil sie sich mit diesem H. Sacrament nicht lassen versehen. (S. Thom. S. Bonauent. Theol. in 4. Sentent.

4. Dieß

4. diß heilig Oel vertilget auch die läßliche Sünden/ wenn man die im Hertzen vnnd Gemüth verhasset. 5. sie stärcket den Krancken wider die grimmige vnnd listige einsprechung des Sathans. 6. Zudem kan ein Christliche Seel diß Sacrament mit solcher innbrünstiger Andacht/ vnd eiffriger Lieb empfangen. daß sie gleich von Mund auß zur Himlischen Frewde / ohn einige Pein/oder purgirung eingehet deßwegen jhnen selbst sehr viel schädlich seyn/ welche entweder vngern vnd genöthiget/oder aber halbtodt solche heylwürdige Artzeney zulassen. 7 Endtlich hänget diese letzte Oelfarbung das vbrig theil vnsers Lebens an den Verdiensten Jesu Christi vnsers Seligmachers durch welche wir gleichsam ein newes Leben erlangen. Dann weil der Geruch vnsers Lebens mit viel Vnsauberkeiten verfälschet/vns nicht erquicken kan/ wil vonnöthen seyn daß wir vnsern Trost/ vnd Zuuersicht setzen auff dz Oel der Göttlichen Gnaden/ vnd mit dem Propheten Daniel vertrawlich sagen: Wir ligen

vor die

vor dir mit vnserm Gebett / nit in vnsern Gerechtigkeiten / sonder allein inn deinen grossen Barmhertzigkeiten. Wie der H. Bernardus schreibt wolle der selige Malachias noch bey gesundtem Verstandt / vnd Gedächtnuß mit der letzten Oehlung versehen seyn / vnder welcher er mit fast grosser Andacht auff gewohnliche Gebett pflegte zu antworten / daß er alle vmbstehenden seines Ordens / vnd den H. Bernardum selbsten zur verwunderung / vnnd weinen bewegte / darauff er seliglich auß diesem Jammerthal in das Himmlische Paradeyß verschieden ist. Ich wolt mir ein stählen Hertz oder Brust / vnd ein Stimm dem Donner gleich wündschen / damit ich alle Menschen in der gantzen Welt zu diesem seligen Mittel möchte bereden. Sihe mein frommer Christ / jtzo lebstu in deinem letzten Stündtlein / der Todtkampff wird dir angebotten / der Augenblick / daran die Ewigkeit hänget / ist da / deine abgesagte / ge-

schworen Feind der Seelen stehn vmb dich her/ scherffen vñ spitzen alle Pfeil vnd Waffen zu deinẽ ewigen verderben/ die schmertzen deß Leibs nemmen zu/ dein stärck vnd kräfften/ ja dein Gemüt vnd Hertz nimbt ab, dein Heil stehet in höchster gefahr/ die erschröckliche Gestalt des Todts schwebt dir vor augen/ vnd vnder so gefährlichen Nöthen/ in so schwerem zustand ist ein einiges Mittel vbrig/ vnder den Hh. Sacramenten verborgen/ durch welches vns mag geholffen werden/ vnnd zweiffeln noch/ ob es nutzlich sey anzuwenden/ ob wir solches sollen gebrauchen? O grosse vnd leidliche thorheit/ nicht vnsers Nächsten/ sonder vnser selbst eigen Hauß stehet in vollem brandt/ vnd wir bedencken vns noch ob wir wollen zugreiffen dz fewr zulöschen! Jetzt schwebt das Schwerd der Göttlichen Iustice vber vnserm Nacken/ vnnd wir zweiffeln/ ob es nutzlich sey den Schildt des Glaubens zuergreiffen.

Biß an die ohren stecken wir im Wasser/ der getrewe Gott strecket vns zur hülff

seine

seine rechte Handt auß/dardurch wir möchten errettet werden / vnd wir delibereren noch was vns zuthun sey? Ein wildes Tigerthier (wo Verstandt bey jhm solte platz haben) würdts in solcher Noth dergleichen hülff nicht abschlagen / vnd wir Menschen haben vnsern Verstandt so gar verlohren? Der Teuffel vnser Seelen Feindt läß vnder dessen nicht nach dz eusserst wieder vns zuuersuchen/vñ verhält sich gegen vns wie der Adler/wen er einē Hirtz nachiaget/ vnd zufällen begert / in dessen augen er mit seinen flügeln staub vnd sand einstrewet/vnd jn erblendet/treibt in dā durch vnebne Weg biß er jrgent auff ein höhe oder steinklufft geräht/ da er jn mit den klawen vnd schnabel also ängstiget biß er in den Bühel hinab stürtzet/vnd also sein Aß erlanget. Ich weiß nit ob vns der Teuffel also verblende / wir lauffen ja die zeit vnsers Lebens also schertzend vnd vnbedachtsam hin/ bekümmeren vns wenig mit Gott/vnd besserung vnsers Lebēs verschieben die beicht biß ans end / vñ halten vnder deß dē Beichtvatter mit tau-

sendterley Verheissungen auff. Ja in werender Kranckheit lassen wir vns die vorstehende gefahr nit angehn/ der Teuffel aber feyert vnder dessen nicht/ verursacht auß zulassen Gottes/ in vnserm Haupt ein Catharren/ der vns die Stimm benimbt vnd stürtze vns also ohne Beicht vnnd Buß von der Höhe dieser Welt biß in den Hölischen Abgrundt/ daselbst vns dann der Teufflische Adler in Ewigkeit das vnsterblich verstockte Hertz benagen wirdt.

Besehe dich selbsten/ vnd betrachte etwas reiffers deinen jämerlichen Zustandt: jtz ligstu auff dem Beth/ der Medicus oder Doctor kompt/ darff dir den Todt nicht ankunden/ verwundert sich allein/ der vnversehenen Veränderung/ vnnd spricht/ Wer sol das vermeint haben? der Pulß hat mich weit betrogen. Vnderdessen bistu verdampt. Dein Weib/ dein Kindt/ lauffen ab vnd zu/ schreyen vnd klagen/ ach vnser Vatter ist todt/ jtz vor einem weinigem redet er noch/ wer solt das verhoffet haben? Du aber bist verdampt. Eltern/ Freundt/

vnd

vnd Verwandten kommen auch vnd fragen/ ist er verschieden? man antwort/ ach ja/Gott wolle jhn trösten. Ist er aber auch mit dem Sacrament des Altars gespeyset worden? Nein/ hat er auch die letzte Oehlung zum wenigsten empfangen? Nein/ dann der Pfarrherr war schon bestelt/vnd nun auff dem Weg/ da kam ein Bott zu jhm vnd sprach: Der Herr wolle sich ferner nicht bemühen/Herr Johannes ist verschieden. Du aber bist vnder deß verdampt. Deine Erben vnd verlassene Kinder klagen vber die Hinlässigkeit des Artzs/ der Artzt beschüldiget vber die Vnachtsambkeit der Diener; die Diener wenden für/ sie haben den Herrn nicht dörffen erzürnen; du wendest für/ es were noch nicht so weit mit dir kommen/ wie der Doctor sagte; Summa, alle haben gesündiget/ du aber must allein in dem Höllischen Fewer in alle Ewigkeit leyden. Weit sol man so grossem Vbel fürkommen? ich weiß dir kein rath/dieweil du allen guten rath in deinem Leben verschlagen/vnd dich der Geistlichen

Mittel nicht hast gebrauchen wollen.

Der Krancke.

DU setzest mir zwar hefftig zu / vnnd zwingest mich zubekennen was es ist. Lieber was kan dem Menschen mehr zuwider seyn / oder hefftiger ängstigen / als wen man mit jhm vmbgehet / als mit einem der jtzo sterben soll? Solches erschrecket des Krancken Hertz nit wenig / verursacht den Todt / vnd kürtzet jhm sein leben ab: insonderheit wenn er sihet / dz andere nach seinen Aemptern lauffen seine Pfrunden schon theilen / vnnd seine Ehrntittel zu sich reissen. Sehe das helt mich ab von deinen vorschlägen / vnd warum̃ solte ich dir verhelen?

Der Tröstende.

GEbe deinem Hertzen lufft mein freundt sags herauß wie du es vermeinest; jtzo wirstu vielleicht wie ich vermein baldt gesundt werden / weil du dich also erbrochen hast. Wiltu darum̃ zur Höllen rennen / damit kein curirer nach Rom abgehe? auff daß andere nit nach deinen Pfrunden / oder ämptern trachten / so wiltu ohn versehen der H.

Sacra-

Sacramenten der ewigen Verdambnuß dich ergeben? Dahin eylestu/da der Lucifer obrister Bapst/die Höllische Geister/seine Purpurati vnd Cardinäl mit fewrrothen Hüten/vnd Manteln in der Flamm sitzen/ dem man ewigwehrende Kertzen von Pech vnd Zweffel anzündet vnd vorträgt. Ach du verzagter Mensch/was hastu dich zubeförchten/wenn man zu dir den Himmlischen Artzt/der vber alle Aertzt ist/zu Hauß führet? gedenckestu nicht an den jammerlichen fall eines Adelichen Mans/der dir gleich alle Geistliche Mittel verschübte/vnnd endlich von den bösen Geistern geängstiget/rieffe vnd schrie/Verzug biß auff Morgen/ach verzug biß auff Morgen. in dem verziehen aber haben die Teuffel vor dem morgen seine Seel in abgrund hingerissen. Dz Hertz wird dir durch niessung dieser H. Sacram. nicht zerspringen wie du vermeinst/so wird der todt auch nicht desto ehe kommen: sondern eben das wirdt Christus Jesus im Hochwürdigen Sacrament in dir würcken: was sonsten in

den Krancken ein Tranck vom besten Tiriach oder Mithriat, oder Goldt/oder sonsten ein köstlichs Edelgestein zuwürcken pflege: dann ja vnder diesen eusserlichen Gestaldten der Brunn des ewigen Lebens das edle Himmlische Perlein/das reineste Goldt/ welches vnsere Seele heilen kan/begriffen wirdt. Offt kompt deiner besten freund einer zu dir/ vnd bringet mit seinem lieblichen anblick/vnd gespräch mit frewden dir Gesundheit zuwegen vnd Tobias als er seinen Sohn glücklich sahe widerkommen/hielte sich für gesundt/ vnd sprach: Jtz bin ich gesundt dieweil mein Sohn ist widerkommen: Was kan für ein besserer freundt dich besuchen als Christus Jesus? entsetze dich nicht für jhn / sein anblick kan dir völlige Gesundtheit ertheilen/wer mit vnd bey jhm ist der ist im Himmel/(Ioan. 15.) Jch sage jtzo nicht/ spricht er/ daß jhr Knecht seyet/ sonder ihr seydt meine Freundt.

Jhr

Ihr seydt rein wegen des worts das ich zu euch gesagt habe.

Wirdt man rein durch sein Wort/ warumb sol man nicht an Leib vnd Seel (wo es seiner Güte also gefiele) gesund werden durch sein Fleisch vnnd Blut? Olaus magnus, ein sehr gelehrter Mann hat schrifftlich hinderlassen/ daß mitten im kalten Winter/ als alles mit Schnee bedeckt/ vnd erfroren jhrem König schöne Rosen vnd Blumen offeriret/ vnd verehret hab: Vnd sol Henricus König in Schwaben solche Kunst gehabt haben/ daß er auff der See/ durch Mittel seiner Rosen/ die er am Hut truge/ gewündschten Windt zuwegen bringen mögen/ wann er solche an das Ort geruckt daher jhm der Windt vonnöthen: eben diß brachte er auch durch einen Gürtel voller Knoden zuwegen/ mit welchen die Schiffleuth den Windt zufahen pflechten. Dieß zwar hat nicht ohn Zauberey/ vnd Heimblichen pact mit dem Teuffel geschehen können: Gott aber ist alles müglich/ auch vnder den

der dem kalten Winter der zufallenden Fiebern vnd Kranckheiten welche dein Leib erwelcken / ein schöne Roß auß dem Garten seiner Wolthaten dir zuuerehren/durch deren Hülff / deinem belieben nach der wind des H. Geists dein Hertz anwehen / vnnd alle Einbildungen vnd Phantaseyen vertreiben/ vnd dein Gemüth in den Port der gewündschten Ruhe einführen kan. Die Arch des Bunds vermogte bey den Jsraeliten soviel/daß jhre Feind ab deren Gegenwart in die Flucht getrieben wurden: vnd solt weniger Krafft in der lebendigen Archen Gottes / ja an dem wahren Himmelbrodt selbsten seyn? Darin ligt verborgen die Ruthe Aaron, das heilige Creutz Holtz/ durch welches Krafft alle Höllische Furien vnd Geister vertrieben werden. Jn diesem ist das Fewr der Lieb/welches dein Hertz also entzunden wirdt/ daß durch dessen rauch der böse Geist nicht weniger als durch den rauch von dem Hertz des Fischs Thobiæ, wirdt müssen weichen. Derohalben sey verstendig / vnnd brauch was dir kan nütz-

lich

lich seyn / damit du den ewigen Schaden nicht zubaldt empfindest.

IV.
Der Krancke.

MAn nennet ja darum̃ das Sacrament der Oelung / die letzte Oelung / dieweil es nur am letzten endt des Lebens pflegt den Krancken ertheilet zuwerden / warum̃ treibest du dann so hefftig drauff / ich solte es noch bey zeitten annemmen?

Der Tröstende.

Itzo hastu es recht getroffen. Wie wenn du dieß H Sacrament gebraucht hettest / vnd werest gesund worden / solte es dich darumb verdriessen? Ich hab selbst einmal die letzte Oelung empfangen / vnd glaub sicher / ich sey dardurch widerumb gesund worden. Welches ist nun besser / sechs- oder siebenmahl gesalbet vnnd gesundt worden / als nimmer des H Oels geniessen / vnd in gefahr stehn mit dem siedheissen Höllischen Oel ewig verdam̃et werden? Es ist nit ohn / daß man solchs Mittel nicht pflecht anzu-

wenden / als wenn die Kranckheiten gefährlich seynd / aber es ist auch nicht ohn / dz besser ist umb mehr versicherung des Heyls etwas zu diesem heylwürdigen Mittel eylen / als auß Hinlässigkeit Seel vnd Leib in gefahr setzen. O ihr Gottlose / verfluchte Schmeichler / wie werdet ihr so schwere Rechenschafft vor dem strengen Gericht Gottes an jenem Tag zugeben haben / wenn ihr sehet / daß der Krancke in gefahr seines Lebens kommen ist / vnnd jhm solche gefahr verschweiget / auch ohne Christliche Mittel also lasset hinsterben! Noch ärger aber handlen die mit ihren freunden vnnd bekandten / welche ihr mit noch längerer Hoffnung des Lebens betrieget / vnd ob sie euch schon rathfragen / was ihr darzu saget / nicht nothwendig achtet / sie mit den heiligen Sacramenten zuuersehen / vnd haltet sie also lang auff / biß daß sie endtlich auß ewren Armen ins ewige Verderben entfallen. Nimmer solt ihr dem Krancken abschlagen / was er dißfalls von euch begehret. Wo ihr jhn an der Beicht verhin-

dert/ vnd er also ohn gnugsame Rew/ hinstirbt/ sage ich euch für gewiß/ ihr seydt schuldig an seiner Verdambnuß/ vnd citire euch für das strenge Gericht GOttes/ Leib für Leib/ Seel für Seel zuersetzen. Der allmächtige GOtt läst durch seinen Propheten Ezechiel höchlich trewen den Hirten/ durch welcher Hinlessigkeit die jrrende Schäfflein seyndt von Wölffen zerrissen worden: Was wird dir begegnen du Gottloser Nachbawr/ oder freundt/ der du deinen verwandten vnd bekanten mit willen in die ewige Verdambnuß läst gerathen/ Man findt etliche vnverstendige Frawen/ die jhre Mäñer biß auffs Haarraußrupffen beweinen nach jhrem Todt/ vnd bedencken nicht jhre grosse Schuldt/ die sie an dero ewigen Verdambnuß haben/ dieweil sie mit geringer Hülff/ durch obgedachte Mittel jhnen zur ewigen Seligkeit hetten mögen verhelffen. Weinet/ heulet/ klaget ihr elende/ jhr werdet doch mit allen ewren Thränen solche ewre begangene Vbelthat nicht können abwaschen. In prato spir. cap. 166.

Sophonius schreibet von einem Ritter/ der in einer Furi ein vnschuldigs Knäblein vmbgebracht/ deßwegen jhm sein Gewissen mit jmmerwehrenden Schrecken also hart zugesetzet/ daß er genöthiget worden in ein Einöde/ von allen Menschen abgesondert zu ziehen/ vnd daselbst mit vnabläßlichen Zähren vnd Buß seine Sünde Gott abzubitten. War aber alles vmbsonst: dann auch im wilden Walde sein Hertz keine Ruhe/ sein Gewissen kein frieden empfandt/ vnd sahe ohn vnderlaß das Kindt vor seinen Augen/ als ob es frisch mit Blut besprenget were/ vnd jhn also anredete. Du schandtloser vnder allen Menschen/ warumb hastu mich so jämmerlich ermordet? Diesen seinen allweg wehrenden Streitt vermerckt ein Einsidler an jhm/ welcher dann alle Mittel vnd Weg suchet/ vnd anwendet jhm dieses schreckens abzuhelffen: aber vmbsonst/ biß er endtlich so weit getrieben/ das hären kleidt abwirfft/ die Einöde verlässet/ sich zum Richter verfüget/ vñ seines Todtschlags selbsten angibt/ auch so-

lang

lang vnd viel anhelt/vnd bittet/biß man jn zum Schwerdt erkennet / vnd mit dem Leben zugleich den schrecken seines Gewissens benimbt. O ein elendiger außgang dieser Buß! Was vermeinest du zuthun/ wann etwan dein Vatter / dein Ehevogt/ dein Sohn/oder Brůder dir bey nacht vnd tag begegnete / vnd erschröckliche Stimm vnd gestalt anschrie/du elender vñ verfluchter/warumb hastu mir nit bey zeitten durch die heiligen Sacramenten helffen lassen? Warumb hastu mich nit meines endts ermahnet? ob ich schon ein wenig mich angelassen als hörte ichs vngern / were mir aber damahlen besser gewesen ein wenig wider meinen willen zuthun/ als nun in ewigkeit verdambt zu werden. O wie Tyrannisch ist dein lieb gegen mich gewesen/wolte Gott du hettest mich tausentmal ertödtet/als diesen einen vnd ewigen Todt verursachet. Was nutzet mir nun dein vnsinniges heulen vnd weinen? Was früchten an mir die Seelmessen (welche zwar den die wol sterbē viel nutz seyndt) nichts mehr/ als grössere

Pein

Pein empfinde ich von diesem allen. Der Artzt sagte dir es were meines Lebens nicht mehr / warumb beförderst du mich dann nicht zum ewigen Leben? Du sagest, daß mir beynahe aller Verstandt entgangen / da soltestu deinen Verstandt angewendet haben mich zur seligkeit zufürdern wollen / sehe dich vor / daß du zu mir nicht kommest / sonsten werden wir uns in ewigkeit / wie grimmige Löwen zerreissen vnd anfeinden / Wo du gewölt / hetten wir ewiglich zusammen in Himmlischen Wollüsten vns erfrewen können / jtzt ists zuspat: Es ist einmahl geschehen: ich muß ewig gepeiniget / du aber ohn Ablaß geschmertzet werden.

V.

Der Krancke.

DV erschreckest mich auch nicht wenig mit diesen deinen Worten / dann ja von nichts anders redest / als von der Ewigkeit / von der Verdambnuß / von der Höllen.

Der Tröstende.

OB dich was anderst erschrecke/achte ich gering / dann alle andere schrecken vnd forcht ist eittel / vnnd mögen wol gestillet werden: Wer sich aber dieses elenden vnd ewigen falls/ darinn die Verdambnuß bestehet nit beförchtet/der mag wol vnsinnig seyn. Es hat der leidige Teuffel / vnd abgesagter Seelenfeind diß einige verkehrte Mittel den Catholischen eingeschwetzt/daß sie entweder gar ohn einige niessung / vnd gebrauch der heiligen Sacramenten hinfahren / oder aber solche mit halbem Verstandt / vnd geringer Andacht empfangen. Was aber solche Seelen Trosts von Christo zugewarten haben/werden sie es sehr gering befinden. Der barmhertzige Sohn Gottes hat all seyn Rosenfarbes Blut für das Menschliche Geschlecht dargeben/ vnd auß tausenden wird kaum einer gefunden/ der solche Wolthat / wil nicht sagen im Leben/ noch im Todt behertziget/ vnd ist dieser jrrthumb ohn einige entschuldigung/der ewigen Verdambnuß wol würdig. Wenn du noch gesundt bist / ermahnen dich offt

dein-

deine Freundt zur Beicht / vnd Buß vber deine vorbegangene Sünden: Du aber verschiebest solches auff die Schwachheit/ vnd wen diese kompt/ lästu dich verlauten/ es werde besser seyn/ die Gesundtheit widerumb zuerwarten/ damit solch gut Werck vmb so viel desto besser möge angestellet/ vnd verrichtet werden. Ach wenn wirdt dir doch dein Heyl angelegen seyn? Ich besorge der Himmel müsse sich herab lassen dich mit Leib vnd Seel auffzunemmen/ wo dich anders Gott haben wil/ als daß du mit einigem Willen oder Gedancken zu jhm nahest. Kein Türck / kein Heyd möcht mit dir grewlicher vmbgehn als du mit dir selbsten. Aber wie ich sehe so helffen keine rationes bey dir / ich muß ein Exempel bey bringen/ vnd etliche Seelen der Verdambten dir ob augen stellen ob sie vielleicht mit jren Höllischen flammen dein Hertz entzünden/ vnd die Faulkeit vnnd Schlaffsucht möchten vertreiben.

Von

Von dem erschröcklichen Todt Chrysaori.

DAß dem in warheit also/ wie man sagt/ die Frewden/ Wollüsten vñ Reichtum seyn instrumenten der laster/ bezeugt mit seinem jämerlichen Exempel jener fürtreffliche Edelmā Chrysaorius, welches gleichen an Schönheit des Leibs/ vnd alter des Geschlechts in der gantzen Steurmarck nit zufinden gewesen. welche seine natürliche vnd herrliche Gaben er fast vnwürdig angewendet/ dann er alle seines gleichen Alters an Boßheit Frechheit vnd groben/ lasterlichen Vntugenden vbertroffen. An guten Ermahnungen seiner Freunde/ an abstraffung Geistlicher/ vnnd heiliger Männer hat es nicht gemangelt/ die jhnen auff allerley weiß vnd weg begereten vom bösen ab vnd auff den weg der Tugent vnd erbarkeit zuführen: aber alles vmsonst/ ob er wol offt alles bestes zuthun verhiesse. Wen er schand- oder noth wegen zur Osterzeit beichten must/ ging er bey Nächtlicher weil jrgent zu einem alten

vbelhörenden Pater, der solcher Sachen nit fast erfahren war / diesem stiesse er zum anfang der Beicht ein silbern Pfennig in die Faust / damit er jhm den Mundt / vnnd die Ohren zupfetzte. Kam er dann ohn alles versehen vnd verhoffen zu einem scharpfen Seelenartzt / der solche für keine beicht erkeñen wolte / vnd vielmehr ein straffwürdige confusion als confessiō nennete / vber solchen ergrim̃et er / vnd warnte sein Haußfraw vnd Gesinde / sich für solchem Heuchler vnnd Brietzott (wie er sie schimpfflich nennete) zuhüten. Ob dann wol die getrewe Ehefrawe jhn warnete / vnd abmahnete / er solte solchen vnseligen Weg nicht eingehn / vnnd abstehn von seinem Gottlosen Wesen / bekame sie keine andere antwort / als diese / schweige mir du waschhaffte / schwetzige Fraw / ein jeder wirdt ja dem barmhertzigen GOtt für sich müssen Rechenschafft geben; vnnd wo mir jrgendt jemandt weitters in meinem Hauß meines Lebens halben wirdt einreden / sol mir der Teuffel den Halß zerbrechen / wo ich denselben

ben nicht mit eigner faust erwürgen wil. Ich wil nach meinem belieben leben / andere mögen thun was jhnen gefelt. Vielleicht bistu (Leser) diesem auch nit vngleich / der du mit Stieffel vnd Sporen in Him̃el wischen wilt / vnd nicht desto minder biß vber die Ohren in Lastern versuncken bist / sihe zu daß dich die Göttliche Rach nicht etwan vbereyle.

DEr sehr gnädige GOtt aber hat dieses Mans vermessenheit nit länger kön̄en ertragen / vnd wolte jhn also durch schwere Kranckheit zu einem bessern Gemüth bringen: deßwegen er in ein hitziges Fieber vnd böse Seuche gerathen ist: solchem Vnheil zuwehren beschicket man von allen Orthen Aertzt vnnd Doctores, darunder sich auch ein Seelenartzt ein Geistliche Person finden ließ / welcher jhm von der Beicht vnnd Buß etwas ansagte: Chrysaorius aber fehret den mit Zorn an / vnnd rupffte jhm für / als wolte er seinen Todt fürdern / vnd die Freund seiner Haab / vnd Güter begeren. Je mehr man jhm aber deßwegen ein-

redete

redete/ je grimmiger er sich erzürnet/ vnnd böß wünschet denen/ die jhm mit solchen reden den kopff verwirreten. Mit der Kranckheit aber nam auch zu die krafft vnd gewalt des Teuffels, welche er als schwartze Moren erschröcklich vor seinen augen sahe grimmiglich nach seiner Seel vnd Leib trachten. Er aber fahet an zu schwitzen/ zu zittern/ zu erbleichen/ vnd vmb Hülff zuruffen. Maxime mein Sohn/ schrie er/ mein Sohn Maxime komb mir zuhülff: ach helffe mir mein sohn ich werd lebendig von den Teuffeln hingerissen. Ach Maxime mein Sohn/ leiste mir doch diese einige vnd lezte Hülff/ vnd errette deinen Vatter. Maximus lauffe hinzu/ so baldt er aber diß erschröckliche Spectackel sihet, vnd das angesicht seines Vatters nit erkennet/ entsezet er sich hefftig/ vnd ist nit kün genug bey jhn zutretten/ dann die augẽ lagen jhm vorm kopff/ der mundt war jhm zerzerret/ vnd auff ein seite gedrehet/ vnnd redete/ oder sahe einem Teuffel gleicher als einem Menschen. Jedoch fasset sein Weib ein Hertz/ vnnd redete jhn also an/ Mein

freundt

freundt Chrysaori, erhebt ewere augen/ vñ Hertzgen Himmel/ vnd sucht bey dem allmächtigen Gott vmb Hulff an: Wolt jhr aber/ so soll man euch den Beichtvatter holen/ damit jhr ewre Sünden bekeñen/ vnd vnd büssen möcht. Ach Wehe/ vnd Wehe/ schrie er/ mein Schatz/ ich bin verdammet/ ich bin lebendig dem Höllischen fewr zu eigen geben/ vnnd wo GOtt nicht Wunder thut/ so muß ich itz darin verstürtzet werden. Darauff die Haußfrawe/ nicht also mein Chrysaori, Gott ist barmhertzig/ es wil allein ein guttes peccaui ein bußfertigs Wort vonnöthen seyn. ach eben diß ist antwort er/ das mich am meisten peinigt. dañ ich kan in diesem so grossem Jammer kein Schmertzen vber mein Sündt in mir erwecken. Dieweil ich so offt in meinem Leben alle wolmeinende Räth verschlagen/ vñ verlacht. Ach wie offt bin ich vom Himel herab zum bessern ermahnet worden/ vnd hab solchs nicht geachtet. O meine freundt/ wie handelt jhr doch so vnbarmhertzig mit mir. Wollet jhr dann zulassen/ daß ewer

Chrysaorius lebendig zur Höllen gestürtzet werde! Ach jhr Söhn/ jhr Freund/ vnd du mein allerliebstes Weib/ wollet jr mich nicht auß den Klawen dieser greulichen bestien erretten! Wo ich mich hinwende/ da kompt mir für jhre erschröckliche Gestalt. Ach wozu ists kommen! Sie erstecken mich sie ziehen/ vnd reissen mich: Nicht verlasset mich/ O mein Sohn vnnd Verwandten. Hei du vnbarmhertziger Gott/ du strenger Richter/ mag dann itzo kein auffstandt von dir erbetten werden: Lieber gib mir frist biß auff Morgen/ Ach verzug biß allein auff Morgen. O jhr Teuffel/ fristet mir doch mein Leben biß Morgen/ wollet jhr mir dann ein so geringen auffstandt absagen/ hey hey/ ach/ ach/ biß auff morgen. In solchem so grewlichen erschröcklichen geschrey ist er võ der vnbarmhertzigen/ Tyrannischen Teuffels Rotten erwürget/ vnnd sein Gottlose Seel auß dem Leib in das ewige Höllische Fewer hingerissen worden.

WOl dann/ mein günstiger Leser/ was bedüncket dich von diesem vnseligen end?

Ist Gott nit sehr barmhertzig? es ist allein ein guts Peccaui von nöten. Ja freylich: Wo war aber dasselbig jetzo bey dem gottlosen Chrysaorio, als er so erschröckliche klagen führete? Du sprichst / wenn ich gesundt werde / will ich beichten / vnder deß aber der Priester auff dem weg ist / vnd begert deine Beicht anzuhören / kompt jhm der teuffel zuuor / vnnd reisset dir die Seel auß deinem Rachen. Es möchte mir aber einer begegnen vnd sprechen / ich wil mein sachen wol anrichten / daß solches nit geschehe. Lieber wie? kanstu den flüssen dieses Haupts wehren daß sie dich nit etwan vnuersehns ersticken? oder wiltu dem Todt die Augen außstechen daß er dich nit sehe? Oder wenn er an deiner Thür klopffet / wiltu jhm antworten es sey dir jetzo vngelegen jhm auffzumachen? Ja du hast macht Gott deinem Herrn zusagen / er solle dem Teuffel kein gewalt vber dich gestatten. Oder wiltu den Lucifer mit Heersmacht vberzihen? Ich vermeine ja nicht daß du der Mann seyest / welchen Ioannes in seiner heimlichen Offenba-

Chrysaorius lebendig zur Höllen gestür-
zet werde! Ach ihr Söhn/ ihr Freund/ vnd
du mein allerliebstes Weib/ wollet jr mich
nicht auß den Klawen dieser greulichen be-
stien erretten! Wo ich mich hinwende/ da
kompt mir für ihre erschröckliche Gestalt.
Ach wozu ists kommen! Sie ersticken mich
sie ziehen/ vnd reissen mich: Nicht verlasset
mich/ O mein Sohn vnnd Verwandten.
Hei du vnbarmhertziger Gott/ du strenger
Richter/ mag dann itzo kein aufstandt von
dir erbetten werden: Lieber gib mir frist biß
auff Morgen/ Ach verzug biß allein auff
Morgen. O ihr Teuffel/ fristet mir doch
mein Leben biß Morgen/ wollet ihr mir dann
ein so geringen aufstandt absagen/ hey hey/
ach/ ach/ biß auff morgen. In solchem so
grewlichen erschröcklichen geschrey ist er võ
der vnbarmhertzigen/ Tyrannischen Teuf-
fels Rotten erwürget/ vnnd sein Gottlose
Seel auß dem Leib in das ewige Höllische
Fewer hingerissen worden.

WOl dann/ mein günstiger Leser/ was be-
düncket dich von diesem vnseligen end?

Ist Gott nit sehr barmhertzig? es ist allein ein guts Peccavi von nöten. Ja freylich: Wo war aber dasselbig jetzo bey dem gottlosen Chrysaorio, als er so erschröckliche klagen führete? Du sprichst / wenn ich gesundt werde / will ich beichten / vnder deß aber der Priester auff dem weg ist / vnd begert deine Beicht anzuhören / kompt jhm der Teuffel zuvor / vnnd reisset dir die Seel auß deinem Rachen. Es möchte mir aber einer begegnen vnd sprechen / ich wil mein sachen wol anrichten / daß solches nit geschehe. Lieber wie? kanstu den flüssen dieses Haupts wehren daß sie dich nit etwan vnversehns ersticken? oder wiltu dem Todt die Augen außstechen daß er dich nit sehe? Oder wenn er an deiner Thür klopffet / wiltu jhm antworten es sey dir jetzo vngelegen jhm auffzumachen? Ja du hast macht Gott deinem Herrn zusagen / er solle dem Teuffel kein gewalt vber dich gestatten. Oder wiltu den Lucifer mit Heersmacht vberziehen? Ich vermeine ja nicht daß du der Mann seyest / welchen Ioannes in seiner heimlichen Offenba-

fenbarung gesehen/der den schlüssel des Lebens/vnd des Todts gehabt? oder kanstu nach deinē belieben dich der barmhertzigkeit vñ gerechtigkeit Gottes gebrauchen? Was woltu für ein Pantzer anlegen/ damit der Todt dir das Hertz mit seinem stachel nicht treffe? vnd wenn er dich mit Todtsünden behafft vberfelt/vnd angreifft/ wz wiltu sagen? Ach ich bin vnuersehns vbereylet worden! Ach dz solte ich nimmer vermeint haben! O wehe des vnuerhofften Fals! Du aber bist vnder deß verdambt. Wol vnd recht bistu vnuersehns/ ja vnnenstendig võ todt vberfallen worden. Lege aber diese deine thorheit bey zeitē ab/thue die augen auff vnd betrachte deiner seelen Heyl etwz fleissiger. Sehe an den eltisten sohn dieses verdambten Chrysaori Maximum, der ab diesem elendē fall seines Vatters also erschrocken/ dz er die Welt verlassen/ vnd sich mit dem H. Gregorio (welcher diese History von jm gelehrnet)in ein Closter ingeschlossen/ Gott darin auffs andächtigst gedienet vnd wie zu glauben dz ewige Leben erreicht hat.

hat. Wenn du nun eben diß versuchest/der Welt den rücken kertest/vnd Gott dientest gewißlich würde der Welt ein sehr geringer schaden dardurch entstehen. Wenn du aber also wirst hin leben / ohn Gottesforcht / ohn Andacht / ohn Gewissen in Fressen in Sauffen/in Wollusten/in Vnzucht im Geitz/was hastu anders zuerwarten / als daß dich der gerechte GOtt zu einem Brandt in das höllische Fewr abstürtze? Der allmächtige Gott wolle vns eines bessern versehen thun.

* * *

Folgen sehr kräfftige vnd nützliche Tröstungen für die Krancken.

Das vierzehnde Capittel.

Der Krancke.

JCh werde von so vielen Schmertzen so elendiglich vnd vbel geplaget/ daß ich nicht weiß/ wohin ich mich keren oder wenden soll. Vnd was solte ich anders thun/ als ohn ablässig klagen vnd weinen/ vnd einen schnellen Todt wündschen vnd begern? Ich kan nicht wol lenger in so grossen nöthen leben/ vnd förchte mich doch auch zusterben. Wenn ich zu meinem trost etwan meinen freunden vnd bekanten wil zuschreiben/ so fliessen mir die zäher auß den Augen vnd erlöschen die geschriebene Wort: darauß dan sie leichtlich den schmertzen meines Leibs abnemmen vnd erkeñen werden. Ach ich elender armseliger Mensch/ ist dz ein Leben/ dessen trost allein in weinen/ in klagen/ im schmertzen bestehet!

Der Tröstende.

SEhe wie fein gibstu zuuermercken ein grosses stück vnsers elenden zustandts/ daß wir nemblich nicht wissen/ wie wir vns sollen trösten/ noch den rechten Trost in vnserm

sern Schmertzen sollen annemmen. Wol-
an ich wil dich ein Stimm vnnd ein Weiß
lehren des Trosts / dauon euch die Todten
gleichsamb mügen erwecket vnd die Bit-
terkeit dieses Lebens gelindert / vnd tem-
perirt werden. Lieber was schreystu / warumb
bistu betrübt verzagtes Hertz. Still / still al-
les fleisch schweig vorn dem Herrn dann er
redet mit dir / der Herr vnd Gott / welcher
sehr groß vnd lobreich ist.

Die I. Tröstung.

DIe Berg werden weichen / vnd die Hü-
hel werden schwancken; Isaiæ 54. A-
ber mein Barmhertzigkeit wird von dir nit
weichen / vnd der Bundt meines friedens /
wird sich nit abwenden / hat der HERR
dein Erlöser gesagt.

Was betrübstu dich dan meine Seel? V-
ertrawe auff Gott / vnd so offt dir etwas
zuwider geschicht / so wisse daß der Schoß
des HErrn dir offen stehet / in den kanstu
flihen / darin kanstu dich erlüstigen. O der
tröstreichen Wort! Solten solche Gottes
verheissungen den Menschen nicht auß der

allertiefften Trawrigkeit / in die höchste Freudt setzen/ vnnd gleichsamb in die Chör der Engeln erheben! Was hastu zu förchten/ weñ sich Gott selbsten deiner annimbt in der grösten vnd höchster Noth?

Die II. Tröstung.

Also vnuerschämbt wir ja keiner erfunden werden/ der GOtt selbsten nit wolle anhören/ oder jhm in die Rede fallen / oder an seinen reden zweiffeln : So lasset vns dan mercken auff seine trostreiche Wort. Wollestu dich mein Sohn/ võ so geringen schmertzen zur trawrigkeit bewegen lassen? bistu also vnerfahren in meinem Streitplatz/ dz du vermeinest die ergetzligkeit meines Him̃els werde nit genug seyn diese deine geringe Schmertzen zuuergelten? So wisse dz ich vorzeiten dir zu trost durch den Mundt meines getrewen Dieners Isaiæ, also geredt hab: Isa. 54. **Ich hab mein Angesicht võ dir in der Zeit des kleinen zorns ein wenig verborgen:**

gen: nun aber hab ich mich deiner mit ewiger barmhertzigkeit erbarmet. Bistu also zart vnd delicat/ dz du in Himmel zusteigen begerest/ durch den sanfften Weg/ darauff nur Lilien Rosen vnd Violen gestrewet seynd/ vnd förchtest dich ein kleines dörnlein oder nesselein zuleiden? Hastu dan meiner dörnen Cron also gar vergessen/ welche ich deines Heyls wegen auff meinē zarten Haupt getragen hab: Bistu nit mehr eingedenck der nägel/ der geisseln so ich empfunden/ der Ruten/ der Räder/ der Folterrahmen/ des Fewrs/ des Schwertz/ vnnd viel tausenterley Peynen welche meine geliebte Freund vñ Diener meiner Ehr vnd Nahmens halben haben vberstanden? Ja man soll dir ein besonders Euangelium/ oder einē besondern Himmel schaffen vnd anrichten. Erhebe dein Gemüht etwas besser/ vnd schawe auff zehn Himmel/ glaube meinem Wort/ vnd wisse gewiß/ daß die Glory vnd Ehr/ so dir in der Himlischen Geselschafft anbereitet

ter viel grösser vnd besser ist/ als die du mit aller pein vnnd marter dieser Welt bezahlen/oder verdienen möchtest.

Die III. Tröstung.

O Mein GOtt vnd Herr wie zerfliessen vnsere Hertzen von frewden/ wen du sie mit deiner Himmeltröstung besuchest. Rede mein Herr/ rede/ dan dir allein gebürt mit meinem Hertzen sprach zu halten. Wol dan mein allerliebster/ es wil dir dieser deiner zustandt wie ich verspüre schwer fallen. Wiltu aber glauben daß diese deine Pfeil auff mich treffen/ vnd dz ich nit den geringsten theil deines schmertzens empfinde? Dieweil ich dan dein leiden auch schmecke/ vnd solches zu lindern/ oder aber dir verdienlich zumachen den allerschmähligsten todt des Creutzes hab müssen vnnd wollen ausstehn/ warumb wollestu dich weigern vmb vergeltung dieser meiner/ mehr als mutterlicher Lieb etwas gedultig zuleiden/ welches dir doch zum besten/ vnd zu grösserer Cron/ vñ Glory im künfftigen Leben gereichen wird. Dapffer dran mein Kindt/ dapffer dran/

vnd

vnd trage diß dein Creutz mit gedult / welches viel leichter ist als das / so ich deines Heyls wegen hab auff mich gut vnd freywillig geladen.

Die IV. Tröstung.

WO ist das verzagte Gemüt? wo ist das weibisch Hertz / welches sich so bald durch geringen Schmertzen läst betrüben? wache auff / wache auff trostdürfftiges hertz vnd höre an die trostreiche Stimm deines Gottes / welche dich auß tieffer trawrigkeit erwecken vnd erquicken wirdt.

Mach dich auff Jerusalem laß dich erleuchten / dan dein Liecht kompt daher / vnd die Herrligkeit des HErrn ist vber dich auffgangen; Dann sihe Finsternuß werden bedecken das Erdreich / vnd tunckele die Völcker: Aber vber dich wird auffgehn der HErr / vnd sein Herrligkeit wird in dir ersehen werden. *Isai.60.*

O wie groß wird der Trost seyn / wenn du den Himmel dir offen sehen wirst / auß dem der Fluß der Wollust sich außgeust in dein Hertz! Sehr selig / vnd aber selig wird das

Gemüt seyn/welchs ab solcher Freude zerschmeltzen/vnd doch nit in ohnmacht gerathen wird. Was wirstu dan sagen/ wie wirstu dich befinden/wenn sich die Himlische Süssigkeit in dein Hertz reichlich wird eingiessen/vnd alle Trawrigkeit/gleich wie die Sonn den kalten Schnee vnd Eiß zerschmeltzen! Dann wirstu sehen vnd wirst zunehmen/ vnd dein Hertz wird sich wundern vnd außbreiten/wenn zu dir wird gekehret werden die menge der Himmlischen Herrligkeit/ vnnd die stärcke des allmechtigen GOTTES zu dir kommen wirdt. etc.

Die V. Tröstung.

O Ihr Seufftzen/wie seyt jhr mir jetzo so angenehm/lasset euch hören jhr schlicken/vnd seufftzen/lasset euch hören vnd brechet herfür. Dañ ich hab nun mehr erkennet wie ein feine vnd eygentliche Gemeinschafft das Leidt mit der Freudt vnnd die Trawrigkeit mit der Wollust hat. Ich höre die trostreiche Wort/welche der gütige vnd gnädige GOTT zu meiner Seelen

len spricht durch den Mundt Isaiæ cap. 49. Vergisset auch ein Fraw jhres Kindtleins / dz sie sich jhres Kindts nit erbarmet / vñ ob sie desselbigen vergesse / so wil ich doch deiner nicht vergessen. Nimb war ich habe dich auff meine Hände geschriben.

Gleich wie die Mutter / welche jhre Kinder mehr als zuviel lieben / jhr Hertz vnd Leben gern wolten in jhre Kinder giessen / deßwegen sie dieselbe also freundlich fouiren / also jhnen schmeichlen / vnd mehr für sie als sich selbsten sorgfeltig seyndt: Also wil ich dich an meine Brüste schmücken / dich erhalten / vñ allerley freundtlichkeit erweisen / damit du nur meine Lieb spüren vnd empfinden mögest. Fasse allein ein Muth / vnd vertrawe auff Gott vnd seine güte / vnd erleide das so er dir zuschicket mit Lieb vnnd Gedult / er wird deiner nimmermehr vergessen.

Die VI. Tröstung.

VNerträgliche vñ vnzahlbare schmertzen

 eine

empfindestu an deinem Leib/ vnd Seelen/ vnnd sollest solche vmb dẽ schatz der gantzen Welt nicht verwächselen/ wenn du gedächtest an die trostreiche Wort des Herrn/ der also zu den seinigen redet/ Apoc. 21.

Ich wil dem dürstigen geben von dem Bruñen des lebendigen Wassers vmbsonst. Wer vberwindet/ der wird diß alles besitzen/ vnd ich werd sein Gott seyn/ vnd er wird mein Sohn seyn.

O der gewündschten Wort/ wie muß sich ein Seel erfrewen/ wenn sie höret/ daß Gott sie als sein Kinde annehmen/ vnd jhr ein gnädiger Gott seyn wil! Wer wolte nicht hundertmal gern Sterben/ hundertmal wider von Todten erweckt werden/ vnd abermal hundertmal Sterben/ daß er nur Gottes Sohn werden/ vnd der ewigen Himmelsfrewden/ vnnd der vnsterblichen

gnadenschatz der Seligkeit geniessen mögte? Höre was weiter folget / vnd werde getröstet. Vnnd ich höret ein grosse stimm von dẽ Thron die sprach: Sihe da den Tabernackel Gottes bey den Menschen / vnd er wird bey jhnen wohnen / vnd sie werden sein Volck seyn / vnd er selbst Gott mit jhnen wird jhr GOTT seyn. Vnd Gott wird abwischen alle Trähern von jhren Augen / vnd der Todt wird nimmer seyn / noch Leidt / noch Geschrey / noch Schmertz wird mehr seyn / die zum ersten vergangen seyndt.

O wie glückselig were der Tag / wie gewündscht die Stunde / in welcher wir diß

groß Gutt hetten zuerlangen! O wie gering ist das leiden dieser Zeit gegen solchen Trost der vns alhie so reichlich versprochen wird. Ach wie kan vnd mag des Menschen Hertz also verzagt seyn / daß nicht das geringste tropfflein schmertzlicher Bitterkeit begert zukosten / damit es sich dan ewiglich auß dem grossen Meer aller Wollust ersättigen mögte! Die erwartung künfftiges Trosts in dem Berg Sion war dem Propheten David also Süß/dz ihm die Augen vor Freuden vberschossen/darum̃ sprach er:

An den Wassern zu Babel sassen wir / vnd weineten auch da wir deiner Sion gedachtẽ. Ps.136

Als hette er wollen sagen vnser hertz sprunge auff für frewden vnd begerte künfftige Seligkeit zu kosten/ tausentmahl gedenckt es an das gewündschte Vatterlandt / vnd empfindet auff dieser Welt nichts mehr zu wider / nichts schwerers/ nichts vnleidtlichs / auff daß es nur der künfftigen Freude möch-

de möchte theilhafftig werden / darin alle Zäher werden abgewäschen / alles Leidt in Freudt/alle Sorg in Trost/alles Elend in Wollust / alle Arbeit in Ruhe / aller Schmertz in Schertz / alle Kranckheit in Gesundtheit / ja der bittere Todt selbsten in ein süsses ewiges Leben wird verkeret werden.

Die VII. Tröstung.

MEin Kindt warumb bistu betrübt weñ dich ein so geringes Vbel anfecht/warumb wiltu in deinem Hertzen verzagen? Ha ha ich weiß wol wo du zerbrochen bist: Der schmertz treibt dir diese so tieffe Seufftzen nit auß / sondern du förchtest dir für meinem geheimen Gericht/ vnd verborgenen Vrtheil/ dz treibt dir den angstschweiß auß. Solte dein hertz also steinhart seyn/dz du nit ein gotteseliges seufftzen darauß trucken köntest/wie vorzeiten der Schächer an meiner seyten? will dann nit ein eintzger heisser zäher mit dem froñen König Ezechia, oder der büsserin Magdalena auß deinē augen trüpffen? warum̄ schickest nit mit dem verlohrnen

Sohn/ oder offnen Sünder ein demütigs peccaui gehn Himmel? Wenn nun also ein geringes denen zuthun stehet; die von sich selbsten der tugendt nachwandeln (dan denen/ die gleich wie das wasser die Sünd einsauffen/ gepürt nits mehr als die Höll) was verzagestu dan? Bin ich nicht der gesucht hat deiner Seelen zu Trost: Isaiæ 50. **Ist mir mein Hand zuklein oder zu kurtz worden/ dz sie nimands erlösẽ mag? oder hat mir krafft gebrochen zuhelffen?** Ich werde ja dein vermögen am besten kennen/ dan ich sehen vor meinẽ Augen deinen guten Willen. Solte ich dan nicht wissen mich vber die zuerbarmen/ welche mich anruffen? Sohn/ laß mich mit dir schaffen/ was mir beliebet/ ich weiß was dir nutz vnd gut ist vnd du kanst/ oder darffst mich solches nit lehren. Dein vermögen vnd krefften hab ich auff ein/ vnd dein schmertz vnd arbeit auff die andere wagschüssel geleget/ ich weiß

den

den außschlag/laß mich alles richten / vnd es wird der Tag kommen daß du dich meines thuns/vnd dieser deiner entstandenen schmertzen von Hertzen erfrewen wirst.

Die VIII. Tröstung.

TAusent vnd tausentmal vergiß ich meiner selbst in diesen meinen so grossen ängsten vnd schmertzen. O wie viel vnd starcke geschrey wie viel vnd tieffe seufftzen laß ich hören! Ach Gott wie viel vnd vergebliche Wort entgehen mir offt wider meinem willen; hochgewündscht vnd sehr lieb seynd mir die schmertzen vnd kranckheiten welche mit Gott zu mir kommen/sehr zuwider aber/vnd fast beschwerlich befinde ich sie wenn Gott von mir abweicht/vnnd sie mir bleiben. Wie/wenn ewer Hertz spricht der HErr/so kalt erfroren were wie ein Christall/sol es doch durch ein einigen stral meiner Liebe verzehren. Dann also hab ich vorzeiten zu euch geredt durch mein geliebten Apostel Paulum Heb. 12.

Gedenckt an den der ein solches widersprechen von den Sündern wider sich erlit-

erlitten hat/ dz jhr nit laß vnd matt werdet/ noch ablasset in ewrem gemüt. Dann jr habt noch nit biß auffs blut widerstandē mit gegen kämpffen wieder die sünd/ vnd habt vergessen des trosts der zu euch redet als zu den kindern: prou. 3 Mein sohn achte nit gering die züchtigung des Herrn vnd verzage nit wenn du von jm gestrafft wirst Dann welchen der Herr lieb hat den züchtiget er / er geisselt aber einen jglichen Sohn den er auffnimbt. Gott erzeicht sich euch als den kindern. denn wo ist ein sohn den der Vatter nit züchtiget? seyt jhr aber ohn züchtigung/ welcher sie doch alle theilhafftig worden seynd/ so seyd jr bastarde/ vnd nit ehelliche kinder. Alle züchtigung aber dieweil sie wehret bedünckt sie vns nit frölich/ sondern ein trawrig ding zuseyn aber hernach wird sie geben ein fridsame forcht der gerechtigkeit denen/ die dardurch geübt werden.

Die IX. Tröstung.

ES sollen etliche Edlengestein seyn/ welche

che auff dẽ Hertzen getragen alle forcht vnd schrecken dẽ menschen beneme. Ein solches Kleinot / will ich nit allein auff dein Hertz hencken / sondern gantz vnd gar in dasselbig eingraben vnd schliessen / vñ soll mir gar nit zweiffeln / es werde dir allen schrecken vnd trawrigkeit benem̃en. Diß Edlengestein finden ich in den schrifften des H. Pauli / dessen wort alle Cärfunckelstein seynd / vnd lauten also: **Da wir in Macedonię kamen / hat vnser fleisch kein ruhe / sondern allenthalben warẽ wir in trübsahl: außwendig streit / inwendig Forcht. Aber Gott der die demütigen tröstet der hat vns auch erquicket.** Was gedencket jr Corintheer? veilleicht vermeinet jr so viel erlittene schmertzen haben mir den mutt genom̃en / vnd mein hertz erschrocken? Ach nein GOtt sey Lob / ich bin mit freuden erfüllet worden / in aller vnser Trübsal empfinde ich vberflüssige Freude:

himlische vnd Englische Tröstungen koste ich in meinem elend. Ihr aber werdet noch nit vergessen seyn / was ich euch offt gesagt hab: 2. Cor. 1. **Wie jhr des Leiden theilhafftig seyt / also werdet jhr auch des Trosts theilhafftig werden.** Wie denn nun? Ihr werdet gehalten vnd tractieret wie kinder Gottes / ja wie Paulus dz außerwehlte gefäß Christi selbst / vnd schämet euch nicht dessen zu beklagen? legt solche schädliche klagen hin / vnd thut eweren Mundt auff die himlische Süssigkeit Göttliches Trosts zugeniessen / vnd sauberet ewere Lefftzen von der bittern Gallen des murrens / vnd klagens. Ist es nicht besser dz man vnder seinem Creutz wie der fromme Schächer Gott lobe / vnd in das himlische Paradeiß eingeladen / als mit dem bösen Mörder GOtt verläugne / vnd in abgrundt der Höllen gestürtzet werde?

Die X. Tröstung.

Ach

ACh wie ein langwierigen Kampff muß ich mit meinem Schmertzen enetstehen! Wenn werden doch mein seufftzen / meine klagen meine zäher ein end gewiñen? Es ist so weit mit mir kommen / daß ich mein Gedult / meine Gesundtheit / mein Leben / mein begierden / meinen schatten des Leibs ja mich selbsten verhasse. Ich empfinde dz mein Schmertz Fleisch / Blut ja dē Marck in Beynen durchfressen hat den Wie sichs läst ansehen / so haben die Jahr / die Tag / die Stunden / die Minuten wider mich zusamen geschworen / sie vergehn allgemach / aber mein schmertz wil nicht vergehn / vnd nähert sich der bitter Todt fast zu. Ach solte ich dan nicht klagen vnd weinen / wenn ich den Tode vor augen sehen / vnd befinden muß / wie mich derselb täglich stuckweiß verzehret! Nichts ist oder kan seyn / daß mich zu klagen / zu weinen / zu jamern mag hinderen: oder vermeint jhr vielleicht mein Bein seyen auß eysen / mein Neruen auß stahl / mein Fleisch auß steinen gedrehet / da ich so grossen schmertzen nicht solle empfinden?

den? Jedoch empfinde ich ein fast tröstliche sterckung in meinem Hertzen wenn ich die Wort des H. Apostels Jacobi bey mir betrachte/der seinen geliebten also zuredet:
Meine liebe brüder/achtet es eytel freud wenn jr in mancherley versuchung fallet/vnd wisset, daß die bewerung ewers glaubens Gedult wircke: Die gedult aber sol haben ein volkommene Werck: auff daß ihr auch seyet volkommen/vnd gar kein fehl hab. So aber jemandt vnder euch mangel hat an Weißheit/ der bitte von GOtt / der da jederman gibt reichlich / vnnd verweiset Niemandt so wird sie jhm geben werden / er bitte aber also/ daß er im Glauben gar nicht zweiffele. Iacob. 1.

Diese Weißheit darvon alhie der Apostel redet/ ist ein weise beständigkeit / welche dir am nöhtigsten ist/ wenn dein Gemüht von schmertzen erligt / vnd sich förchtet/ solche bitt vnd beger von dem HErrn ohnverzagt/ vnd sey gewiß der HErr werde dir nichts abschlagen.

Die

Die XI. Tröstung.

SEy getröst mein Freundt/vnd erfrewe dich / ich wil dich zum Ritter des H. Geistes schlagen/vnd an deinen Haltz das güldene Fliß werffen / welches mit Fewrflammen vnd Lilien vnder einander gegossen/oder geschlagen / an dessen mitten ein Creutzlein auff dem Hertzen hangt / vnd in mitten auff reinem Golt der H. Geist eingegraben ist Sehe ob nicht der H. Paulus solche gül dene Ketten angetragen / da er spricht: Rom. 5.

Wir rühmen vns der hoffnūg der herrligkeit der kinder Gottes/ nit aber allein in dem: sondern wir rühmen vns auch der trübsalen/dieweil wir wissen dz trübsal gedult bringt/ die gedult aber bringt bewehrung / die bewehrung aber bringt hoffnung/die hoffnung aber läst nit zuschanden werden : Dann die Lieb Gottes ist außgossen in vnsere Hertzen durch den H. Geist der vns geben ist.

Welcher in deiner starckmütigen bestendigkeit gleich als auff einē guldenen Creutz in deiner

deiner Seelen sitzen/vnd dich in allen trübsalen/in allen schmertzen/in allen bösen zuständen auffrichtig vnd vnuerzagt erhalten wird. Darumb erwege diese güldene Wort Pauli/so wird kein geringes stäublein der Vngedult in deiner Seelen platz finden.

Die XII. Tröstung.

MEin GOTT vnd HErr/wie befinde ich mich so reichlich getröstet/wenn ich die wort des H. Apostels Petri erwege/der also spricht: 1. Pet. 1.

Gelobet sey GOTt der Vatter vnsers Herrn Jesu Christi/der vns nach seiner grossen Barmhertzigkeit hat wider gebohrn zu einer lebendigen Hoffnung zu dem vnuergencklichen/vnbefleckten/vnd vnuerwelcklichen Erbe/das behalten ist im Himmel auff euch. In welchem jhr euch erfrewen werdet/ob jhr gleich jetzo ein kleine Zeit trawren must/vnd in mancherley weiß versucht werdet/auff dz die bewehrung ewers Glaubens viel köstlicher sey/denn das Golt so durch das

Fewr

Fewr bewehret wird vnd erfunden werden Zu Lob Preiß vnd Ehrn weñ nun offenbahr wird Jesus Christus.

O wie sehr geringes leiden / vnd wie mit so grosser belohnung wird es vergolten / Ein zäher oder vier / ein par seufftzen können die ewige vnd vnuerwelckte selige Erbschafft des Himmels verdienen. Diß sol mir billig ein gewündschter Trost seyn / vnd mich antreiben alles Vbel gern zuleiden / damit ich die himlische süssigkeit auch jetzo auff Erden zuschmecken anfahe.

Die XIII. Tröstung.

WIr wollen nun den fromen alten Tobiam reden / vnd vns trösten hören welcher mit seiner liebreichen Zungen vnser zerschlagenes Hertz wol ermuntern vnnd stärcken wird. Als dieser den Ertzengel Raphaël in sein Hauß auffgenommen / vnd jhn zu sich reden hören / ist er gleichsamb võ sich selbsten kommen / vnd als er wieder zu sich selbsten gerahten finge er also an Gott zu preissen: Tob. 13.

Groß bistu HErr in ewigkeit / vnd dein

Reich zu ewigen zeiten: Du straffest vnd heylest du führest in die Höll/ vnd führest wider herauß: Niemandt mag deiner Handt entrinnen.

Damit er vns aber noch besser ermuntere/ vnd vnser Hertz stärcker mache setzet er ferner hinzu: **Dann kein allmächtiger GOTT ist/ dan er allein.** Er hat vns vmb vnser Missethat willen gestrafft/ vnd vmb seiner Erbärmd willen/ wird er vns wider helffen.

Nun sollen mir alle Schmertz lieblich/ alles Creutz Kranckheiten vnd Elend angenehm vnd süß seyn: Alles Vbel wil ich lieben vnd gern vmbfahen / wo ich allein möge des Himlischen Jerusalems versichert werden.

Selig wil ich mich schetzen / wo mein Samen vberbleibt zu sehen die klarheit Jerusalems. Die pforten Jerusalems werden auß Sapphir/ vnd auß Smaragden gebawet: vnd alle ihre Mauren rund vmb vō Edlengestein/ mit weissem

Mar-

Marmelstein werden alle jhre Gassen besetzt / vnd in allen jhren Gassen wird man Alleluia singen.

O welche Freud wird da gefunden werden wo die himlische Frongeister mir begegnen vnd mit lieblicher Harmony das freudenreich Alleluia singen werden. Fewr / Höll Todt vnd alle tormenten des Teuffels alle schmertzen der Welt solten das Hertz nicht bewegen können / Welches mit solcher hoffnung versichert / vñ mit der trostlichen verheissung Gottes bewehret ist. Mit nichten wil ich von Gott abweichen / nimmer wil ich jn verlassen / vnd ob er mich tausentmalen ertödtet / wil ich doch auff in hoffen: Dann ich bins gewiß daß eben der gütige Gott neben der Ruten / damit er mich meiner sündlichen Verbrechen halben züchtiget / sein hülffreiche barmhertzige rechte Handt darreichet / vnd versichert mich des Himmels / wo ich allein ein kleines mit Gedult vberstehen werde. Also trostet sich selbsten der vor GOtt vnnd aller Welt gerechte Tobias.

Die XIV. Tröſtung.

OB dein Schmertz nun auch vnleidlich vnd vnerträglich were/vnd nun an dem daß du in verzweiffelung fallen solteſt/ betrecſtu dich doch mit der Königin Eſter wol alſo zu tröſten/ vñ nit ohn bewegung der ſeufftzen in deinem hertzen die Göttliche Hülff vnd Beyſtandt alſo anzuruffen.

O mein Herr der du biſt allein vnſer König hilff mir eynigen/welche keinen andern Hülffer hat dan dich. Du weiſt meine Notturfft/ vnd mein gebrechen/ vnd dz ich verachte das zeichen der Hoffart meiner Herligkeit Vnd daß deine Dienerin nie erfrewet iſt worden/ ſint der zeit/ daß ich biß hieher kommen bin an dieſen gegenwertigen tag dan allein in dir O Herr GOTT Abrahams. O du ſtarcker GOtt vber alle/ erhöre die ſtimm deren die kein andere Hoffnung haben.

Wenn es nun o Herr dein Göttlicher will nit iſt mich zuerretten/ ſo brenne/ ſchneide/ ſchlage/geiſſele mich vnd laſſe mich liegen

in die

in dieser meiner trawrigkeit: Mein Hertz sol nicht desto minder vnbewegt vñ beständig bleiben/ vnnd ob wol etliche Wort vnd Seufftzen auß meinẽ Mundt außbrechen/ wil ich demnach mein vertrawen auff dich setzen/ dir anhangen/ dich lieben/ vnd mich vmb so viel desto stercker in Lieb vnnd Gedult mit dir verbinden.

Die XV. Tröstung.

WAs solte der H. Einsiedel Antonius in der Wüsten vnder den zufallenden bösen Geistern/ vnd vielfaltigen versuchungen vñ schlegen anders gedacht haben/ als daß es nun mit jhm geschehen were / vnd daß Gott seines Antonij sehr wenig mehr achtete / dieweil er jhn so ernstlich anrieffe/ aber wenig Antwort vnd Hülff erlangte. Wer wolte dero zeit vnd gelegenheit noch nicht die Gedult alle verlohren haben? Jedoch hat dieser tapffere Helt sein vnuberwindelichs Gemüt nit sincken lassen. Als nun die grausame Feinde schanden halben vberwindet haben müssen abweichen / läst sich zu letz der Notthelffer Christus Jesus

sehen / vnd wird also von dem ermüdeten Kempffer mit sehnlichen worten erfracht: Ach gütigster Herr JEsu / wo warestu als mich die grimmige Feind also vberfielen? Jesus aber antwortet jhm: Ich war bey dir Antoni, in deinē hertzen bin ich gesessen vnd hab deinē tapffern Kampff mit lüsten zugeschawet. Warumb solte ich dir diese so gewündschte gelegenheit / ein so stattliche Cron zuuerdienen entzogen haben / da ich wol wuste das du dein gantzes Leben durch keine dergleichen bekommen würdest? oder warumb zweiffelst du an dem Beystandt deines HErrn / der dein Heyl mehr geliebt hat als sein eygen Leben? Ich hab alle mein Blut vergossen / damit du ja nit soltest verderben / ich hab mich fur dich dargeben / da du mein abgesagter Feind warest / vnd am wenigsten an dein Heil gedächtest / wie viel mehr hastu dich auff meine getrewe Hülff zuuerlassen / wenn du mich anruffest / vnd mir also trewlich dienest? Diese Wort hat der H. Antonius also tieff zu hertzen gefasset / vnnd ein so starcken trost darauß geschöp-

schöpffet/daß er nicht geförcht alle höllische Heerkrafft außzufordern / vnd jnen ein Kampff anzubieten. Kompt her dorffte er sagen/jhr finstere Geister / kompt her jhr Seelenfeind / vberfallet diesen meinen armen Leib / peiniget / zerzerret vnd zerreisset mich/vnd wo auch die stücklein von mir abfallen / sol vnd wil doch Antonius auff den Herrn hoffen / sein Blut sol in Himmel schreyen / dann in meinem hertzen hab ich Gott meinen beschutzer / ich forchten mich fur euch allen nicht: ✝. 26.

Der HERR ist mein Licht / vnnd mein Heyl/für wen solte ich mich förchten? Der HERR ist meines Lebens Beschirmer fur wem soll mir grauen. Dann da die bösen meine neidige Widersacher vnnd Feinde herzu auff mich tretten / mein Fleisch zu fressen / lieffen sie an / vnnd wurden Schwach / vnd fielen. Ob sich wider mich ein Heer legte/sol sich doch mein Hertz mit nichten förchten. Vnnd ob sich auch ein Streit

widermich erhůbe/wil ich mich auff Gott verlassen.

Vermeinstu nun mein günstiger Leser dz Gott allein des Antonij GOTT sey/ oder jhm vnd seines gleichen zu Hülff eyle? Er ist auch dein GOTT vnd HErr/ er ist auch dein Helffer vnd beschirmer. Wenn er dan in deren Hertzen ist die viel leiden/ vnd jhn mit Andacht anruffen / so ermuntere dich selbsten/ vnd tröste dich in deinen Nöhten mit dem H. Paulo sprechend: Rom. 8.

Ist GOTT mit vns / wer mag dan wider vns seyn.

Die X VI. Tröstung.

EIn ding ist/ welches die Frommen am meisten bekümmert/ dieweil sie nemblich förchten sie möchten etwan von Gott verlessen werden/ deßwegen sie dan auch aller Andacht entsetzet seynd. Solche aber sollen wissen/ daß der getrewer GOtt besser weiß was jhnen nütz sey/ als sie selbsten.

Du werdest nun bekümmert/ oder angefochten wie du jmmer wollest/ so hab es für gewiß/

gewiß/daß es dir nutzlicher sey fur dißmahl Trawrig / Betrübt vnd Melancholisch zu seyn / als grosse Süssigkeit vnd Göttliche Tröstung in der Andacht zu empfinden / dan mehr verdienst vnd sicherheit darin bestehet/ob wol geringer Freud/vnd Wollust zuempfinden ist. Du solt nicht vermeinen daß der H. Laurentius auff der fewrigen Roster in Rosen gelegen / oder der H. Stephanus die harte Stein als liebliche Lilien oder Blumen empfunden hab. Ach nein: betriege dich nicht selbsten: grosse pein erlitten sie/vnd seufftzeten bitterlich: jhr Hertz aber vnd Gemüt erstiege zu Gott / vnd preiseten den für solche erzeichte Wolthaten vnd Schmertzen / vnd wuste ein jeder sich also zutrösten: O jr süsse vnd angenehme Pein vnd Schmertzen / auß euch richte ich mir selbsten ein Leitter zu/ durch welche ich in Himel auffsteige! Also tröste dich auch selbst vnd erhebe dein Gemüht in allen deinen Nöthen zu Gott. Dahin weiset dich auch der Prophet Joël, welcher dich also anredet. Joel 2.

Wenn euch grosse Trübsal vnnd Angst vberfelt/ so bekeret euch von gantzē Hertzen zu mir mit fasten / mit weinen vnd mit klagen/ vnd zerreisset ewere Hertzen vnd nit ewere Kleider/ vnd bekeret euch zu dem Herzn/ ewerm Gott/ dann er ist gnädig vnd barmhertzig / gedültig vnd von grosser güte / vnd gewertig vber die Boßheit.

Die verlohrne verruckte Söhn nimbt er auff in seine vatterliche Armen / vnd hälset sie lieblich/ wenn sie auß hertzen sich zu jhm wenden. Vnd warumb soltestu nicht zu klagen auffhören / vnd all dein elend / dein armseligkeit / dein betrübnuß in das vnergründte Meer seiner vnendtlichen Barmhertzigkeit versencken?

Die X VII. Tröstung.

OB du auch hundertmal todt / vnd tausentemal im grab der trawrigkeit erstorben daligest / muß ich doch mein Kunst an dir versuchen / vnd dich durch die kräfftige wort Christi JEsu aufferwecken. Man sagt der Donnerknal sol diese krafft haben/

das er die von kält ertödte Schlangen zum Leben bringt / vñ warumb soll solche krafft nicht auch in den worten Christi seyn?

So höre nun die Erd die wort meines Mundes: Kauffte man nit zwen Spatzen umb einen pfennig? noch fält derselbigen keiner auff die Erden ohn ewerem Vatter: Nun aber seynd auch ewre haar auff dẽ Haupt alle gezehlet. Darumb förchtet euch nicht jhr seyt ja besser dann viel Spatzen.

Schämen solt jhr euch / das jhr so geringe Gedancken von mir machet / als solte oder wolte ich euch in eusserster Noth verlassen. Wafur sehet jhr mich an? Was solte fur Gottheit oder Gerechtigkeit in mir seyn / wenn ich meine so theur erkauffte Diener wolte verlassen / vnd mich der vnuernunfftigen Thier / der Vögel in der Lufft annehme? Lehrnet von mir die sorg des Vatters der im Himmel ist / welches Will nicht ist dz einer auß diesen kleinern verderbe / ja dz ein härlein von ewerm Haupt ohn sein belieben abfalle. Matth. 18.

 Wie

Wie ist dir nun zu Muth wenn du so trostreiche Verheissungen des himlischen Vatters betrachtest? Wenn du schon böser wereſt als der Brudermörder Cain, verrätherischer als der gottschendige Iudas, grausamer als der Vatterplager Absolon, verzweiffelter als der König Saul, der sich selbsten erstache/ ja teuffelscher als der Teuffel selbsten/ soltu doch an GOttes Barmhertzigkeit nicht verzagen/ den Muth nicht sincken lassen/ dieweil er seine Armen der Erbarmnuß vber dich außstrecket / vnd dir seine hülff gleichsamb verpfendet. Sey bestendig im Glauben/ setze dein vertrawen auff Christum JEsum/ erwecke in dir bußfertige Schmertzen / vnd wahre Rew vber deine begangene Sünden / vnd gehe den Kampff deiner bekümmernuß vnd zustehender trübsal tapffer vnnd vnuerzacht an/ so wirstu oder des Himels theilhafftig werden/ oder wird kein Himel mehr seyn. Es pflegen die so vnder dem Meer wandelen Oel im Mundt zu tragen/ vnd dasselbig tropffen weiß außzulassen/ dardurch

sie Lufft vnd Athem schöpffen ; auff diese weiß suchen vnd fischen sie die Perlen/Edlengestein vnd Kleynodien / vmb die sie sonsten jhr Leben versetzen müsten.

Wenn dich nun auch der Todt auff den boden vnd grundt deines Lebens vnder die Wasserwällen der anfechtung vnd schmertzen gebracht so erfülle deinen Mundt mit dem Oel der Göttlichen Barmhertzigkeit vnnd deine Lefftzen thun auff zum Lob deß gütigen Gottes/ so versichere ich dich allgewiß/ du wirst den vnermessenen Schatz der Seligkeit in den Goltgruben des himlischen Jerusalems erlangen/ da doch viel andere in gefahr jhres endtlichen Verderbens stehen werden.

Die XVIII. Tröstung.

Der Krancke.

NIcht ein wenig durchtringen mir diese deine reden mein betrübtes hertz. Mein Blut vnd Marck in Beinen saugestu mir nicht allein herauß / sondern beynahe die Seel selbsten. Dann es thut mir leyder/ als der Todt / daß ich kein rechtschaffene

Rew vber meine Sünden in mir erwecken kan. Vnleidlicher ist mir diß / als alles ander. Lieber erfrische mir diese meine Wunden nicht.

Der Tröstende.

FOrchte dir nicht : Oel vnd Balsam wil ich dir in diese Wunden eingiessen / welche ich auß dem Munde des H. Bernardi gesogen / der also mit Gott redet: Mein Gott mein Helffer vnd beschirmer / lieben wil ich dich vor deine Gnad / vnd meine weiß / ob sie schõ nit ist wie sie sol seyn. Ich liebe dich zwar nicht wie ich schuldig bin / jedoch kan ich dich nit mehr lieben als ich kan. Mehr vnd besser werde ich dich lieben können / wenn du mir mehr Gnad verleihen wirst / aber nim̃er so sehr als du wirdig bist: **Mein vnuermögen haben deine augen gesehen ps. 138.** aber doch werdẽ alle in dein Buch geschriben werden / die / welche thun so viel sie konnen / wenn sie schon nicht konnen so viel sie sollen. Sehe was alhie Bernardus spricht.

Wenn

Wenn nun alles bey dir zuruck gehet sagt jener (*Taulerus de vita spirit.*) wen der Mastbaum zerbrochen / die Segel zerrissen / die Segelstang abgefallen / die Seil zerbrochen / das Schiff zerstossen allenthalben Wasserschöpffet / das ist / wenn der Leib durch vielfaltige schwere Schmertzen / vnd Anstöß erlegt / die Seel selbsten verzagt / vnd krafftloß gemacht hat / so folge den erfahrnen Schiffleuhten nach // welche jrgent in ein winckel des Schiffs sich setzen / zu Gott vmb hülff vnd beystandt schreyen / biß das Vngewitter sich gelegt vnnd gestillet: Vnd ob sie wol nicht alleweg der gefahr des Todts entrinnen mögen / so ist jhr Gebett darumb nicht vngültig / sondern es verleihet jhn GOTT jrgendt ein andere Wolthat vnnd Gnad an jhren Seelen.

Die Medici haben dir vielleicht dein Gesundtheit abgesprochen / verzage nicht / sondern gedultig / vnnd bleibe ruwig auff deinē bethlein / als wie ein Schlachtopffer auff dem Altar / vnd erwarte des göttlichen

willens/gewiß wissendt / daß solche marter vnd pein Gott dem Herrn also angenehm seyen / als alle Verzuckungen vnd hohe Betrachtungen aller Einsiedlen in Egypten.

Die XIX. Tröstung.

DU wirst vielleicht die Opffer wol wissen/ welche GOTT im alten Testament jhm zuthun befohlen hat? Betrachte solche/ vnd sehe ob sie nicht eben diß andeuten/ was ich jetzo gesagt hab.

Sehe wie sich die zarte Lämblein binden vnd winden lassen / vnd sich auch des Schlachtbeyels nicht erschrecken/ vnd ohn geschrey des Todts erwarten. Sehe wie die einfaltige Tauben auff den Altar gelegt/das geringste zeichen eines vnwillens nicht spüren lassen ; Eben diß soltu auß Vernunfft / auß dem Glauben/ auß mitwürckung der Gnaden thun / was sie auß eingebung der Natur gethan haben.

Die keusche Turteltäublein pflegen sonsten ohn vnterlaß zu seufftzen zum Opffer aber schweigen sie gantz still / vnd erzei-

gen

gen sich diese vnuernünfftige Thierlein/ als wüsten sie von Natur daß es billig sie Gott jhrem Schöpffer / Herrn vnd Ernehrer auch mit vergiessung / ihres Bluts zu dienen. Was solte dan ein vernünfftiger Mensch weniger thun können? Lasse ein tröpfflein zwey oder drey auß den Augen fliessen/ lasse sich die Natur etwas entsetzen: Aber ergreiff bald wieder üb ein Hertz/ vnd gedencke du ligest auff dem Altar deines bethleins / auff dem dich die Kranckheit GOTT zu einem wolgefälligen Opffer wird hinenricht / vnd wo das Schwert des Todts deine Seel vom Leib abgesondert / wird der Himmel eröffnet / die Engel dir mit freuden entgegen eylen / vnd Gott zu einem opffer eines süssen Geruchs præsentiren. Ist es an dem daß du dein Blut vergiessen solt / so wisse daß eben dis das werth ist / vmb welches du den Himmel kauffen must. Vnd wenn solche Gedancken in deinem Hertzen auffsteigen / wie wirstu trawrig oder verzagt können erfunden werden? Laß ab / laß ab zu klagen/ zu

jam-

jammern / dan Gott wil dich durch solche Mittel in die zahl seiner Marterer / seiner außerwöhlten Blutzeugen einführen / darfur du jhm schuldigen Danck erweisen sollest.

Die XX. Tröstung.

JCh muß dich abermal fragen / Lieber warumb bekümmerstu dich? Vielleicht dieweil dir Gott diese deine Trübsahl vnd Leiden hat zugeschickt? Dessen hastu dich nicht zubeklagen / dann er ist vnser Vatter vnd der Vatter alles Trosts vnd vnendtlicher güte. Oder wiel die Schmertzn weit vber dein vermögen seyndt: Ach nein / der sie dir hat zugeschickt / der weiß was dir nütz vnd vonnöthen ist. So straffe nun allein dein Vngedult / vnd heisse sie kecklich liegen dann GOTT legt Niemandt mehr auff als er ertragen kan.

Du hast auch nicht zuforchten daß dich der Last vndertrucke vnnd dich zaghafft mache / dann Gott ist die güte selbst / vnd mag jhn niemandt lehrnen wessen er sich gegen die seinigen verhalten solle. Derohalben

halben so wisse daß die Gedult mit freundtlicher Sanfftmütigkeit besser ist / als wen du GOTT viel Tugendten täglich auffopfferteſt / vnd innerlich mit himlischem Licht erleuchtet vnd getröstet wereſt.

Schon deines Haupts vnd seye vnbemühet die vorstehende Kranckheit zuuertreiben / vertrawe auff Gott / dem befehle deine Sach / er wird sie nach deinem willen richten.

Diese deine bekümmernuß benimbt dir einen guten theil vom Fegfewr / vnd macht dich zu einem seligen Marterer bey Gott. Begere darumb nicht daß er dich so geringes Schmertzens entledige / vnd in so langweirige Pein dein Seel einstosse. Besser ist die jetzige Kranckheit / welche dir vrsach himlische Ding zu lieben vnd zusuchen angibt / als die Gesundtheit / die dir etwan zur ewigen Verdamnuß furderlich seyn möchte.

Die XXI. Tröstung.

WEnn es dem gütigen / gnädigen Gott vnd Herrn belieben thete / mich zu sei-

ner

seiner Gespons zuerwehlen / vnd mit der Cron der ewigen Glory zu zihren/wolte ich darumb trawren? Wo ich solches beginnete/müste ich des höllischen Fewrs hundert faltig werth seyn. Nun aber weiß ich wol/ daß Gott vnnd die seinige solche Trübsal vnd bekümmernuß / welche die Welt also hasset vnd fleucht / den Handtstreich zwischen CHristo dem Breütigam vnd der Seelen nennen vnd halten. Dann gleich wie der Ring sagte die heilige Gerdrudis, ein zeichen der Vermählung ist / also ist die Gedult in Trübsahlen ein zeichen der göttlichen Vorsehung vnd lieb gegen vns.

Warumb bekümmerst du dich dan in dem / darin du dich am meisten erfrewen solt? Hastu je gesehen daß ein Königin wenn man jhr die Cron auff das Haupt setzet / oder ein Ertzbischoff wenn er den Bischoffstab ergreifft/oder ein Römischer Keyser/wenn er den gülden Apffel empfahet / vnd mit demselben die Gewalt des gantzen Reichs / je auß Schmertzen oder Vnwillen geweinet / oder sich dessen beklagt

klagt vnnd mit heulen vnnd vngedult den Ehrentag seiner Krönung geschendet hat? Vnser Schwester ist klein spricht der H. Geist / Cant. 8. vnd hat keine Brust: was sollen wir vnser Schwester thun in der Zeit / wenn man sie nun sol anreden? silberne vnd güldene Bolwerck wollen wir darauff bawen. Das ist: Dieweil am tag ihrer Vermählung welche durch Trübsal vnnd Schmertz geschicht / vnser Seelen gedult vonnöthen ist / so wollen wir sie mit vielfaltigen Tugenden versehen / das Silber der Vnschuldt / vnd das Golt der Liebe wollen wir ihr vmblegen / vnd wenn sie etliche geringe anläuff der Trübsal vnd Schmertzen entstanden / wollen wir sie einführen zur Hochzeit des Lambs in die ewige Freud / vnd Sicherheit.

Nicht desto weniger sprichstu / ich muß viel

viel Anstöß vnd elend leiden. Ja es kan nicht anders seyn / vnd erfordert der Himmel eben von vns was von den alten Frantzosen jhr Landtsbrauch:

Vorzeiten pflegte der Breütigam inn Franckreich vor der Kirchen stehendt mit schlägen vnd streichen wol durch genommen vnnd also geschlagen werden biß zum Altar / zwar nit auß Haß / sonder von Vatter / Bruder vnd seinen besten Freunden / vnd name dieser solche Hochzeitliche einleitung vnd gute Püff mit gedult vnd lachendem Mundt ein / muste solche Wolthat auch mit einem stattlichen Gastmahl vnnd fast sonderlicher Dancksagung vergelten.

Dieser Brauch ist zwar bey den alten Welschen in abgang kommen / jedoch hat jhn der HErr in seiner Kirchen erhalten; Dann welcher jhm die vnsterbliche Ehrn-Cron im Himmel vermählen will / der muß viel Streichen vnnd Anstöß erleiden / diesen vberfelt das Podagram / das Fieber / der Lendenstein / das Zähnwehe /

das Gicht / die Melancholey vnd andere Kranckheiten / welche auff dem Rucken des Breütigams / gleichsamb auff einem Amboß ein sehr lieblliches gethön machen / auch nicht nachlassen / biß sie jhn zu inderst in das Heiligthumb GOTTES / vnd in die Händ der heiligen Engeln gebracht haben.

Es ist zwar diß Spill etwas herb vnd seynd solche Trummenschläger fast vnmildt; Aber nichs kan noch mag darin böses oder vnlieblliches seyn / noch gefunden werden / das ein so gewündschtest End nimbt / Dann Isaiæ 35. **Die Erlöseten vom HErn werden widerkeren / vnd mit Lob kommen zehn Sion. Ewige freud wird seyn auff jhrem haupt / Freud vnd Wohne werden sie erobern / Schmertzen vnd seufftzen wird von jhnen fliehen.**

Die

Die XXII. Tröstung.

WEnn alle mutterliche Liebe / Neigung vnd Eyffer gegen jhre Kinder in das Hertz einer Mutter könte eingehen / welche ein einigen Sohn hette / der vber alle Menschenkinder der schönste were; Lieber wie groß / eyfferig vnnd starck würd solche Lieb seyn?

Nun ist einmahl gewiß vnnd vnfehlbar wahr / daß die Liebe GOttes gegen vns seine liebe Kinder vber alle maß vnd weiß grosser / zarter / inbrünstiger vnd hitziger ist / sintemahln jener zergäncklich / dieser aber vnendtlich bleibt / vnd ist Gott gleich.

Wie kan dan ein Mensch also Tyrannisch von Gott gedencken / als solte er einem auß vns ein Vbel lassen zu Hauß kommen / welches vns nicht nutzlich vnnd gutt were. Ja der HERR empfindet selbsten vnsern Schmertzen nicht weniger dann er ja vorgewiß verheissen hat / das

der

der so vns berühre/ auch seinen Augapffel berůhren solle / vnnd will also gleichermassen durch mitleiden empfinden die Trůbsahl / welche wir leyden.

Diß ist eben dasselbig was vns jener Prophet mit verdeckten Worten ansagt / Förchte dir nicht Sion/ wenn dich Trůbsahl vnd Angst vberfallen / Dann sehe vnnd nimb war dein König kompt dir sanfftmůtig / vmbgeben mit vielen Chören der H. Engeln / welche bereit seynd dich in deinem Widerwertigen Zustandt zutrösten. Wie? der Himmel läß sich herab in deine Seel / vnnd du läst dich ein Flihenstich bekůmmern / vnd schreyest als ob dir der Hals ab were.

Die XXIII. Tröstung.

JEne neun tapfferere Helden seynd sehr berühmbt auff der Welt bey allen Menschen Kindern / solchen aber kanstu alles Lob vnnd Preiß verdunckeln vnd benehmen / wenn du dein Kranckheit außforderst/die Höll / dich selber / dein Vngedult vexirest / vnd mit grostmütigem Hertzen sagen darfft: Es mag mir begegnen vnd widerfahren was es woll / ob ich schon erwürget / zerreissen / zu riemen zerschnitten wurde/was ist es mehr? was wird weiter erfolgen konnen? Solte mein gantzes Leben vmb ein so geringes vnd zergenckliches Dings willen verschmachten? Ich hab meinem HErrn JESV CHRIsto ein Eydt geschworen / so lang das Hertz inn meinem Leib sich reget nimmermehr von seinem Dienst abzuweichen / was kan mir dan zukommen das ich forchte?

Der H. Apostel Paulus versichert mich alles Leidts / in dem er also spricht: **Es ist nichts verdamlichs denen die**

die in Christo Jesu seynd. Rom. 8
Welche jhr Leben in dem Dienst Gottes/ vnd in der Liebe Christi JESU haben zugebracht / vnnd auff sein Barmhertzigkeit all jhr vertrawen gesetzt / kann auch die ewige Verdamnuß / ob sie darin gerahten weren mit nichten schaden.

Ein sehr grosse Freudt vnd Sicherheit mag seyn die Handtschrifft der göttlichen Verheissung bey sich tragen / dardurch er sich verbürget / er wolle alle Zäher von vnsern Augen abwäschen / allen Schmertzen in Freudt / alle Trübsahl in Seligkeit veränderen vnd verkeren / ja vns von der ewigen Verdambnuß befreyen / wofern wir vnsere geringe schmertzliche Zuständ mit Gedult zu seiner Ehren vbertragen/ vnd leiden werden.

So nimb dan an mein Hertz / vnd erleide alles was dir GOTT zusendet mit mannlichem Gemüth. Mit so geringem werth kanstu die ewige Wollust vnd Se-

JEne neun tapfferere Helden seynd sehr berühmbt auff der Welt bey allen Menschen Kindern / solchen aber kanstu alles Lob vnnd Preiß verdunckeln vnd benehmen / wenn du dein Kranckheit außforderst/die Höll / dich selber / dein Vngedult vexirest / vnd mit großmütigem Hertzen sagen darfffst: Es mag mir begegnen vnd widerfahren was es woll / ob ich schon erwürget / zerreissen / zu riemen zerschnitten wurde/ was ist es mehr? was wird weiter erfolgen konnen? Solte mein gantzes Leben vmb ein so geringes vnd zergencklliches Dings willen verschmachten? Ich hab meinem HErrn JESV CHRIsto ein Eydt geschworen / so lang das Hertz inn meinem Leib sich reget nimmermehr von seinem Dienst abzuweichen / was kan mir dan zukommen das ich forchte?

Der H. Apostel Paulus versichert mich alles Leidts / in dem er also spricht: **Es ist nichtes verdamlichs denen**

die

die in Christo Jesu seynd. Rom. 8

Welche jhr Leben in dem Dienst Gottes/ vnd in der Liebe CHristi JESV haben zugebracht / vnnd auff sein Barmhertzigkeit all jhr vertrawen gesetzt / kann auch die ewige Verdamnuß / ob sie darin gerahten weren mit nichten schaden.

Ein sehr grosse Freudt vnd Sicherheit mag seyn die Handtschrifft der göttlichen Verheissung bey sich tragen / dardurch er sich verbürget / er wolle alle Zäher von vnsern Augen abwäschen / allen Schmertzen in Freudt / alle Trübsahl in Seligkeit veränderen vnd verkeren / ja vns von der ewigen Verdambnuß befreyen / wo fern wir vnsere geringe schmertzliche Zuständ mit Gedult zu seiner Ehren vbertragen/ vnd leiden werden.

So nimb dan an mein Hertz / vnd erleide alles was dir GOTT zusendet mit mannlichem Gemüth. Mit so geringem werth kanstu die ewige Wollust vnd Se-

ligkeit erkauffen / welche die Heiligen Gottes so viel Zäher / so viel Tormenten/ so viel Bluts gestanden hat.

ZUm beschluß dieses Capittels wollen wir ein sehr liebreichen Zucker / vnnd köstliches Electuarium anbereiten / vnnd vnser Hertz auch in vnerträglichem schmertzen darmit stärcken.

Nicht aber für die / so in Sünden ersoffen GOttes Barmhertzigkeit mit vermessenem Mundt sich rühmen vnd annehmen / vnd nur allein drey Wort zu ihrer Seligkeit vermeinen vonnöthen zuhaben/ mit welchen worten viel Christliche Seelen in abgrund der Höllen gefahren seynd. Nicht fur die sollen diese meine Tröstungen / es sey dan das sie sich begeren von grundt ihres Hertzens zubessern : Sondern allein fur euch/ihr Gott geliebte Seelen / ihr heilige Kinder / ihr Himmlische Erben ; Fur euch / die ihr all ewer Lebtag nach dem Ewigen trachtet / vnnd ob ihr

wol

wol mit den Hochheiligen Sacramenten armirt vnd versehen seyt / nichts desto weniger ein heilsame Forcht vnnd Streit in ewerm Hertzen empfindet. Ihr sollet mir ewer Hertzen eröffnen darinn wil ich einen fast köstlichen Balsam eingiessen / vnd euch mit sehr grossem Trost vnd Freuden erquicken

Eben also redet euch / vnd einen jeden auß euch / ein fast gelehrter vnnd heiliger Mann an: (*Blosius in consolat. Pusilla.*) Lieber Freundt vnd Bruder / wenn du dich auß reinem Hertzen vnd jnbrunstiger Lieb dem Willen GOTtes wirst dargeben / vnnd jhm freye Regierung vnnd Anordnung vber deinen Leib / auch Hertz / Güter / Sinn vnd gantzes Leben lassen / vnd nicht das geringste außgenommen / wenn du so viel von dir erlangen / vnd zu GOtt sagen kanst: Wolan mein GOTt vnnd Herr Schlage/Tödte / Peinige / Verdamme mich auch (ja HErr verdamme mich in CHRisto JESV wie der H.

Apostel Paulus sagt ohn Sunde) schliesse mich auß der Zahl deiner Ausserwöhlten / entsetze mich der freudenreichen Gemeinschafft der Engeln / so will ich doch mein HErr vnnd Vatter der seyn vnd bleiben / der ich gewesen bin / vnd seyn werde bestendig im Creutz / hoffend auff deine vberauß gresse Genad / vnnd gehorsamb deinem Göttlichen Willen. Wo du diß mit bestendigem Munde / vnnd vnbeweglichem Hertzen vnd Sinn wirst sagen können / vnd solche deine Gelübt mit dem letzten Seufftzen / als mit dem besten Segel vnd Signet beschliessen / so sey gewiß vnd getröst / daß deine Seel von demselbigen Augenblick an von vnzahlbaren Scharen der heiligen Engeln vnd himmlischen Geistern wird eingeführet werden inn das ewige vnd Himmlische Jerusalem.

Diesen Weg ist der fromme Schächer am Creutz / richtig von der Pein ins Paradeiß / auß den Händen der Schärgen

in die

in die Chör der Engeln vnnd Außerwöhlten GOttes eingangen.

Auß eben gleichem Mittel nemblich der Kranckheit durch Gedult hat jhm Lazarus ein staffel vnnd tritt in den Schoß Abrahams gelegt. Wo du dan diesem im Creutz vnd Gedult gleicher gestalt nachfolgest / wird es GOTT der Allmächtig an seiner Gnaden hier zeitlich / vnd an seiner Glory dort ewiglich nicht manglen lassen.

Es spricht der HERR CHRIstus Ioann. am 6. Capittel / **Ich bin die Aufferstehung vnd das Leben / welcher zu mir kompt den wil ich nicht hinauß stossen.** Biß getrost vnnd guttes Muths mein fromme Seel/vnd komme zu CHristo JESV / er wird dich nicht verstossen / dann er wetters spricht beym Ioann. am 11. Capittel

Wer an mich glaubt / ob er schon Todt were / soll er leben / vnd der da lebt / vnd glaubt an mich / der wirdt nicht sterben in Ewigkeit.

O ihr kleinglaubigen vnnd zaghaffte Hertzen was forchtet ihr euch? was zweiffelt ihr? Ist nicht GOTT der diß verspricht/er wird ja nicht liegen. Wie? ist euch ein so kleines Vbel also hoch angelegen / vnnd achtet so wenig auff die vnermessen Glory vnd ewige Herzligkeit Gottes? Ein geringen Trost suchet vnnd erbittet auß dem vnerschöpfflichen Schatz seiner Göttlichen Süssigkeit / vnnd ihr werdet ewige Ruhe vnnd Seligkeit empfinden / bettelt aber vnnd klaubet so viel Ergetzligkeit auß allen Creaturen dieser Welt wie viel ihr immer möget / so werdet ihr nimmer ersättiget werden. Welches

die

die tägliche erfahrnuß gnugsamb außweiset. Dann gehet jhr zu den Reichtummen vnnd bettelt einen Trost von denselben / wenig trosts werdet jhr finden / sintemahl sie euch am meisten werden betrüben / dieweil jhr sie must verlassen: Kehret jhr ewer Hoffnung zu den Blutsverwandten / oder sonst guten Freunden / werden sie euch nit ergetzen sondern viel mehr beschweren / dieweil jr entweder jhre gute / oder auch wol jhre böse Affection spüret. Wer hat aber jemals sein Hertz zu GOTT gewendt / vnd ist von jhm verlassen / trostloß abgewichen / oder verwiesen worden?

Dieweil dan dem also / wil ich demselbigen Almächtigen vnd getrewen GOTT zufussen fallen vnnd mit weinenden Augen von hertzen bitten vnd flehen / er wolle vns an vnserem letzten End vnnd hinfahrt die tröstliche Wort hören lassen / welche er zu jener Judischen Frawen liebreich gesprochen / Weib hat dich Niemandt

mandt verdammet? Niemandt HErr: So wil ich dich auch nicht verdammen / gehe hin im friden: Verhoffentlich würden wir alle auß so grosser Gnaden unnd ertheilten Barmhertzigkeit eingehn in die ewigwehrende Freud und aller höchste Seeligkeit
Amen.

ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wer an mich glaubt / ob er schon Todt were / soll er leben / vnd der da lebt / vnd glaubt an mich / der wirdt nicht sterben in Ewigkeit.

O ihr kleinglaubigen vnnd zaghaffte Hertzen was forchtet ihr euch? was zweiffelt ihr? Ist nicht GOTT der diß verspricht / er wird ja nicht liegen. Wie? ist euch ein so kleines Vbel also hoch angelegen / vnnd achtet so wenig auff die vnermessen Glory vnd ewige Herrligkeit Gottes? Ein geringen Trost suchet vnnd erbittet auß dem vnerschöpfflichen Schatz seiner Göttlichen Süssigkeit / vnnd ihr werdet ewige Ruhe vnnd Seligkeit empfinden / bettelt aber vnnd klaubet so viel Ergetzligkeit auß allen Creaturen dieser Welt wie viel ihr immer möget / so werdet ihr nimmer ersättiget werden. Welches

die tägliche erfahrnuß gnugsamb außweiset. Dann gehet jhr zu den Reichtummen vnnd bettelt einen Trost von denselben / wenig trosts werdet jhr finden / sintemahl sie euch am meisten werden betrüben / dieweil jhr sie must verlassen: Kehret jhr ewer Hoffnung zu den Blutsverwandten / oder sonst gutẽ Freunden / werdẽ sie euch nit ergetzen sondern viel mehr beschwerẽ / dieweil jr entweder jhre gute / oder auch wol jhre böse Affection spüret. Wer hat aber jemals sein Hertz zu GOTT gewendt / vnd ist von jhm verlassen / trostloß abgewichen / oder verwiesen worden?

Dieweil dan dem also / wil ich demselbigen Almächtigen vnd getrewen GOTT zufussen fallen vnnd mit weinenden Augen von hertzen bitten vnd flehen / er wolle vns an vnserem letzten End vnnd hinfahrt die tröstliche Wort hören lassen / welche er zu jener Judischen Frawen liebreich gesprochen / Weib hat dich Niemandt

maindt verdammet? Niemandt HErr: So wil ich dich auch nicht verdammen / gehe hin im friden: Verhoffentlich würden wir alle auß so grosser Gnaden vnnd ertheilten Barmhertzigkeit eingehn in die ewigwehrende Freud vnd aller höchste Seeligkeit Amen.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Binet, Étienne,

Trost Bethlein der Krancken Darinnen alle bethriesen und schwache Personen in ihren Schmerzen freundlich getröstet werden, auch Geist- und Leibliche Mittel finden, solche Kranckheiten zu lindern

Cölln 1622

Asc. 569
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260282-1
VD17 12:100944Q